



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



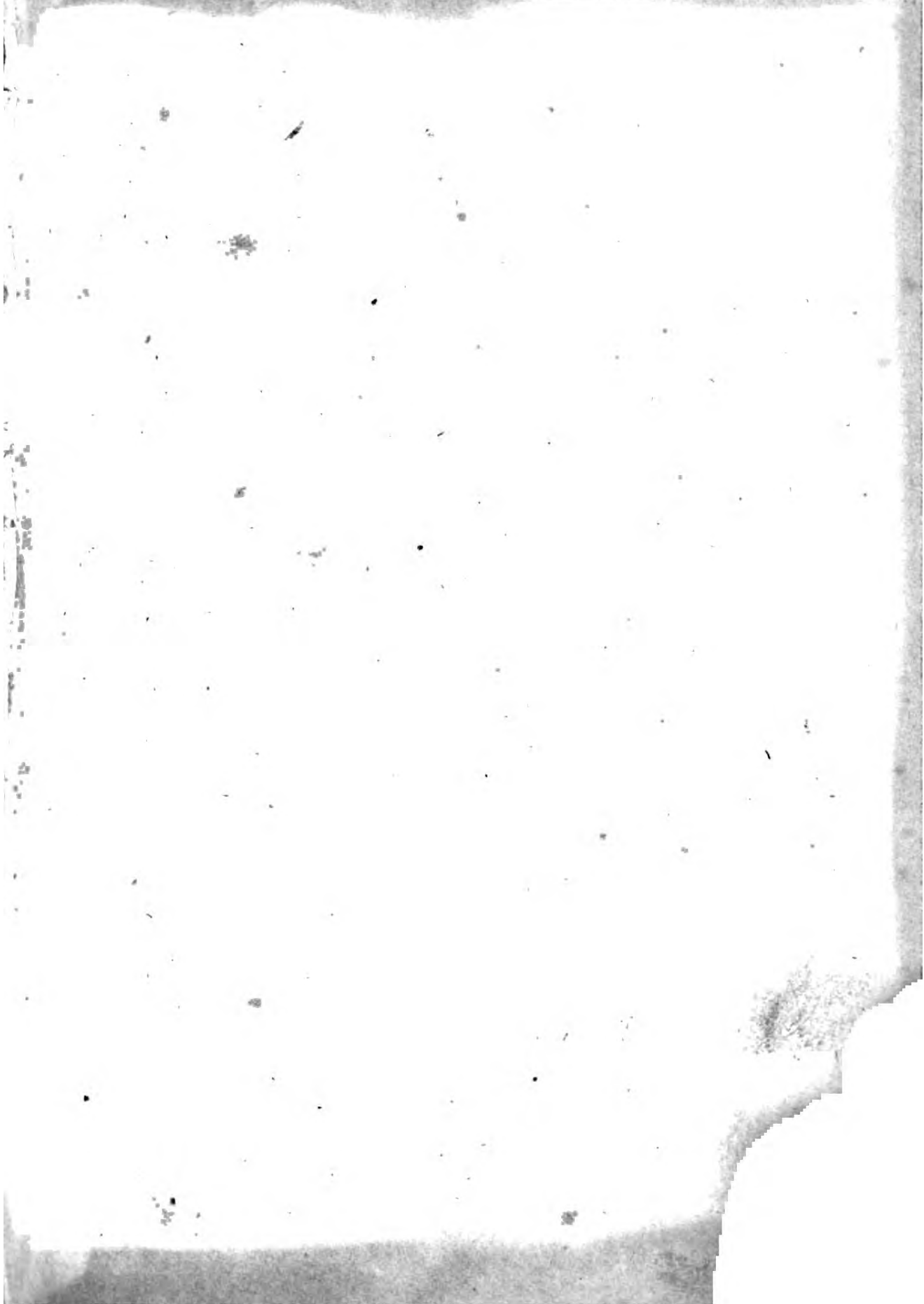
**Joh. Frieder.  
Christen ...  
Anzeige und  
Auslegung der  
Monogramm...**

900  
Chr



N1280999

Dr. K. T. PARKER



900  
Chr



N12809999

DR. K. T. PARKER

C. F. ...

...



**Joh. Frieder. Christen**

Professoris bey der Universität

zu Leipzig

Anzeige und Auslegung  
**Der Monogrammatum,**  
einzelnen und verzogenen Anfangsbuch-  
staben der Nahmen,

auch anderer Züge und Zeichen, unter welchen  
berühmte Mahler, Kupferstecher, und andere  
dergleichen Künstler, auf ihren Wercken  
sich verborgen haben.

Alles, aus gutem Grunde, und aus den ersten Wer-  
cken selbst, icht von neuem genommen.

*E. F.*



*J. Robert*

Leipzig,

In Verlage Caspar Fritschens Wittwe, 1747.



**JUN 1942**



## Vorrede.

**S** ist bekannt genug, daß ein neues Buch nicht nur gut und nützlich, sondern auch dem Inhalte nach vornehmlich neu, und vorher ungeschrieben seyn soll. Ueber diese Punkte nun ist ein ieder schuldig, welcher durch die Ausgabe einer Schrift gleichsam an den Weg bauet, seinem Leser in der Vorrede Rechenschaft zu geben, und da bin ich dann nicht gesonnen mich derselben zu entziehen.

Was hier gegeben wird, ist seinem Wesen nach so gut als ganz neu, und wenigstens absonderlich in einem eigenen Buche, und gründlich, und ausführlich, wie das der Vorbericht mit mehrern lehret, noch nicht vorhin beschrieben. Ich will auch hoffen, daß dieses Büchlein nicht nur gar nützlich, sondern nothwendig seyn soll ins künftige allen, welche entweder Sammlungen guter Bücher und künstlicher Werke mit Einsicht anstellen, oder auch nur sich bemühen werden, in der Historie und Kenntniß dieser Dinge etwas zu wissen.

## Vorrede.

Da aber dieses, und den Nutzen solcher Arbeit, ein ieder leicht siehet: so ist nicht auf gleiche Weise klahr und deutlich, daß auch daselbe, was aus Erklärung solcher Zeichen komme, groß, und der Mühe werth sey. Weswegen viele davor halten möchten, dieses Zeichendeuten sey etwas gar geringes, und ich hätte wohl eine bessere und viel nützlichere Arbeit vornehmen können. Gegen dergleichen Urtheile soll mich folgendes in wenig Worten vertheidigen.

Ist es wahr, was wir gern sehen und hoffen wollen, daß Kunst und Wissenschaft zu unsern Zeiten in Blüthe und Aufnehmen stehen: so muß das Vorurtheil hinfallen und ab seyn, als ob etwas in seiner Natur klein und gering seyn könne, was diese edlen Tugenden nur angehet. Etlicher freyen Künste Verachtung, als ob sie niedrig und schlecht wären, war immer eine Eigenschaft finsterner Zeiten. Unter dem Lichte der Wissenschaft hingegen haben jederzeit dieselben Hände, welche den Degen oder das Ruder der Geschäfte mit Ruhme führten, auch von einzeln Stücken der Grammatic, von Buchstaben, von der Poeteren, von Kunstwerken der Mahler, und dergleichen, zu gleichmäßiger Lobe ihrer Verdienste, geschrieben. Wie viel mehr dürfen diese sich dessen annehmen, zu welcher Amte eigentlich die Erbauung und

Beße

## Vorrede.

Besserung der Künste, und das Bücherschreiben, gehöret? Der Nutz dieses Büchleins wird für verständige so klein nicht seyn, wie er unersfahrenen scheint: so wenig, als der Arbeit daran wenig ist: ob ich schon dieselbe, ohne Abbruch an andren Geschäften, in leeren Viertelstunden, die andren lediglich zur Ruhe und Ersgözung dienen, unterschiedene Jahre hindurch, getrieben habe. Es gehören auch sonst wohl Stücke darzu, welcherhalben nicht ein ieder eine solche Abcetafel nachmachen kan. Große und ansehnliche Bücher seynd zum öfftern für die, welche ihr Werck recht erlernt haben, leicht zu schreiben: und etliche Materien seynd vor andern angenehm, und bringen nach mäßiger Arbeit großen Ruhm. Andere Schrifften hingegen, so klein und unansehnlich sie auch seynd, kosten vorzüglich, vor den großen Bänden, viele beschwehrliche Mühe, und ihr Inhalt ist nützlich und nothwendig, aber gering geachtet, und die Leser begehren nicht dem Schreiber, für die Vortheile, welche sie daraus unvermerckzt ziehen, Dank zu sagen. Dergleichen habe ich dann auch einmahl mit diesem Büchlein versuchen wollen, und weiß gar wohl, daß dadurch kein Lob, wenn es auch viel besser gerathen wäre, zu erlangen ist. Aber Nutzen vermeyne ich zu schaffen durch Blätter, die sonst

## Vorrede.

wieder verflogen seyn würden. Bey andrer Gelegenheit will ich mich nicht entziehen, zu meinem Besten, und zur Ehre Gottes, wie unser aller Schuldigkeit ist, ein mehrers und größers zu thun.

Gleichwohl ist etwas an Kunst und Wissenschaft, so viel die rechte Historie der Mahleren betrifft, zumahl der Deutschen Mahleren, da alles voll Finsterniß war, durch diese unschuldige Zeichendeuterey gebauet worden: und ein mehrers wird nunmehr leicht, vermöge dieser meiner Arbeit, da Ordnung, Weg und Weise darzu eröffnet ist, hinzugethan, und alles auf diesen Fuß um ein großes vermehrt und erweitert werden können. Diesem fernern Nachforschen habe ich lieber noch jetzt Platz geben, als alles mögliche mit äußerster Fleißigkeit auffsuchen, oder vieles, das auch schon jetzt für mich gar wohl zu errathen war, aus lauterer Vermuthung angeben wollen. Da zumahl in dergleichen Dingen nimmermehr etwas ganz vollständiges gemacht wird.

Bey der Kürze, die ich gern gebraucht habe, um das Buch nicht groß und theuer zu machen, kan unterschiedenes erlichen dunkel scheinen. Sie finden die bloßen Nahmen vieler zum Theil ganz unbekanntten Meister, und nichts umständliches von ihrem Leben und Wercken, angezeigt,  
wels

## Vorrede.

welches sie vielleicht, und mehrere Erläuterung über andere dergleichen Punkte, wünschen möchten. Nun werden Kenner dieser weiteren Ausführung leicht entbehren, und sich nach aller Nothdurfft aus dieser bloßen Anzeige zu finden wissen. Welchen aber die Historie dieser Künste noch ganz neu ist, denselben kan nicht mit wenigen, eingeschobenen Worten, sondern mit einem vollständigen Unterrichte, geholffen werden, welcher hier nicht stehen konnte. Es ist dieses gleichsam eine Tafel und Register, das gründliche und gewisse Anzeige fordert, und alle Ausführung scheuet und vermeidet. Dennoch ist der Grund der Sache, und die Jahre, und dergleichen, wo es nöthig und gut war, und um allerhand Irrthume vorzukommen, wohl angegeben worden; und wer sonst diese Anleitung zum öfftern zu Rathe ziehen will, wird sie im Gebrauche selbst nützlich und deutlich genug, wie ich hoffe, und mehr, als das erste Ansehen verspricht, befinden.

Doppelte und vollständige Verzeichnisse der Vor- und Zunahmen der Künstler, und ihrer Lehre und Zeitrechnung: ordentliche, und noch nicht bekannte Register ihrer Werke, die im Drucke seynd: Einleitung in die Historie der Mahleren nach ihren Nationen und Schulen, besser als das bisher eingetheilt und geschrieben

## Vorrede.

ist: Unterricht, wie man ihre Wercke gemeinlich sammle, oder sammeln solle: das, und ander dergleichen Ding mehr, welches diese Anzeige und Ausdeutung in alle Wege erläutert und nützlicher macht, kan künftig, auf eben diese Weise, im Drucke von hier aus erscheinen. Zum wenigsten ist es guten Theils entworffen, und leicht vollends auszufertigen.

Solten andere bey dieser Kürze nicht gut und bequem für ihr studiren finden, daß nicht überall viele Bücher, und einzelne Blätter, namentlich angezogen seynd: so ist zu wissen, daß das Anführen in dieser Sache ohne Ziel und Ende, und oft gar unnützlich gewesen seyn würde, und deßhalb, um nicht viel beschwehrliches Aufheben zu machen, billig an vielen Orten vermieden geblieben ist. Dennoch seynd auch zum öfftern die Bücher und Quellen, die der Mühe werth waren, und wo es nothwendig schien, angezeigt worden.

Ueberhaupt kan man mit dem Anziehen auch in der Historie so leicht zu viel, als zu wenig thun, und die heutige Weise, über alles Blatt für Blatt Zeugschafft vorzubringen, ist nicht allerdings wohl verstanden. Ueber gemeine Umstände, die überall stehen, kennet ein Leser, der sonst nicht ungeschickt ist, unsere rechten Wahrleute wohl ohne Anzeige. Aber allein bey seltenen



tenen Fällen, die widersprochen werden, oder bey wenigen, wo sie niemand suchet, geschrieben stehen, ist das Anführen nothwendig: und am Ende kommt es doch darauf an, ob auch der, welcher Zeugen herzuführet, für sich ein gründlicher, fleißiger und wahrhafter Mann sey, dem auch ohne Bethuerung könne Glauben zugestellet werden. Quis custodes custodiet ipsos?

Es kommen diese Ausdeutungen nicht so wohl aus Büchern, als vielmehr aus einer großen Anzahl einzel ausgegebener, und hernach gesammelter Blätter, mit Abdrücken aus Kupferstich, und anderen dergleichen Kunstwerken. Wie nun geraume Zeit hindurch keine Mühe, und kein Aufwand ist gespahret worden, was hierzu dienlich wäre auf einen Hauffen zusammen zu bringen: also kan gleichwohl ein Büchlein dieser Art, aus einer einzigen Bibliothec, oder aus einer einzigen Sammlung der Abdrücke, sie sey auch so vollständig und zahlreich, als sie Menschlicher Weise zu haben ist, nicht wohl geschrieben werden. Was unterschiedenen Kennern, gröstantheils durch ein glückliches Ohngefähr, in die Hände kommt, muß zusammen genommen werden. Schwehr scheint es freylich, über die Wercke dieser Künste in Deutschen Landen etwas gar vollständiges liefern wollen. In etlichen Städten

## Vorrede.

Welschlands, und dann zu Paris, vielleicht auch zu London, möchte iemand, welcher dergleichen unternähme, mehrere Hülfsmittel vor sich finden. Es ist aber dieses erstlich allein von den Wercken ausländischer Meister zu verstehen. Denn, so viel die Deutschen Meister betrifft, bin ich wohl so kühn, zu glauben, daß nicht leicht ein Ausländer nur daselbe zusammen finden und einsehen werde, was zum Exempel in dem gegenwärtigen kleinen Buche angezeigt ist. Zum andern läset sich dieses, was in gewissen Gegenden Deutscher Lande Grund hat, von unserm Sachsen in keine Wege verstehen, wo die Wercke dieser Künste, schon von einiger Zeit, mit so guter Einsicht erkennet und gesucht werden, als das irgendwo geschehen mag.

Daher ist dann auch, nach demselben, was ich selbst zusammen gebracht, oder außer Landes hierzu dienliches gesehen und wohl betrachtet hatte, allerhand gute Nachricht diesem Büchlein zugekommen. Weil zumahl auch die Sorgfalt werther Freunde, die Zutritt zu reichen Sammlungen, und dergleichen selbst hatten, mein unschuldiges und gemeinnütziges Nachforschen deshalb unterstützte. Derselben rühmliche Erwähnung in Kürze und Bescheidenheit hier zu thun, ist sowohl billig, als von ihrer Höflichkeit, wie ich hoffe, mir verstattet. Von  
Dresß

## Vorrede.

Dresden aus hat der nunmehr selige Herr Hofrath von Heucher, da er die vortreffliche Sammlung zu besorgen hatte, welche unter hoher Anordnung über alles, was vorhin in dieser Art unternommen war, nun außer Zweifel rühmlich daselbst anwächst, sowohl schriftlich und mündlich die Nachrichten zu dieser Zeichen-Deuterey zu befördern gesucht, als auch von mir Erläuterung über allerhand nicht gemeine Zweifel in dieser Sache erhalten. Hiesigen Orts ist mir, was auf eines edlen Rath's Bibliothec zusammengebracht ist, mittelst freundlicher Handreichung Herrn Mag. Leichen, mit aller Höflichkeit, mich daraus zu ersehen, vorgelegt worden. Welches ingleichem geschehen ist aus Herrn Hofrath Vertels schöner Sammlung beydes an guten und seltenen Büchern, und an dergleichen einzeln Kunstwercken. Wobey, der darzu bestellet ist, und vorher bey mir und andren dieser Dinge Einsicht erlangt hatte, Herr Candid. iuris Schneider, durch seine gute Aufmercksamkeit und Fleiß, manch seltenes Blatt für mich zu meinen Vergnügen aufgefunden, und darauf die vorhin etwa übersehene Zeichen entdeckt hat. Auch aus dem Cabinet und Büchern Herrn Cammerath Richters, und Herrn Hauptmann Richters, ist mir, was darzu dienlich war, mit gleichmäßiger

ger

## Vorrede.

ger Gutheit unverfagt und vor Augen gewesen.

In solcher Weise hat durch Vergleichung dessen, was einem oder dem andern zugekommen war, und des neuerlich erlernten gegen das schon bekannte, mehr aber durch Unterredung darüber, wodurch vornehmlich Nutzen unter Kennern geschafft werden mag, allerhand Dunctes sich entdeckt. Doch ist immer das meiste zu thun aus dem, was man selbst bey der Hand hat. Indem vieles sich nicht anders, als durch oftmahliges Betrachten und Zusammenhalten der Werke, nach und nach, und mit guter Muße, entdecken läset.

Es bedünckt mich, daß ich der Worte schon zuviel gemacht habe, von der Natur und dem Wesen dieses kleinen Buchs. Dennoch muß ich noch ein Wort hinzuthun über die Schreibart. Sie ist nun wohl, soviel ich dessen erlernt habe, allerdings, wie sie hier seyn soll, kurz und schlecht, und beynah trocken, aber gleichwohl richtig und gerecht: ein mehrers aber darf in einem dergleichen Register niemand suchen. Daß gleichwohl dieses rechte Deutsch gar nicht gemäß ist den Regeln einiger wenigen neuern Meister in unserer Sprache, das werden sie gebeten, mir freundlich zu vergeben und für gut zu halten, nicht aber dahin auszudeuten, als ob ich das ihre  
nicht

## Vorrede.

---

nicht auch könne: sondern, weil ich achte und wohl finde, daß die gemeinen Worte unserer Väter und Großväter besser waren, als ihre künstliche, und daß es noch jetzt nicht wohl möglich sey, daß jemand, der in einem feinen Hause erzogen ist, nicht auch natürlicher und ungelehrter Weise ein besseres Deutsch schreibe, als sie mit ihrer Kunst und Regeln vermögen. Jederman würde leicht mit ihrem Fleiße zufrieden seyn, wenn sie es bey dem Nachdencken, bey dem Studiren, bey dem Untersuchen der Sprache ließen, und nicht auch neue, unnöthige Dinge einführen wolten, welche Sache mehr Bescheidenheit und größere Meister erfordert. Nun hat ihr neues Wesen schon die, welche die Schrifften abschreiben sollen, wie auch die Druckereyen eingenommen, und von dem rechten Grunde abgebracht. Sie lassen uns kaum die Buchstaben mehr stehen, wie sie vorgeschrieben seynd, und das wird sich auch hier nicht gar selten erzeigen: wie dann gegen dergleichen gewohnte Mängel kein Erinnern und Verbeßern helfen will. Deswegen habe ich dieses gegen vernünftige Leser entschuldigen wollen.

Die Zeichen am Rande, worauf nicht wenig in dieser Auslegung ankömmt, seynd wohl mit Fleiße und Aufmerksamkeit gegeben worden: und der Ordnung halben wird sich nicht wohl  
ein

## Vorrede.

---

ein füglichers finden laßen, als sie dergestalt, wie sie stehen, nicht auf eigenen Platten aus Kupferstiche zusammen, sondern einzel, gleich bey der Beschreibung, für Augen zu legen. Wäre auch in etlichen etwas gefehlt, so beßert das die eigentliche Umschreibung, welche jederzeit, damit man sich nicht irre, mit dem Zuge genau eintreffen soll. Wie aber die Gestalt und Ordnung der Striche, auf die Hände der Meister selbst, daraus sie mit Fleiße abgerißen seynd, gut genug, um erkannt zu werden, sich ergiebt: also hat gleichwohl der Schnitt der selben meine Vorschrift nicht erreichen und darstellen können. Sie hätten billig allerdings schärffer, freyer und meisterlicher, erscheinen sollen, und darzu hatte ich die Mühe nicht gescheuet sie aus den ersten Blättern selbst zu entwerffen. Besonders ist das, was keine Buchstaben, sondern Figuren vorstellen soll, gar nicht der Vorschrift gemäß, und nach meinem Sinne nicht, sondern ärmlich gerathen. Es ist mit dem Formschneiden in hiesigen Gegenden beynah eine vergangene Sache, und bedürffte wohl, daß sie zum Behuff der Druckerrey wieder erhaben würde. Dieses habe ich gegen wißige Leser für diesemahl, da auch die Zeit kurz ist, allein zu entschuldigen gehabt: sonst hätte ich daselbe auch verbeßert.

Es steht gleichwohl an diesen fremden Si-  
gus

Vorrede.

guren überall dabey, was jede vorstellen soll, und die Erklärung würde deutlich und nützlich seyn auch ohne dieselben. Mit diesen Dingen, und was sonst den Bücherdruck ganz rein und ohne Fehler lieffern soll, heiset es oft, wie in einer alten Comoedie geschrieben steht, Qui etiam cauet, nusquam satis cauet. Ich darff also das gute Vertrauen hegen, zur Billigkeit derselben, die dieses lesen, daß sie mit dem Gegenwärtigen, wie unser altes, Deutsches Wort ist, werden vorlieb nehmen. Leipzig, am 18 Aprilis, im Jahr 1747.

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

Es folgen hier etliche von neuem vorgerisene, und besser und deutlicher geschnittene Zeichen, als sie unten stehen.

A G A

M P S W

G R C M 



# R G K H I A Z

Das erste ist Abrahams von Bruin, oder Ahasveri von Londerfel, auf der 65 Seite; das andere Heinrich Als degrevers auf der 91: das dritte, ein unentdecktes, auf der 93: das vierte und fünfte Pirnbaums, oder Adam Petri von Langendorf, auf der 104: das sechste, mit der Jahrzahl 1534, vermuthlich Augustini Veneti, auf der 109: das siebente mit der Jahrzahl 1536, auch Antoni von Worms, auf der 112: das achte angegeben für Moceti, auf der 143: das neunte, Christoph Stimmers, auf der 156: das zehente, Daniel Hopfers, auf der 164: das eilfte, Primaticcii Abbatis, auf der 182: das zwölfte und dreyzehende, Georg Kellers, auf der 196: das vierzehnte, Heinrich Ulrichs, auf der 237: und endlich das fünfzehnte, Jost Ammons von Zürich, auf der 345 Seite. Zu Ende folgt hier noch das Cranachische Wapen, ein schwarzes Schlänglein in goldenem Felde, wie es vor hundert Jahren Hannß Lucas Cranach, Erbgeseßen in Wachsenborff, geführt hat.







# Unterricht von der Beschaffenheit und dem Gebrauche dieses Buches.



Wenn jemand das Aufnehmen und den Verfall der freyen und edlen Künste aus den Nachrichten der Bücher wohl und reiflich erwäget: so findet er endlich die Zeiten und Ursachen, wann und weshalb es um dieselbe bald wohl, und bald wieder schlecht, gestanden habe. Es liegen aber diese Ursachen nicht allein in den Sitten, Verfassung, allgemeinen Gebräuchen, und in friedlicher Regierung der Länder, oder in einer verborgenen Fügung, die über aller Menschen Rathschläge erhaben ist. Denn sie haben ihren Grund auch würcklich in der Erziehung und Anleitung aus gewissen Büchern, welche eine Liebe, und einigen Vorschmack guter Künste, in den Gemüthern der Jugend

erwecken sollen. Nun will das Aufkommen dieser schönen und huldreichen Güter des Lebens, die in Wissenschaft und Künsten bestehen, zwey nöthwendige Dinge haben, erstlich gute Meister, und dann wahre und verständige Freunde und Förderer derselben. Tüchtige und gründliche Leute der ersten Art können zwar durch treue Lehrer mit vieler Arbeit gemacht werden, obschon die großen und vortreflichen Männer hervorzubringen, über alles Vermögen menschlicher Anschläge, über alle heilsame Anstalten der hohen und niedrigen Schulen ist, und hat sich der große Meister allein aus verborgenen Ursachen vorbehalten, zu fügen, daß derselben in ieder Art, in einem großen Lande, bisweilen einer oder zweene, in hundert oder mehr Jahren, entstehen. Wer wohl darauf acht hat, und ein wenig mit Nachdencken lesen will, wird leicht finden, daß die meisten der größten und seltensten Menschen, in jeder Art der Tugend und Kunst, nicht, wie man gemeinlich wähnet, unter reichlicher Belohnung, und aus löblichen Stiftungen Königlicher Academies, und durch Beförderung; sondern in Armut, Elend und Verfolgung, in kleinen Hütten, aufgewachsen, und zum Theil auch also, unerkannt und verachtet, aus der Welt abgeschiet erseynd.

seynd. Welches keines Wegs zu einer irrigen Meinung dienen soll, als ob man deshalb Kunst und Wissenschaft, die schon von sich selbst wachsen würden, ungefordert lassen könne; und als ob der gemeine Undanck gegen diese hohen und seltenen Güter des Frieden, und einer gnädigen Fügung, nicht ernstlich zu tadeln und zu bestrafen wäre. Sondern dahin geht diese Betrachtung, damit man erkenne, wie an dem wahren und innern der Kunst, und um große Meister zu machen, der Menschen Hände gar wenig vermögen, und daß wir zwar treulich daran arbeiten sollen, nach unsern Kräften; das Gedeihen aber von oben erwarten. Hingegen, da die rechte Meisterschaft aus der Lehre nicht so gleich entstehet: so scheint wohl so viel uns überlassen, daß man jeden, der nicht ganz von Natur ungeschickt, und nicht ganz verdorben ist, leicht dahin bringen könne, wobey er zum wenigsten ein wahrer Freund der Kunst und Wissenschaft werde, ihre Wercke, und die Meister, liebe und bewundere, einigen Vorschmack des Guten, das in diesen Dingen steckt, erlange, und anfangs etwas daran einzusehen, und mit feiner richtiger Betrachtung davon urtheilen zu können: welches man zusammen von einiger Zeit her mit einem undeutschen dunkeln Wor-

te den Geschmack zu nennen pfeget. Diese Sache soll nun billig allgemein seyn: und giebt, wenn und wo sie von neuem aufkommt, Hoffnung zum Gedeihen in allerhand Tugend und Künsten, und, was daher zu rühren pfeget, zu geseegneten guten Zeiten. Denn, wie niemand sich dessen zu schämen hat, wehn er nach dem Maaße seiner Erziehung, und seines Standes, unkünstlich und ungelehrt ist: also ist, ohne Liebe und Empfindung der Kunst, und ohne alle Einsicht in das annehmliche und schöne, das in ihren Wercken ist, leben, und ein Mensch seyn wollen, iederman, auch den Kleinen und Ungelehrten, eine Schande. Nicht zu gedencken, daß das ganze Leben um so viel düsterer und elender wird, als ihm an Empfindung und Freude überwizige und künstliche Dinge, die so viel vergnügste Stunden machen würden, mangelt und abgeht. Dieser Vorschmack, und diese Empfindung nun, daß man an den Geburthen der Wissenschaft und Kunst seine Freude habe, ist eine leichte Sache, und bald zu erlangen. Sie kan bey nah allgemein seyn, und ist es in verschiedenen Zeiten, und bey gewissen Völkern, wie ihre Bücher und Denckmahle zeigen, gewesen. Sie scheint zumahl jetzt, auf eine gute und richtige Weise, welches sonst bey Deutschen nicht ges

gewöhnlich ist, und welches durch schwere grausame Kriege in vorigen Zeiten zerstöret war, in hiesigen Landen, unter einer weisen Regierung, wieder empor zu kommen: und dieses geringe Büchlein soll nach seinem Maaße, auch ein wenig dazu dienen, daß diese Empfindung einer feinen und holdseeligen Kunst weiter ausgebreitet, und, so viel möglich ist, allgemein werde. Ich besorge zwar, daß einige bedüncken möchte, es wolle sich dieser ernstliche Eingang zu einer so kleinen und unnüglichen Abhandlung, die gleichsam nur einen Blick über die Schulter verdiene, wenig reymen. Weil ich aber weiß, daß dieienige nicht also urtheilen können, welche fein und geschickt genug seynd, die Größe, den weitläuffigen Nutzen, und den Werth der Mahleren, und ihrer Historie, wovon hier die Rede ist, einzusehen: so habe ich mich nach den Meinungen einiger, denen die Sache unbekannt ist, nicht gerichtet. So viel dienet überhaupt zu wissen, daß Mahleren, Gesang und Saitenspiel, nebst der Poeteren, in genauer unzertrennlichen Verbindung stehen, und nicht etwa nur zur Wollust, sondern zur tugendlichen Freude des menschlichen Herzen, und zur Beruhigung desselben in allerhand Drangsalen, so gute, heilsame und mächtige Künste seynd: daß dieses einzige sie

schon zur Genüge bey Verständigen in Achtung und Bewunderung erhält, und hingegen die Unempfindlichkeit und die blöden Sinnen derselben zu beklagen seynd, welche das daher entstehende Gute nicht genießen. Es ist aber das nicht genug: denn sie haben sämmtlich auch großen augenscheinlichen Nutzen in ieder andern Kunst und Wissenschaft. Nicht der kleinste ihrer Vortheile zeigt sich in guter Erziehung der Jugend, da sie gleichsam sichere Probiersteine abgeben der Fähigkeit, die eines jeden Verstande beywohnet. Gewinnet jemand in zarter Jugend Freude, und einigen Begriff, an diesen Künsten, welches sich bald zeigt, so kan man urtheilen, daß ein solcher Verstand fein, munter und fruchtbar, zu Erlernung alle des übrigen, seyn werde. Eben also prüfet man die Schärffe und Richtigkeit des Verstandes, an der Rechenkunst, und an dem Ausmessen der Erde und des Himmels: das Anhalten und die Gründlichkeit desselben, an Betrachtung der menschlichen Sitten, des Lebens, und der Historie: das unnütze und fantastische, in den Wirbeln einer ausschweifenden Grammatic, Dialectie und Metaphysic, und an andern mehr fürwitzigen als gewissen Künsten. Dieses ist so deutlich, daß man dagegen gemeiniglich, von diesen Künsten, auf gewis-

wisse edle Vorzüge des Verstandes, und des Herzens, bey denselben Menschen schließen kan, und auch also zu schließen pfeget, welchen sie auf besondere gute Art gefallen, oder welche darinnen etwas nicht gemeines vermögen. Wir wollen jetzt allein etwas zum Vorberichte von dem weitläuffigen Nutzen der Mahleren, und zumahl eines Theils derselben, der unvollständigen und geringern Mahleren, worunter vornehmlich begriffen seynd die Abdrücke auf Papier, welche uns von metallenen Platten, oder von hölzernen Formen, gelieffert werden, nach der Absicht dieses Büchleins, betrachten. Wir nennen sie die geringere, weil sie von den drey Stücken, daraus diese Kunst bestehen soll, der Stellung und Anordnung des Bildes, dem Risse, und den Farben, das letztere nicht hat. Diese unvollständigere Mahleren also, welche mit Ausschließung alles erhabenen Bildwercks, auf Flächen, die Gestalten und erscheinende Gränzen der Körper mit Strichen umziehet, und etwa auch die Schwärze der Schatten angiebt, ohne das übrige mit unterschiedenen Farben zu bedecken, hieß bey den Alten *linearis pictura*, wie die Handriße selbst *lineae*. Es ist wohl an dem, daß eine ausgeführte Schilderen, mit den wahren Farben der Dinge, vollkommener ist,

als ein blosser Handriß, oder ein daraus entstandener Kupferstich. Dennoch aber werden verschiedene gefunden, die den Werth dieser Sachen wohl erkennen, und die ersten Handriße, wie auch die von guten Meistern selbst entworfene Abdrücke der Kupfferplatten, oder hölzernen Formen, nicht nur zu ihrem Studiren viel bequemer, und nützlicher achten, sondern auch ausser dem, wegen verschiedener anderer Tugenden, sich lieber seyn lassen, als die Schildereyen. Wir wollen nur anführen, daß sie leichter, und um geringe Preisse, zu haben seynd: daß so vielerley Betrug damit nicht vorgehen kan: daß sie gar bequemlich in Büchern können aufbehalten und zu allerhand ersprießlichen Betrachtungen, bald und in Menge, und fein in der Nähe, zu allen Zeiten des Tages, auch bey Lichte, vor Augen gelegt werden: daß sich dabey allerhand annehmliche Nebenwercke, an Erläuterung und Unterschriften, finden: daß man daraus besser und gewisser, als aus gemahlten Tafeln, erlernen könne, einige Einsicht und Historie der Kunst, ihrer Menge wegen, und weil sie eher, oder von einigen Meistern allerdings nur allein, noch zu haben seynd. Diese und andere dergleichen Vorzüge, machen sie billig, ohne Abbruch des Guten, welches die vollständigere

Mach.



Mahleren in andere Wege vor ihnen hat, bey vielen Kennern beliebt. Auch ist nicht vorbey zu gehen, daß die Erfindung des Abdruckens dessen, was einmahl auf Platten und Formen gerissen war, und also der Vortheil, denselben Handriß, der sonst nur einzeln war, auf tausend und mehr Blättern mannigfaltig zu machen, und zu vermehren, ein wunderbar schönes Stück der Kunst ist, und einen großen und weitläufigen Nutzen in aller Wissenschaft so wohl hat, als auch bekannt ist, daß die Werke der Menschen nicht sicher und beständig genug auf Metall und Marmor, wohl aber auf Papier, und in Büchern, aufbehalten werden können. Besonders ist der Kupferstich, und was dem anhängig, der einzige Weg, die Werke der Mahler gewiß, und so viel in menschlichen Sachen möglich ist, auf die Nachwelt zu bringen. Nun ist die Mahleren, in einer recht feinen und löblichen Gestalt, kaum dritthalbhundert Jahre im Wesen und Blüthe gestanden. Gleichwohl seynd binnen dieser Zeit schon gar viele der berühmtesten Werke auf Tafeln und Wänden untergegangen: nur die Abdrücke auf Papier, die etwa von denselben gemacht seynd, bleiben. Es haben daher von einiger Zeit Kenner gar wohl eingesehen, daß man vortreflichen Wercken dieser Kunst schuldig sey,

sie durch den Kupferstich nicht allein bekant u. allgemein, sondern auch beständig zu machen. Möglich ist es, daß die Zeit, in ein paar hundert folgenden Jahren, alles gemahlte von der Hand eines Raphaels Sanctii vollends hinweg nehme und aufreibe. Aber aus den Handrißen, und aus den Abdrücken seiner Werke auf Papier, wird auch alsdā noch zu sehen seyn, was er vermocht habe.

Was ich in diesem Büchlein abhandle, ist zwar auch nützlich, daß man Schildereyen, da die Hand unbekant oder zweiffelhaft ist, aus einem etwa versteckten Zeichen recht erkennen möge: es erhält aber seinen Nutzen vornehmlich in rechter Kenntniß der Abdrücke aus Kupferstich oder Holzschnitt. Deßhalben habe ich gut gefunden einige allgemeine Begriffe von diesen Dingen, ehe die Erläuterung der Zeichen vorgenommen würde, voraus zu berühren. Es soll sich dabey niemand irren, und davor halten, als ob diese Sache, und die genauere Einsicht in die Werke der Mahleren, allein Mahlern, oder Freunden der Kunst, oder welche die Historie der Künste erlernen, und ihr Vergnügen in Betrachtung derselben suchen, nützlich wäre. Es hat wohl die Gestalt, daß weder jemand Meister, noch gründlicher Kenner, dieser Sachen werden kan, er wisse denn, auffer noch andern Gründen,  
die

die ihm die Mathematic, die Untersuchung der Natur, die allgemeine Historie, und andere dergleichen Lehren, angeben, auch die Historie seiner Kunst, nach den Zeiten, Nationen, Schulen, und nach den vornehmsten Meistern: und dahin gehöret auch die Entdeckung derselben aus ihren Zeichen, von welcher hier gehandelt werden soll. Aber eben dieses Unterrichts bedarff auch ieder Gelehrter, der irgend einige Wissenschaft, sie habe Nahmen wie sie wolle, recht und wohl können will: weil keine derselben der Mahleren und Kupferstiche entbehren kan, und er nothwendig, ohne Entschuldigung deshalb zu finden, etwas von ihrer Historie wissen muß. Denn er soll, gleichwie gute und richtige Hauptbücher, und die rechten Auflagen, von den liederlichen, also auch die rechten Abdrücke der Figuren aus guter Hand, die Glauben verdienen, von den untreuen und nichtswerthen, wohl erkennen und unterscheiden mögen. Dasselbe aber nicht allein, weil das mahlen und zeichnen die rechte, alte und allgemeine Universal-Schrift ist, alles dessen, was mit Augen gesehen werden kan, die hernach auch ihre Macht wohl auf das unsichtbare, durch die sogenannte Iconographie, erstreckt: daher es, diese Dinge ohne Einsicht zu gebrauchen, so viel seyn würde, als Bücher haben,

ben, ohne lesen zu können. Sondern auch deshalb müssen Gelehrte mit den Bildern wohl bekannt seyn, weil würcklich die gemeine Schrift der Buchstaben in allen Arten der Lehre sich allein nicht wohl behelffen kan, sondern immer die alte Bildersprache mit einmengen muß. Wie auf dem Gelde Bild und Ueberschrift zusammen einerley Ding sagen: diese den Gelehrten, iez neß den Ungelehrten, und auch Fremden, die unsere Buchstaben nicht kennen: also bedürfften die Bücher, nächst der Schrift, auch der Bilder, beydes für Ungelehrte, wie zum Exempel die Layen-Bibeln, oder gemahlten Verordnungen und Gesetze; und auch nicht weniger für Gelehrte: weil viele Hauptstücke der Wissenschaft nicht vollständig beschrieben werden können, und gemahlt werden müssen. Die Historie der Natur; die Vorstellungen der alten Gebräuche; die Baukunst; die Beschreibung der Länder und Städte: die Geschlechterregister und Wapen: das alles, und andere dergleichen Theile der Wissenschaft, bedürffen der Bilder etwa mehr, als der Buchstaben, und oft bedürffen sie in vielen Stücken mehr der einzelnen wahren Haupt-Blätter, als derselben, welche schon gesammelt und in Bücher eingedruckt seynd. Kan nun jemand die richtigen und wahren Blätter  
 von

von den schlechten und nachgemachten nicht unterscheiden: so studirt er nur halb, auf ungründliche und ungewisse Weise; woraus nichts taugliches werden kan. Solchen Unterscheid aber zu machen, und die guten, glaubwürdigen Haupt- und Original-Abdrücke und Schriften, recht zu erkennen, dazu ist unter andern das, was in diesem Büchlein vorgetragen wird, nöthig. Die gleich vorher in nicht großer Zahl benannte Stücke dessen, was Gelehrte zu erlernen haben, oder die ienen ähnliche Nachrichten, seynd dergestalt mit alle dem übrigen, was zu wissen dienet, vermengt, daß daher in dem ganzen Umfange der Kunst und Wissenschaft kein Theil ist, er sey groß oder klein, darinnen die Bilder nicht guten Nutzen schaffen sollten. Wo sie aber auch nicht nothwendig, oder besonders nützlich seynd, allda dienen sie gleichwohl, als zum Exempel in dem Vortrage der Geschichte, und in der Sittenlehre, zu gar füglicher Auszierung und Ermunterung dessen, was vorgetragen ist. Sie helfen dem Gedächtnisse, und man kan darinnen dessen, was man vorhin gelesen hat, in einer Stunde so viel wiederholen, und von neuem in frischer Erinnerung fassen, als man sonst etwa ohne ihre Hülffe in etlichen Tagen wieder lesen würde. Sie prägen alles, was gesehen

wer.

werden kan, viel geschwinder, sicherer und gewisser, ins Gemüth, als die schriftliche Aufzeichnung. Wenn die Augen und der Verstand durch Nachlesen, und durch Dencken ermüdet seynd, und der Ruhe bedürffen: können sie wieder auf erspriessliche Art in der Bilderschrift geweidet werden, und dabey, indem sie sich erholen, doch eben dasselbe thun und studiren, was sie im Lesen würden ergriffen haben. Der eine findet hierinnen zu seiner Betrachtung die Wercke der Natur; ein anderer die Vorthelle, und gleichsam den Wettstreit, der Kunst, ein anderer die Reste des Alterthums; ein anderer die Fälle des menschlichen Lebens: und wieder ein anderer, was zu seiner Andacht und Erbauung dienet. Die Blumen, nebst allen Arten der Pflanzen und Bäume: alle Geschlechter der Thiere und des Gewürms: alle Gegenden zu Wasser und Lande: alles was durch Menschen gemacht und gebauet, oder nur erfunden werden kan: mit einem Wort, alles was in dem Reiche des sichtbaren durch Natur oder Kunst hervorgebracht wird, es sey nun beständig oder vergänglich, das kan zusammen recht sicher und wohl, und zwar nur allein, aus dergleichen richtigen u. wahrhaften Abdrücken betrachtet und erlernet werden. Dazu kommen so vielerley Aufzüge des ganzen menschlichen Lebens, in  
gemei-

gemeinen und in häußlichen Geschäften, der alten und neuen Zeit: die Waffen, die Trachten, die Gebräuche aus aller Völkler Geschichten: wie nicht weniger die Poeteren, und die ganze Moral, durch die Theologie und sinnreichen Fabeln der Alten. Da lernen dann einige aus den Bildern die Sachen recht messen, und nach allen Theilen erkennen. Andre weiden darinnen ihre Betrachtungen, und ziehen allerhand gute Schlüsse und Lehren daraus. Andre errathen mit Vergnügen, und halten zusammen, und beurtheilen das wahre, wichtige, poetische und künstliche, das darinnen steckt. Andre geben dabey auf die Historie und auf den Wachsthum der Tugend und Kunst selbst, die in solchen Wercken lieget, Obacht. Wieder andre dichten darauf, wie sie eben dergleichen, oder ein bessers, nachkünsteln wollen. Dazu kommt ferner, daß die lebendige Kenntniß des Guten, das darinnen ist, und eine historische genauere Einsicht in ihr Wesen, diesen angeführten Gebrauch in allen Stücken erweitert und annehmlicher macht. Es suchen die Kenner, wie schon oben erinnert ist, mehr die ehmahls mit großem Fleiße einzeln gemachten und ausgegebenen Blätter, als die, welche auf einmahl in Bücher und weitläuffige Werke zusammen ausgefertigt seynd.

seynd. Bey dieser letztern Art, da man ein ganzes Buch, an hundert oder mehr Blättern, auf einmahl zusammen ausgeben will, hat gar oft die Last der unternommenen vielfältigen Arbeit den Fleiß und die Aufmerckſamkeit der Meister überwältiget, oder es ist sonst aus einer eitlen Ruhmbegierde der innerliche Werth, unter einem prächtigen Aufputze, nicht gelieffert worden. Dieses letztere ist gleichwohl mehr den Gewohnheiten und den Sitten neuerer Zeiten, und ienes mehr dem gründlichen Fleiße und der Bescheidenheit unserer Vorfahren, gemäß und ähnlich. Damalhs hat man viel einzelne und theils kleine Blätter gemacht; aber gut und gründlich. Jetzt sollen es lauter große Werke seyn. Daher entstehet, daß die gründlichen Kenner, mehr die alten und einzelnen Blätter guter Meister, als die, welche nach der Zeit in Bücher durch die Ausgeber derselben gebracht seynd, suchen. Sie wollen das gute und richtige, das seltene, das berühmte, vor dem neuern, welches nicht so geschwind, wenn es schon trefflich ist, in dieselbe festgestellte Hochachtung gelangt, gern haben. Sie seynd damit nicht zufrieden, wann sie erkennen und wissen, daß eine Schilde-  
rey, oder ein Handriß, oder ein abgedrucktes Blatt, ohne Tadel und vortrefflich sey: - sondern  
sie



sie wollen mehrerer Gewißheit halben auch der Hand berichtet seyn, die es gefertigt hat. Diese Einsicht, und die Umstände der Zeit, welche sich daraus zugleich entdecken, thun oft viel zu Erlernung der ganzen Sache. Ihre Liebe zu den seltenen Gaben und Tugenden gewisser Meister ist so groß, daß sie mit besonderer Neigung nach ihren Wercken trachten: und daher manchem Stücke deshalb einen großen Vorzug geben, weil sie wissen, daß es würcklich von einem berühmten Mahler, den sie hochachten, herrühre. Diese Sache beruhet nun zum öfftern in der Ausdeutung eines Zeichens, das etwa in einem dunkeln Winckel eines künstlichen Werckes angebracht und verborgen ist. Weil man aber auf den Schilde-  
reyn und Blättern der neuern Zeit die Meister, welche sie gefertigt haben, eher, und hingegen auf den alten und einzelnen, schwerlicher entdeckt: so habe ich mich in Auslegung der Zeichen vornehmlich auf das, was das schwerste u. zugleich das nützlichste ist, begeben. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß auf vielen gemahlten Tafeln, Handrißen und Abdrücken, die Hände und Manieren der Meister sich bey Kennern so deutlich und augenscheinlich verrathen, daß sie auf denselben gar wohl aller Un-

terschrift des Nahmens entbehren können: und daher auch bey ihnen Zeichen und Ausdeutung überflüssig ist. Ich will auch niemand rathen, daß er allerdings auf Unterschrift und Zeichen trauen, und daran hangen soll. Sondern er soll vielmehr die Wercke der Meister aus dem gar deutlichen Unterscheid des Geistes, der Regul, des Rißes, und der Manieren, erkennen lernen. Diese seynd gewiß, und gehen die Sache an. Jene seynd betrieglich, und ein Nebenwerck. Weil aber gleichwohl auf vielen Stücken seltener, und sonst unbekannter Hände, oder die solche deutliche Manier in ihrer Arbeit nicht gehalten haben, diese Sache oft allerdings dunkel und streitig seyn kan: weil auch die Wercke nicht allein für Kenner gemacht seynd, und diese Auslegung ingleichen angehenden Freunden der Wissenschaft dienen soll: weil ferner der Historie haben nicht selten dran gelegen ist, das Jahr, und den Erfinder eines Wercks, genau zu wissen: so wäre wohl zu wünschen, es hätten diese Künstler iederzeit, als ein Gesetz beobachtet, wie wohl nicht wenige gethan haben, die Unterschrift ihres Nahmens und der Jahrzahl. Nun aber haben die meisten nicht ihren Nahmen, sondern an dessen statt ein verzogenes Zeichen,

an irgend einem Ende der Tafel, oder des Blatts, zu setzen, und mehrentheils zu verstecken, gepflagen. Diese Zeichen, die aus Bescheidenheit, oder aus andern guten Ursachen, also gebraucht worden seynd, stifften, zumahl auf alten Tafeln und Blättern, allerhand Irrung und Dunkelheit, und erfordern daher eine richtige und sichere Auslegung. Einige dieser Zeichen seynd allerdings wunderbar, da oft übel zu finden ist, ob sie Buchstaben, oder welcherley Ding, vorstellen sollen. Ein Meister hat oft unterschiedene Zeichen, aus unterschiedenen Schrifften, oder sonst verändert, geführt. Einerley Zeichen ist zum öfftern von ganz unterschiedenen Meistern, zu unterschiedener Zeit, geführt worden. Die, welche gute Tafeln nachgemahlt, oder die Blätter nachgestochen haben, haben oft die alten Zeichen sowohl, als das übrige, wiederholt, welches sie mit den ausgeschriebenen Nahmen nicht also gewagt haben. Andre dergleichen Bedencken werden sich unten, im Verfolg meiner Arbeit, zur Gnüge selbst darlegen. Wollen nun Kenner die künstlichen Werke der Mahler mit genugsamer Ueberlegung und Einsicht gebrauchen, und auch die Zeit wissen, wann jedes derselben gemacht ist, nicht weniger den Meis-

ster, der es gemacht hat: so gelangen sie dahin durch einige Belesenheit in der Historie der Mahleren, und durch Entdeckung dieser Zeichen. Ich bin nicht der erste, der diese Sache unternommen hätte, die zwar gering und klein scheint, aber schwer ist. Hingegen hoffe ich wohl der erste zu seyn und zu bleiben, der dieser Ausdeutung endlich eine taugliche Gestalt, und rechte Ordnung, gegeben hat, und der sie also ausgebreitet und erweitert hat, wie es ihr Wesen erfordert, daß es sich damit der Mühe verlohnet. Nicht zu gedencken, welcher Gestalt sie nun einmahl hergeleitet ist aus einer sichern und genauen Untersuchung, aus den rechten Gründen, und der Bescheidenheit und Wahrheit, die in Deutung dunkler Sachen billig oben an stehen soll, vorher aber nicht fleißig in Obacht genommen war. Wenn Sandrart, oder Marolles, oder Malvasia, oder andre, welche die Leben der Mahler, oder Verzeichnisse der Wercke, beschrieben haben, bisweilen ein Zeichen bey Gelegenheit ausdeuten: so ist es zwar gut, und kan man sich darauf gründen, es ist aber dessen wenig. Diese Gestalt hat es auch mit andern, welche etwa in verschiedenen Büchern darauf zufälliger Weise gerathen seynd. Florens le Comte, ein  
sonst

sonst seiner Kunst wegen nachmahaffter Bildner, hat mit Ausgange des vorigen Seculi, mehr aus guter Meynung, als genugsamen Grunde und Nachrichten, ein Buch gefertigt, das zu Paris, wie ich finde, und hernach zu Brüssel, in drey kleinen Bänden gedruckt ist, unter dem Titul, eines Cabinets an allerhand sonderlichen Dingen, die Baukunst, die Mahleren, die Bildneren, und das Kupferstechen betreffend.\* In diesem Buche giebt er allerhand zum Theil gute Nachricht von diesen auf dem Titul genannten Künsten, von einem Theil ihrer Meister, und auch Verzeichniße der Wercke, und einzelner Blätter, die von einigen derselben in Abdrücken aus Kupferplatten zu sehen seynd. Bey dieser Gelegenheit hat er entweder selbst zusammen gebracht, oder es ist ihm von einigen, die viele Blätter gesamlet, und die Zeichen auf absonderliche Papieren zu ihrem Unter-

B 3 rich-

- Cabinet des Singularitez d'Architecture, Peinture, Sculpture & Graveure, ou Introduction à la connoissance des plus Beaux Arts, figurés sous les Tableaux, les Statues, & les Estampes, par Florent le Comte, Sculpteur, Peintre, &c. Seconde Edition, à Brusselles 1702. en 12. trois tomes. Es wird auch angeführt der erste Druck zu Paris im Jahr 1699, und hernach Auflagen von den Jahren 1700, 1712, die mir aber nicht zu Gesichte gekommen seynd.

richte nachgemahlt hatten, mitgetheilt worden, eine Anzahl solcher Zeichen, auf fünf kleinen Tafeln in Kupfer gestochen, wodurch, wenn die einzelnen Buchstaben, die des Kupferstichs haben entbehren können, dazu gerechnet werden, in allem etliche wenige über zweyhundert sich angezogen, und größtentheils erkläret, befinden. Nun ist diese sonst nützliche Verzeichniß nicht nur ohne alle Ordnung gemacht; sondern auch sonst nicht also beschaffen, daß man sich darauf verlassen könne: wie das Kenner, und welche sie gebraucht haben, wohl wissen, und stückweise die Mängel anzuzeigen, mir beschwerlich, auch etwa unnöthig wäre. So viel ist kürzlich zu melden, daß die Zeichen gar oft nicht recht abgerissen seynd: deren eines für das andre genommen ist: die Rahmen der Meister nicht recht geschrieben; aus einem Manne bißweilen zween, und aus zween einer, durch Irrung gemacht, und ander dergleichen Ding versehen ist; auf welches alles dann viel ankommt. Gleichwohl ist le Comte, wie er ist, derselbe, mit dessen Kalbe hernach die andern gepflüget haben. Wenige Jahre darauf ist in Hamburg ein Buch, in drey biß vier kleinen Bänden, gemein gemacht worden

den, unterm Titul des Ritterplatzes. \* In dieser ganz kurzen Einleitung, die von unterschiedenen zusammen geschrieben ist, hatte man vermeint, die alleräußersten Begriffe aus vielen in gemeinem Leben vorkommenden Künsten, den jungen von Adel, wann sie in die Welt ihre erste Ausflucht thun sollten, also bezubringen, damit ihr Verstand dieser Sachen, die sie sehen und üben sollen, nicht allerdings roh bliebe. Da man nun dieserhalb auch im ersten Bande etwas von Kenntniss des Kupferstichs einschalten wollte, so ist aus dem kurzen Begriffe des le Comte das meiste übersetzt, und allda wieder abgedruckt, eingebracht worden. Diese Uebersetzung hat nun überall, wie leicht zu gedencken, nebst dem, daß sie unvollständiger erschienen ist, jenes Mannes Fehler nicht verbessert, sondern Fuß für Fuß wiederholt, und ihre eigenen Fehler hinzugethan. Hierbey ist es eine Zeit geblieben, bis zu Florenz das Mahlerische, oder vielmehr der Mahler, Abecbuch erschienen ist. \*\* Unter dies

B 4

sem

\* Der geöffnete Ritterplatz, worinnen die vornehmsten Ritterlichen Wissenschaften und Uebungen an das Licht gestellt worden. Hamburg 1706. in 12. vier Theile. im ersten Theile von 168. bis 188.

\*\* L'Abecedario pittorico dall autore ristampato, corretto

sehm bescheidenen Titel ist eine kurze, aber nicht ungeschickte, Verzeichniß der alten und neuen Mahler, nach den Buchstaben ihrer Vor- und Zunahmen, und nebst andern Stücken, auch eine Auslegung einiger Mahlerzeichen, auf fünf Tafeln in Kupferstich, gelieffert worden. Wie ich nun sonst dieses Buch, so weit ich dasselbe nicht untersucht habe, in seinem Werthe laße: also ist zum wenigsten diese Auslegung der Zeichen, die ich geprüft habe, mit Fehlern angefüllt, und bis auf wenige Zusätze, weil zumahl verschiedene Dinge zweymahl darinnen stehen, eine gar nachlässige Wiederholung dessen, was le Comte schon gelieffert hatte. Die fünf Kupfertafeln seynd aus jenen fünf genommen, und nur ein wenig verrückt, also daß die andere Tafel mit der Zahl 29, aus der ersten des Französischen Buchs, anfängt. Hernach seynd etliche Zeichen, zumahl auf der letzten Tafel, hinzugesetzt worden, und gleichwohl hier und da Anmerkungen, die ein erfahrner, der sonst

retto & accresciuto &c. in Firenze 1731. 4. Bei dieser Auflage steht der Name des Verfassers nicht, welcher sonst Francesco Pellegrino Antonio Orlandi, Carmeliter-Mönch zu Bononien, angegeben wird. Es werden auch angeführt noch zweyerley Abdrücke dieses Buchs, der erste, im Jahr 1719, und noch eine Auflage zu Neapel, 1733.



sonst weiß, wo er zu Hause ist, gebrauchen kan. Anfänger hingegen werden durch solche leichte, und auf lauterer Vermuthen gestellte, ungründliche Auszeichnung, allerdings verführt. Es möchten sich hierinnen etliche über dreyhundert Buchstaben und Zeichen zusammen erklärt, oder angegeben, befinden. Zur Probe, wie die Rahmen der Deutschen in diesem Buche gehandelt werden, wird unser Lucas von Cronach, Mahler bey Friederichen dem Weisen, Johansen dem Beständigen, und Johann Friedrichen dem Großmüthigen, Churfürsten zu Sachsen, zweymahl in dieser Auslegung geschrieben, Luca van Cranogio, ouero Lucas van Craen, pittore del Duca di Sauoja: und Martin Schön von Calenbach in Schwaben, hernach zu Colmar, nicht zu Antwerpen, wie andre auch irrig schreiben, wohnhaft, ingleichen zweymahl, Martino de Secu di Romeriolan. Nun ist die Auslegung solcher Zeichen, und das rechtschreiben der Rahmen, bey dergleichen Untersuchung, eine Sache, da man wohl auf seiner Hut seyn, und mehr als einmahl zusehen soll, wie man das in allen solchem Grammaticalischen und Historischen Nachforschen betrachten muß, wofern man nicht will, daß Fehler ohne Ziel und

Ende aus Fehlern entstehen sollen. Da aber diese ersten in diesem Stücke also, wie ich gezeigt habe, zu Wercke gegangen seynd, ist leicht zu erachten, ob sie mir mehr Vorthail, oder Aufenthalt und Hinderung, in genauer Prüfung ihrer wanckenden, unbeständigen Anzeigen, gebracht haben. Ich trage fast Bedencken zu erwehnen eines kleinen gar unvollständigen Büchleins, das auch vor beyneh zwanzig Jahren ein sonst fleißiger junger Mann zu Nürnberg, als eine eigene Anleitung wie man Bildniße in Kupferstich sammeln \* solle, hat drucken lassen. Auch darinnen stehen zwey Tafeln solcher Zeichen, aus dem Ritterplaze etwa genommen, und nicht ohne neue Mängel und Fehler wiederholt. Zwey Jahre darauf, hat uns ein Engelländer, unter einem Titel, der zwar im Latein ungeschickt ist, nach dem Englischen aber etwas zu versprechen scheint, dieses Stück von den Mahlerzeichen, aus dem oben angeführten Abecedario ins Englische übersezt, und absonderlich, \*\* im Drucke  
ge-

\* Anleitung wie man B. ber. M. mit Nutzen sammeln soll. Nürnberg 1728, 8.

\*\* *Repertorium sculprile typicum*: or a complete Collection and explanation of the several Marks and Cyphers by which the prints of the best Engravers  
are

gelieffert. Es ist aber darinnen, um kurz das von zu kommen, nichts hinzugethan, nichts neues gesagt, nichts verbessert; sondern auch allein die vorigen Fehler des Italianischen Buchs, so viel ich finde, wiederholt, und etwa vermehret worden. Das einige kan dieses Büchlein vor jenen beliebt machen, daß es des Drucks halben besser in die Augen fällt: daß die Zeichen nicht auf absonderliche Tafeln, sondern fein in Holzschnitte gleich zu der Erklärung gesetzt seynd: daß ein dienliches Register folgt, und ein paar Tafeln über die Zeitrechnung der Meister aus Richardson's Buche von der Mahlerey genommen: und daß endlich in dem Register, zum wenigsten einige Ordnung angebracht ist.

Nun ist die Frage, da das vorige, was hierob geschrieben war, so undienlich und unvollkommen seyn soll, was in diesem unserm Büchlein besser und richtiger geleistet worden sey. Es ist nicht eben in Erwägung zu ziehen, daß iener Auslegung kaum über zwey oder  
Drey-

are distinguished. with an alphabetical Index of their Names, Places of Abode and Thimes in which they lived. Translated from the ABCdario Pittorico of Pellegrini Antonio Orlandi. London 1730. 8.

E. N. Ramsen Tacheographia. Leipzig 1743. 8.

dreyhundert Zeichen, wenn sie untersucht wird, berühre, da die unsere vermuthlich über tausend derselben, die ich zwar nicht nachgezählt habe, abhandle: welche Verschiedenheit der Zahl dann einen großen Unterschied mache. Denn diese Arbeit könnte schon gut, und ienen vorzuziehen seyn, wenn auch schon weniger Zeichen, als bey ienen, vorgenommen und erläutert wären: indem das Hauptwerck hiebey ist, die Erklärung aus den rechten Gründen sicher und gewiß zu machen; nicht aber Unge-  
wißheit und Irrthum mit Irrthum zu häuffen. Gleich als wie diese nicht die besten Karten und Landtafeln seynd, welche viel Städte und Flecken auf ein ungewisses an den Flüssen und Bergen hinsetzen, sondern welche, was sie setzen, ob es schon wenig wäre, auf den rechten Ort, nach eifriger Abmessung, anbringen. Vielmehr habe ich Zeichen weggelassen, und aus den vorher beschriebenen gemeinen Büchern gar nicht hieher wiederholt, von welchen ich große Vermuthung habe, daß sie gar nirgends in ihrem Wesen gegründet, sondern aus lauterem Irrthum entstanden seyen. In diesem Verstande, wenn jemand iene nichtige, die sich auf den Wercken der Mahler selbst nirgends befinden möchten, als etwas sonderliches, suchen wolte, könnte er vielleicht wohl sagen,  
daß

daß diese kleine Arbeit weniger habe, und nicht gar alle Zeichen, die iene setzen, berühre. Ich habe aber nicht allein weggelassen dieselben, welche ich aus Irrung entstanden, und ohne Grund entworffen, glaube: sondern auch gern und mit Vorsatz, habe ich nicht berührt, etliche, die ich auf gar geringen Tafeln oder Blättern wohl gefunden hatte: weil hier die Rede von künstlichen Sachen ist, und nicht von dem, was etwa bisweilen ein ungeschickter gemacht, und gleichwohl darauf seinen Rahmen oder Zeichen, wie ein rechter Meister, gesetzt hat. Doch habe ich bey den meisten dieserhalb mich lieber über die Maasse aufmerksam und fleißig, auch im Kleinen; als hingegen bey der Armuth der Kunst, die am Tage liegt, und bey der Seltenheit dessen, was allerdings gründlich und vollkommen wäre, spröde und eckel, erzeugen wollen. Gleicher maße seynd aus Vorbedachte, und aus guten Ursachen, gar nicht vorgenommen worden, die Zeichen der Buchhändler, oder die sonst allein Kaufmannschaft getrieben, und selbst dergleichen nichts gearbeitet haben: die Zeichen der Bildner, die sich etwa auf Metall oder Steinen finden möchten: die Zeichen der Stempelschneider, auf dem Gelde und Schaupfennigen, und andere

dere dergleichen mehr. Denn, wie die letzteren  
 in den Büchern, die von den Sammlungen der  
 Münzen handeln, billig berühret werden: so  
 gehören auch die übrigen zu andern Künsten,  
 da hier nur von der Mahleren, und von dem,  
 was mit ihr genaue Verwandtschaft hat, die  
 Rede ist. Nächst dem ist nicht so sehr auf die  
 Zeichen der gemahlten Tafeln und Handriße;  
 nicht so sehr auf die neuen; nicht so sehr auf  
 die Wercke der Italiäner und Franzosen, obs-  
 gleich deren keines vorbegegungen, sondern  
 alles mit Aufmercksamkeit abgehandelt ist: als  
 auf die Abdrücke aus Kupferstich und Holz-  
 schnitte: auf die alten seltenen Blätter: auf  
 das, was zumahl unter den Büchern einen  
 Platz findet: auf die Wercke der Deutschen:  
 gesehen worden. Dessen Ursachen seynd,  
 weil das alte, und das Deutsche, das dunkel-  
 ste, und das verwirrteste ist, und dieses Fleis-  
 ses vorzüglich bedarff: weil dieses Buch mehr  
 Gelehrten und Kennern, die Bibliotheken  
 und Sammlungen haben, als allein Künstlern,  
 die guten Wercken nachstudiren wollen, dienet:  
 weil die Abdrücke, da sie allgemein seynd, deß-  
 halb auch für edler, würdiger, und ungleich  
 nützlicher, als alle das übrige, gehalten wer-  
 den sollen. Was gar zu selten ist, hat gleich-  
 sam

sam einen Mangel und Gebrechen darinnen, daß es guten Freunden nicht mitgetheilt werden kan. Das Gute soll die Natur haben, daß es jedermänniglich ohne Abgang leicht und zugleich dienen könne. Das ist eine Ursache, weshalb die Abdrücke bey vielen, auch in gewisser Maaße vor den Handrißen, angenehm seynd. Diese, ob sie schon in den Augen der Kenner einen großen Vorzug billig haben, seynd in ihrem rechten Wesen, als wahrhafte wohlentworffene Gedancken der vornehmsten Meister, zumahl bey uns in diesen Gegenden, zu selten: und die Besten derselben finden bey denen, die sie betrachten, kaum die Erkenntnis, welche nöthig ist, ihren Werth einzusehen. Sie liegen unter den Händen weniger, die sie noch sammeln, verborgen. Mit Unterschrift des Nahmen oder eines Zeichens seynd sie selten versehen: und das, was daraus etwa angemerckt wird, kan gegen andere Stücke und Exemplarien nicht also gehalten und confrontirt werden, als die Abdrücke. Zudem erlangen sie ihre Auslegung, so wohl als die Schildereyen guten Theils aus den Abdrücken. Denn auf gemahlten Tafeln, und großen Tüchern, siehet man selten die Zeichen, wenn sie schon darauf stehen. Sie verbergen sich im dunkeln  
der

der Farben: und der Ort, wo eine große Tafel aufgehangen ist, verhindert die genaue Betrachtung dieses Umstandes. Am Ende ist es auch oft unnöthig, weil die Ausführung daran den Meister zur Genüge, ohne Unterschrift, anzeigt. Ob nun schon der, welcher dieses schreibt, manches Cabinet und Gallerie deshalb besehen, manche Tafel zu genauer Untersuchung hat abnehmen lassen, und etwa unterschiedene sonst unbekannte Zeichen auch darauf, oder aus allerhand Handrißen, entdeckt hat: so hält er doch davor, daß in diesem Theile etwa ein größerer Fleiß, und eine mehrere Nachforschung, hätte gebraucht werden können, wenn er es gut und nöthig gefunden hätte. Eben also möchte er vielleicht Bericht genug aus Büchern, aus nicht kleiner Sammlung dahin gehöriger Stücke, und endlich auch aus Betrachtung der Wercke an Ort und Stelle, und aus Erfahrung haben, verschiedene Puncten in der Historie der ausländischen Mahlerey auszubessern, über welche dieser Nationen eigene Geschichtschreiber in allerhand Irrung und unrichtigem Vorgeben, bey so vielen, in gewisser Art guten Büchern, noch jetzt stehen. Weil es aber gegenwärtig die Gestalt hat, daß wenige, gelehrte Männer, in Italien und Franckreich,

sich



sich der Sache mit Ernst annehmen, so habe ich verschiedenes hierunter noch zur Zeit lieber der Ausführung anderer anheim geben, als ihnen vorgreifen wollen. Ich habe nach Natur der Sache gut gefunden, mich, ohne Vorgehung der andern, vornehmlich um gute Meister Deutscher Urfunft, daß ihre Nahmen und Verdienste aus der Nacht der Vergessenheit gezogen würden, zu bekümmern. Hiebey aber, weil unsere Landsleute solche Dinge mehrentheils übergangen, die Fremden aber alles durch Verderbung der Nahmen und Umstände verworren haben, ist mehr dunckles, ungewisses und mühsames, überall zu überwinden gewesen, als sich ein unerfahrter etwa vorstellen kan: und will ich davon in dieser geringen Schrifft, und in dem, was etwa künftig hierüber in den Druck kommen möchte, allein die Sache gegen Verständige reden lassen. Soviel aber bin ich gedrungen zu melden, daß von den Zeichen, die hernachfolgen, und wo ich mit geraden, runden Worten, wie mehrentheils geschieht, was es sey, oder was es nicht sey, angebe, keines gesezet ist, welches ich nicht auf den richtigen unstreitigen Haupt- und Original-Blättern selbst wohl beobachtet, genau geprüfet, und aus denselben nachgerissen hätte.

Die Ausdeutung haben mehrentheils die ganz ähnliche und mit ausgeschriebenen Nahmen unterzeichnete Blätter angegeben: nicht aber leichtsinnige schlechte Vermuthung, wie vorher zum öfftern geschehen war. Oftt war ein Meister, bloß weil die Anfangs-Buchstaben auf seinen Vor- und Zunahmen eintraffen, welches mit zehen andern auch geschehen konnte, ganz irrig von le Comte und anderen, oder auch ein Nahme, der niemahls im Wesen war, gesetzt worden. Nun ist Mühe angewendet worden, wahre Nahmen, und dieselben recht nach ieder Nation eigener Art geschrieben, aus guter Untersuchung, anzugeben. Bisweilen, wo die Rede also klinget, daß es, ohne gleichsam mit völligem Fuße aufzutreten, in diesem Büchlein heißet, es soll seyn, es wird angegeben, es wird davor angenommen, oder etwas dergleichen: so zeigt das an, daß ich den Grund der deutlichen und gewissen Erklärung des Zeichens noch nicht selbst mit Augen gesehen, sondern auf Nachricht von andern habe müßen bestehen lassen: es sey nun aus den oben gemeldeten Büchern, oder aus besondern geschriebenen Nachrichten einiger Freunde, die selbst Sammlungen an der Hand hatten, und einige abgerißene Zeichen mir mit-

ge

getheilt, dagegen aber andere von mir empfangen haben: dessen am Ende wenig ist. Nun ist zwar das Bücherwesen in diesem Fache, was Kupferstich und Holzschnitt betrifft, so groß und weitläuffig, daß, wenn zum Exempel iemand dessen so viel gesehen hätte und konnte, als in dem bekannten Büchlein des Marolles verzeichnet stehet, er deßhalb nicht sagen könnte, gar viel gesehen zu haben, und sonderlich wohl mit dem, was zu einer solchen Auslegung nöthig ist, versehen zu seyn. Obschon diese Verzeichnis, nach Anzeige der Vorrede, über einhundert tausend einzelne Blätter darlegen soll. Dennoch aber hoffet, der dieses schreibet, in der gegenwärtigen geringscheinenden Untersuchung, und in diesem Spielwerke, wie es viele davor halten, ohne Ausschweif und Passion, auch ohne Versäumnis dessen, was seine Aemter und andre Studien von ihm erheischen, dergestalt etwa geübt zu seyn: daß nicht zu vermuthen und abzusehen sey, wie nach dieser Arbeit noch gar sehr viel zu bessern und hinzuzusehen übrig bleibe. Ich habe oben mehr als einmahl Kupferstich und Holzschnitt genennt nach der gemeinen nicht allerdings richtigen Art: wie wir alle oft aus den gewöhnlichen schlechten Begriffen, mit dem großen

Hauffen, die gebräuchlichen Worte, welche ir-  
 rig und der Sache entgegen seynd, nehmen  
 müssen. Also heist hier zum öfftern Kupfers-  
 stich, was eigentlich nicht gestochen oder ge-  
 graben, sondern etwa gerist und gerissen, mit  
 Scheidewasser geätzt, oder mit dem Hammer  
 geschlagen ist, oft nicht in Kupfer, sondern et-  
 wa in Stahl, Zinn, Messing und ander ges-  
 mischtes Metall: Holzschnitt aber, was auch  
 bisweilen nicht aus Holz, sondern etwa aus  
 dergleichen Metall, wie ieko die Schriftgießer  
 zur Druckerey brauchen, oder aus einer an-  
 dern dergleichen Vermischung, oder aus Zinn,  
 ehmahls also gegraben, und in Tafeln ausge-  
 arbeitet war, daß die Linien, die mit Farbe  
 bedeckt werden solten, heraus stunden. Wie  
 ich davon bey anderer Gelegenheit, da von  
 Erfindung des Holzschnitts die Rede seyn  
 wird, handeln werde. Nachdem nun dieses,  
 was es ist, aus einzelner Blätter Betrachtung,  
 und aus derselben Vergleichung, entstanden,  
 und derselben eine nachmahffte Zahl beyhanden,  
 oder sonst vorher durchsehen und gebraucht  
 war: so hat mich bedunckt, daß es nicht gut  
 wäre, wann dieses Büchlein, das gleichwohl  
 in den Nebenstunden vieler Jahre angewachs-  
 sen ist, in Beyforge, daß es doch noch  
 un-

unvollkommen sey, länger unterdrückt liegen, und etwa endlich wieder verfliegen sollte. Es ist wohl an dem, daß es iederzeit Zusätze leiden wird, die entweder von hieraus mit der Zeit erfolgen, oder von andern nach Gelegenheit hinzu gethan werden können. Inzwischen ist billig, sich zu vergnügen, wenn bey einer Arbeit, sie sey groß oder klein, und gerathe wie sie wolle, Wahrheit, Kennntnis der Sache, Treu und Fleiß geleistet ist, und davon ist in guter Hoffnung billiger Aufnahme nun genug geschrieben, und, wenn wir es nicht mit einer gar klugen und spitzigen Welt zu thun hätten, mehr als genug.

Es ist noch übrig, etwas von der Ordnung zu sagen, die der Sache ist gegeben worden. Die Zeichen bestehen entweder aus einzelnen und zusammen gezogenen Buchstaben, oder aus andern Zügen und Bildern, die keine Buchstaben seynd. Seynd es einzelne, kenntliche, aus einander stehende Buchstaben, so seynd sie hier in der Ordnung des ersten, hernach des andern, und der übrigen Buchstaben, wie recht und gewöhnlich, nach dem Alphabete, eingetragen. Seynd aber die Buchstaben zusammen gesetzt, und zum Theil wunderlich verzogen, und unkenntlich; so bedarf

die Sache so viel Erinnerung: daß, wer das Büchlein, und gleichsam diese Abecetafel, im Auffuchen eines ihm unbekanntes Zeichens, gebrauchen will, acht darauf habe, welcher Buchstab voran zur rechten stehet: welcher hernach von der Rechten ab: welcher zum dritten: und unter dem vorstehenden Buchstaben sucht er das Zeichen, an dem Ort, wo der andere nach seiner Ordnung an den ersten sich füget. Ich nenne aber die Rechte, wie es billig seyn soll, was auf dem Schilde, in Wifirung der Wapen, die Rechte heißet, von welcher Seite des Papiers wir Europäer die Zeilen zu schreiben anfangen. Das Zeichen Abrahams Bruyn oder de Bruyn, z. E. das unten im A zweymahl steht, hat sein A, als den ersten Buchstaben zur Rechten, und wird also darinnen gesucht, allda eigentlich, wo das D in seiner Ordnung auß A folgt, nicht im A und B. Die Sache aber desto leichter zu machen, habe ich einige Wiederholungen nicht gescheuet, und verschiedene Zeichen zwey und drey mahl eingetragen. Auch um allen Irrthum zu vermeiden, seynd die eigentlichen Gestalten derselben, nicht allein vorgemahlt, und zwar besser und füglich am Stande, als sonst absonderlich in Kupfertafeln und mit Zahlen geschiehet; sondern mit Worten beschrieben: dabey der angezeigte Unterschied

schied der Schriften in Obacht zu nehmen ist. Die erste und wahre Mutter aller unserer heutigen Europäischen Buchstaben ist die Alt-Römische, welche man auch die Quadrat-Schrift, und in Buchdruckereyen die Versal, nennet. Daraus seynd allerhand verdorbene grobe Buchstaben entstanden, auf unterschiedene Weise verändert, als sie sich auf uralten Steinen, Wassen, Brieffen und Büchern, noch finden, welche zusammen von Mabillon und der meisten Gelehrten gemeiniglich, obschon nicht allerdings recht, die Gotthischen genennet werden. Dieselbe Gestalt hat es auch mit der Schrift, die in den mittlern Zeiten aus dem eckigten in ein rundes, rahneres Wesen, allgemach fiel, und auch allerley Geschlechter hat, welche ingleichen von dem gleich jetzt angezogenen sonst billig belobten Gelehrten nicht überall recht benennet seynd: wovon zu anderer Zeit gehandelt werden kan. Wir lassen es aber diesesmahl bey den gemeinen Begriffen, und nennen iene mit dem großen Hauffen schlechthin die Gotthischen, und alle kleinere Schrift mittlerer Zeiten, oder die so genante alte Mönchschrift, auch mit vielen Gelehrten, schlechthin die Langobardischen Buchstaben. Was ferner die Welsche Schrift, (Ita-

lica) und eine Art derselben, die Canzley-Schrift, (Cancellaresca) in Druckereyen aber zusammen die Cursiv heißet, es seyen nun Versal oder kleine Buchstaben: das pflege ich in der Auslegung mit einem dieser Nahmen anzuzeigen. Zum Exempel, wenn das Zeichen Albrecht Altorffers oder Andrea Andreani von Mantua, auszulegen ist; so seynd das keine Römische A, sondern Gotthische: und wo das Zeichen Berghems vorkommt, seynd die Buchstaben aus der Canzley oder Cursiv. Und soviel, damit meine zur Sache nothwendige Sprache über Anzeige der Buchstaben recht verstanden werde: und, um jedes Zeichen, das aus Buchstaben zusammen gesetzt ist, leicht zu finden. Hat aber das Zeichen eine andere Gestalt, so ist es entweder die Figur eines Werckzeugs, oder es seynd Rebus, dergleichen gemeiniglich in den Wapen vorkommen. Rebus seynd, wenn man sie recht beschreiben will, eine sonderliche Nequivocation, oder, ein stolpern und verdrehen der Materie des Worts, mit Verlaßung des gemeinen Sinnes, auf eine fremde unerwartete Sache. Dieses Spielwerck war in vorigen Zeiten sehr im Gebrauche, und haben daher die Mahler es auch angenommen gehabt. Als ein Aß, der Buchstab



**D**, und ein Fuchs, für Martin de Vos: weil man einen Affen gemeiniglich Mårten nennt, und Vos im Flãmischen das Hochdeutsche Fuchs ist. Diese Zeichen nun, deren zusammen nicht gar viel ist, werden am Ende des Buchs bey einander gefunden, also, daß die Werckzeuge voran, und die Rebus nachstehen. Nun werden auf diese Weise unter den vielen ausgedeuteten Zeichen auch nicht wenige gefunden, die allein angegeben, und nicht ausgelegt seynd: welches niemand als einen Mangel dieser Schrift, oder als eine Nachlässigkeit und Unfleiß in der Untersuchung, annehmen und achten darf. Viele dieser unerklärten Zeichen hätten gar wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit auf irgend einen bekannten Meister, auf den die Buchstaben und Umstände einträfen, auch gedeutet werden können: wie das von denen, die vor mir diese Sache abgehandelt haben, mit gar verschiedenen Nahmen geschehen ist. Es ist aber ein großer Fehler in dieser Art Historischer Forschung, auf bloßes, lauterer Vermuthen deßen, was seyn kan, bauen wollen. Richtige und klare Merckmahle, Urkunden und Beweise, sollen hier vorhanden seyn, nach welchen dann, so viel nur möglich, ist getrachtet worden. Habe ich aber

bisweilen aus Vermuthung geschlossen, so ist davor zu halten, daß dieses errathen dennoch nicht auf schwachen Füßen stehe, und dann habe ich, was Vermuthung ist, jedesmahl für Vermuthung angegeben.

Es ist noch übrig, daß ich etwas davon melde, wie ein Unerfahrer die Unterschriften der Blätter wohl verstehen solle, damit er nicht einen Nahmen mit dem andern verwechsle, und wisse, was er jedem derselben, die oft zugleich auf einem Blatte genennt seynd, daran schuldig sey. Auf einem Abdrucke aus Kupferstiche zum Exempel, kommen außer dem Nahmen dessen, welchem er etwa zugeschrieben ist, oder des Besitzers der Schilderen, welcher sie hat wollen stechen lassen, oder dessen, der die Verse darunter gemacht, und sich deshalb unterschrieben hat, gemeinlich noch vor, die Nahmen dreyer oder vier Personen unterschiedener Art, die alle daran gearbeitet haben. Erstlich, der Mahler der Tafel, oder der Erfinder der Gedanke: zum andern, der Zeichner, welcher die Schilderen abgerißen, oder den Gedanken eines andern in einen Riß gebracht hat: drittens der Kupferstecher oder Formschneider, und bisweilen mehr als einer, an einer Platte, oder an einem Abdrucke von zweyen

en

en oder mehrern Stöcken: vierdtens, der Kunsthändler und Verleger, dessen die Platte eigen ist, davon er die Abdrücke verkauft. Die erste Art, von welchen die Erfindung, oder das Hauptwerck der Sache, eigentlich herrühret, gebrauchen ordentlich im Latein die Worte, pinxit, oder, pictor, oder, invenit, oder, inventor. Die letzten Worte werden zwar auch bisweilen also gesetzt, daß sie auf würckliche ausgeführte Schilderungen zu verstehen seynd, ob sie schon eigentlich allda gewöhnlicher gebraucht werden, wo die vorgestellte Gedanke niemahls gemahlt, sondern nur in einen Riß gebracht war. Bisweilen geht auch das Wort inuenit auf einen, der keinen Strich an dem Riße hat machen können: sondern seine Gedanke, die er im Kopf hatte, etwa bloß mit Worten angegeben hat: und da pflegt ordentlich noch ein anderer dabey zu stehen, von dem es heißt, delineavit, oder, welches bescheidener und besser ist, delineabat: das dann auch gebraucht wird, wenn etwa aus einer alten berühmten Tafel ein neuerer einen Riß für den Kupferstecher macht. Die Kupferstecher oder Formschneider brauchen nun gemeiniglich die Worte, sculpebat, oder sculpsit, oder caelavit, oder incidit, oder fecit: wovon zumahl  
die

die beyden ersten Arten nicht recht gesetzt und schlecht Latein seynd. Wie dann überhaupt die meisten, sonst gelehrten Mahler, sich schlecht mit dem Latein haben behelffen können. Denn sculpere heist mit dem Meißel Bilder ins runde aushauen, welches in Stein geschiehet: caelare aber, gegossene erhabene Bilder in Metall vollends mit dem Eisen ausschneiden und ausarbeiten: und keineswegs, mit einem Griffel ackern und graben, graver, oder mit Linien eine Platte schraffiren, ciseliren und einschneiden: wie die Holländer das Wort schneiden von dieser Arbeit füglich zu gebrauchen pflegen, und die Italiäner auch in gewisser maasse, durch ihr intagli, intagliare. Diejenigen, welche scalpere auf den Kupferplatten schreiben, für sculpere, verbessern den Fehler nicht. Scalpere heist in Holz oder Bein mit Messerlein arbeiten. Man möchte es besser nennen auf gegrabenen Platten, radio vel graphio scribere in lamnis: vel sulcare lineas, und das äßen mit Scheidewasser, inurere aceto: weil acetum im Latein nicht nur sauergewordener Wein, sondern jedes acidum heißet. Doch ist es endlich genug, daß wir der Künstler Sprache im Latein, es sey nun gut oder böß, verstehen. Der vierdte Mann auf der Platte

te

te ist nun der, welcher schreibt, excudit, oder formis, oder andre Worte, womit er anzeigt, daß die Abdrücke bey ihm zu haben seyen. Das Wort excudit steht nun auch nicht recht: denn excudere heist ausarbeiten, nicht abdrucken oder ausgeben: wir wollen aber dieses gewöhnliche also stehen lassen, und allein für Anfänger dabey bemercken, daß es, wo es allein steht, niemahls den Mahler oder Kupferstecher, von welchen eigentlich die Abdrücke herrühren, sondern nur den Verkaufer derselben, den Kunsthändler, anzuzeigen pflege. Bisweilen stehen der Berleger zween, drey oder mehrere, auf einer Platte, in deren Hände dieselbe durch den Verlauff der Zeit nach und nach gekommen: und da ist zu mercken, daß die Abdrücke aus solchen Platten, die unter vielen Händen ordentlich abgebraucht und stumpf geworden seynd, bey Kennern um vieles weniger gelten, als die Abdrücke des ersten Berlegers, oder die, darauf noch gar keine Schrift steht. (avant la lettre) Oftt sieht man deutlich, daß der Rahme des ersten Berlegers aus der Platte ausgeschliffen, und ein neuer an dessen statt gesetzt worden sey: welches eine böse, unblöbliche Sache ist, und ein Eingriff gegen die Wahrheit, und in anderer Recht  
und

und Ehre, aus lauterer, schnöder Gewinnsucht. Welches dann in wohleingerichteten Städten wohl verboten und mit Straffe belegt werden, auch solche Blätter, wie es mit allen Wercken, die aus dem Verstande in die Sitten des gemeinen Wesens einen allgemeinen Einfluß haben, wo sie zu hunderten und tausenden ausgegeben werden, unter einer Aufsicht und Censur stehen sollen. Noch schlimmer ist, wenn bisweilen, wie es wohl mit einigen Deutschen Blättern in Italien ehemahls geschehen ist, die Nahmen der Erfinder ausgeschliffen, und andere davor gegen die Wahrheit gesetzt werden.

Nun ist zu mercken, daß zwar gut ist, wenn man, in Verzeichnissen der Abdrücke aus Kupferstiche, auf die ersten Verleger derselben, die oft berühmte Männer, und auch Mahler, und gute Kupferstecher gewesen seynd, fein acht hat: wie das Marolles und andere mit Grunde gethan haben. Inzwischen ist gleichwohl der hauptsächlichste Mann, auf welchen die Kenner in solchen Abdrücken vornehmlich, und beynah allein sehen, derselbe, welcher den Riß in seinem Gehirn empfangen, und daraus durch die Reißfeder oder den Pinsel ans Tageslicht gebracht hat, nicht etwa der, welcher die Gedanke allein ausgedacht, und einem andern  
zum

zum Riße angegeben hat: welches eine unvollkommene Erfindung ist. Diesem erstern, er sey nun ein Mahler, oder ein bloßer Zeichner, der sich mit den Farben nicht vermenge, ist man die Seele und das Wesen eines Blatts schuldig. Auf die Erfinder sieht man deßhalb in Ordnung und Eintheilung der Sammlungen. Auf diese bezieht sich vornehmlich unsere Ausdeutung der Zeichen, und dieselben zu erforschen habe ich mich zuvörderst bemühet. Dfft hat derselbe, der den Riß erfunden hat, ihn auch in die Kupferplatte gebracht, und ihn etwa auch selbst ausgegeben. Dergleichen Abdrücke seynd nun bey Kennern vor andern angenehm. Ist aber auf einer Platte der Kupferstecher ein anderer Mann, als der Erfinder und Mahler, und erzeigt sich bey seiner Kunst auch des Rißes, wie es billig seyn soll, und wie sie in den vorigen Zeiten beynah alle zur Verwunderung waren, wohl kundig und mächtig, so wird er dieser Tugend wegen in Obacht genommen: wo aber nicht, gleichwohl angemerket, obschon mit ungleich weniger Sorgfalt, als bey der ersten Art der Meister geschieht. Daher entsteht, daß in dieser unserer Zeichendeuterey weniger gesehen ist, auf die Kupferstecher der andern Classe, und noch weniger auf die,

die, welche allein Handelschafft mit den Platten getrieben, und die Abdrücke ausgegeben haben: es wäre dann Sache, daß sie sonst ihrer Tugend und Kunst, oder weitläuffigen Handels wegen, einen sonderlich bekannten Nahmen erworben hätten. Noch weniger, oder gar nicht ist gesehen worden, auf Anfangs-Buchstaben oder Zeichen etlicher Gelehrten, welche Verse unter Kupferstiche gemacht, und ihre Nahmen dabey nicht ausgeschrieben haben: weil die Untersuchung und Deutung dieser Nahmen nicht zur Mahleren, von welcher wir hier handeln, sondern in ein anderes Fach gehöret. Auch seynd nicht berührt die Anfangs-Buchstaben der Cabineten und Sammlungen, welche zum öfftern auf die Abdrücke nicht nur geschrieben, sondern auch eingedruckt seynd. Nach diesem Unterrichte nun ist jedem, welcher dergleichen Abdrücke sammlet, auch nöthig zu wissen, wie die oben angeführten gewöhnlichen Worte der Unterschriften, außer den Nahmen der Meister, in ihrer Abkürzung zu verstehen seyen, und weil das unten bey den meisten Zeichen auf einerley Art vorkommen wird: so war nöthig, daß es hier zum voraus erkläret und hernach nicht immer einerley Ding wiederholt werde.

Wenn  
ein



ein P, oder J, oder die Sylbe In, oder etwas dergleichen, nach den Buchstaben des Namens steht, so wird das gelesen, Pictor, oder, Pinxit: Inuentor, oder, Inuenit. Steht die Sylbe Del, so ist es Delineauit. Ein F, oder die Sylbe Fe, oder Sc, ist, Fecit, oder, Sculpsit. Die Sylbe In ist bisweilen, Incidit: und F gilt bisweilen für Formis. Die Sylbe Exc. ist Excudit. Für delineabat gilt bisweilen die Gestalt einer Schreibfeder, und den Formschneider anzuzeigen, die Gestalt eines Messerleins bey den Zeichen. Soviel aber ist vielleicht zu einiger Erinnerung im Eingange, damit man diese Deutung wohl gebrauchen, und die Worte der Kunst daraus wohl verstehen und einsehen lerne, hierdurch zu melden gewesen.

Es wird nicht übel gethan seyn, wenn wir zum Behuff derselben, die noch wenig Erfahrung und Bericht, in Sammlung der Abdrücke aus Kupferstich, und im rechten Verstande der darunter geschriebenen Nahmen, erlangt haben, einige allgemeine Erinnerungen außer dem, was oben schon gemeldet ist, hinzufügen. Die Kenner können gar wohl leiden, wenn auf einen sonst guten Blatte, zwar Platz zur Schrift, aber keine Schrift drunter steht. Denn da ist gemeinlich der Abdruck vollkommen

D

men

men scharff und gut. Anfänger aber thun wohl, wenn sie die Schrift dazu nehmen, um von der Güte des Blattes, und ob es vollständig oder Original sey, zu urtheilen. Man achtet deshalb vor andern die Blätter, da sein das Jahr drunter steht, wenn sie seynd gestochen worden, und etwa auch eine Zuschrift und Dedication. Denn die Copisten pflegen selten das Jahr auf ihre Blätter zu setzen, und sie nicht leicht jemand zuzuschreiben, weil sich ordentlich der Mühe damit nicht verlohnt. Ist die Unterschrift vernünftig, in rechtschaffenem Latein, oder in anderer Sprache, recht gesetzt, auch des rechtschreibens und der Calligraphie halben richtig: so entstehet daher eine große Vermuthung, daß das Blatt gut und Original sey. Denn ob schon auch treffliche Mahler in ihren Unterschriften nicht gar selten wunderliche Fehler, als schlechte Schreiber, angebracht haben: so haben sie doch gar zum öfftern Gelehrte darzu genommen, und es mit großem Fleiße gut gemacht: oder sie seynd zum Theil selbst gelehrt gewesen. Die geringen und nachgestochenen Blätter aber seynd ordentlich alles Unraths und aller Unvernunft voll. Daß also auch deshalb in den Unterschriften iederzeit ein Unterscheid zwischen beyden ist. Verdächtig seynd zum öfftern die  
Blät:

Blätter, darauf kein anderer, als des Verlegers Nahmen, steht: oder der Erfinder nebst dem Verleger, und nicht der Kupferstecher; der sich gleichsam der Arbeit, die bloß Gewinnhalben ausgefertigt ist, schämte. Wo der Mahler hingegen, nebst dem Kupferstecher, sein beide mit Umständen drauf stehen; giebt das einige Vermuthung eines guten Blattes. Auf alten, zumahl Deutschen Blättern, steht mehrtheils der Verleger nicht. Vermuthlich, weil die Meister ihre Blätter damahls selbst verkauften. Ist auf einer Platte des ersten, und bisweilen auch des andern Verlegers Nahmen, wieder ausgeschliffen, und ein anderer davor gesetzt: so ist zum wenigsten der Abdruck, als stumpf, geringerer Achtung. Die Gestalt hat es auch, wenn man zwey oder mehrerley Zahlen auf dem Blatte findet. Da ist es dann kein einzelnes, und bisweilen in unterschiedenen Wercken gebraucht worden. Wiewohl die Neuern oft die üble Weise haben, daß sie Blätter, die auch zusammen in Werke gehören, mit keinen Zahlen bezeichnen, damit sie dieselben, wie sie wollen, einzeln und zusammen, vollständig und unvollständig, verkauffen können. Dadurch werden dann Unwissende verführt, daß sie oft ein oder etliche Blätter, die in ein ganzes Werk gehören, für etwas vollständ-

diges annehmen. Ferner soll ein Anfänger darauf acht haben, daß das Blatt, das er sammeln will, nicht beschädigt, oder an sich unvollständig sey. Beschädigt ist es, wenn die Schrift zum Exempel unten abgeschnitten ist, welches die Künstler in ihrem studiren zum öfftern thun, weil sie die Schrift aus Unwissenheit nicht achten, und ihnen das Blatt etwa zu groß war. Es ist überhaupt ein Fehler, und eine Schwachheit, wenn man von einer Mahlerey ohne Noth die Kupferstiche gar groß ausfertigt. Welches zumahl die Weise der neuern Zeiten, und im Grunde gar übel verstanden ist. Denn, wann ein Meister ein gemahltes Werck darleget, das ihm viel Zeit und Mühe gekostet hat, das vortreflich gefunden wird, und vielen Geldes werth ist: so vermeint er, der Werth und die Achtung seiner Arbeit werde mehr beliebt, festgesetzt und erhalten werden, durch eine große, mit allem Fleiße fein und glatt gestochene Platte, und durch einen reinen, prächtigen Abdruck, auf großes Papier, damit derselbe seiner Größe und Schönheit halben nicht etliche Groschen, sondern etliche Thaler gelte: gleich als ob aus dem Grunde der Größe des Papiers, der Keinslichkeit im Abdrucken, und des Preißes am Gelde, sich das mindeste auf die Güte einer

Sache, und auf die Kunst, die darinnen seyn soll, schließen laße. Durch diese ungründliche und eitele Gedancken aber machen und erlangen unsere neuern Meister, daß von alledem, was sie wollen, das Gegentheil geschieht, und ihre Nahmen und Wercke, wenn sie auch schon gut seynd, im verborgenen bleiben. Denn da seynd erstlich schon verschiedene Kenner, welche die künstlichen Wercke wohl verstünden, aber um so hohe Preise die Abdrücke nicht erkauffen können, oder nicht wollen: und darüber, weil sie von wenigern gekauft, erkannt und gerühmt werden, bleiben sie in der Dunkelheit. Ferner seynd sie denen, welche sie auch kauffen, auf allerhand Weise beschwerlich. Sie wollen sich der Größe halben nicht mehr in Bücher einbringen lassen: sondern man muß sie brechen oder rollen, welches beyde ihnen nachtheilig ist, und sie bald zum Zerreißen und zum Untergange befördert. Will man sie aber ia ungebroschen in Bücher bringen lassen: so bekommen die Bücher eine solche Last, und werden so groß, daß es beynah nöthig wäre, Maulthiere bey Bibliotheken zu halten, welche diese großen Bände ab und zu trügen. Und darüber bleibt ein solches Blatt zehnmahl begraben und ungesehen, weil man sich nicht bemühen will, dergleichen überlästige ungeheu-

re Bücher zu holen, und nachzuschlagen, da man dagegen ein kleines mit Vergnügen unter den Händen hat, und betrachtet. Geseht auch, man behält solche Blätter bey, man achtet sie, und will sie besehen: so seynd sie auch dazu zu groß. Ein Abdruck aus Kupferstiche, der größer ist als etwa die gemeinen Landkarten, wenn er auf einmahl soll übersehen und ins Auge gefaßt werden, wie das allerdings seyn muß, will schon haben, daß der, welcher ihn beschauet, drey oder mehr Schritte davon abstehe: und auf solche Weise will er sich in Büchern gar nicht mehr gebrauchen lassen: sondern es wird nöthig, ihn an den Wänden aufzuhängen, und gleichsam mit dem Fernglase, in gewissem Abstände, zu betrachten. Darüber wird die Arbeit des Kupferstechers unsichtbar, und es ist ein Kupferstich ohne Kupferstich. Hernach ist auch sonst der gar feine, fleißige Kupferstich, solchen Wercken schädlich. Denn es ist immer der halbe Kupferstecher unter seiner eigenen Art des Rißes, und durch seine übrige Manier, mit in dem Wercke: und wenn etwas wohl gerathen ist, weiß man nicht recht, ob man das dem Mahler, oder dem Kupferstecher, zu dancken habe. Viel besser würden dergleichen Meister ihrem Ruhme rathen, wenn sie auf schmutzige Platten, fein mah-

mahlerisch, mit Strichen auf allerley Weise, nicht glatt und sehr fleißig, aber mit gutem Verstande, ihre Riße selbst in Kupfer kratzen, und hernach das Scheidewasser arbeiten lassen: wie das auch vorhin verschiedene berühmte Mahler gethan haben. Die Platten aber dazu sollten sie ohne Nothwendigkeit nicht größer nehmen, als ein halber oder ganzer Bogen gemeines Papiers ist. Es ist kein Stück der Kunst, welches sich nicht in mittelmäßiger Größe vorstellen laße: und ist ein gewisser Mittelweg, da die Abdrücke aus Kupferstiche recht seynd. Weder die gar kleinen, Albrecht Altorfers, Sebald Behams, und anderer in vorigen Zeiten, die man deshalb die kleinen Meister nennet, deren künstliche Werke man zwischen den Fingern verliert; noch die gar großen, dergleichen zum Exempel nach le Brün, nach van der Meulen, und nach andern, neuerlich gestochen seynd, die man nicht mehr bergen, und in Büchern nicht mehr einlegen kan, seynd in der Art ihres Wesens, und daher beyde nicht zu billigen. Doch ist die erste und alte Art viel vernünftiger und erträglicher, als die letzte. Man könnte mehrentheils bey einerley verglichener Größe der meisten Blätter bleiben. Dieser große Unterscheid der Größen, ist hierinnen, sowohl als in dem Büchertwesen, ein übelverstandener

Ausschweif und Spielwerck. Es ist keine rechte Ursache, warum man nicht in zweyerley Format alle Bücher abgedruckt haben könnte. Größere Bibliotheken-Bücher, und kleinere Taschen-Bücher. Jene etwa in Quart von Median-Papier: diese in dergleichen Duodez. Nun haben wir nach Unterscheid der Papiere etwa zwölfferley oder mehr Format: bis auf vier und sechzig, oder noch mehr Theile im Bogen. Welches im sammeln und ordnen der Bücher allerhand Unstatten bringt, sowohl als in dem Stücke, wovon wir handeln, die unterschiedenen Größen der Abdrücke, welche sich billig alle nach dem Bücherformat, worein sie etwa gebracht werden, richten möchten. So viel zur Beobachtung der Blätter. Nun wollen wir hinzuthun einige allgemeine Erinnerungen, die Zeichen an sich selbst betreffend. Die Buchstaben darinnen gelten auf gleiche Art, sie mögen vorwärts, von der Rechten zur Linken, oder verkehrt stehen. Wie dann an sich der Buchstab, ob man ihn vorwärts oder verkehrt, mit Spiegelschrift, oder nach der gar alten Weise, wie der Pflug wendet, (βασγοφῆδον) zur Helffte verkehrt schreibt, immer derselbe ist, und das keinen Unterscheid oder Irrung macht. Also haben dann auch künstliche Meister die Buchstaben bald vorwärts, bald verkehrt



fehrt gemahlt, oder im Abdrucke stehen lassen, und muß man nicht wäñnen, daß dieses aus Unwißheit, oder aus Versehen, komme. Zum andern muß sich niemand dran stoßen, wenn viele Meister, zumahl die Alten, ihre Zeichen also mahlen, daß große und kleine Buchstaben vermengt seynd, und die kleinen den Zunahmen, die großen aber den Vornahmen, bedeuten und anzeigen. Denn also ist es auch nach der alten Weise recht. Sie pflegten ihre Zunahmen gar oft mit kleinen Buchstaben zu schreiben: und die Ursache, warum sie es thathen, war etwa sowohl oder besser gegründet, als unsere heutige Weise. Der Taufnahme ist eigentlich der Hauptnahme des Mannes, der ihm öffentlich, im Gesichte der Kirche, bey dem Gebrauche der heiligen Einsetzung der Taufe, zugelegt wird. Den andern hat ihm allein die Gewohnheit, wie seinen Aeltern, gegeben. Also steht zum Exempel recht in dem Zeichen Dürers, das A für Albrecht groß, und das D klein. Drittens dient ein Buchstab in einem verzogenen Zeichen, so wohl als in andern monogrammaticis, gar oft zwey und mehrmahl, und bedeutet etwa einen Theil des Zunahmen sowohl, als des Vornahmen. Viertens ist bißweilen in einem solchen Zeichen ein Buchstab kein Buchstab, sondern ein Rebus

Das heist, wenn er mit andern Buchstaben, oder mit andern Dingen, ausgesprochen wird, macht er nicht mehr den Nahmen eines Buchstaben der Schrift, sondern den Sinn einer Silbe oder eines andern Worts. Zum Exempel, wenn sich Kobeta mit den Buchstaben Kbeta geschrieben hat, ist sein Sinn vermuthlich gewesen, man solte den ersten Buchstaben Ko, wie er heisset, aussprechen: daß auf solche Art sein Nahme entstünde. Mit mehrerm Fuge dieses Spielwercks hätte er nur ein K und B zusammen setzen dürffen, da wäre dann auch nach den Gesetzen der Rebus Ko und Beta, das heist Kobeta, da gewesen. Oder aber das Bild einer Kröte (Rubetae) hätte ingleichen seinen Nahmen ohne Buchstaben angezeigt. Fünftens ist noch Acht zu haben, daß nicht gar selten, nicht nur dafelbe eigene Zeichen, sondern auch dieselbe Hand, und dieselben Tafeln, Handriße und Blätter, von Italiänischen Gelehrten auf den Nahmen eines ihrer Nation, und von Niederländischen auf einen Niederländer, gezogen und ausgeleget werden: da sich an Ende wohl klahr findet, daß sie keiner vordenden Nationen zustehen, sondern von einem Hochdeutschen herrühren. Dieser Fehler ist entstanden aus ungründlicher Ausdeutung der Zeichen, da oft die Freunde der Kunst die

Buch-


Buchstaben, wenn sie nur auf Vor- und Zunahmen, und die Merckmahle der Zeit auf eines ihnen bekannten Mahlers Nahmen und Wesen eintreffen, sogleich, ohne weitere, genauere Untersuchung, es ihm zulegen. Daben haben dann immer die Gelehrten fremder Nationen ihr Vaterland ein wenig zu viel, und die Deutschen zu wenig geliebt. Unsere Nation ist dabey so gut und fromm gewesen, daß sie nicht nur dazu still geschwiegen, und sich unrecht geschehen lassen: sondern auch, was sie in iener Büchern fand, nachgeschrieben hat. Auf diese Weise seynd Martin Schön, Israel, und andre, nach ihrem Tode Niederländer, und andere gute Deutsche, Welsche geworden. Nun möchte mich wohl iemand fragen, woher denn ich, nach Verlauff so langer Zeit, die Nachrichten habe, um den wahren Ursprung dieser alten Meister, und daß gewisse, seltene Blätter, von Deutschen herrühren, aufzufinden. Darauf dienet dann zur Nachricht: daß vieles deßhalb in guten, alten, glaubhaftten Büchern gefunden werde: die ich an dem rechten Orte anführe u anführen werde. Auch wird viel klahr aus andern ganz ähnlichen Blättern, die bisweilen mit ausgeschriebenen Nahmen unterzeichnet seynd, und den Urheber der andern deutlich anzeigen. Hernach reden die Deutschen Trachten, die Deutschen

Bär-

Bärte und Gesichter, die Deutschen Gebäude, Gebräuche, Gegenden, Buchstaben, und anders dergleichen, für uns. Zum Exempel findet man alte für fremd angegebene Blätter, darauf gute Hochdeutsche Worte von der Hand des Meisters ausgeschrieben stehen. Es ist noch etwas übrig zu erinnern. Man muß keine gar sichere Rechnung darauf machen, daß die Blätter auch trefflicher und berühmter Kupferstecher jederzeit dem Riße nach von denen Mahlern wirklich herrühren, welcher Nahmen darauf angezeigt seynd. Denn es ist wohl geschehen, daß sich auch erfahrene Künstler und Kenner in ihrem Urtheile geirret, und einen andern vor den Urheber und Erfinder einer gemahlten Tafel oder Handrißes gehalten haben, als den, der sich nach reifferer Untersuchung findet: bißweilen seynd sie auch durch unsichere Nachrichten hintergangen worden. Sonst aber hat man billig auf die bekannte Geschicklichkeit, und auf den Glauben derselben zu sehen, die ein Blatt unterschrieben haben. Soviel überhaupt von den Regeln, die zu richtiger Auflösung der Zeichen nützlich seyn können. Das übrige wird, wie man zu sagen pflegt, der Marckt lehren, und nunmehr fernerer Einleitung, wie ich hoffe, entbehren können.

**Anzeige und Erklärung**  
 der verzogenen oder Anfangs-  
 Buchstaben, und anderer Züge und  
 Zeichen, auf künstlichen Wer-  
 cken der Mahleren.

**Deutung der Zeichen im Buch-  
 staben A.**

 In Gotthisches A, ganz  
 allein, ist erstlich zu sehen  
 auf gar alten sehr wohl  
 gezeichneten Titulblät-  
 tern in Holzschnitt, abgedruckt zu  
 Leipzig im Jahr 1519. Die Ma-  
 nier daran ist ganz ähnlich den Ri-  
 sen Luca von Cronach. Dann fin-  
 det man es auch auf alten Kupfer-  
 stichen in der Gestalt, wie es hier  
 am Rande stehet, und ist mir, wem  
 es zustehe, noch nicht bekannt wor-  
 den. Le Comte deutet es auf einen  
 Namens Bosche, der aber sonst  
 nicht vorkommt, auch ist kaum einzu-  
 ses



sehen, wie das **A** auf einen solchen sich reyme.

In der Historie der Mahleren finden sich drey **Bosch**, oder, wie sie Sandrart schreibet, **Bos**, von Herzogenbusch gebürtig, davon sie vermuthlich ihre Nahmen genommen haben; und dann ein **Jacobus Bossius**, auch ein Niederländer, der ums Jahr 1560. zu Rom Kupferstiche gemacht hat. Von ienen

\* wird **Sieronymus** bey dem dieser Sachen kundigen **Peter Opmeer** gar füglich genennet, *mirus artifex pingendis grillis*, womit **Ludwig Guicciardini** übereinstimmt. Auf der keinen aber will sich dieser Buchstab so wenig, als der andere, den le Comte hinzusetzt, ihres Bornahmen, oder Zunahmen, oder anderer Umstände wegen, ziehen lassen. Wann dieses Gotthische **A** eine etwas andre Gestalt, wegen des mittlern Querstrichs, hat, so kan es, wenn  
die

**A**

\* In seinem Opere Chronographico. Antu. 1611, p. 450. des ersten Theils.

die Zeit und Manier der Zeichnung eintrifft, aus A und T. zusammen gesetzt seyn, und bedeuten Antonium Tempesta.

 ni-  
uentore.

Ein anderes Gotthisches A als lein, wie es auch hier am Rande steht, ist zu finden auf alten Holz- schnitten.



Ein A desgleichen allein, der Römischen Quadratschrift ähnlich, und bezeichnet mit der Jahrzahl 1599, welches Zeichen vielleicht aus A und T zusammen gesetzt seyn soll, ist eines Kupferstechers, welcher unter Hondii Verlage nach Franzzen Floris Erfindung Tafeln gestochen hat.

 1599.

Ein anderes dergleichen allein, mit der Figur eines Helms, und der Jahrzahl 1590, wie es hier am Rande verzeichnet ist, findet sich auf Kupferstichen; besonders gar deutlich auf einem Hercules mit Omphale nach Sprangers Erfindung, auf einer großen Platte, meisterlich, und auf den Schlag Cornelii Corts, gestochen. Ist vermuthlich einer Anselmo Rahmens, der sich auf sol-



Fecit 1590.

solche Weise hat andeuten wollen. Wie zum Exempel Michael Angelo Anselmo, ein Mahler von Siena, von welchen Vasari schreibt, nicht unbekannt war. Doch ist dieses lautere Vermuthung, und daselbe Zeichen noch ungedeutet.

**A**

Ein Welsches A, nach Römischer Canzlerschrift, (Cancellaresca) wie es hier am Rande zu sehen ist, findet sich auf vielen wohlgezeichneten kleinen Figuren, die unter Christoph Plantins und anderer Verlage, zu Antwerpen im Jahr 1567, und hernach, als unter andern Faerni Fabeln, und Sambuci Sinnbilder, herausgekommen seynd. Ich bin geneigt zu glauben, daß es Abraham de Bruyn von Antwerpen, wie ich diesen Nahmen auf Kupferstichen, und in einem Buche von ihm, ausgeschrie-

ben

\* Diuersarum gentium armatura eque-  
 questris - per Abrahamum Bruynum  
 Antuerpianum Coloniae 1577, quater-  
 nis. Bestehet in 52. Kupfertafeln,  
 mit Latelnischer und Hochdeutscher  
 Er:



ben finde, bedeute. Es kan seyn, daß er derselbe ist, welchen Sansdrart, vielleicht aus Irrthum, Augustin Brun nennet, und von ihm bezeuget, daß er zu Eöln gelebt habe. Unser Abraham Bruyn aber hat zu Antwerpen, und auch zu Eöln, vom Jahr 1560 bis 1580, allerhand ausgehen lassen, und Jost Ammans Manier in der Zeichnung mehrentheils gefolget. Sein Zeichen, das er sonst auf Kupferstichen führt, und welches weiter unten an seinem Orte angeführet wird, ist zu finden auf verschiedenen Blättern, die bey Christoph Plantin abgedruckt seynd, und hat der Aehnlichkeit wegen Verwandtschaft mit dem vorher ausgezeichneten A.

Mit dem Buchstaben A müßet nicht vermenget, und eines vor das andere angesehen werden, etliche Figuren

Erklärung, und einem nicht ungelehrten Eingange, über welchem stehet:

Hadr. Damman Gandauus, Iaspar Rutus  
Mechliniensis & Abrahamus Bruynus  
Antuerpianus S. D. Lectori.

guren der Werkzeuge, welche die ältesten Kupferstecher, zum poliren und glätten der Kupfern oder Stählen Platten, auch vielleicht zum graben und stechen, vermuthlich gebraucht, und dieselben auf gar alten Blättern zum öfftern zwischen die Anfangs-Buchstaben ihres Namens gesetzt haben, die zumahl einem Gotthischen A nicht ungleich anzusehen seynd. Auf eben dieselbe Art findet man bißweilen die Meßerlein, mit welchen die Formen geschnitten werden, die Schreibfedern der Zeichner, und anders dergleichen, bey den Zeichen der Rahmen angebracht. Von welchen allen weiter unten gehandelt wird.



Ein Gotthisches A innerhalb eines andern dergleichen, und ordentlich ganz klein, auf kleinen Figuren, auf einem Täfelein, oder im Schatten des Vorgrundes, zwischen die Schraffirung des Holzschnittes und Kupferstichs, versteckt, in der Gestalt, wie es am Rande

zu sehen ist, wird angenommen für das Zeichen Albrecht Altorffers, von Altorff in der Schweiz gebürtig. Man hat auch Handschriften mit der Feder von ihm, und mit diesem Zeichen. Er hat schon früh, und bald nach 1500, in Holz und in Kupfer, auf eine feine verständige Manier, gearbeitet, und seinem Wesen hat Holbein, und die übrigen Schweizer, wie es scheint, in vielem nachgefolget. Zu Zürich, wie ich vermuthe, hat man im Jahr 1604, acht und dreyßig wiedergefundene kleine Stücke von diesem Meister, und mit seinem Zeichen, von neuem abdrucken lassen, unter dem Nahmen Albrecht Dürers. Da sich dann der Gelehrte, welcher sich der Ausgabe angenommen hatte, nicht allein im Nahmen irret, sondern auch, daß er sehet, es sey dieses die erste Ausgabe, da

E 2

sich



\*

- Alberti Dureri Norib. Germ. Icones sacrae - - nunc primum e tenebris in lucem editae 1604. ap. F. H. M. per G. L. F. quaternis.

sich doch bey mir und andren viel ältere Abdrücke dieser Stöcke noch ietzt wohl finden. Vielleicht heist eben dieser Altorffer bey andren der kleine Albrecht. - Diese kleinen aber niedlichen Blätter, aus Holzschnitt und Kupferstich abgedruckt, dienen unter andern zum Beweise, daß die rechte und wahre Weise der Mahleren bey nah eher und besser im Elsas, in Schwaben, in Francken, und in der Schweiz, als in Italien, ist geübet worden. Denn was wir vom Mantegna, und von ältern Italiänern, haben, ist zu rühmen, aber nicht so gut und wohl verstanden, als diese Deutschen Sachen.

Mit diesem alten Zeichen hat Verwandtschaft ein andres, welches auch aus zweyen in einander gefügten Gotthischen A bestehet, und auf mehrentheils großen Tafeln, in einer besondern Manier aus Holz geschnitten, auch auf Abdrücken mit zwey bis drey Farben, grau in grau, sich findet. Es ist aber um  
hun-



M DC V

hundert Jahre neuer, als ienes. Es hat mehrentheils die Gestalt, welche hier am Rande stehet, welche le Comte nicht allerdings wohl nachgerißen hat. Die Deutung dieser Zeichens ist außer Zweifel, **Andrea Andreano**, denn also unterschreibt er sich selbst, und thut mit undeutlichen Buchstaben hinzu, **Mant<sup>o</sup>. Intagliatore**: welches ich dann annehme, für, **Mantuan**. Es ist auch wohl derselbe, und kein anderer, der bey Marolles und andren **Andreas Andreasi** von Mantua, oder auch der kleine Albrecht, (le petit Albert) aus Irrthum und Vermischung mit Altorffern, genennet wird. Ob ich schon nicht einsehe, wie dieser Andreas zum Nahmen Albrecht komme, und in Absicht auf wen er der kleine heißen solle. Es wäre dann, daß diese nicht sehr gründliche Schriftsteller, wegen Verwandtschaft des Zeichens, Albrecht Altorffern, wie gleich vorher



in Mantoua  
1608.

\*

£ 3 ans

\* Cat. p. 139. num. 288.

angedeutet ist, mit Andreano vermischet hätten, und ihn Albrechten den kleinen deshalb nannten, weil seine Blätter größtentheils gar sehr klein seynd.

**AA**

Er zeichnet sich auch wohl auf etwas andere Art und mit zweyen dergleichen Gotthischen A hinter einander, auch etwa mit dreyen A, wegen der dritten Sylbe in Andrianus, und hat auch so viel ich vermuthen kan, viele Jahre nach einander, von 1585 bis 1608 ohngefähr, Titians Becelli, Franzen von Parma, und anderer Mahlerenen und Handriße in Holz geschnitten.

Er muß aber deshalb nicht nur nicht verwechselt werden mit Mantegna, welchen einige Gelehrten an statt Mantinea ganz unrecht im Latein Andream Mantuanum nennen, da er noch über dieses von Padua, und nicht von Mantua, gebürtig war, und hundert Jahre vor jenem gearbeitet hat: sondern auch nicht mit Diana, Georg Chisi, Johann Baptista Britan-

tanno, und Andrea, alle von Mantua gebürtig, und ihrer Kupferstische und Zeichen halben berühmt.

Es führen andre noch ein Zeichen an, welches auch zweyen in einander geschobenen Gotthischen A gar ähnlich, aber mir absonderlich nicht vorgekommen, sondern vermuthlich allein aus Irrthum, aus Albrecht Altorffers Zeichen, entstanden ist.



Eine gleiche Bewandnis hat es beyneh mit den Figuren, die Agnesen Frey, Dürers Weib, und dann Philipp Adler Patricina, nach den gemeinen etwa ungründlichen Auslegungen, andeuten sollen, und welche auch, wie hier eines derselben am Rande stehet, einerley zu seyn scheinen: mir aber noch zur Zeit ganz unklar seynd. Denn Dürers Weib scheint wohl nicht der Art gewesen zu seyn, daß sie etwas künstliches hätte arbeiten und in den Druck geben mögen. Ihr dichten und trachten ist etwa allein auß Geld gestanden, dessen



ihr Mann für sie nie genug erwerben konnte.

Einem dreysfachen A aus Römischer Schrift zusammen gezogen, ist ähnlich das Zeichen eines geringern Kupferstechers, Nahmens Müller, von welchem unten im M, A, und S.



Zwey A hinter einander, mit dem E an den letzten Strich des zweenen A in ein Monogramma gezogen, soll anzeigen Adam Aelsheimern von Franckfurth am Mayn. Mir zwar, ob ich schon von seinen gemahlten Tafeln verschiedene betrachtet, und das meiste dessen, was nach ihm in Kupfer gestochen ist, vor Augen habe, ist dieses Zeichen darauf nicht vorkommen, wohl aber bloß das A allein, als die ersten Buchstaben seines Zunahmens.

Einem doppelten A sieht ähnlich, mit einem drein gezeichneten R und F, nebst einem S oben drüber, das bekannte Zeichen Raphaels Scaminozzi zu Rom. Auf der





dergleichen Blättern findet sich sein Nahme in Latein also ausgeschrieben: Raphael Schiaminosius a Burgo Sancti Sepulcri. Es gehöret aber dieses an den Rand gesetzte Zeichen vielmehr unten ins A, also es weiter berührt werden soll.

Ein A, A, A und B, so viel man aus dem Zuge und Monogrammate die Buchstaben, und deren Ordnung, errathen kan, wird von le Comte angegeben für eines der Zeichen, die Joseph von Ribera, gemeiniglich der Spagnolet genannt, geführet habe. Ich aber habe es in dieser Gestalt noch nicht gefunden.



A. B

Ein A und B aus Römischer Schrift, und vorher die Sylbe MICH, ist Michael Angelo Buonarota.

A. B

Ein A mit einem B von einander abgerückt in Welschen Versalien, bißweilen auch zusammen gezogen in Römischer Quadrat-Schrift, werden angenommen für Abraham Bloemert, wosern es das



E 5

an:

anscheinende Alter des Blattes, und  
 A. Bloemaert die Manier dieses künstlichen Meis-  
 1611. ters, leiden will, welche gar leicht  
 zu erkennen ist.

**AB**

Auf andern Blättern bedeutet  
 ein dergleichen A mit dem B zusam-  
 men gezogen Andream Both,  
 einen Niederländischen Mahler, von  
 welchem man Baurenstücken und  
 dergleichen hat: auf andren etwa  
 Andream Bretschneider, einen  
 Kupferstecher vermuthlich zu Leip-  
 zig um die Jahre 1600, 1620: auf  
 andren einen Italiäner, der nach  
 Hannibal Carracci Zeichnung Kup-  
 ferstiche gemacht hat: auf andern  
 und neuern Abraham Bos-  
 se, welcher vor hundert Jah-  
 ren zu Paris sehr sauber in Kupfer  
 geätzt, auch von dieser Kunst ein  
 gar feines Büchlein geschrieben hat.

Ich finde zwar auf meinen von  
 ihm gesammelten Blättern diese  
 Buchstaben nirgends ganz allein,  
 sondern die übrigen des Zunahmens  
 iederzeit ganz ausgeschrieben auf fol-  
 gende Art, ABosse in. & fe. wel-  
 ches ist, inuentor & fecit. Wie  
 dann

dann auch der Nahme von **A. Both** ordentlich ausgeschrieben ist, und bey Bloemerten die bloßen Anfangs-Buchstaben sich auch gar selten finden. Es findet sich um dieselbe Zeit, da Abraham Bosse seine meiste Arbeit that, und mit der Jahrzahl 1641, auch ein Antonius Bosse, auf eben also gefertigten Kupferstichen, als die vom Abraham seynd. Mit einem etwas anderst aus Welscher Canzley auf unterschiedene Art verzogenen A und B, auch bisweilen mit einem doppelten B in das A gezogen, hat seinen Nahmen zum öfftern Boetius & Bolsuerd, ein guter Niederländischer Kupferstecher nach Rubens und andren derselben Zeit, angedeutet. Auch bezeichnet sich **A. Bloteling** mit diesen also verzogenen Buchstaben. Das Andredæ Bretschneidern zugelegte Zeichen finde ich bey mir in einem Gotthischen A, und mit der Jahrzahl, die am Rande stehet. Es stehen auch Blätter von ihm in de Ramellis Schatzkammer Mechanischer Kün



**B**ol-  
suerd  
Fec. 1613.




1601.

Künste, abgedruckt zu Leipzig im Jahr 1620.



Ein anderes dergleichen Welches A, mit einem angehängten B, und ein dreysaches Creuz darüber, darunter aber die Gestalt eines Messerleins, wie es die Formschneider gebrauchen, ist zu finden auf Biblischen Figuren, die zu Venedig ums Jahr 1580 in Holz geschnitten seynd.



Ein Gotthisches A mit einem daran gehängten B, und ein kleineres C darüber, ist das bekannte Zeichen Cherubin Albrechts, eines guten Römischen Kupferstechers, und auf vielerley Blättern nach Polidor von Caravaggio, und nach anderer Mahler, Arbeit zu finden, wie es hier am Rande stehet.



Ein dergleichen A, mit dem B. eben also verbunden, und unter dem A ein kleiner D, ist das gewöhnliche Zeichen Abrahams de Bruyn zu Cöln, von welchem ich weiter oben im einzelen A gehandelt habe.

Auch

Auch bezeichnet er sich, und zwar nach meinen Blättern gewöhnlicher, mit einem Welschen A, und einem darangehängten B, und dem D in Quer-Striche, wie beyde Zeichen am Rande stehen.

Ein A und B zusammen gezogen, mit einem F aus dem B entstanden, soll nach Anzeige des Abecedario seyn, Alessandro Badiale Fece.

Ein A, B und L zusammen gezogen, auf die Art, wie es hier am Rande stehet, in Römischer oder auch in Welscher Schrift, soll bedeuten Albrecht Flamen; von welchem man gar wohl gezeichnete Vögel in sauberem Kupferstiche hat. Und auf diese Art wird es im Abecedario angegeben: es ist aber irrig. Denn auf seinen Blättern, die fein Mahlerisch geäzte nicht große Landschaften mit allerhand Vögeln, nebst Lateinischer und Französicher Erklärung, enthalten, findet sich allein das A und B, als die Anfangs-Buchstaben seines Vornahmen,

men, wie es hier am Rande stehet, ohne L. Hernach ist der Zunahme  
 ABFlamen fe ausgeschrieben.



Ein A, B und Z, mit einem R in das B gezogen, ist nun das wahre Zeichen Josephs von Ribera, welches Monogramma die ersten Sylben A RIB. vorstellen soll: und ist etwas davon oben im doppelten A, wie es nicht wohl eigentlich von le Comte ausgezeichnet war, angeführt worden.

A. C. Ein A und hernach ein C, in Welscher Schrift, bedeutet auf Kupferstichen bißweilen, Augustin Carracci, welches auf einigen Blättern auch also abgekürzt

A. C. P. steht, Ag. Car. Fe. Bißweilen steht noch ein P dahinter, und da heist es mehrentheils, Annibal Carraccius Pinxit oder Pictor. Ein

A. C. Ein A und C Langobardische Bersalien steht auf einem wohlgemahlten Bildniße mit der Jahrzahl 1589.



Ein Gotthisches A, mit einem kleinen C darunter, auf verschiedene Art, wie die Zeichen hier am  
 Rand

Rande stehen, soll **Adrian Col-**  
**laert** bedeuten. Man findet es  
 schon mit der Jahrzahl 1554; da  
 dann **Collaert** sehr früh muß ange-  
 fangen haben in Kupfer zu stechen,  
 und zwar erstlich auf den Schlag,  
 wie **Heinrich Aldegreuer**: oder es  
 hat auch ein älterer Meister, als er,  
 eben dieses Zeichen gebraucht.

Für **A** und **C**. kan gelten, und als  
 ob an diese beyde Buchstaben noch  
 angehängt wäre **N**, **B**, **D**, und **E**,  
 ein besonderes Monogramma des  
**Nicolas van Bruin**, der  
 durch viele Erfindungen und Kup-  
 ferstiche, auf den Schlag **Lucá von**  
**Leiden**, bekannt genug ist. Es  
 sollen in diesem Zuge anzutreffen  
 und zu lesen seyn alle und jede Buch-  
 staben seines Namens, **Nicla de**  
**Bruin**.

Ein **Welsches A**, und darein  
 ein **C** verschlungen, woraus zu-  
 gleich ein **P** hervorkommt, soll be-  
 deuten **Pierre Cottart**.

Es findet sich auch noch auf al-  
 ten Kupferstichen nach der Art, wie  
 Pe-



p i n x





Peter Cocks Landschafften mit groben Strichen gearbeitet seynd, in der Figur einer Tafel, das Zeichen, welches hier am Rande stehet. Es hat vier Buchstaben, und soll vermuthlich seyn A. C. J. J, oder A. G. J. J. Ich habe noch nicht Spuhren genug um es allerdings zu deuten. Inzwischen aber wäre ich geneigt, diese Buchstaben anzunehmen für die Worte, Albertus Glockenthon inuentor incidebat.



Ein Römischeß A mit einem C durchzogen, und daran ein kleineres B angehängt, alles mit dünnen Strichen der Radier-Nadel, und verkehrt, auf einem Mahlerisch geächten Pfingsten, bedeutet außer Zweifel, Annibale Carracci Bolognese, und ist davor der Manier halben wohl zu erkennen.



Ein Gotthisches A, und darinnen ein D, ist das bekannte Zeichen Albrecht Dürers zu Nürnberg, und wird groß und klein, mit und ohne Zahl, bisweilen in ei-



einem Tafelstein, auf seinem, des  
 Dürers, eigenen Kupferstichen  
 und Holzschnitten so wohl, als  
 auch auf dem, was andre nach sei-  
 ner Erfindung gearbeitet, oder ihm  
 nachgestochen haben, zum öfftern  
 gefunden. Es finden sich gleich-  
 wohl auch Blätter von ihm, dar-  
 auf sein Zeichen nicht steht. Sel-  
 ten steht das D im A verkehrt, wel-  
 ches man sich nicht muß irren lassen.  
 Denn in solchen Zeichen der Ans-  
 fangs-Buchstaben, haben die Alten  
 zu denselben Zeiten den Buchstaben,  
 der den Zunahmen hat bedeuten sol-  
 len, bisweilen verkehrt, ohne Feh-  
 ler des Abdruckens, und gewöhnli-  
 cher Weise kleiner, als den Buch-  
 staben des in der Laufe erhaltenen  
 Vornahmen, welchen sie als den  
 Haupt-Nahmen ansahen, geschrie-  
 ben. Davon ist oben etwas im  
 Vorberichte gemeldet worden.  
 Man findet auch ein Zeichen, wel-  
 ches vor Dürers angegeben wird,  
 und wo das D nicht im A stehet,  
 sondern zur Rechten verkehrt anges-



hängen ist, wie ich es hier am Rande zuletzt gesetzt habe. Mir ist es aber solcher Gestalt noch nicht vorgekommen.

**AD**

Ein Römisches A mit einem D daran, wie es scheint, oder ob es ein verkehrtes E seyn soll, findet sich, wie es hier am Rande stehet, auf Kupferstichen, die nach der Art Crispians von Pas ausfallen, und ist vermuthlich A. Drepper ein Kupferstecher, der auch nach Golzii und anderer Erfindung gearbeitet hat, um 1590. Bisweilen bedeutet solches A und D aus Römischer Schrift zusammen gezogen, und hernach ein kleineres J, Abraham Diepenbeck Inuentor.

**AD**

Ein Römisches A und D, und vielleicht ein B darzwischen, findet sich, wie es am Rande stehet, mit der dabey abgezeichneten Zahl, auf Handrißen von einem mir unbekanntem, mit Indianischer Tinte gewaschen.

1633.

**AD**

Ein A mit einem verkehrten D, halb Gotthisch, wie es hier am Rande stehet, ist mir bloß als ein ungedeu-

deutetes Zeichen vorgekommen. Es soll vielleicht vorstellen ein A, C und J, oder ein A, D, E und F. Wenn ich daselbe auf feinen Architectonischen Blättern, um 1560 oder 1570 abgedruckt, fände, würde ich es ziehen auf Vitrouet De Cerceau von Orleans: welcher seiner Wissenschaft und Tugenden wegen sonderlich verdienet, daß man alle seine Werke wohl bemercke und aufbehalte. Noch zur Zeit aber habe ich auf seinen in Kupferstich ausgegangenen Rißen weder dieses, noch ein anderes Zeichen, finden können.

Ein A mit einem D, und hernach ein J, soll heißen, Antoine de Jacquart. **ADJ**

Ein A mit D und M, oder vielleicht A, M, D, ist auch von andern ohne Auflösung angeführt, und mir noch undeutlich.

**ADM**

Ein A, D und B, Römische und Welsche Schrift vermengt, wird auch gefunden.

**ADB**

**AdZ**

Ein A, D und J aus Römischer Schrift, soll bisweilen Josten

**J 2**

**Am**

Ammon bedeuten, als ob es wäre auf undeutsche Weise, die sonst hier, bey diesem sehr fleißigen sinnreichen Manne, nicht zu vermuthen ist, Ammon de Zürich.

Æ

Æ  
S

Æ

Æ<sub>mp.</sub>

A

E

Ein A, und ein E daran gehängt, ist bisweilen Welsheimers Zeichen, auf kleinen Historien durch Goudten gestochen. - Bisweilen mit einem kleinem S darunter, ist es noch ungedeutet, eines unbekanntes: es wäre dann Aegidius Sadeler, auf welchen einige das Ae und S zu ziehen vermeynen: bisweilen, wenn dessen oberer Strich zugleich das E abgeben soll, in Römischen oder Welschen Bersalien, wie es hier am Rande stehet, Anton Tempesta, dessen Rahmen diese Anfangs-Buchstaben anzeigen sollen. Es wird aber dieses Zeichen, zumahl wie es hier zulezt am Rande steht, auch ohne das E am A, nicht allein auf Abdrücken aus Kupferstiche, sondern auch auf wohl und kräftiglich in Holz geschnittenen Hi-

sto:

storien gefunden. Als zum Exempel im Neuen Testament in Arabischer Sprache zu Rom aus der Mediceischen Druckerey im Jahr 1591 ausgefertigt.

Ein Gotthisches oder Römisches A, mit dem E, und hernach ein B, bedeutet Aeneam Vicum.

Ein wunderbarlich verzogenes A, mit einem E, und etwa ein B. oder ander Zeichen darzwischen, soll, wie es einige angeben, einen alten Kupferstecher Micarino Namens anzeigen, welches mir noch unklar ist. Andere wollen das mit der Gestalt der Arabischen Zahl 3 bezeichnete auslegen auf einen eben also undeutlichen Rahmen eines, den sie schreiben, Johann Ladespeldrickt. Weshalben dann noch weiter nachzusehen, und inzwischen nichts für gewiß und sicher ohne Grund anzunehmen ist. Inzwischen seynd die Spuhren

dieses Zeichens, wie ich sie gefunden habe, am Rande nachgerißen.

**P**  
**ME**

**P**  
**ME**

Ein Römisches M und E, an ein M, wie es scheint, geschlungen, und darüber ein P, auf solche Weise, wie es hier am Rande stehet, findet sich auf großen Historien nach Lamberts Lombard Mahleren, wie auch nach Raphaeln, in Kupfer gestochen, ingleichen auf allerhand Stücken nach Peter Breugheln, gefertigt in den Jahren 1563, 1570. Auch seynd mit diesem Zeichen bey mir zu finden feines Laubwerck und Grotesken, auf den Schlag der Grotesken Raphaels von Urbino gerissen. Ich habe sonst die Vermuthung gehabt, daß diese Buchstaben, wennes die Jahrzahl zulassen wolte, Malene oder Magdalene von Paß bedeuten könnten.

**A**

Ein Welsches A mit einem Verkehrten E, und etwa auch einem Z im Querstriche, wie es hier am Rande stehet, findet sich auf Kupferstichen nach Raphaels von Urbino Mahleren, und soll vielleicht Aeneam

neam Vicum, wie oben das A E,  
andeuten.

Ein A und E, beydes verkehrt,  
mit einem H, wie es scheint, zusam-  
men gehängt, und in der Mitte mit  
einem S durchzogen, findet sich in-  
gleichen: ist mir aber noch unklar.

Ein Römisches A, und her-  
nach ein etwas größeres halb Got-  
thisches F, mit der Jahrzahl 1543,  
wie es hier am Rande stehet, findet  
sich auf Kupferstichen, die nach  
Franzen von Parma Zeichnung  
wohl und künstlich seynd gefertigt  
worden: und bedeutet wohl alda,  
nach meiner Vermuthung, Anto-  
nio Fontuzi. Hingegen bin ich  
geneigt, diese Buchstaben auf sau-  
bern Kupferstiche, zu Rom im Jahr  
1599 bey Peter Stephanoni abge-  
druckt, anzunehmen, für, Agostino  
Fece, und den Carracci zu verstehen.  
Wie dann auf einem andern Blat-  
te desselben Zeichen-Buchs sich die-  
selbe Arbeit findet, mit den weiter  
ausgeschriebenen Buchstaben  
A V G. F.

1 5 4 3.

A. F.

F 4

Ein



Ein Römischer A, und ein F daran gehängt, findet sich auf altem Laubwercke und Grottesken in Kupferstich, ingleichen auf einen artig gezeichneten Cupido, der in einer Muschel auf dem Meere schiffet. Es ist wohl eines Deutschen Meisters Zeichen, und legen es einige aus auf Adam Fuchs, welches mir noch unklar ist. Es stehet auf etlichen dieser Blätter der Jahrszahl 1543 dabey. Andere Figuren mit diesem Zeichen seynd in feinem Holzschnitte um das Jahr 1580 in saubern Lateinischen und auch Deutschen Gebet: Büchlein bey Steinmann, Boegelin, und Valentin Pabsten, zu Leipzig abgedruckt. Dieser Sächsische Meister hat dieselben zween Buchstaben nicht allein zusammen gezogen, sondern auch einzeln, jeden unten am Ende der Tafel, angebracht. Es haben sich aber zu solcher Zeit, und vorher, gute Meister in allerhand Künsten bey hiesiger Stadt befunden, und verdienen ihre Wercke bemerckt und  
auf





aufgesucht zu werden, mehr und fleißiger, als das bisher geschehen ist. An einem Orte, wo der Fleiß, das Studiren, das Untersuchen des Geschehenen, und das Bücher-schreiben, seinen Sitz hat, solten billig dergleichen Nachrichten von Kunst und Tugend, die hier zu Hause war, in einer so großen Dunkelheit nicht bleiben.

Ein dergleichen A und F, und vielleicht N darzwischen, auf andere Art aneinander gezogen, wie es hier ausgezeichnet erscheinet, stehet auf Kupferstichen nach des Primaticci und anderer Mahlereyen zu Fontainebleau gefertigt, und bedeutet Antonio Fontuzi den Kupferstecher. Auf einem dieser Blätter steht der Name mit der Jahrzahl 1545 ausgeschrieben.

Ein anderes Römisches A und F, mit einem Querstriche zusammen gehängt, oder vielmehr A, S und F, und drüber ein Creuz, ist das Zeichen Augustin Sirschvogels des jüngern, zu Nürnberg.

F 5 Eine

1 5 4 3

L. F

A. F. L. Fec.

Ein A mit einem F daran gezogen, oder auch einzeln, und hernach L und F, bedeutet einen Kupferstecher zu Florenz, Antonio Francesco Lucini Fecit, im Jahr 1646.

Auf neuern Blättern zu Venedig, bedeutet dieses Zeichen, A. Faldomus.

Ein A, und hernach ein kleines F, in der Mitte eines M, Römischer Schrift, welches mit dem A vermuthlich zusammen gezogen ist, stehet auf gar alten, nach alt-Römischer Art erfundenen Historien in Kupferstich, und könnte meinem Erachten nach wohl bedeuten, Andreas Mantinea Faciebat.

I 5 I 0.

Ein alt-Römisches A, und hernach ein G, soll nach Joachim Sandrarts Anzeige bedeuten Albrechten Glockenthon, welcher unter die gar alten Meister gehört. Ich habe sein Zeichen in Gotthischer Gestalt der Buchstaben, wie sie hier am Rande stehen, und mit der Jahrzahl 1510, gefunden auf Kupfers

\* Acad. II. Theil, p. 220.

ferstichen, darunter die Bilder der klugen und thörichten Jungfrauen erscheinen. Andre wollen eben dieses Zeichen deuten auf Adam Gamperlein.

Ein Gotthisches A, wie im Zeichen des Dürers, und darunter ein G, als es hier ausgezeichnet ist, mit und ohne Jahrzahl, ist das bekannte Zeichen Heinrich Aldegrevers von Soest in Westphalen, dessen Namen die meisten unrichtig Aldegraf schreiben, und ihn mit dem Vornahmen Albrecht, auch ohne Grund, belegen, wie das zum Exempel Sandrart in seiner Academie also irrig gesetzt hat. Denn Grever ist in diesem Alt-Sächsischen, wie Grefier, so viel als Schreiber, nicht Graf oder Richter. Sein Name steht aber recht geschrieben auf seinen Bildnissen, die er selbst in Kupfer gestochen hat. Seine Abdrücke in Kupferstich, wo die Jahrzahl dabey steht, finden sich bey mir von 1520 an bis 1555. Sie seynd an sich gar sehr unterschieden, und man muß nur  
aus

aus etlichen, welche die rechte Manier haben, urtheilen, wie viel dieser künstliche und sinnreiche Mann vermocht habe.



Ein dergleichen A, mit einem G darunter, heist auch Andreas Gentsch, welcher zu Augspurg im Jahr 1616 kleine Grottesken und Laubwerck in Kupfer gestochen hat.



Auch hat ein Gotthisches A und ein G darunter geführt Andreas Besner, Buchdrucker zu Zürich im Jahr 1559.



Ein Römischeres A, worein ein dergleichen G geschlungen ist, soll Anton Garnier bedeuten, wie es hier zu sehen ist.

15 67  


Ein Welsches A, mit einem solchen G verschlungen, findet sich, nebst der Jahrzahl 1567, auf einer künstlichen großen Malerey auf Tuch, und rührt von einem guten Deutschen sonst nicht bekannten Meister, dessen Nahmen mir ehmahls von einem wohlerfahrenen Künstler entdeckt, aber nach der Zeit wieder entfallen ist. Vielleicht war es Johann An

Andreas Graf, welchen auch das hier unten am Rande gesetzte Zeichen bedeuten soll.

Ein anderes dergleichen vermuthliches A, mit einem Welschen S verschlungen, steht auf Italiänischen in Kupfer radirten Blättern.

Ein Römisches A, mit einem dareingeschlungenen S oder C, und daran D oder P und L angehangen, findet sich bey mir auf Handrißen, ich habe sonst vermuthet, daß es etwa P. A. C. A. L. das ist Paolo Calzari anzeigen solle. Es ist sonst nicht unähnlich dem Zeichen Alexander Algardi, welches auch hier stehet.

Ein Römisches A, und ein H daran gehangen, findet sich auf alten Holzschnitten zu Basel abgedruckt, mit der Jahrzahl 1517, ingleichen auf Handrißen. Diesem Schlage der Zeichnung, und Albrecht Altorfers Wesen, hat Holbein, dem Ansehen nach, gefolget.

Ein andres beynah dergleichen,  
mit

A

S

C

A

A H

AH



mit einem Creuze, bedeutet **Adri-  
an Suberti**, welcher ums Jahr  
1580 zu Antorff Bücher und Kup-  
ferstiche in den Druck gegeben hat.



1445

Es kan auch für **A**, und **S**, et-  
wa angenommen werden, **Augus-  
stin Sirschvogels** Zeichen, das  
von oben im **A** und **S**. Er pflegt  
darunter auch eine Eule und zween  
kleinere Bögel, die sie auf beyden  
Seiten verfolgen, zu zeichnen.



Fe. 1565

Ein **A**, **S** und doppeltes **L** aus  
Römischer Schrift verzoogen, soll  
auch seyn das Zeichen **Sar-  
man Müllers**.



Ein **A** und **S**, darauf noch **S**  
und **P** folgen, stehet auf alten gros-  
sen Holzschnitten, die **Hannßen**  
**Schäuffeleins** oder **Burgmairs**  
Arbeit gar ähnlich seynd: ist mir  
aber noch unklar.



fec. 1599.

Ein **A** und **S** in eins gezogen  
ist das Zeichen eines Kupferstechers,  
der nach den **Rißen Franzen Flo-  
ris** im Jahr 1599. seine Blätter ge-  
macht hat.

Für

Für A mit einem gelegten J, kan etwa gelten, was ich oben im A allein angeführt habe, ein Zeichen auf alten Holzschnitten befindlich.

Ein Römisches A und hernach J, und wieder A, habe ich aus Kupferstichen ausgezeichnet funden: es ist mir aber noch unbekannt, wen es bedeuten könne.

Ein A, J und B, wie es das Ansehen hat, in eins aus Römischer Schrift zusammen gezogen, stehet auf den ersten der Sinnbilder Fr. Georgette de Montenai, der Königin Johanna von Navarra zugeschrieben. Ist vielleicht des Meisters, der die Sinnbilder gerissen hat, oder auch wohl das Monogramma und Ziffer der Königin, welcher Bildnis nicht nur dabey steht, sondern das Zeichen selbst auf einer Säule, welche ihre Tugend und Beständigkeit, zumahl in der Religion, andeuten soll. In solcher Meinung könnte man die Buchstaben J, A, N und B, annehmen und



A·I·A.



lesen für, Iohanna Albreterana Navarraea.

A. K

Ein A und K einzeln und zusammen gezogen, ist Andreas Kohl, Kupferstecher zu Nürnberg.

Es kan auch hieher gezogen werden das Zeichen Marii Kartari, davon unten.

A L

Ein Welsches A, und hernach ein L, wo in dem A sich oben ein Hacken findet, der das B bedeuten soll, wie ich es empfangen habe, anzeigen Abasverum von Landfeld: ist vermuthlich Londerfel.

Auch send dieselben Buchstaben, A, B, L, zu finden in dem hier am Rande stehenden Zeichen Römischer Schrift, welches auf seinen Holzschnitten stehet zu Antorff bey Sylvio, ums Jahr 1576 gefertigt, und vielleicht denselben Landfeld oder Londerfel bedeuten.

Ein A mit einem daran gehängten L, Römischer Schrift, und darunter ein Blatt Weinlaub, habe ich gefunden auf einem Bildniße  
Herz



Herzogs Georgen von Sachsen mit dem Barte, und mit der Jahrzahl 1536. Vermuthlich ist es ein Meißnischer Mahler, der mit dem Zunahmen Laub oder Lauber geheissen haben mag. Sonst soll auch dieses Zeichen, mit und ohne G, geführt haben Alexander Algardi.

A

A

Ein A, L, T und F, wird ingleichen gefunden, auf kleinen Kupferstichen. A. L. I. F.

Ein Welsches A, und hernach L, P und T, deutet Antonius Licinius Pordenonensis Inuentor. A. L. P. T.

Ein A und M aus Gotthischer Schrift wird gefunden auf gar altem Niederländischen Holzschnitten, zu Amsterdam bey Dodo Petri abgedruckt, ohngefähr ums Jahr 1505. Dieser ist wohl außer Zweifel der unlängbar Deutsche Meister, welchen einige Gelehrten in Italien, seiner Gotthischen Manier halben, und weil sie auch die nach alter Weise

AM

G

se

se geschriebenen Arabischen Zahlen nicht recht lesen, mit andern vermengen, und ihn annehmen für einen Andrea von Murano, der sehr früh, und wie ein Englisches Buch behaupten will, schon im Jahr 1412, in Metall zum Abdrucken soll gegraben haben. An einem andern Orte, und zu anderer Zeit, werde ich etwa darthun, daß des Kupferstichs Anfang keineswegs in Italien, sondern allerdings in Oberdeutschland, geraume Zeit vor Finiguerra, Polaiolo und Mantegna, zu finden sey. Wir sehen sichere Deutsche Blätter unterschrieben nach 1460, und so gar wenige nach 1450. Zwischen 1460 und 70 hat Martin Schön zu Colmar dergleichen schon gemacht, und sein Lehrmeister in dieser Sache war Euprecht Rüst, der um 1450 gelebet und gearbeitet haben muß.

Ein A vermuthlich mit einem M zusammen gezogen, wie es hier am

\* History of Printing - - by S. Palmer, London 1733, 4. pag. 391.

am Rande steht, findet sich auf kleinem Laubwercke und Grotesken in Kupferstich: und in etwas anderer Weise auf Blättern, die vielleicht von Mantegna herrühren können.

Ein Gotthisches A, und darunter ein kleineres Römisches M, findet sich mit und ohne Jahrzahl auf kleinen wohlgezeichneten Kupferstichen, und bedeutet Alexander Mair zu Augspurg: wie das aus dem Titul-Blatte des schönen Wercks durch Marx Welsern über die Alterthümer seiner Vaterstadt (Rerum August. Vindelicarum) zu erkennen ist, wenn man die Friese, die oben gleich vor der Zuschrift steht, dazu nimmet. Es findet sich auch hundert Jahre vorher ein Mair, ohne Bornahmen, auf alten Kupferstichen, mehrentheils mit der Jahrzahl 1499.

Ein A, und oben drüber ein M in eins gezogen, mit einem Grabeisen und Creuze, deutet Andreas Meyern Mahler von Zürich,

G 2

von

A

M

1596  
M

A

von dessen Hand man Städte in Kupfer hat.

ABR

Ein A, M und B, aus Römischer Schrift zusammengezogen, und an dem B ein kleineres R, soll bedeuten Ambrosium Brambini, auf Blättern von Dominico Fontana, wegen Aufrichtung der Obelisken zu Rom, erfunden.

MAF

Ein A mit M und F auf zweyerley Art, ist oben schon im A und F angeführt, und bedeutet auf gar alten Blättern vermuthlich Andrean Mantegna, auf andern soll es seyn, Marc Antonio Fece, das zwar unten im M und A anderst angeführet ist: auf andern, Franz Maria Francia von Bononien.

ME  
ME

15 M 58

Ein A, M und H, mit der Jahrzahl 1558, halb-Gotthisch verzogen, steht in Münsters Cosmographie auf dem Abriße der Stadt Meissen.

AD P  
MME

Ein A mit M und D, mit M, E und P, oder mit M, E, L und P, seynd oben im A, D, und A, E, angeführt, und guten Theils noch unklar.

P  
ME

Ein

Ein A, mit einem M, S und E,  
und oben einem Creuze, ist mir zwar  
vorgekommen, aber noch zur Zeit,  
wen es bedeuten könne, unbekannt.  
Es soll seyn **Sarman Müller.**



Ein A, M und S, nach Art  
der Welschen Canzley-Schrift ver-  
zogen, findet sich auf künstlichen  
Holzschnitten, grau in grau mit  
drey Stöcken, nach Franzen von  
Parma Zeichnung gefertigt: und ist  
**Antonius Maria Zanetti,** der  
zu Venedig in den Jahren 1720  
biß 1740 viele Zeichnungen der bey-  
den von Parma, wie auch einige Ra-  
phaels, welche größtentheils vorhin  
in des Grafen von Arondel Sammlung  
aufbehalten waren, auf solche Weise  
in Holz geschnitten und ausgefertigt  
hat.



del. &amp; sculp.

Es siehet in gewisser maße einem  
A und M ähnlich **Matthäi Me-**  
**rian** des ältern Zeichen, wie es sich  
bißweilen auf seinen Blättern findet,  
und unten wieder im M vorkommt.



Ein A, und dem Vermuthen  
nach ein N, zusammen gezogen, aus  
Welscher Schrift, mit der Jahrzahl



1601, ist das Zeichen eines Mahlers, wie ich halte, zu Leipzig, der die  
 \* Figuren in Petri Albini Stamm-  
 Buche gerissen hat.

p i n x

Ein Römischer A mit N, C, B, D, und E zusammen gezogen, ist das Monogramma und Zeichen Nicolai de Bruyn.

1633

Ein A, N und D, oder A, B und D, ist oben angeführt, und ohnentdeckt, mit der Jahrzahl 1633. Die Sylbe And. und hernach ein P, auf Kupferstichen vom Jahr 1640, wird gelesen, Andrea Potesa Inuentore Fece.

Ein A, N und F, zusammen gezogen, aus Römischer Schrift, wie es hier am Rande steht, und oben schon im A und F angeführet ist, ist Fontuzi, auf Kupferstichen nach Primattici, und des Rosso von Florenz, Mahleren.

Ein A, und hernach N, T und S, wie es am Rande stehet, bedeutet Antonium Salamanca zu Rom.

Ein

Ein wunderbarlich verzogenes Zeichen, welches etwa in sich halten soll die Buchstaben A, N, T, E, R, und vielleicht auch J, und S, und andere Buchstaben, stehet auf alten Kupferstichen, und ich habe ehmahls, der übereinstimmenden Manier halben, vermuthet, daß Anton Eisenhart es geführt habe, in der Meinung, die meisten Buchstaben seines Namens in dieses Monogramma einzubringen. Auch unten, im E und A, und im E und R, wird etwas hievon gemeldet. Der gleichen Blätter finden sich zu Rom im Jahr 1599 abgedruckt.



Ein Welsches A, und hernach ein P mit sculpsit, bedeutet vermuthlich bisweilen A. Poilly, bisweilen einen Niederländer, der nach Rubens Mahleren gestochen hat. Auf alten Blättern mögen diese Buchstaben bisweilen Abbatem Primaticcium bedeuten.

A. P.

A. P. sc.

Ein Römisches A mit einem P in eins gezogen, und hernach ein J, bedeutet, A. Pauli Inuentor.



Ein Gotthisches A, und ein Römisches P drunter, wird gedeutet, Agostin Parisino: ist aber unklar.

Ein anders dergleichen, mit einem P zur Linken durchzogen, steht auf Holzschnitte zu Basel im Jahr 1545 abgedruckt. Ich habe vermuthet, daß es vielleicht bedeuten könne Alexium Pirnbaum. Ich finde zwar auch, daß auf einem dergleichen Blatte der Name Adam Petri ausgeschrieben stehe: dieses aber kan ehe mit dem Druck und Verlag des Buchs, den Henricus Petrus, oder, wie er sich auch schreibt, Heinrich Petri hatte, eine Verwandtschaft haben, als daß man diesen Petri füglich vor den, der die Figuren gerissen hat, halten möge. Denn sie seynd so fein und künstlich, daß sie entweder von Holbein dem Jüngern, oder von einem, von welchem Holbein seine Manier gelernt hat, allem Ansehen nach herühren.

Ein A und P, oder A und P,  
wie



wie es hiebey steht, findet sich auf  
Landschafften in Kupferstich.

**R**  
dam.  
inu. & fe.

Ein Welsches A mit einem Q,  
findet sich auf dem fleißigen Kup-  
ferstichen des Bilderwercks am  
Rath-Hause zu Amsterdam, und be-  
deutet den Erfinder und Bildner,  
Artus Quellinus.

A. Q.

Ein vermuthliches A und R,  
oder vielleicht ein A, B und R,  
auf gar alte Weise zusammen gezo-  
gen, mit der Jahrzahl 1510, ist zu  
finden auf Kupferstichen nach der  
Weise Albrecht Dürers gemacht.

1510  
**AR**

Ein A und R zusammen gezo-  
gen, aus Römischer Schrift, soll  
einen von **Tranach**, der etwas  
in Kupfer geätzt habe, bedeuten.

**R**

Ein A und R, und hernach, wie  
es scheint, ein Z, Römischer  
Schrift, mit der Jahrzahl, ist noch  
unklar. Wenn der Buchstab in  
der Mitte etwa ein verkehrtes F,  
seyn sollte, möchte es bedeuten, F,  
A. Reutern.

1554  
**R**



Ein A, K und B zusammengezogen, hernach ein S absonderlich, steht auf kleiner Miniatur.



1 5 6 7

Ein Gotthisches A, mit einem S und G daran gehangen, und mit der Jahrzahl 1567, stehet auf kleinem Kupferstiche, in der Art des ältern de Bry, und der Zeichnung nach Ammons Figuren nicht unähnlich.



Ein Gotthisches A, und ein S durch den Querstrich desselben gezogen, soll, wie es andre deuten, anzeigen, Adamo scultore Mantuano, als zum Exempel auf einem Hercule des Prodici, der zwischen Tugend und Wollust ungewiß ist, nach der Erfindung Julii Romani in Kupfer gestochen. Gleichwohl habe ich noch einig Bedencken dabey. Vielleicht mag es auf einigen Blättern, Anton Salamanca bedeuten.



Ein dergleichen A, mit einem kleinern S drunter, stehet nebst der Jahrzahl auf altem Deutschen Laub:

Laubwercke mit Kindern. Ob es schon nach jener Ausdeutung auch auf diesen Adamo möchte gezogen<sup>15</sup> werden



Ein A mit einem größern S durchzogen, beydes Römischer Schrift, soll bedeuten Andrea Salmincio, einen Kupferstecher und Schüler des Valesio.



Ein A, und hernach die Sylbe Stat, steht auf Kupferstichen, die Nicola Nelli zu Venedig im Jahr 1568 abgedruckt hat.

A. Stat.

Ein A und T, Römische oder Welsche Schrift, gilt zum öfftern Antonius Tempesta. Es findet sich aber auch auf ältern Italiänischen Blättern in Kupferstich.

A. T

Ein A mit T und E verzogen, giebt, wie es am Rande steht auch unterschiedene Zeichen des Tempesta. Es stehet also besonders, zum öfftern, in einem Arabischen Neuen Testamente, zu Rom mit Figuren aus Holzschnitte abgedruckt, im Jahr 1591. Der Formschneider darzu führt



führt zum Zeichen **L** und **P**, daraus ich, wie unten steht, etwa **Lucam Pennis** vermuthe: wenn es die Zeit leiden wolte. Wiewohl diese Figuren wohl zehn oder mehr Jahr vor dem Drucke in Holz geschnitten seyn können.




Stella inv.



Paillet inv.

Eben dieses Zeichen in Welscher Schrift hat auch geführt **Andreas Trost**, ein Kupferstecher zu Wagzburg in Crain, ums Jahr 1680, und **andre**, die hier am Rande stehen, wegen ihrer Vornahmen.

Für **A** und **T** kan auch angenommen werden des **Anton Salamanca** Zeichen, davon oben im **A** und **T** gehandelt ist.




Ein **A** und **V**, Römische Schrift, mit und ohne Jahrzahl, bedeutet auf vielen Blättern, nach **Raphaeln** und **andren**, **Augustinum Venetum**, welchem einige den Zunahmen **de Musis** geben. Es




findet sich aber auch in einem Tafel ein auf alten Kupferstichen, die von einem Deutschen Meister herrühren.

Auch

Auch wird es gefunden in einander gezogen.

Für A, B und D kan angenommen werden ein Zeichen, das oben im A, D und B angeführt ist.

Ein A, B und E aus Römischer Schrift, soll seyn, A. von Everdingen.

Ein A, B und G, und hernach ein F, auf gutem Italianischen Kupferstiche, um 1590 abgedruckt, ist vermuthlich, Augustinus Carracius Faciebat.

Ein A, B und I, ist vielleicht, wo es Zeit und Umstände leiden, Augustinus Venetus Incidebat, oder, Augustinus Venetus Inuentor.

Ein Gotthisches A und B, mit I und K, so viel sich daran erkennen läset, es soll aber nach dem Willen dessen, der es führt, auch ein M, vorstellen, wird nebst der Zahl auf wohlgezeichneten großen Kupferstichen gefunden, und heist, Marius Kartarus Inuentor. Ein A, B und E, davon die letztern

A V E

A V G. F

A. V. I.

1568

A V

Buch:


 A monogram consisting of a large, stylized letter 'A' with a smaller letter 'L' attached to its right side. The 'A' has a triangular shape with a horizontal bar, and the 'L' is a simple vertical stroke with a small hook at the top.

Buchstaben zusammen gezogen seynd, stehet auf feinem Holzschnitte, zu Antwerpen im Jahr 1576 abgedruckt. Auch stehet es auf andere Weise, da A und U das Monogramma, das L aber den einzelnen Buchstaben ausmachtet, bey feinem Kupferstiche in Oberdeutschland ums Jahr 1594 abgedruckt. Dieses ist, und das obere vielleicht auch, Aßuerus von Londerfel.


 A monogram consisting of a large, stylized letter 'A' with a smaller letter 'B' attached to its right side. The 'A' has a triangular shape with a horizontal bar, and the 'B' is a simple vertical stroke with a small hook at the top.

Ein A und B und hernach ein O, stehet auf Mahlereyen, und bedeutet etwa, Adam von Ort pinxit.

O. PINX.


 A monogram consisting of a large, stylized letter 'A' with a smaller letter 'O' attached to its right side. The 'A' has a triangular shape with a horizontal bar, and the 'O' is a simple vertical stroke with a small hook at the top.

Eben diesen Zeichen, auch mit dem O oben eingehängt, braucht aber ingleichen, und sonst, wie es am Rande steht, verschiedentlich, Adrian von Ostade.


 A monogram consisting of a large, stylized letter 'A' with a smaller letter 'B' attached to its right side. The 'A' has a triangular shape with a horizontal bar, and the 'B' is a simple vertical stroke with a small hook at the top.


 A monogram consisting of a large, stylized letter 'A' with a smaller letter 'N' attached to its right side. The 'A' has a triangular shape with a horizontal bar, and the 'N' is a simple vertical stroke with a small hook at the top.

Ein A und zwey B, oder ein B daran gehängt, bedeutet mehrentheils, in Welscher Schrift, bißweilen auch mit einen Gotthischen A verschlungen, auf kleinen Historischen Sinnbildern in Kupfer gestochen, in Jacob Cats, und andern  
der=

dergleichen Wercken, **Adrian van de Venne**: bißweilen auch auf wohl radirten Landschafftlein, **Anton Waterloo**. Den erstgenannten **Van de Venne** schreiben auch einige mit dem Vornahmen **Andream**, vermuthlich aus Unachtsamkeit und Irrthum, von welchen die Gelehrten und Künstler, in diesem Theile der Geschichten der Mahleren, sich zum öfftern übereislen lassen. Ich finde auch einen **A. van Veen**, der etwa von einem nicht unterschieden war, oder aber dem berühmten **Otho van Veen**, dem **Gisbert van Veen**, und andern, dieses Nahmens halben, angehörte. Wenn **A** und **B** einzel stehen, so werden diese Buchstaben ausgedeutet auf **Anton Wierix**.

Ein Gotthisches **A**, und zwey **B**, oder ein **B**, darein gezogen, findet sich auf wohlgezeichneten Holzschnitten, besonders vom Jahr 1530, in Lutheri Kirchen-Postill erster Auflage. Es wird gedeutet, An-

AV

A<sup>e</sup>enne

A. W



Anton von Worms; dabey ich es auch dieser Figuren wegen laße. Ich habe auch zum andern an den Rand gesetzt, wie dieses Zeichen von andern vorgerißen wird, welches ich aber auf den Blättern der Figuren selbst also nicht gefunden habe, auch nicht für recht halte.



1565

Ein A, W und M, aus halb Gotthischer Schrift zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1565, auf Handrißen eines künstlichen Deutschen Meisters mit der Feder schraffirt, ist noch unentdeckt.





## Deutung der Zeichen im Buch- staben B.

**E**n B allein auf kleinen, neu-  
ern Kupferstichen, zu Aug-  
spurg gefertigt, deutet,  
Baeck sculpsit.

Ein B auf einem Würffel, wird  
auf alten wohlgestochenen Blättern,  
nach Raphaels und andrer Rifen,  
gefunden: und wird gedeutet auf  
Beatricium aus Lothringen.  
Den die Italiäner auch schreiben,  
il Beatricetto, wie il Tintoretto,  
il Dominichino, und mehr derg-  
gleichen.

Ein B mit einem Querstriche  
wird ordentlich ausgelegt auf Bar-  
tholomäum Tutianum. Mir  
aber ist es noch unklar: und ich  
habe einige Vermuthung, daß es  
bisweilen wohl Bincken bedeuten  
möge.

Ein B und A auf Gotthische  
Art zusammen verzogen, wird ange-  
geben, wie es hier am Rande steht,  
für das Zeichen Sch. a Bolswert

S

ei

B. sc.



B

BA

BA

Adams

Bolsuert sculp.

BAL, SEN

eines Niederländischen Kupferstechers, der nach Rubens und andren verschiedenes gefertigt hat. Es wollen sich aber diese verschlungenen Buchstaben auf den angegebenen Vornahmen nicht recht reymen, da ich hingegen auf Kupferstiche finde einen **B. Adams Bolsuert**, auf welchen sich dieses besser reymet.

Die beyden Sylben **Bal** und **Sen**, in Römischer Schrift, sollen bedeuten, **Baldasare Senese**, welches ist, **Balthasar Peruzzi von Sena**, oder wie es jetzt geschrieben wird, **Siena**.

Ein **B** und **A** mit einem Striche zusammen gezogen, aus Römischer Schrift, und oben drüber, dem Ansehen nach, ein **I** mit einem verkehrten **S** aufgerichtet, wird gefunden auf Italiänischen radirten Blättern.

Zwey **B**, Römische Schrift, mit einem Striche zusammen gehangen, ist ein Zeichen, das sich auf gar verschiedenen alten Italiänischen und

und Deutschen Kupferstichen findet, bisweilen auch mit der Jahrzahl. Es wird gedeutet auf Barthel Beham, Sebalden Behams von Nürnberg Bruder. Auf einigen Blättern steht noch ein F dabey, welches ist, Faciebat. Dergleichen Blätter seynd aber auch um 1550 in Coek's Verlag zu Antwerpen abgedruckt, da sie gar nicht wohl auf Barthel Beham können gezogen werden. Zumahl die Manier und Weise daran viel geringer ist, als auf ienen Blättern. Dennoch scheint Hieronymus Coek auch zu Rom allerhand Wercke ausgegeben zu haben, wo auch Beham geraume Zeit gelebt hat.

B-B. F.

1551.

Zwey verschlungene B, Welscher Schrift, zwischen welchen vermuthlich auch ein A hat sollen vorgestellet werden, also, daß es sey, B, A, B, ist das Zeichen Boethii a Bolswert auf Niederländischen Kupferstichen.



Zwey B hinter einander, und hernach ein F, Welscher Schrift,

B. B. F.

H 2

wird

wird auch gedeutet, Baccius Bandinellus Florentinus.

**B. B. A. F.** Zwey B hinter einander, und hernach ein A und F, oder F allein, alles Welscher Schrift, wird

**B. B. F.** auch gedeutet, Baccius Bandinellus Florentinus, oder, Architectus Florentinus. Es findet sich auch um die Mitte des vorigen Alters ein Barthel Bremberg, der große Historien wohl in Kupfer gesägt hat.

1520  
BSB

Zwey B zusammen gehangen, und ein kleines S darzwischen, finden sich mit der Jahrzahl, wie das Zeichen hiebey stehet, auf alten ganz kleinen Kupferstichen nach Sebald Behams Art gefertigt. Sie scheinen aber nicht von ihm herzurühren, obschon die Buchstaben auf seinen Nahmen, und die Art des Zeichens und die Zeit auf ihn, eintreffen.

**B. C.** Ein B und C, in Welscher Schrift, wird gedeutet, Bartholomaeus Coriolanus, der sich auch

**B. C. eques.** schreibt, Equitem.

Ein B, und ein kleineres C zur Rechs

Rechten drein gezogen, soll heißen, **Cornelius Blecker**: in Welscher Schrift aber, **Bernard Castellus**. Ferner dergleichen, wenn in einen verlängerten Strich das C oben drein gezogen ist, soll bedeuten, **Cornelius Berg-hem**. Es ist aber sonst ange-merckt, daß **Berghem**, ein aus Spott entstandener Name, denn **Berg hem** ist so viel als **Hilff ihm**, oder **rett ihn**, mit dem Vornah-men nicht **Cornelis**, sondern **Ni-clas**, geheissen habe. Daß also das eingeschlungene C vermuthlich bes-deuten soll **Claus**, welches eine Deutsche Abkürzung des Nahmen **Nicolaus** ist.

Ein B Römischer Schrift, und ein D daran gezogen, bißweilen auch ein D drein geschlungen, wie beydes hier zu sehen ist, bedeutet **Bartholomäum Dolendo**, der in den Niederlanden, um das Jahr 1580, saubere Kupferstiche ge-fertiget hat. Eben daselbe Zeichen ohne D hat auch geführt auf Kup-

B

B

B

B

B

B



B

ferplatten, zu Rom ums Jahr 1640  
geäst, **Dominicus Barriere**  
von Marseille gebürtig. Andere  
schreiben ihn von Florenz, welches,  
wie ich halte, aus Irrthum geschie-  
het.

1580  
B E

Ein Römischer B und E, sin-  
det sich mit der Jahrzahl: ist  
mir aber noch unklar.

Ein B, E, V, und S in einem  
Kreis übers Kreuz gesetzt, mit der  
Gestalt eines Grabstichels, und eines  
Reißbleyes, auch überzwerch ins An-  
dreas-Kreuz, ist das Zeichen eines  
Sächsischen Formschneiders, der ver-  
muthlich zu Leipzig ums Jahr 1625  
gelebt, und niedliche Figuren in ein  
Gebet-Büchlein, auf Pergamen ge-  
mahlt, abgedruckt und geschrieben,  
ausgefertiget hat.

B. F.

Ein B mit F, heist wohl, **Bap-  
tista Francus**, wo es die Zeit  
und Manier der Arbeit leiden

B.F.V.F.

will. Es stehet aber ordentlich  
noch dabey ein B und F, und da  
heist es, **Baptista Francus Venetus  
Faciebat.**

Jh

Ich finde aber auch diese Buchstaben mit der Jahrzahl 1586: da sie außer Zweifel einen andren anzeigen. Es möchte dieser andre, meinem Erachten nach, wohl seyn Battista, oder Johann Baptista Fontana, der um diese Zeit nach Titian und andren Meistern merckwürdige Blätter in Kupfer gestochen, und etwa auch dergleichen selbst erfunden und gerissen hat. Ich halte, daß er derselbe sey, von welchem auch die schönen Rife in Schrenck's merckwürdigen Bildnissen, aus Erzherzog Ferdinands Kustkammer auf dem Schloße Ambras bey Innsprug, welche Dominicus Custodis gestochen hat, herrühren. Wieder finde ich diese Buchstaben auf Kupferstichen zu Lyon im Jahr 1683 abgedruckt.

Einem B in einen G gezogen sieht bisweilen ähnlich das Zeichen des Vornahmens des Castilione von Genua, von welchem man auf Rhembrands Art radirte Blätter hat. Der Vornahme war,

S 4

Bio

<sup>15 86</sup>  
BF

B. F.

B

**Giouanni Benedetto.** Dieses Zeichen wird unten im **G** wieder vorkommen.

**BH**

1616.

Ein **B** und **H**, zusammen gezogen, in Römischer Schrift, mit der Jahrzahl, habe ich gefunden auf wohlgemahlten Bildnissen der Römischen Kaiser: und hundert Jahre vorher steht es auf einer feinen Zeichnung, die wohl von Holbeins Hand seyn möchte: ingleichen findet man dasselbe auf alten Kupferstichen.

**BH**

1515.

**BI**

1547

Ein **B** und **I**, mit der Jahrzahl, wie es hier steht, auf mittelmäßigen Kupferstichen, vermuthlich zu Nürnberg gemacht, bedeutet **Barthel Jamitzer**. Es wird auch ein **Balthasar Jenckel**, der sich auf solche Art bezeichnet habe, angegeben, ist aber mir noch unbekannt.

**[B. I]**

**| 1571 |**

**B**

Einem **B**, und einem zwerch-übergelegten **I**, sieht ähnlich das Zeichen, welches ich auf verschiedenen wohlgezeichneten Blättern in Kupferstich und Holzschnitt, in Römischer und  
Lam-



Lampartischer Schrift, gefunden habe, und welches in vielen nicht wohl einen andern bedeuten kan, als Burgmairn, einen der besten Schüler Dürers zu Nürnberg. Andere aus Welschland deuten es nach ihrer Art, als ob es B und T wäre, auf einen Bartholomaeum Tutianum. Andre halten: es sey Domenico Beccafumi, und zwar finde ich daselbe auf alten, nach Italiänischer, Weise vermuthlich zu Benedig, in Holz geschnittenen Abdrücken, nach der Mahleren Titians. Ich habe auch sonst vermeint, daß es bedeuten möge, Jacob Binken, denn es haben diese Meister zum öfftern mehr als ein Zeichen gebraucht.

Für B und T kan auch wohl angesehen werden, der hier am Rande stehende Zug in Welscher Canzley-Schrift. Er bedeutet aber kein B, sondern ein T mit einem verkehrten E, und ist geführet worden von einem Kupferstecher zu Amsterdam, Johann Bischoff,

S 5

schoff,

B

T

F. 1669

schoff, oder, wie er sich mehrentheils schreibt, **Episcopus**.

**B-I-B**

1570

Ein **B**, **I** und **B** aus Römischer Schrift, und mit einem Querstriche also zusammen gezogen, daß das eine **B** verkehrt steht: darunter aber die Jahrzahl 1570, wird gefunden auf Kupferstiche, und ist noch unentdeckt.

**B.I.M.**

Ein **B** mit **I** und **M** wird auch auf Kupferstichen gefunden.

**B.K**

Ein **B** und **K** einzeln ist **Barthel Kilian** auf seinen Kupferstichen.

**BK**

Ein **B** an einen **K** mit einem Querstriche angehängt, steht auf gemahlten Tafeln, welche Kinder, auf Heinrich Golzens Weise gezeichnet, vorstellen.

**B. L**

Ein **B** und **L**, soll bedeuten **Balthaser Lemken**.

**B. M.**

Ein **B** und **M**, soll seyn **Bernardo Malpuccio**, davon ich aber auch weiter keine Nachricht habe: außer dem, daß ich diese Buchstaben auf einer Historischen Vorstellung nach **Battista del Moro** Er-

**B. M.**

fin-

findung in Kupfer gestochen antref-  
fe, ungewiß, ob sie Baptista Mau-  
rum, den Erfinder, oder etwas ande-  
res, sagen sollen. Malpuccio soll  
in Holz zu drey Stücken geschnit-  
ten haben. Eines gar alten Deut-  
schen Meisters Blätter, die ganz  
auf die Weise, wie Martin Schöns  
Wercke, gearbeitet seynd, finde ich  
wohl, und darauf in gar Gotthi-  
scher Schrift die Buchstaben B  
und M, wie sie hier am Rande ste-  
hen.

Ein B, M und N, einzeln und  
zusammen gezogen auf geringen  
Holzschnitten in Sachsen abge-  
druckt, ist Balthasar Menzius Ni-  
mecius.

B. M. N

Ein B und P ist auf mahle-  
risch radirten Landschaften, meinem  
Erachten nach, Baptista Pittonus,  
und wenn noch dabey steht V. F. so  
heißt es ferner Vicentinus Faciebar.  
Er hat auf eine Weise, die nicht löb-  
lich ist, die trefflich gezeichneten und  
wohlgestochenen Römischen Ruinen  
des Niederländer Cock's, so viel ich

B. P.

B. P. V. F

fin:

finden kan, nachgestochen, ohne seiner mit einem Worte zu gedencken. Andere deuten diese Buchstaben, Baprista Parmensis: oder, Bernardino Pinturicchio, und wieder auf andern Blättern, zumahl auf großen radirten Historien, Bartolomeo Passarotti.



Ein verkehrtes B mit einem P zusammen gehängt, soll bedeuten Bernardo Passaro: oder Bernardino Passaro, oder Bern. Passarotti. Wiewohl ich im Malvasia einen Bartolomeo Passarotti, und keinen Bernardo finde.



Ein B und P, auf andere Weise, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, bedeutet auch Bernard Piccart, in seinen Impostures innocentes.



Ein halb-Gotthisches B und R, in einen Tafel ein, und mit dem Zeichen des Creuzes, steht auf altem Kupferstiche: ist mir aber noch unklar.

Ein B und ein R hinein gezeichnet, soll

soll andeuten, Bernard le Petit zu Lyon. Ich habe es aber auf so vielen seiner Blätter, die ich fleißig aufgesucht habe, noch nicht gefunden.

Ein B, und ein R daraus mit dem unterm Striche gezogen, soll einen Französischen Kupferstecher, Renard Boivin, bedeuten.

Theodor de Bry zu Franckfurth hat sich damit, als mit dem ersten Buchstaben seines Zunahmen, auf den Blättern, die er nebst Grandhomme und Hulsio, in Boisards Alterthümern, in denselben Bildnissen, und sonst, in Kupfer gebracht hat, auch oft bezeichnet. Und nicht weniger scheint dieses Zeichen auf Italiänischem Kupferstiche vorzukommen, der ganz der Manier halben des Georg Chisi von Mantua Blättern ähnlich ist. Also es also meinem Vermuthen nach wohl gilt für Britannus, von welchem unten bey Gelegenheit des Chisi ein mehrers angeführt ist.

Ein B und S, alte Lampartische Schrift, und in der Mitte die

Si-

B

R

b & S

**LAS**

**bas  
IRAS**

Figur eines Eisens, womit die Mahler die Kupferplatte damahls vermuthlich poliret, oder drein gerist u. gegraben haben, wird angenommen für das Zeichen **Barthel Schöns**, der ein Bruder soll gewesen seyn des hübschen Märten, oder Martin Schöns zu Colmar. Diese Figuren, welche man mit diesen Buchstaben bezeichnet findet, seynd gar alt, und den Blättern Martin Schöns nicht gar unähnlich. Auf einem derselben finde ich die Jahrzahl 1479.

Ein **B** und **S**, aus Römischer Schrift, ist zu finden auf Kupferstichen nach Peter Breughels und Carls von Mandern Zeichnung gemacht, und wird dadurch, meinem Erachten nach, angezeigt, **Balthasar Siluius**. Auf andern Blättern können diese Buchstaben auch bedeuten, **Barthel Spransgern**. Im Abecedario werden sie gedeutet, Bononiensis Sculpebat. Es steht aber nicht darben, welcher Mann von Bononien sie also geführt habe. Ob Primateccio, oder  
Kais

Raimondi, oder Carracci, oder Rhesni, oder ein anderer.

Ein B und B daran gezogen, aus Römischer Schrift, ist das Zeichen eines Formschneiders, welcher nach Jost Ammons von Zürich, und nach Stimmers Handrißen, seine Arbeit gemacht hat.

B

B

Ein B, B und F, stehet auf Stücken in schwarzer Kunst, vielleicht B. Vaillant Faciebat.

B.V.F.

Ein B, an den ersten Strich eines B angehängt, findet sich auch, aber noch ungedeutet.

BW



Deu-

## Deutung der Zeichen im Buchstaben C.

**C** In C allein, ist zu finden auf gar alten kleinem Kupferstich in Aldegrevers Weise um das Jahr 1520 gemacht, u. dann auf feinem Holzschnitte zu Antwerpen bey Silvio im Jahr 1576 abgedruckt.

**C. sculp.** Ingleichen ein C bisweilen allein, bisweilen hernach sculp, welches ist, sculpebat, bisweilen auch C. de C, oder, Mr. le Comte de C, stehet erstlich auf Blättern die sehr wohl nach

**C de C** alten geschnittenen Edelsteinen gezeichnet u. in Kupfer gebracht seynd, hernach auf dreyßig Blättern der bekannten Caricaturen Leonhards de Vinci zu Paris im Jahr 1730 auch in kunstmäßigem Kupferstiche abgedruckt: und endlich in der schönen Sammlung berühmter Schildeleyen und unterschiedener Handriße in Frankreich, die gemeiniglich unter dem Worte, Recueil de Mr. Crozat, bekannt genug ist. So viel ich finde, und vermuthlich nunmehr

hier



hier zu sehen verstattet seyn wird, bedeuten diese Buchstaben, Mr. le Comte oder Mr. le Marquis de Cailus. Welches um so mehr mit gebührenden Ruhm anzumercken seyn wird, da diese Blätter rechte Muster abgeben, wie Handriße, oder zumahl die Wercke der Alten, in treffliche, wohlverstandene Abdrücke zu bringen seynd.

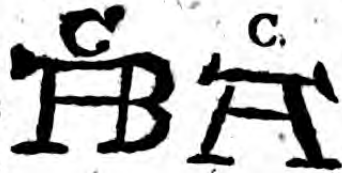
Für C und A kan angesehen werden Cherubin Albrechts Zeichen, welches oben im A und B steht.

Ingleichen das Zeichen, welches Cornelis Matzys gebedeutet wird, und unten im C und M vorkommt.

Nicht weniger ein paar oben im A, D und A, E, vorkommende Zeichen.

Zu diesen kommt ein Zeichen, welches hier steht, und gelten kan für C, A, D. Es findet sich auf Handrißen mit der Jahrzahl 1653.

Ein C, A und J, aus Welscher Canzley-Schrift, ist auf etlichen Blät-

<sup>C</sup> <sup>C</sup>  












Blättern, Carraccius Annibal Inventor.

P. S. Inu.

Ein C, A und L, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, und hernach P und S, steht auf Historien durch Lucas Kilian in Kupfer gestochen.

Ein C, A, B, oder N, S und K, aus Römischer Schrift in eins zusammen gezogen, und oben drüber ein kleineres D, ist das Zeichen eines Niederländers.

Ein C, mit A und B zusammen gehängt, ist vielleicht C. a Wieringen. Das C mag hier abermahls Claus bedeuten.

Ein C und B, jedes allein, oder auch zusammen gezogen, auf zweyerley Art, in Römischer oder Welcher Schrift, stehet zum öfftern auf alten Statuen zu Rom in Kupfer gestochen, ingleichen auf Blättern nach Raphaels Zeichnung. Es finden sich dabey die Jahrzahlen, 1546, 1550. Gemeiniglich wird es gedeutet, Cornelius Vos. Es ist aber dabey erstlich der Zu-

nah-

15 46

nahme, der sich zwar also auf Blättern findet, bedenklich, weil er wohl eigentlich heißen soll, Bosch, welches so viel wäre, als van Sartoghebosch. Dann ist die Deutung dieses ganzen Zeichens im Latein, und nicht im Niederdeutschen, zu suchen, und auch etwa im Vornahmen geirrt, also, daß der wahre vollständige Nahme wäre, wie er sich auf etlichen Blättern ausgeschrieben findet, Guilelmus Syluius Buscensis caelabat. Ein anderer schreibt sich auf dergleichen Blättern, Jacobum Bossium Belgam. Vielleicht ist bißweilen eben derselbe zu verstehen aus dem Zeichen, welches auch hier am Rande zu sehen ist, und noch ein B in der Mitte zu haben scheint: ob ich es schon lieber deute, beydes auf gemahlten Tafeln, und auf Kupferstichen, auf Crispiaen van Broeck. Ferner seynd auch eben diese Buchstaben C, und B, so wohl einzel als in einander, iederzeit mit der Jahrzahl 1531, und mit der Figur



1531



1531.

eines Bäumleins, anzutreffen auf Nürnbergischen stählern geätzten Platten, die allerdings auf den Schlag der Hopfer gemacht seynd, und entweder einen andern Nürnbergischen Busch, oder einen Namens Birnbaum, anzeigen, oder aber so viel Vermuthung machen, daß dieser Cornelis, oder Wilhelm Busch und Siluius, seinem ersten Ursprunge nach nicht so wohl ein Niederländer, als Hochdeutscher sey, oder aber zu Nürnberg unter Hopfern die Kunst des Kupferstechens erlernt habe. Es werden diese zwey Buchstaben auch sonst gedeutet, Christoph Brechtel, und um 1650, C. Buno.

C. B

B

B

B

Für C und B mögen auch wohl gelten die Zeichen Bleckers und Berghems, welche oben im B und C vorkommen: wie auch, ein großes C, darinnen ein kleines B stehet, und wird angenommen für Bartholom. Groenius, weil dieses C, nach alter Art, eben so wohl ein B bedeuten kan. Ein

Ein Cu. B, aus Welscher Schrift zusammengezogen, soll seyn, wie oben steht, **Bernhardus Castellus.**



Zwey C, hinter einander, oder ineinander, sollen bisweilen bedeuten **Camillum Congium**; bisweilen bedeuten sie, **Cornelium Cornelis Sohn von Harlem.**

C. C.

Sonst hat auch diese zwey C geführt, in Franc. Barberino Documenti d' Amore, ein Mahler oder Kupferstecher zu Rom, der seyn könnte, **Fran. Co. Crescenti.** Die Figur aber,



C. C. Harl.

die auch hier auf zweyerley Art am Rande stehet, soll vermuthlich ein Weinmaaß, oder einen Congium, in Absicht auf Camilli Nahmen, vorstellen.



pink.

Ich laße dahin gestellet seyn, ob von diesem Congio herühren kleine Blätter in geringem Kupferstiche mit diesen verschlungenen zweyen C überall bezeichnet, und abgedruckt zu Lyon im Jahr 1546.

C C

Als zum Exempel die Bildnisse der Könige in Frankreich.



Zwey C, wodon das letztere mit einem B verschlungen ist, und



CGV

mit ihm zugleich ein W vorstellen soll, hat auf niedlichen wohl in Kupfer gestochenen Landschaften geführt der Erfinder derselben, Cornelisz Clauß von Wieringen.

CD

Ein C, aus Römischer Schrift,

D<sup>ER</sup>

und ein D daran gehangen, wird auch auf Kupferstichen gefunden.

D<sup>E</sup>

Wie es hier am Rande zum andern gerissen ist, bedeutet es bisweilen, C. Deckern zu Nürnberg.

CKER fec

Ein C, D und F wird auch angegeben für Carl David Fecit.

C. D. F

C. E

Ein C und E wird gefunden auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, welche zu Wittenberg im Jahr 1572 abgedruckt seynd. Nach der Zeit kan es auf neuern Nürnbergischen Blättern wohl bedeuten Christoph Eimmarten, also daß er Georg, den ersten seiner Taufnahmen, wie das nicht ungewöhnlich ist, ausgelassen habe. Wir werden noch unten ein oder zwey seiner dergleichen Zeichen auf andern Blättern zu betrachten haben.

Ein

Ein großes C, oder G, und darinnen ein kleineres C, ist zu finden auf wohlgezeichneten Figuren aus feinem Holzschnitte, bey Siluio zu Antwerpen ums Jahr 1576 gefertigt.



Ein dergleichen C, mit einem C oder F, ist zu finden auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, die von einem Sächsischen Meister um die Zeit 1550 gemacht seynd.



Ein Gotthisches Alt-Deutsches C und G, nebst einem geflügelten Löwen, und mit der Jahrzahl 1465, wird auf altem Kupferstiche gesunden, davon unten im C zu Anfange noch etwas gemeldet werden wird. Ohne vielerley andern Beweis, der nicht ermangelt, dienen schon genug dergleichen Blätter, um darzulegen, daß die ersten Abdrücke aus Kupferstiche gar früh, und nicht in Italien, wie gemeinlich vorgegeben wird, sondern in Deutschen Landen, und zwar in Ober-Deutschland, gemacht seyen.



Ein C in ein F geschlungen soll Franzen Chauveau andeuten. Es findet sich aber auch auf



Ingolstadii  
1595

älterm Französischen Holzschnitte, wie nicht weniger in etwas anderer Gestalt auf Kupferstiche zu Ingolstadt im Jahr 1595 ausgefertigt. Auf einigen also bezeichneter Blätter, ist der erste Buchstab etwa ein G, daß es bedeute, **G**iacomo **F**raneo. auf denen zu Ingolstadt ist es **G**eorg **F**renzel.

C F I

Ein C, F und I aus Römischer Schrift findet sich auf alten Deutschen Kupferstichen.

Ein C, F und L verzogen, deuet le Comte auf **S**t Stephan **K**olbenschlag: und ist noch unklar.

Ein C, Römischer Schrift, und ein kleineres G darinnen, stehet auf kleinen, gar alten Abdrücken aus Kupferstiche der Planeten und anderer Vorstellungen.

1520

Ein Gotthisches C, und ein G verkehrt darein gehangen, mit der Jahrzahl 1520, steht auf wohlgerissenen Holzschnitte alter Platdeutscher Biblien.

1566

Ein C, u. ein G von unten, auf solche Weise, wie hier stehet, darein gehangen, findet sich auch, mit der Jahrzahl



zahl 1566, auf seinem Holzschnitte eines alten Deutschen Meisters: desgleichen das C in einem verkehrten G, auf andere Art, auch mit der Jahrzahl 1537, auf Kupferstiche.

1537

Ein C und G, auch C, G und F, einzel, steht auf Abdrücken aus Holzschnitt ums Jahr 1600, wie auch in einander gezogen, ums Jahr 1620, bedeutet aber vermuthlich beides, zumahl auf Kupferstiche, einen Kupferstecher zu Leipzig, Conrad Grablen.

C. G. F

Ein C, G und F, aus Römischer Schrift, wie es hier am Rande steht, verzogen, ist Giacomo Franco Veneto, auf Blättern feinen Kupferstichs um das Jahr 1580 abgedruckt.

Ein C und H einzel, soll seyn C. Hildebrand.

C. H

Ein C vermuthlich, oder ein verkehrtes D, mit dem H zusammen gezogen, aus Römischer Schrift, ist das Zeichen eines sehr guten Niederländischen Historien-Malers, und findet sich mit der Jahrzahl

1633

J 5

auf

auf Tafeln mit nackten Figuren. Es wird gemeiniglich gedeutet, Cornelius Sarlemensis: es will aber weder die Jahrzahl, da er noch im ein und siebenzigsten Jahre seines Alters also glatt gemahlt haben müste, noch auch die Manier, dasselbe zugeben. Denn sie ist, zumahl des Rißes wegen, ganz von des Cornelii Cornelis-Sohn Wesen unterschieden.

Ein C, H und B also verzogen, daß aus der Mitte des H das C unten entstehet, kömmt unten wieder vor im H und B, und soll bedeuten, Soratio Borghiani.

C. HIL. Ein C mit der Sylbe Hil, Römischer Schrift, soll seyn C. Sils debrand.

**CS**

Ein C in ein H zur Rechten, dann ein S zur Linken eingeschlungen, bedeutet Cornelium, oder etwa Christopheln von Sichern, wie es auch davor gilt, wenn diese Buchstaben in ein B geschlungen seynd: als im C und S angeführet wird.

Ein C und H, aus Römischer Schrift,

Schrift, mit M und N wunderbarlich  
verschlungen, und ein D darüber;  
steht auf Römischen Kupferstiche  
nach Raphaels Art. Ich halte,  
daß es beynah heißen könne, Hie-  
ronymus Mocetus Inuentor.

I. VEN.

Ein C und J einzel, aus Römischer Schrift, soll deuten  
Christophel Jeghern, der nach  
Rubens Mahleren meisterliche Stö-  
cke in Holz geschnitten hat.

C. I

Ein C mit einem J oben drein  
gezogen, ist zusehen auf Figuren in  
Holzschnitt in Sebastian Münsters  
Cosmographie Lateinischer Auflagen.

Ein C mit einem J durchzogen,  
findet sich erstlich beydes aufrecht  
und geschoben, mit der Jahrzahl  
1545, auf Niederländischem Kupfer-  
stiche, und könnte meinem Vermu-  
then nach etwa wohl bedeuten Sie-  
ronymum Cocken. Auch her-  
nach um 1600 bedeutet es noch ei-  
nen Niederländer, ohne Jahrzahl,  
auf Blättern durch Jac. de Ghenn  
in Kupfer gestochen. Auf Blät-  
tern in Kupferstich zu Nürn-  
berg

1545

1545

berg um das Jahr 1600 ausgefer-  
tigt, können diese Buchstaben auch  
bedeuten **Christoph Jamni-  
zern.**

**Φ** allot in

Eben dieses Zeichen hat beynah  
hundert Jahr hernach, bey Unter-  
zeichnung seines Namens auf  
Kupferplatten, gebraucht, **Jacob  
Callot.**

**Z**

Aus Welscher Canzley-Schrift  
ist aber auch daselbe, wie es gemeini-  
gich gedeutet wird, **Jean Cou-  
uay.**

**F.**  
**C**

Ein **C** und **Z** darinnen, nebst  
einem kleinen **F** darüber, steht auf  
Sinnbildern in Holzschnitt, zu Ant-  
werpen bey Plantin abgedruckt, im  
Jahr 1564.

**Φ**

**Z**

Ein **C** in ein **Z** geschlungen,  
woran unten ein **B** angehangen,  
beydes Römischer und Welscher  
Schrift, ist das gewöhnliche Zei-  
chen, welches auf allerhand Kup-  
ferstichen geführet hat **Claus  
Janssen Vischer**, oder zu Latein,  
wie er sich schreibet, **Nicolaus Io-  
hannis Piscator.**

Ein

Ein C und ein K, finde ich auf Holzschnitte, im Jahr 1597 zu Leipzig gemacht. Ingleichen diese Buchstaben zusammen gezogen, auf schönem nach Art Heinrich Golzen gezeichnetem Kupferstich, durch Johann Sadelern ausgefertigt. Vielleicht soll es bedeuten Corneliu Ketteln.

Ein C und L aus Römischer Schrift, steht auf wohlgezeichneten Italiänischen Figuren in Kupferstich, welche vermuthlich nach der Erfindung eines der Carracci gemacht seynd. Auf dem fünften oder sechsten Blatte eines Zeichen-Buchs von verschiedenen künstlichen Händen, wie es scheint, zusammen getragen, und zu Rom im Jahr 1599 abgedruckt, scheinen diese Buchstaben, obschon in verkehrter Ordnung des Vor- und Zunahmens, Lucam Ciamberlanum anzuzeigen. Es seynd aber alda auch Rebus mit den Buchstaben vermengt, deren Sinn übel zu errathen seyn möchte.

C. K

CK

C. L

**C. L** Unter andern wird auch ein **Claudius Lombard** angegeben, der zu Paris um das Jahr 1665 gelebt, und diese Buchstaben geführt haben soll.

**L** Ein **C** in ein größeres **L**, Welcher Schrift, eingeschlungen, wird gedeutet **Stephan Colbens** schlag.

**L** Auf andere Art können auf einigen Blättern diese Buchstaben wohl bedeuten **Lucam von Cronach**, auf Abdruck aus Holzschnitt, oder Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1506. Sie müssen aber nicht verwechselt werden mit einem andern Zeichen vieler alter, auch zu Wittenberg u. zu Magdeburg, u. zu Dresden, um 1530, abgedruckter Figuren, die aber aus Holzstein herrühren, und wo es **S** und **L** bedeutet. Von welchem Zeichen unten im **S** soll gehandelt werden.

**L** Ein eben also verzogenes **C** und **L** bedeutet auch, sowohl als die einzelnen Buchstaben, auf Italienischen, später als jene, abgedruckten Blättern, den gleich vorher gemel-

meldeten **Lucam Ciamberlanum**. Ich laße dahin gestellet seyn, ob Lucas de Urbino ein Mann mit ihm ist, oder ein anderer.

Ein C und E verzogen, und hernach, Ciu. F. in, wird gefunden auf seinen Historien, die Corn. Galile gestochen hat. Auch stehet dieses Zeichen auf Holzschnitte, dem Andreanischen ähnlich, und bey Petro Stephanonio zu Rom abgedruckt. Vielleicht, Ludwig Carracci.



Ciu. F. in.

Ein C und E verschlungen, und hernach ein M, heißen Chr. Lud. Moyaert. Bisweilen auch wohl, wo es die besondere Art des Kupferstichs leidet, Claude Mellan. Wie dann auch ein C und E, mit der ersten Sylbe seines Zunahmens, ihn anzeigt, zumahl in der Justinianischen Gallerie zu Rom abgedruckt. Die daran stehenden Sylben seynd, wie bekannt ist, inuentor sculpebat. Denn die Mahler pflegen auch das Invention zu nennen, was sie aus dem Modell der Natur, oder aus dem



Cl. Mell. in  
sc. Romæ.

rim-

Kunden, abreißen, nicht aber, was sie nach dem gemahlten auf einer platten Tafel, Tuch oder Papier, nachzeichnen.

Noch auf andere Art bedeuten eben diese Buchstaben einen Nahmens L. Cruyl, welcher Prospecten gerissen hat, durch Julium Testa von Rom, gestochen und abgedruckt, im Jahr 1665.

 ruyl  
del.

C M













Ein C und M ist zu finden auf verschiedene Art, bald abgeruckt, bald zusammen, auf Holzschnitten nach Ammons und Stimmers Rißen gemacht, wie auch auf andren von dem, der das Zeichen führt, zu Straßburg, im Jahr 1590 gerissen: bißweilen auch mit einem T und S dazu gethan. Auf diesen Figuren allen bedeuten diese Zeichen, meinem Erachten nach, keinen andern, als, Christophorum Maurer Tigurinum, einem Schüler Tobia Stimmers. Es wäre denn, daß man das letztere lieber für Christoph Stimmers Zeichen annehmen wolte. Fänden sich mit dies



diesen zween Buchstaben Blätter zu Cöln, ums Jahr 1530 gerissen, so würde ich sie aus guter Vermuthung deuten au; Casp. x. Medebachen.

Auf andern und neuern wohlradirten Blättern, ums Jahr 1670 gemacht, und in Erasmi Lobe der Thorheit, nach den Holbeinischen Rißen, bedeuten diese Buchstaben vermuthlich Conrad Meyern von Zürich.

Ein C und M, da das C oben ans M gefüget ist, bedeutet bisweilen Claude Mellan.

Für C, M und A kan gelten das Zeichen, welches ordentlich für Cornelis Matsys ausgelegt wird: den andere, wenn der Name sonst Grund hat, etwa besser Matthesius schreiben. Ingleichen ist wenig davon, und allein des angehängten C halben, unterschieden, das auch hier an den Rand gesetzte Zeichen, welches gemeinlich für Cormet ausgelegt wird, als ob das eines Mahlers

R

Nah:




uret  
fecit Tiguri  
1596

C. M. sculp




1549





Nahme gewesen wäre. Weil man nehmlich auf einigen dergleichen kleinen Blättern auch findet, COR. MET. welches ich lieber lesen wolte, zu zweyen Worten, Cornelius Merensis. Doch ist das alles deshalb noch unklar, und für uns entdeckt zu achten. Ich habe oben erwähnt eines Caspar Medebachs, der zu Cöln ums Jahr 1534 Figuren zu Historischem Holzschnitte gerissen hat: auf welchen etwa der vorher angeführte Zug auch gelten könnte.

**C. N. S** Ein C, N und S, auf geringen Blättern, in Kupferstich, zu Nürnberg im Jahr 1672 abgedruckt, ist Cornelius Nicolaus Schurz, ein Kupferstecher.

**C. P.** Ein C und P, jedes allein, oder auch auf verschiedene Art zusammen gezogen, deutet zum öfftern

**C** Crispianum Passaeum, oder von Pas. Einige nennen ihn Coloniensem, andere Groeningensem.

**Colon.** sem. Es ist aber wohl das eine irrig. Denn auf seinen Wercken finde

finde ich ihn im Jahr 1607 Coloniensem, im Jahr 1612 Zelandum genennet. Da ich dann das letzte auf den Sohn, Crispin den Jüngern, ziehe.

Singegen findet sich ein C und P auf gemahlten Landschaften, welches gar nicht dahin gehört, und etwa Cornelis van Puzlenburg bedeutet. Auf gar alten Blättern in Kupferstich, auf die Weise Aldegrevers, um das Jahr 1530 ausgefertigt, wird auch das also zusammen gezogene C und P gefunden, und möchte vielleicht anzeigen sollen, Georg Penzen. Wenn aber dabey steht, Groennig, ist das ganz ein anderer, und nicht Pas, wie einige es deuten. Es läset sich daselbe vielleicht ziehen auf einen Crispianum Paliadamum, Franzen Floris Schülern, dessen Guicciardin in der Beschreibung der Niederlande Erwähnung thut, wie auch eines Gulielmi

C. P.

Groennig.

P

P

P

P

C.P.L.

1725

P

\* elmi Paludami, deren einer etwa wohl von Gröningen geböhren war: u. hat vermuthlich der erste sich mit dem Nahmen Crispiaen auch allein bezeichnet. Mit diesen vorsehrührten, C. P. Gröning muß Gerardus Groningus nicht vermischet werden.

Es wird auch C und P noch auf andre Art verschlungen gefunden auf gar alten Blättern, da es bisweilen wohl bedeuten kan Peter Cocken; bisweilen etwa Paul Creutzbergern: bisweilen einen andern.

Auch findet man das C und P verzogen, wie es hier am Rande stehet, auf Italiänischen Kupferstichen.

Ein C, P und L aus Welscher Schrift, auf ganz neuen Augspurgischen Blättern, aus Kupferstich abgedruckt, ist Christian Philipp Lindemann.

Ein C, P und M, von oben herunter durch einen Strich zusammengezogen, stehet auf Blättern

gezo:

\* Lod. Guicc. Descritt. di tutti i Paesi Bassi. in Anuerla, 1581. p. 144, 147.

in Kupferstich, alt-Römische Ruinen vorstellend, und zu Benedig im Jahr 1561, oder auch vorher, abgedruckt.

Ein C und R bedeutet bisweilen Carl Remshard, einen neuen Augspurgischen Kupferstecher.

Ein C, mit R und F, Römischer Schrift, heist, Caesar Robertus fecit. Er hat große Kupferstiche nach Balthasar Perucci Mahleren gemacht, und schreibt sich auch Robertum a Biturgia, welches im Florentinischen ist.

Ein C und R, Römischer Schrift, an einander gehangen, bisweilen auch das R in dem C, und ein F daran, welches so viel ist, als Faciebat, soll seyn das Zeichen eines Italiänischen Meisters, C. Reverdus, oder Reuerdinus benennet, von dem ich etwa wohlgezeichnete Figuren in Holzschnitt finde, ums Jahr 1620 zu Padua gemacht: sonst aber des Nahmen halben keine Nachricht: und könnte also, wenn es die Zeit litte, und der Nahme übel geschrieben wäre,

C. R.

C. R. F.

1.6 1.6.

auf einigen Blättern, ein Mann seyn mit dem gleich vorhin angeführten Roberto von Ciuitella oder Biturgia. Dieses Zeichen stehet auch auf kleinen wohlgestochenen Landschaften in Kupfer, in Welscher Schrift, etwas verändert, und nicht weniger auf feinen Grotesken mit der Jahrzahl 1616. Um das Jahr 1630 bedeutet es Christoph Richtern, einen guten Landschaftmahler zu Weymar, und um 1670 Christian Komstädt, einem Kupferstecher zu Leipzig. Nicht weniger finde ich dieses Zeichen in der ersten Gestalt, wie es hier ausgezeichnet ist, auf Nürnbergischen Kupferstichen vom Jahr 1638, und auf Holzschnitten etlicher Trachten, in der Schweiz gemacht, ums Jahr 1600. Auf welchen letztern Blättern, es etwa wohl bedeuten möchte einen **Gotthard Ringel von Zürich.**

Es wird aber auch gefunden ein den vorhergehenden ähnliches Zeichen; welches vermuthlich ein verkehrtes C und R bedeuten soll, und hier am Rande zu sehen ist.

Ein

Ein C und S wird gefunden auf Holzschnitt und Kupferstich, und bedeutet, zumahl auf dem erstern, nach Ammon und Tob. Stimmern, Tobia Bruder, Christoph Scimmern. Zum Exempel auf dem Bacchus in Ammons Kunstbuche erschein diese Buchstaben also mit dem Meßerlein. Auch machen dieses Stimmers Zeichen aus diese Buchstaben in ein S verschlungen.

C S

CS

Ein C, und ein S in dafelbe geschlungen, wird auch, nebst der Gestalt des Meßerleins zum Formschneiden, gefunden auf großen Holzschnitte, abgedrucket zu Zürich im Jahr 1559, auch in Münsters Cosmographie, vom Jahr 1549.

CS

Ein C, S und B auf Kupferstiche, wird gedeutet, Carolus Secreta Bohemus.

C.S.B

Ein C mit einem kleinen S im Leibe, und hernach einem F, welches vermuthlich ist, Fecit, wird auch auf Kupferstiche gefunden.

CSF

Ein C, S, T und M, in einander verzogen, wird auch noch unten

L F

im S und T vorkommen, und ist das Zeichen, das Christoph Stimmer, Tobia Bruder, geführt hat. Oder vielleicht zeigt es auch an Christoph Maurern von Zürich, oder Tigurinum, Stimmers Schülern, der ihm ganz ähnlich gerissen hat, wie das oben im C und M gemeldet ist. Doch bin ich mehr für die Bedeutung des Bruders, als des Schülers.

1 6 2 5

Das C und S in ein B gezogen, ist das bekannte Zeichen Christophels von Sichern, welches auf Niederländischen Kupferstichen und Holzschnitten des vorigen Alters, um das Jahr 1616, zum öfftern gefunden wird. Eben also hat diese Buchstaben, sowohl gezogen als auch einzeln, geführt Cornelisus von Sichern, der mit jenem so wenig, als mit Carl von Sichern, vermengt werden darff.

Ein C und ein T darüber gezeichnet, wird ausgelegt, Theodor Crüger. Ich habe es auch gefunden, mit dem C in der Mitte, und



und nebst der Jahrzahl 1617. Es hat dieser Crüger nach Andrea del Sarto in Kupfer gestochen.



sculp. 1617.

Ein verkehrtes C mit einem Z, steht auf kleinen alten Figuren in Kupferstich, mit der Jahrzahl 1560.



Ein C und Z, zwischen beyden aber das Zeichen einer Waage, oder was es sonst bedeuten mag, soll seyn Cornelis Sevissen. Es ist mir aber dieser Nahme so wohl, als das übrige, noch gar undeutlich.



Ein C, Z, S und M verzogen, ist gleich vorher im C und S, wegen Christoph Stimmers, angeführt worden.



Ein C, wie es das Ansehen hat, in ein Z und B, alles Buchstaben aus Römischer Schrift, zur rechten verschlungen, auf Landschaften in Kupferstich, zu Rom, im Jahr 1690 abgedruckt, bedeutet den Zeichner derselben, Gioseppe Tiburtio Vergelli Recanatese. Eben diese Buchstaben, mit ei-



nem Z, stehen auf andere Weise verschlungen auch auf kleinen radirten Blättern, für etwa 100 Jahren gemacht.

Ein C, dem Ansehen nach, mit Z und W, aus Welscher Canzley, ist zu finden auf kleinen Bauren-Tänzen, in Kupfer wohl geätzt, nach Rhembrands oder Ostaden Weise.

Ein C, B u. B, findet sich aus Römischer Schrift zusammen gezogen, auf unterschiedene Weise, wie es hier am Rande, und auch oben bey C und B verzeichnet ist. Die Kupfer-

I. V.

CVB.in.

stiche, darauf es steht, seynd ordentlich zu Antwerpen ums Jahr 1570 abgedruckt, und die Buchstaben bedeuten, meinem Erachten nach, Crispiaen van de Broeck.

C. V. B.

Zeh finde auch mit den einzelnen Buchstaben C, B und B, einen Carl von Bockel, wenn es recht geschrieben ist, ausgezeichnet.

pas  
inuen.

Ein C und B zusammen gezogen, hernach die Sylbe pas, ist Crispian von Pas.

Ein C, B und Q wird gefunden auf zweyerley Art, wie es hier am Rande stehet, auf kleinen Holländischen Blättern aus Kupferstiche vom Jahr 1626.



Ein C, B und S, ist auch, wie gleich vorher gemeldet worden, mit einzeln Buchstaben geschrieben, das Zeichen Christophels von Sichern, zum Exempel auf seinen Haereliarchis zu Arnheim im Jahr 1609 abgedruckt.



Ein C und B findet sich bey mir auf einem alten Hand-Riße, welcher Hieronymum vorstellet: auch zusammen gezogen auf trefflichem Holzschnitte nach Scheufeleins oder Ammons Rißen gemacht.



Ein C mit einem kleinen Z, wie es scheint, findet sich auf Biblischen Figuren in Holzschnitt.



Deutung der Zeichen im Buch:  
staben D.

D

**E**n D allein, soll auf Kupferstichen bisweilen anzeigen den Erfinder, **Domini- chino.**



Zu D und A kan gezogen werden das bekannte Zeichen Dürers, von welchem oben in A und D: ingleichen das von Abraham de Bruin, von welchem oben im A und B.




D. B.

Ein D und B klein, aus Rö- mischer Schrift, soll anzeigen den kleinen Bernard (le petit Bernard) zu Lyon. Ich sehe zwar nicht, wie er zu dem ersten dieser Buchstaben komme: weil Salomon Bernard sein vollständiger Nahme gewesen ist: oder vielleicht, Salomon Bernard Klein. Auch kan ich sonst von diesem Zeichen nicht genug Nachricht finden.



Ein Mahler zu Wittenberg, derselben Zeit, hat sich auch auf Holzschnitten mit D und B in einen Tafeln  
felein


felein bezeichnet, und auf noch ältern Blättern seynd auch eben diese Buchstaben anzutreffen. Ich finde auch große Historien in Kupferstich mit diesen Buchstaben bezeichnet. Die Arbeit daran ist gar nicht der Weise ähnlich, welche sich in Bernards Rißen findet; sondern außer Zweifel eines Deutschen Meisters, der um das Jahr 1590, da auch Bernard nicht mehr war, gelebt hat.


Einem D und B ist ähnlich das bekannte Zeichen Bartholomaei Dolendo und Dominici Barriere, von welchem oben im B und D ist gehandelt worden.


Ein D und B, mit einem B, das unten drein gezogen ist, zusammen gehangen, aus Römischer oder aus Welscher Schrift, ist das bekannte Zeichen David Vinkboons: dessen Namen verschiedene nicht wohl schreiben. Eben dieselben also verzogenen Buchstaben hat auch geführt D. v. Bredem, ein Kupferstecher, auf Blättern des A. van de Venne.

Ein

**D. C** Ein D und C, seynd auf Kupferstichen, zu Augspurg, vor etwas mehr als hundert Jahren abgedruckt, die Anfangsbuchstaben des Nahmen **Dominici Custodis**.

 Ein D und C, mit einem B zusammen gehangen, ist das Zeichen **Diercks van Euerenbert**, nicht **Deodari**, wie einige seinen Bornahmen zu Deutung dieses ersten Buchstaben in Latein setzen. Denn das Flämische **Dierck** ist das Deutsche **Dietrich**, oder **Theodoricus**, wie er sich sonst im Latein schreibet.

 Ein D und ein E drein gezeichnet, hernach ein F, finde ich auf Niederländischen Blättern nach Art des **de Vliet** in Kupfer geätzt.

 Ein D, vermuthlich mit einem E, auf Gotthische Weise verschlungen, wird gefunden auf gar alten Blättern in Kupferstich, welche die Apostel vorstellen.

**D. F** Ein D und F, wollen verschiedene auslegen für **Domenico Florentino**, und verstehen darunter

ter den **Barriere**, von dem oben im **B** und **D** gehandelt ist. Es ist aber daselbst erinnert, daß er nicht von Florenz, sondern von Marseille gebürtig war. Wenn ich diese Buchstaben auf Architectonischen Blättern fände, würde ich darunter verstehen **Domenico Fontana**.

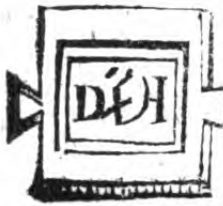
Ein **D** und **G** aus Römischer Schrift verschlungen, und in diese Buchstaben die Gestalt eines kleinern **M** eingezeichnet, bedeutet gar vermuthlich, **Georgette de Montenai**, von welcher ich oben im **A**, **J** und **B** etwas erwähnt habe. Es stehet dieses Zeichen auf ihrem Bildnisse in Kupferstich, welches sie vielleicht selbst, so wohl als die Sinnbilder ihres Buchs, mag vorgerissen haben. Es ist aber daran so wenig der Riß, der in verschiedenen Stücken gut und wohl verstanden ist, als der Sinn der Poeterey, gering zu achten.



Ein **D** und **H**, darzwischen aber die Figur einer Hopfen-Blüte, oder eines Leuchters, bisweilen auch

**D. H**

oh:



ohne dergleichen Figur in der Mitte, mit und ohne Jahrzahl, bedeutet David Hopfern zu Nürnberg. Wegen dieser Figur zwischen den Buchstaben, wird er, und die andern Hopfer, von den Franzosen gemeiniglich, so viel ich finde, les maitres au chandelier genennet.

DH

1613

Ein D und ein H zusammen gezogen, erscheint, nebst der Jahrzahl 1613, auf Kupferstichen eines Deutschen Meisters. Er scheint derselbe zu seyn, der sich sonst auch schreibet D. Soey, und ist etwa Johann de Soen, dessen Felibien gedendet.

CH

Für D und H kan angesehen werden das oben im C und H angeführte Zeichen, welches einige für Cornelis Cornelis = Sohn von Harlem verstehen.

DF

Ein D, H und F, oder ein D und F, auf unterschiedene Art zusammen gezogen, bedeutet S. David, auf Italienischem Kupferstiche des vorigen Seculi.

DE

IE

Auf guten Blättern alter Statuen



tuen in Kupferstich steht zum öfftern  
 DIANA INCIDEBAT, welches ist,  
 Diana Ghisi von Mantua,  
 eine würdige Tochter des auch be-  
 rühmten Johann Baptista Ghisi  
 von Mantua.

Ein D, J und G, findet sich so  
 wohl in dem gewöhnlichen Zeichen  
 des künstlichen Kupferstechers Ja-  
 cob de Gheyn, als auch in Holz-  
 schnitte etwas anderst nach Stim-  
 merischen Handrißen. Es hat das-  
 selbe auch ein ganz alter Meister,  
 der nach Titians Rißen Blätter in  
 Kupfer gestochen hat, geführet.

Ein D und zwey J mit einem  
 G zusammen gezogen, aus Römi-  
 scher Schrift, ist zu finden auf wohl  
 in Kupfer radirten Aposteln eines  
 vermuthlich Französischen Meisters.

Ein D mit J und K, steht auf  
 Holzschnitten, zu Straßburg bey  
 Grüningern, im Jahre 1533, abge-  
 druckt, im Buche Schimpf u. Ernst.

Ein D und K findet sich auf  
 Holzschnitte, zu Straßburg bey  
 Ribeln abgedruckt, mit der Jahr-  
 zahl 1545, und hernach auf andern

zu





D. I. K.

D. K.



zu Basel um 1550: auch wieder auf andern von 1600.

Ein D und ein K darein gezogen, wird gefunden, ingleichen auf Kupferstiche, und auf Holzschnitte zu Basel 1550, 1580 abgedruckt: als in Gefners Thierbuche, in Münsters Cosmographie, und in andern Büchern. Es ist vermuthlich, so viel die Jahrzahl leidet, mit dem gleich vorher berührten ein Mann.

Für D und K kan auch gelten, was oben im C und K angeführt ist, und nach welchem Joh. Sadelger gestochen hat. Es war, der es geführt hat, ein gar künstlicher Meister, und könnte vielleicht mit dem zu Basel, in Münsters und Gefners Büchern, ein Mann seyn. Das Zeichen am Rande ist hier nicht recht geschnitten. Das verkehrte C oder D soll am H ganz anschließen.

D. M. C. Ein D, M u. C, wird im Abecedario angegeben, für Domenico Maria Canuti, Mahler von Bononien.

DIF Ein D und M verzogen, und hernach ein F absonderlich, oder auch daran gehangen, soll bedeuten

ten Daniel Mignot Faciebat. Ich habe es aber also nicht gefunden: wohl aber ohne F, und mit der Jahrzahl 1609: alwo es nicht Mignot, sondern Daniel Meyer, Mahlern zu Franckfurth am Mayn; und wieder auf andern Blättern, Dietrichen oder Theodoricum Meyern von Zürich, bedeutet. Auch findet sich auf Landschafften ein D. Maas.

DF

M  
1609

DL  
1609

Dieselben Buchstaben auf etwas andre Art, und mit einem Querstriche, der ein L vorstellen soll, werden gelesen für Daniel Lindenmacher.

DL

LM

Ein D, und ein N hindurch in die Höhe gezogen, wird gefunden auf kleinen Holzschnitten.

DN

Ein D, N und L, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, findet sich auf Französischen Kupferstichen, und bedeutet Nicolas de Larmesin.

DL

Die Sylbe Do, und darunter Cap, mit einem Querstriche über A, und der Jahrzahl 1512, ist Domenico Campagnola.

DO

CAP.

Die Sylbe **Do**, und hernach **P**  
**Do. P. F.** und **F**, mit der Jahrzahl 1588, steht  
 1588 auf großen Kupferstichen nach eines  
 der Zucchero Mahleren.

Ein **D** und **P** einzel, aus Rö-  
**D. P.** mischer Schrift, mit der Jahrzahl  
 1640, kommt vor auf wohlgeris-  
 1640 sen, radirten Figuren eines Deut-  
 schen Meisters.

Ein **D**, dem Ansehen nach mit  
**P**, **B** und **L**, wird unten im **P**,  
**B** und **W** angeführt, und aus  
 Vermuthung erläutert.

**D** Ein **D** und **P** drein gezeich-  
 net, wird gedeutet, **Peter Daret**.

Ein **D** und ein **R** einzel und  
**D. R** zusammen gezogen, steht mit der  
 Jahrzahl 1567 auf Kupferstichen  
 nach Dürers Weise gezeichnet, auch  
 in Münsters Cosmographie, und in  
 andern Büchern. Auf Welschen  
 Blättern zu Venedig abgedruckt, be-  
 deutet es **Domenico Rosetti**,  
 1563 einen Kupferstecher.

**D. R**

Ein **D**, und darinnen ein **S**,  
**D** soll anzeigen **Daniel Salveter**,  
 oder **Salvator**.

Ein

Ein D und S, aus Welscher Schrift, verschlungen, und dabey, Societatis Jesu, wird gefunden auf Tafeln wohlgemahlter Früchte.



Ein D und T auf kleinen Landschaften, und auf Längen und anderer Wirthschafft der Bauern und Schiffleute, bedeutet David Teniers. Dieselben Buchstaben in einander, und hernach ein P, ist, David Teniers Pinxit. Sonst sollen auch eben diese Buchstaben bisweilen bedeuten, Drost von Terlee, einen Schüler Rhembrands.

D. T



Ein D und T, Welscher Schrift, verzogen, mit der Jahrzahl 1619, auf Kupferstiche, zeigt an, T. D'brueil Inuentor.



1619

Ein D und B, und in der Mitte ein Stern, welcher hier am Rande nicht wohl geschnitten ist, oder auch ein fliegender Vogel, welcher einen Staren (Sturnum) bedeuten soll, auf kleinen wohlradirten Blättern in Kupfer, ist das bekannte Zeichen Dietrichs von Stern, oder wie er im Flä-



mischen geschrieben wird, **Diercks van der Staren**.

**D. V. B** Ein **D**, **B** und **B**, auf Kupferstiche durch **Matham** gefertigt, ist außer Zweifel der Erfinder, **David Vinboons**. Es ist das oben schon berührt, wie auch **D**, **B** und **E**, **Euerenherts** Zeichen, im **D** und **B**, und im **D** und **E**.

**DC**

**D. V. H** Ein **D**, mit **B** und **H**, steht auf kleinem Niederländischen Kupferstiche.

**DRF**

Ein **D**, **B** und **R**, zusammen gezogen, mit **F**, stehet auf Miniatur in Helffenbein.

1555

**DW**

**DW**

Ein **D** und **W**, mit einem Querstriche zusammen gehangen, wird gefunden auf alten Blättern, beydes in Kupferstich und Holzschnitt, zu Heidelberg, mit den Jahren 1555, 1558. Ingleichen, in etwas anderer Gestalt, auf Blättern nach Erfindung des **Julio Romano** in Kupfer gestochen.

Ein **D** und **Z** ist, **Dominico Zam**

Zampieri. Nicht weniger hat  
in das D ein Z eingeschlungen,  
und sich damit bezeichnet, ein Nie-  
derländischer Meister, der unter  
Hondii Verlage Blätter des Cara-  
uaggio nachgestochen hat. Es  
möchte dieser, meinem Vermu-  
then nach, seyn, Zachari-  
as Dolendo.

D. Z



## Deutung der Zeichen im Buch- staben E.

IR6A

E

E

EIR660

In Gotthisches E allein, und dabey die Jahrzahlen 1466, 1467, wird gefunden auf uralten Blättern in Kupferstich, welche ganz auf solchen Schlag gearbeitet seynd, wie die Blätter Martin Schöns zu Colmar. Es hatten Kenner deshalb die Vermuthung auf Engelbrechten geworfen. Aber die Zeit leidet es nicht, und Engelbrecht war, wenn Sandrart recht schreibt, um diese Jahre kaum geboren. So viel ich über dieses finden kan, war das Kupferstechen noch in Ober-Deutschland zu Hause, und nicht in die Niederlande gekommen. Israel von Münster, oder von Bockolt, den einige etwa irrig von Mecheln schreiben, hat um zwanzig Jahre später gearbeitet, und war allem Ansehen nach aus Westphalen, nicht aus Brabant, gebürtig. Denn Bockolt, welches  
mehr



mehrmahlen auf seinen Blättern  
ausgeschrieben, ist ein Städtlein im  
Münsterischen an der Aa, etwa drey  
Stunden Wegs von Wesel, Mit-  
ternachtwärts, gelegen.

Ein Gotthisch und wunderbarlich  
verzogenes **E** und **D**, auf sehr altem  
Kupferstiche, ist schon oben in **D**  
und **E** angeführt, und könnte viel-  
leicht bedeuten, **David Engel-**  
**harten.**



Ein **E** und **A** mit der Jahrzahl  
1506, wird gefunden auf Kupfer-  
stich, ist aber noch ungedeutet.



Ein **E**, **A**, **R**, **D** und **R**, oder  
ein **E**, **R**, **D** und **R**, wunderbarlich in  
ein Monogramma verzogen, wird  
gleich hernach wieder im **E** und **R** er-  
wähnet, und ist schon oben im **A**  
angeführt worden. Es steht auf  
Blättern zu Rom im Jahr 1599  
abgedruckt.



Ein **E** und **H** einzel, oder zu-  
sammen gezogen, auf kleinen Kup-  
ferstichen, bedeutet **Erasmus**  
**Sornick**, zu Nürnberg. Es hat  
derselbe im Jahr 1565 nicht wenige,

**E H****E H**

gar künstliche, u. nach der Art des gelehrten Alterthums wohl gerißene Figuren, ausgehen lassen: wovon zu andrer Zeit mehrere Nachricht kan gegeben werden.

E. H

Ein E und H einzel, ist auch Elias Hainzelmann.

Für E und H kan auch gelten, was oben im B und J angeführt ist, das Zeichen Episcopi.

Aus einem E, H, S und A, da der erste Buchstab verkehrt ist, ist vermuthlich zusammen gezogen das oben zu Ende des A und E angeführte Monogramma, welches weiterer Untersuchung bedarff.

Einem E, H und A ist ähnlich das oben im A und E angeführte und auf Aeneam Vicum ausge deutete Zeichen, wie es hier wieder am Rande stehet.

E. K

Ein E und K einzel, auf Abdrücken aus Kupferstiche, zu Franckfurth am Mayn ums Jahr 1630 ausgefertigt, ist Eberhard Kieser, ein Kupferstecher daselbst.

Ein

Ein **E** mit **R**, **O** und **K**, Römischer Schrift, in eins wunderbarlich zusammen gezogen, ist schon oben in **A** angeführt, und hatte ich vermuthet, daß es etwa habe anzeigen sollen Anton Eisenhartten.



Ein **E** und **P**, Römischer und Welscher Schrift, einzel und verschiedentlich verzogen, auf wohl gemachten Holzschnitten, bedeutet einen neuern Nürnbergschen Formschneider, Eliam Porzeln von Nßni im Schwabenlande.

**E P**





Ein **E** und **R**, aus Welscher Canzley = Schrift, auf allerhand Weise verzogen, bedeutet auf neuen Blättern Johann Eliam Kindingern, künstlichen und berühmtesten Mahler zu Augspurg.




Ein Gotthisches oder Deutsches **E** und **S** steht auf gar alten Deutschem Kupferstiche mit der Jahrzahl 1467

**E S**  
1 4 6 7

Ein **E** u. **S** aus Welscher Schrift hat ein neuerer Augspurgischer Kupferstecher Elias Schafhäuser



**E. S.**

Nahmens, um das Jahr 1700, auf verschiedenen Blättern geführt.

**E**

**S**

Ein E und S verschlungen, aus Römischer Schrift, ist das Zeichen Erhart Schöns von Nürnberg, nicht wie ihn andere schreiben, Ernst Schön. Er war ein künstlicher Meister, arbeitete um die Jahre 1530, 1540, und hat auch, meinem Erachten nach, die wohlgezeichneten Figuren in Walthers Ruffs Deutschem Vitruvio gemacht.\*

1542  
E. V.

Ein E und B, soll bisweilen seyn Eneas Vicus von Parma. Ich finde es mit der Jahrzahl 1542 auf Kupferstiche nach Raphaeln, und nach andern.

**S**  
**E**

Ein E, mit B, J und S in eins zusammen gezogen, und mit den Jahrzahlen 1540, 1543, stehet auf Kup-

- Vitruvius Teutsch durch D. Gualtherum H. Rivium. Nürnberg bey Pestreis 1548. Rivii Architectur und Büchsenmeisterey 10. daselbst, 1547. Seynd beyde merkwürdige Bücher, die zusammen gehören, und diese seynd die guten, ersten Auflagen.


Kupferstiche eines Niederländischen Meisters, auf den Schlag, wie Dirck von Staren geätzt hat.

Ein **E**, **V** und **H**, aus Römischer Schrift, und auch mit kleinen Buchstaben, auf Kupferstiche, ist **E V H**  
**Esaias van Sullen**. Er war **E V H F.**  
 geboren von Mittelburg in Seeland, und lebte zu Stuttgart, alwo er im Jahr 1616 wohlgerissene feine Grottesken in Kupferstich hat ausgehen lassen. **e. v. h.**

Ein **E**, und zwey **V** aus Römischer Schrift, oder auch aus Welcher Cankley, wie es hier am Rande **E. V. V. f.**  
 steht, auf Niederländischem Kupferstiche, mit den Jahrzahlen **E. V. V.**  
 1620, 1640, ist **Esaias van den Velde**.



## Deutung der Zeichen im Buch- staben F.

**F. A.**  In F und A, aus Römischer Schrift, mit der Jahrzahl 1616, ist eines noch unbekanntes Kupferstechers Zeichen auf Grotestken.

**F. A. d. s.** Ein F und A, und hernach ein kleines D und S, welches ist delineavit, sculpsit, ist ein vermuthlich Französischer Kupferstecher des vorigen Seculi, und hat nach einem gestochen, der sich bezeichnet P. M.

**f. A. inv.** Ein kleines F und hernach ein A, beydes Welscher Schrift, ist Jr. Alspruck Inuentor, auf Kupferstiche.

**FA** Ein F, mit A und R, aus Römischer Schrift, zusammen gezogen, soll bedeuten, F. A. Reuter.

**F B** Ein F und B, wird gedeutet, Friedrich Brendel, auf kleinen alten Kupferstichen; und auf neuern, Franz Brunner. Bisweilen ist es auch, Friedrich Blömer,

mert, auf Kupferstiche nach den  
 Rissen seines Vaters Abraham  
 Blömert. Es seynd mir aber beyde  
 erste Nahmen noch etwas undeutlich,  
 außer, daß dieser Franz Brun-  
 ner unter Aubry, in Luckii Syll-  
 oge, ums Jahr 1620, in Kupfer  
 gestochen hat, und daß die  
 für Brendels Arbeit angegebene  
 kleine Blätter um das Jahr 1559  
 abgedruckt seynd. Im Abecedario  
 werden diese Buchstaben ausgelegt  
 auf Francesco Briccio, Mah-  
 lern zu Bononien, welcher einige  
 Werke des Lodouico Carracci in  
 Kupfer gestochen habe.

Ein F mit zweyen B, und wieder  
 ein S, nebst der Jahrzahl 1634, ist  
 auf ein S. Familia, nach der Mah-  
 lerey des Vasari in Kupfer gesto-  
 chen, Frater Bonaventura  
 Bisius Faciebat. Denn also  
 nehme ich das erste F an. Von an-  
 dern, die sich etwa irren, werden  
 diese Buchstaben gedeutet, Fran-  
 ciscus Bonaventura Bisius.

Ein F, B und B, ist Franci-  
 scus

F. B. B. F

F. B. B.

F. B. V.

F. B. V. I scus Barotius Urbinas. Und hernach steht bisweilen das J, welches ist, Inuentor, bisweilen ein F, welches ist, Fecit.

F. C Ein J und ein C, absonderlich, oder aber von oben, oder in die Mitte, eingeschlungen, ist oben im



C und C angeführt worden, und soll bisweilen Franzen Chauueau bedeuten. Auf andern Blättern wird es gelesen, Franceschino Carracci; Auf andern auch Italiänischen Historien, nach Hannibals Carracci Erfindung, kan es seyn Francesco Cortese. Auf



Deutschen Blättern um 1620 in Kupferstich ausgefertigt, bedeutet dasselbe Zeichen, da der untere Theil des C den Mittelstrich im F machet, Georg Frenzeln, einen Kupferstecher. Auf neuern Blättern in Engelland abgedruckt, bedeutet das andere dieser Zeichen, Franciscum Klein, einen Kupferstecher.

Ein doppeltes J zusammen gezogen, ist das bekannte Zeichen Fran-



Franzen Floris, auf Blättern, die er selbst in Kupfer geätzt, oder welche Cort und andere nach seinen Mahleren und Rißen gestochen haben. Es wird aber eben dasselbe auch gefunden auf Deutschen Holzschnitte mit der Jahrzahl 1576.

Zwey F mit dem Rücken zusammen gestellt, und mit dem Querstriche durchzogen, wodurch es etwa zugleich ein H bedeuten soll, ist ein Zeichen das ums Jahr 1650 von einem Deutschen Meister auf Kupferstiche ist geführt worden.

Ein F und H aus Römischer Schrift, findet sich auf altem Kupferstiche.

Ein F und ein H darunter, ist Fridericus Sulsius.

Ein F, H und M der Länge nach über einander gestellet, und durch den Mittelstrich vereiniget, ist ein Zeichen, das auf Biblischen Figuren in Holzschnitt stehet.

Ein F und F Römischer Schrift übers Creuz verschränckt, hat geführt

F

FF

F. H

FH

FHM

M

führt



führt ein neuerer Kupferstecher zu München, F. Jungwirth.

F. K. scul. Ein F und K, ist das Zeichen eines Kupferstechers auf Blättern zu Venedig abgedruckt.



Ein F und ein M daran gezogen, ist das Zeichen eines Mahlers, welcher vermuthlich zu Leyden ums Jahr 1600 gelebt hat.



Ein F und ein O darunter, ist das bekannte Zeichen, welches Odoardo Fialetti auf vielen in Kupfer wohl radirten Blättern geführt hat.

F. P

Ein F und P bedeutet zum öftern Franciscum Parmensem:

F. P. F

bißweilen auch, Franciscum Primateicum.



Ein F und P verschlungen aus Welscher Schrift bedeutet Franzen Perrier.



Ein F, P und A, da die letztern beyden Buchstaben in eins gezogen seynd, und vermuthlich auch ein A ausmachen sollen, und hernach die Sylbe Bol, ist, Franciscus Primateicus Abbas Bologna Inuentor.

BOL. IN.

Auf

Auf andre Art, mit Römischer Schrift, heißet es Petrus Fur-

**P**

nus. Ein F mit P und B, die erstern beyden zusammen gehangen, steht auf Kupferstichen der alten Statuen Franzen Perriers, und wird das B ausgelegt, Burgundus.

**F**

**P B**

Ein F und R Römischer Schrift, zusammen gezogen, ist zu finden auf wohlgezeichneten Holzschnitten, die gemacht seynd zu Neapel, im Jahr 1607.

**F R**

Ein F und R, und hernach die Sylbe Bol, soll seyn, Francesco Fr. Bol. Ina Bologna Inuentore, welches ist, wie gleich vorher berühret worden, Primaticcio.

Ein F Lampartischer Schrift, mit einem S, und dem alten vermuthlichen Grab Eisen darzwischen, wird gefunden auf gar alten Blättern, die nach der Weise Martin Schöns in Kupfer gegraben seynd, und soll Franzen Stöß bedeuten.

**F S**

Ein F und ein S zusammen gezogen, auf dreyerley Art, in Römischer

**F S**

scher und Welscher Schrift, findet sich einmahl mit der Jahrzahl 1640, und bedeutet, Sebastian Furcken; und das andere mahl, wie es hier in einem Welschen Zuge zu sehen ist, Sebastianum Fulcarum, welches vielleicht mit jenem einerley, und der Deutsche Nahme auf diese Weise nur Lateinisch geschrieben ist. Um die Jahre 1620, 1630 scheint er zu Frankfurth am Mayn u. an andern Orten, gearbeitet, und zumahl wohlgestochene Bildnisse ausgefertigt zu haben. Auch zu Wolffenbüttel seynd im Jahr 1650 Bälter dieses Sebastian Furcken abgedruckt, in Golsky Arboreto. Die dritte Art des Zeichens kan vielleicht auch denselben vorstellen sollen. Es scheint, als ob er von Goslar wäre gebürtig gewesen, und sich daher geschrieben habe. Diejenigen aber, welche die Kupferplatte, worauf ich die Spur dieses Nahmen finde, zu Rom nach  
der

\* Arboretum Principis Augusti, Wolpherb. 1650.

der Zeit wieder abgedruckt haben, haben dieses Wort größten Theils ausgethan, als ob ihm, oder ihren Werckstädten, die Meldung des Deutschen Vaterlands nachtheilig wäre. Es hat dieser Fulcarus in Italien gelebt um das Jahr 1612, da er auch die Platten in Philipp Paruta Sicilien, und des Bonarotta jüngstes Gericht ins kleine, gestochen hat. Le Comte führet von ihm, oder vielmehr unter diesem Zeichen an eine Mar. Magd. nach Titians Mahleren gestochen.

Ein F und B zusammen gezogen, kommt unten vor, und wird erkläret im B und F.

Ein F, B und B, aus Römischer Schrift, soll seyn ein Franz von Bocholt: ist aber noch gar ungewiß. Er wird von Praschio angegeben, als der Erfinder des Kupferstichs. Prasch aber hat hierunter

M 3 ge-

\* La Sicilia di Filippo Paruta descritta con Medeglie.

\*\* to III, pag. 294.

† Inu. Nov. Ant. pag. 739.

\*

\*\*

FV

F. V. B

†

gefolgt dem Zeugniße Matthiä Quaden zu Cöln; der sich aber sowohl hierinnen, als was das Erfinden des ägens mit Scheidemaser betrifft, vermuthlich geirret hat. Des letztern wegen giebt er an, Johannem und Lucam, beyde von Dotecum. An diesem Orte des angeführten Buchs Praschii, stehen in dem Rahmen, und sonst, noch allerhand Fehler.

- F v F** Ein F, V und F, wird bisweilen angenommen für Friedrich von Falckenburg, und auf Welschen Blättern ist es zum öfftern, Franciscus Vanni Fecit, oder, Franciscus Villamena Fecit.
- F. V. W** Ein F, V und W, zu Antwerpen 1637 ist Franz van Wyns gaerden.
- F.V.W.Fecit.**

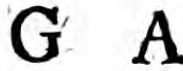


## Deutung der Zeichen im Buchstaben G.

**G** In G allein, steht auf Holzschnitte, zu Antwerpen, bey Plantin abgedruckt, im Jahr 1564.



Ein G und A auf Kupferstiche, wird von einigen gedeutet Gioanni Ugucchia.



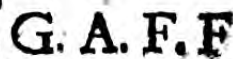
Ein G und A, und über den Buchstaben die Gestalt eines Fußeisens, (à la chaussetrape, wie die Franzosen diesen Meister deshalb nennen) stehet auf alten Blättern, und bedeutet vielleicht einen, der mit dem Zunahmen Angel geheissen haben mag: weil diese Eisen auch Fußangeln genennet werden.



Für ein G und A kan gelten Joh. Andrea Grafen vermuthliches Zeichen, welches oben im A und G mit andren mehrern angeführt worden ist.



Ein G, mit A, P und F, aus Römischer Schrift, einzel, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der



im Jahr 1565 nach Georg Basarē gearbeitet hat, in Nicolas Nelli Verlage zu Venedig.

**G. A. S** Ein G, A und S, mit der Jahrzahl 1564, finde ich ausgezeichnet aus Kupferstichen, nach Luca Pennis Erfindung.

**G. A. W** Ein G, mit A und W, bedeutet auf Blättern, die zu Augspurg nach Bouets Mahleren gemacht seynd, den Kupferstecher, G. A. Wolfgang.

**G**

Ein G, mit B, D, und J, aus Welscher Schrift verschlungen, soll bedeuten, Jean de Bronchorst.

**IGB**

1511

Ein G in der Mitte, mit zweyen S, oder J, und einem B am Ende, aus Römischer Schrift, zusammen gezogen, ist ein Zeichen, welches man mit der Jahrzahl 1511, auf Holzschnitten in der Schweiz abgedruckt, und sonst zum öfftern, findet: das von wird gleich hernach im S gehandelt werden. Es wird gemeinlich gedeutet, Sanß Bresang, welches aber noch gar ungewiß ist, und von andren Kennern wird es

**IGB**

mit



mit mehrerm Grunde gelesen, für  
**Sankt Balduin Grün.**

Ein G und B, mehrentheils aus  
 Welscher Schrift, auf verschiede-  
 ne Art zusammen gezogen, ist des  
 Castilione von Genua Vornah-  
 me, **Gioanni Benedetto,**  
 auf vielerley Blättern, von ihm er-  
 funden und in Kupfer geätzt.



Ein G, mit B und A Gotthisch,  
 steht auf gar alten Blättern in  
 Kupferstich.



Ein G, B und S, steht auf ei-  
 nem Blatte in schwarzer Kunst, nach  
 des Piacetta Erfindung ausgear-  
 beitet, und zu Venedig abgedruckt,  
 und bedeutet, **Gioseppi Baroni**  
**Sangiulian.**



Ein G und C findet sich etwa  
 auf verschiedenen Zeichen, die  
 oben im C und G seynd angeführet  
 worden. Und dieses letztere mit  
 1537, scheint eines Sächsischen Mei-  
 sters zuseyn, wie es auf Simon  
 Pistoris Bildnisse in Kupferstich zu  
 befinden ist.



1 5 6 6



15

37

M 5

Ein

Ein G, D und S, aus Welscher  
G. d. G. Fec. Schrift, ist **Guilielmus de  
Beyn Fecit**, ein Kupferstecher.

Ein G, D und J auch einzeln, ist  
G. D. I. **Gerard de Jode**, oder, nach  
dem Hochdeutschen, der **Jud** seines  
Nahmens: wie er sich denn auch im  
Latein **Gerardum Judae**, oder **Ju-  
dam**, schreibet.

G D W Ein G mit D und B, aus Römischer Schrift, in einem Tafelstein, welches dem, das **Marc Anton** von **Bononien** zum Öfftern geführt hat, ganz ähnlich ist, wird gefunden auf der **Apostel-Geschicht** nach **Raphaels** Zeichnung in Kupfer gestochen, auf 20 Blättern, die denen, welche **Marc Anton** gestochen hat, gleich kommen. Ich habe eine schwache Vermuthung, daß vielleicht die ersten Buchstaben auf einem **Giouanni Dughet** könnten gezogen werden.

Die Sylbe **Ger**, und hernach ein  
o a A  
GER. S. F. **S** und **J**, da über dem letzten Buchstaben gleichsam kleine **a** erscheinen, stehen auf Kupferstiche, der außer  
Zweif-

Zweiffel vom Sirano zu Bononien herrühret. Deßhalb könnte man lesen das letztere etwa Sirana Figliuola. Den Vornahmen aber, weil nur Elisabeth Sirana ihrer Kunst wegen bekannt war, weiß ich nicht zu deuten.

Ein G und F, soll bisweilen seyn Giorgio Fece, worunter man versteht den Ghisi von Mantua: auf Blättern nach Primaticcio. Es stehen aber diese Buchstaben auch auf Bildnissen in schwarzer Kunst, vermuthlich zu Nürnberg um 1670 abgedruckt.

G. F

G.F.Fe.

Ein G und F, mit einem kleinern J ins G gezogen, auf neuern Holländischen Blättern in schwarzer Kunst, bedeutet, Johannes Bosle Faciebat.

GF

Ein G und F, aus Römischer Schrift, über einander verschlungen, wird gefunden mit der Jahrzahl 1537, auf kleinen Kupferstichen, wie auch auf andren größern nach Primaticcio. Es kan gedeutet werden, so wohl als das einzelne

GF

1537

G

**G** und **F**, auf **Giorgio**, oder **Ghisi** Fece: obſchon die Jahrzahl nicht eintreffen will. Denn dieſer **Georg Ghisi** ſcheint ſeine meiste Arbeit erſt um das Jahr 1560 gemacht zu haben. Zu dem iſt es augenſcheinlich die Manier eines Deutſchen, auf **Georg Penzen Schlag**. Wenn dieſes Zeichen auf ander Art erſcheinet, wie oben im **F** und auch im **E** angeführt iſt, weil darinnen der erſte Buchſtab einem **E** ähnlicher als einem **G** iſt: ſo bedeutet es **Georg Frenzeln**, viele Jahre hernach.

**GF**

**G. G.** Ein **G** und **G** Römischer Schrift, ſoll bedeuten **Georg Glockenthon**, welches mir aber noch unklar iſt. Eben alſo erſcheinen zwey **G** in den Hacken eines Ankers, und unten drunter ein **F**: welches etwa auch auf **Glockenthon** mag gezogen werden.

**GF**

**G** Zwey **G** verſchlungen, iſt vermuthlich **G. Greuter**, ein Kupferſtecher, und wird gefunden in **Ferrarii hortis Hesperidum**. Dieſe Buchs

**GG**

Buchstaben gegeneinander oben verschränkt, zu Rom, auf großen Blättern, des Dominici Fontana Aufrichtung des Vaticanischen Obelisci betreffend, im Jahr 1580 in Kupfer gestochen, bedeuten **Gioanni Guerra** von Modena, der sie gezeichnet hat.



Zwey **G** in einander geschlungen, und an dem einen ein kleines **B** angehängt, bedeutet **Gioanni Battista Balestruzzi**, welcher im Jahr 1656 allerhand Historien nach **Polidor da Caravaggio** Mahleren in Kupfer gebracht hat.



Ein doppeltes **G**, und hernach ein **N** und **F**ecit, steht auf gutem Holzschnitte zu Rom, um 1590 abgedruckt.

GG. N. F

Ein **G** und **H**, ist das Zeichen eines künstlichen Formschneiders, der nach **Jost Ammons** Zeichnungen ums Jahr 1580 gearbeitet hat. Eben diese Buchstaben stehen auch auf Abdrücken aus Kupferstich zu **Cöln** bey **Caimoren** ausgefertigt, um das Jahr 1600. Dieselben



Buch

**GH**

Buchstaben zusammen gezogen, werden angenommen für das Zeichen **Sanßen Grünwalds**.

**G I**

Ein **G** und **I**, aus Römischer Schrift, wird gefunden auf sauberem Holzschnitte, zu Antorff bey Plantin, im Jahr 1566 abgedruckt. Es möchte etwa, wie ich aus bloßer Vermuthung sehe, zu lesen seyn **Gerardus Judas**: der sich sonst im Flämischen **de Jo. de** schreibt.

**GI**

Ein **G** und **I**, aus Gotthischer Schrift, und in der Mitte ein besonders, altfrancisches Grabeisen, wird gefunden auf uraltem Kupferstiche.

**GI**

Ein **G** mit einem **I** der Länge nach durchzogen, soll bedeuten **Jacinto Gemini**.

**GI**

Es wird aber auch noch ein anderer mit einem Gotthischen **G** und **I** gefunden. Auf etlichen Blättern aus Kupferstiche zu Cöln im Jahr 1599 abgedruckt, bedeutet es auch **Jacob Buckeisen**.

Ein G mit einem Z und D, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, da das D, vermöge der darauf folgenden Buchstaben, sagen soll, Delfensis, steht auf Kupferstiche, der in allen Stücken ganz ähnlich ist der Manier und Wesen Jacobs de Ghenn. Es seynd diese Blätter in Holland abgedruckt um das Jahr 1600. Ob ich nun schon finde, daß die Voreltern des de Ghenn nicht aus Delft, sondern von Utrecht sollen entsproßen gewesen seyn, und er zu Antwerpen, und nicht in den vereinigten Niederlanden, gelebt habe: so findet sich doch das letztere aus seinen Wercken anderst, und möchte wohl seyn, daß Delft seine Geburtsstadt gewesen sey, und ihm dieses Zeichen, wie es ganz das Ansehen hat, zugehöre. Sonst findet sich wohl auch auf Blättern in Holland um 1638 abgedruckt ein W. Delft, als ein guter Kupferstecher.

Die Sylbe Gio, und hernach M Gio. Ma. T und S, bedeutet auf Prospecten mit  
 Figu-

  
 Delf. Sculp.

Figuren, nach der Weise des Tempesta gezeichnet, und in Kupfer gebracht, Gioanni Maria Tamburini.

  
Keller

Ein G und K auf unterschiedliche Art zusammen gezogen, ist auf Kupferstichen in vielerley Büchern, Georg Keller, Mahler zu Franckfurth am Mayn, ums Jahr 1600.



Ein G mit einem kleinern K in Leibe, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Luca Pennis Erfindung besondere Historien in Kupfer gestochen hat: und möchte vielleicht denselben Keller bedeuten.

G L

151<sup>26</sup>  




Ein G und L, wird auf alten Holzschnitten, auf unterschiedene Art, mehrentheils auf einem Tafelstein, und bisweilen mit der Jahrzahl, gefunden, und war, so viel ich finde, ein Meister aus Hollstein, der diese Biblische Figuren vorgerissen hat. Es muß dieses Zeichen nicht vermischet werden mit Luca von Crosnach Zeichen. Ich hatte vermuthet, daß es etwa ein Loricch seyn möch-



möge, oder, Gottfried Leigel, welchen das Zeichen, wie es hier zum dritten steht, bedeuten soll. Auf andern Blättern kan es wohl bedeuten, wenn die verzogenen Buchstaben verkehrt genommen würden, Lucam Gafeln, der auch um die Zeit 1520 gemahlt hat. Auf neuern Kupferstichen finde ich auch einen G. Lallemann. Diese Buchstaben, wenn sie noch etwas anderst gezogen seynd, bedeuten auch, Leonhard Gaultier, oder, wie er sich selbst schreibet, Leonard Galter, mit der Jahrzahl 1581, und ist vielleicht kein Franzmann, sondern ein Hochdeutscher. Er hat zum Exempel im Jahr 1599 Historien nach Stradani Erfindung in Kupfer gestochen, und mit diesem Zeichen bemerckt, in Jo. le Clerck Verlage. Endlich bedeuten diese zusammen gezogenen Buchstaben, wieder, etwas anderst, und auf neuern Blättern gerissen, Gerard Laireffe.



1 5 4 5




**G. M** Ein G und M aus Welscher Schrift, ist das Zeichen eines Kupferstechers zu Bremen, im Jahr 1629.



Dieselben Buchstaben zusammen gezogen, mit noch einem kleinen M oben am G, bedeuten, auf Blättern

**G<sup>TA</sup>M<sup>TI</sup>**

nach Carracci, Gioseppe Maria Metelli Bolognese, den Kupferstecher.

**G. M. F**

Ein G, M und F, ingleichen diese Buchstaben, und in das M ein A gezogen, und das F dran hängt, bedeutet, Georgius Ghisli Mantuanus faciebat.



Ghisius

Eben also hat er zum öfftern die ganze erste Sylbe Mant in ein Monogramma, wie es hier am Rande stehet, zusammen gezogen.



1 5 6 7

**G. M. I. F** Ein G, M, I und F ist zu finden auf wohlgerissenen und wohlradirten Italiänischen Blättern: aber noch unentdeckt.



Ein G und ein N darein gezogen, soll seyn Nicolaus Glockenthon, ist mir aber noch unklar. Wir sehen nun hier schon den

den dritten Vornahmen, der wegen Glockenthons angegeben wird, einen Albrecht, einen Georg, und diesen Nicolaum.

Ein G und P, mit der Jahrzahl 1593, ist noch unentdeckt. Auf neuen Abdrücken heißen diese Buchstaben, Gaetano Piccina, der sie um die Zeit 1659 in Kupfer gestochen hat. Auch auf guten Landschaften in Kupffer gestochen, werden diese Buchstaben aus Welscher Schrift gefunden. Ingleichen auf Blättern nach der Weise Bloemarts gerissen.

G. P. Fe-

cit 1593.

G. P. inuent.  
& Fecit.


Ein G, N und L verzogen, ist, G. N. List, ein Mahler in Schwaben im vorigen Seculo.

Ein G und P in einander, ober an einander, wird gedeutet Barthol. Groennig, nach welchen Lucas a Deutecum Bibli-sche Historien, die mit Seulentwercke ganz auf den Schlag Bredemann Briefens gezeichnet seynd, in Kupfer gebracht hat. Dieser ist vermuthlich derselbe Lucas von Deutecum,

Groening

welchem Matthias Quad zu Eöln die Erfindung des ägens mit Scheidwasser hat zuschreiben wollen. Deotecum aber, oder wie es sonst geschrieben wird, Dotecum, ist ein Städtlein in Zütphen an der alten Ißel, ohnfern dem Westphälischen gelegen: und scheint Quad, was er in Oberdeutschland hätte suchen sollen, lieber hinunter in die Gegend seines Ursprungs, aus Liebe dazu, wie es mehr geschieht, gezogen zu haben. Denn dieses Luca von Deotecum Blätter seynd etwa zwischen den Jahren 1540, 1550, oder später, abgedruckt. Hingegen finden wir geraume Zeit vorher geätzte, und ungleich besser und künstlicher geätzte Platten, zu Nürnberg, oder an andren Orten, in Francken, in Obersachsen, in Schwaben und am Oberrheine schon um 1512, ausgefertigt. Von dem allen, und was es mit Erfindung dieser Künste für eine Gestalt habe, werde ich zu andrer Zeit handeln. Außer diesem Luca finde ich auch einen Gerard Brönning  
oder

oder Gröning, der sich also unterschreibt, Ger. Groningus Inuen. Faciebat. Es haben einige dieses G, oder G. P. Gröning, lesen wollen, Crispianus Passius Groeningensis. Aber erstlich trifft der Kupferstich und die Zeit nicht überein: und dann könnte von den Passen weder Vater noch Sohn füglich in oder um Gröninge geböhren seyn.

Aus einem G mit P verzogen, besteht auch das bekannte Zeichen <sup>15</sup>  <sup>43</sup> Georg Penzen von Nürnberg. Es ist aber auch noch ein anderer, der dieses Zeichen etwas anderst gerissen, wie es hier am Rande stehet, auf Kupferstichen geführet hat.

Diese Buchstaben findet man auch wieder auf andere Art verzogen auf alten Italiänischen Kupferstichen.

Ein G und R, aus Römischer Schrift, einzel, auf Italiänischen Blättern des vorigen Alters, wird gelesen, Guido Rheni.

Ein G und R desgleichen, zusammen gezogen mit der Jahrzahl 1632,

R 3

be-





G. R



1632

**GR** bedeutet Gotthard Ringeln  
von Zürich.

Ein G, R, B, und F, ist, auf  
G. R. P. F. Welschen Blättern des vorigen Al-  
ters, Guidus Rheni Bononiensis  
Faciebat. Dergleichen auch aus

G. R. F G, R und F zu verstehen ist.  
Seynd aber diese drey Buchstaben

**GRF** zusammen gezogen, wie sie hier am  
Kande stehen, so werden sie gelesen,  
Guido Ruggeri Faceua.

Ein G und R, und hernach Fo,  
G. R. Fo. welches vermuthlich bedeuten soll,  
Formis, stehet auf Kupferstichen  
nach der Mahleren des Julio  
Romano.

Ein G, R und I, ist auf ganz  
G. R. I andren Blättern G. Koberdi In-  
uentor.

Ein G und S einzel, auf feinen  
Sinnbildern in Holz geschnitten, zu  
G S Lyon um 1570, ist vermuthlich der  
Erfinder, Gabriel Simeoni  
von Florenz. Auf geätzten Blät-  
tern hundert Jahr hernach, ist es  
auch Gioann Sirani zu Bono-  
nien.

Ein

Ein G und S zusammen gezogen, ist G. Swanenburg, ein guter Niederländischer Kupferstecher.

Ein G und darinnen ein S, wie auch diese Buchstaben auf zweyerley Art verschlungen, bisweilen halb Gotthisch, seynd zu finden auf alten Deutschem Kupferstiche und Holzschnitte. Die letztern, mit dem dritten Zeichen, seynd abgedruckt zu Basel im Jahr 1552, andere um 1576. Bey einigen dieser Blätter hatte ich Vermuthung, daß die Handriße dazu von Siegmund Gelenio herrühren könnten, wenn ich sonst fände, daß dieser Gelehrte Mahleren und Zeichnung verstanden habe. Die übrigen drey Arten, dieser verzogenen zwey Buchstaben, mit dem krummen Messerlein, und ins Beingehangen, bedeuten nun außer Zweifel, in verkehrter Ordnung mit den vorigen, G und S, und geben ab das Zeichen eines Formschneiders. Auf Holzschnitten, in Sächsischen Landen, um das Jahr 1560. gefertigt, könnten

1605

G T S

diese Buchstaben etwa gezogen werden auf einen Georg Scharffenberg, der auch Formen geschnitten hat. S und G wird sonst auch gedeutet auf Simon Guilain.

G. S. F.

Ein G, Su. F wird im Abecedario gedeutet, Gioann Sirani Fece. Er hat allerhand wohlgerißene Blätter in Kupfer geätzt ums Jahr 1640. Ich finde auch J. A. Sirano, welches ist, Johann Andreas.



Ein G und B, auf Gotthische Manier verschlungen, ist auf verschiedene Art zu finden auf altem Deutschen Kupferstiche und Holzschnitte. Derselben einige haben die Jahrzahl 1511, davon unten im B.



Ein G, B und C, und der letztere Buchstab mit dem B verkehrt zusammen gehangen, soll bedeuten, Giulio Cesare Venenti von Bononien.



Ein G, B und D, einzel, auf Kupferstichen nach van de Venne, ist Guill. van Delfst der Kupferstecher.

Ein



Ein G, B und F, stehet auf Kupferstiche zu Benedig, im Jahr G. V. F. 1589 ausgefertigt.

Ein G, B und S, wird angenommen für Georg von Schein. G. V. S. Del.

Eben diese Buchstaben aus Welcher Canzlerschrift, stehen auch auf Niederländischen Kupferstiche nach Buntwech.

G. V. S.  
fecit.

Ein G mit B und Z, aus Römischer Schrift verzogen, ist Gioseppe Tiburtio Vergelli, und oben im C und Z angeführt.



Ein G und W, mit der Jahrzahl 1613, bedeutet Gabriel Weyern, der um diese Zeit zu Nürnberg, und wenn ich nicht irre, auch zu Coburg, wohlverstandene Tafeln gemahlt, und allerhand Handriße für Kupferstecher gemacht hat. Es ist dieses Zeichen beydes auf Handrißen und auf Kupferstiche zu finden.

GW  
16 13.



Deutung der Zeichen im Buch-  
staben H.

**H** 1533 In H allein, auf altem Deutschen Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1533, und dabey die Gestalt einer Art, deutet etwa einen Meister an, der mit dem Zunahmen Holz-Art geheißen haben mag. Oder vielleicht ist aus diesem H Solbein zu verstehen, denn Riß und Arbeit ist auf diesem Blatte, wo ich es gefunden habe, seiner Manier ähnlich. Auf Niederländischen Blättern, geraume Zeit hernach in Kupfer gestochen, wird gefunden ein Welsches H in die Länge gezogen, welches bedeutet einen Kupferstecher, Namens Saeyler oder Saedeler, der zu Antwerpen im Jahr 1570 nach Crispianus van Broeck Erfindung feine Blätter, zum Exempel in Ariae Montani Monumentis humanae Salutis, gemacht hat. Auch zeigt ein einzelnes H, mehrentheils Welscher Schrift, nach der Zeit, an einen Hondium, der auch wohl seinen Nahmen Hond, oder

oder Hund, auf Titulblättern, durch einen Haus-Hund anzudeuten pflieget.

Auch wird angetroffen ein Welcheses S, mit der Jahrzahl 1620, auf Kupferstichen zu Nürnberg, unter Paul Fürsten Verlage, gemacht.

H 1620.

Ein S mit A verzogen, aus Welcher Schrift, ist ein Kupferstecher S. Abbe, auf Blättern zu Antwerpen, im Jahr 1670, abgedruckt.



Ein S, A und B, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Niederländischen Kupferstechers ums Jahr 1590. Dasselbe Zeichen halb-Gotthisch, wird auch gefunden auf Holzschnitte zu Basel, mit einem angehängten B, und einem Meßerlein, um dieselbe Zeit.




Ein S, A und F aus Römischer Schrift zusammen gezogen, ist das bekannte Zeichen Augustin Sirschvogels, oder Sirkvogels zu Nürnberg, und oben im A und F angeführt. Von demselben ist vielleicht nicht unterschieden, das auch



1545





auch hier am Rande befindliche Zeichen, ohne F, und mit einiger Veränderung.



Ein Gotthisches H und A zusammen gezogen, und hernach ein dergleichen S und D absonderlich, wird gelesen, Sartmann Schedel Doctor. Es stehet in seinen mit vielen Bildern zu Nürnberg im Jahr 1493 abgedruckten Chronicis.



Ein H, A und Z zusammen gezogen, stehet auf Blättern, die dem Marc Antonio von Bononien nachgestochen seynd.



Ein H und B halb Gotthisch, und zusammen gezogen, wird gefunden auf Holzschnitten Biblischer Figuren, abgedruckt bey Silu. Ottermann zu Augspurg, im Jahr 1518.

H. B.

Ein H und B einzel, aus Römischer Schrift, ist auf vielen wohlgezeichneten Holzschnitten, welche um die Jahre 1510 und 1520 gemacht seynd, das gewöhnliche Zeichen Hansens Burgmairs, Mahlers zu Nürnberg und Augspurg.

burg. Er hat aber dieses nicht allein, sondern allem Ansehen nach auch noch andere Zeichen, geführt. Von welchen zum Theile oben im B ist gehandelt worden.

Ein H und B Römischer Schrift findet sich auch auf neuern Holländischen Figuren, allwo es vermuthlich bedeutet, **Sadrian Brauern.**

Ein H und B aus Römischer und Welscher Schrift an einander gehangen, ist ein Zeichen, das mehr als hundert Jahre hindurch von gar verschiedenen Meistern ist geführt worden, welcher keiner mit dem andern dieser Buchstaben halben darf vermengert werden. Auf Holzschnitten hat gar früh **Burgmair** diese zusammen gezogenen Buchstaben vermuthlich geführt. Sie stehen auch wohl auf Blättern, die ich nicht füglich einem andern als **Solbeinen**, wenn es auch **Holbein** der ältere wäre, zulegen kan. Um die Zeit 1520, u. 1530, bedeuten sie zum öfftern **Johannßen Baldung.**  
Auch

**H: B:**

**HB**

1515

**HB**

1540

**HB**

**HB**

Auch findet man dieselbe auf Erasmianischen Figuren vom Jahr 1536, da es den Sächsischen Formschnit-der, der nach Luca Rifen gearbeitet hat, anzeigen soll, welcher etwa **Waldung** seyn mag, wie er sich auf einem großen Blatte seiner Pferde ausschreibet. Um das Jahr 1540 und 1542 erscheinen mit diesen Zeichen Holzschnitte und Kupferstich ganz auf Dürers Schlag, die außer Zweifel Sannß Brosamer von Fulda gerissen hat. Denn ich finde auf deren einem die ausgeschriebenen Worte in einer Tafel, Iohannes Brosamer Fuldae degens faciebat. Nach der Zeit findet man dasselbe auf Bocksbergischen Figuren, da es vermuthlich Sannßen Bocksbergern anzeigen soll. Es wollen auch einige einen Subert Boehm unter diesem Zeichen angedeutet finden. Und eben dasselbe mit einem Kauten-Viereck in der Mitte, steht auf Holzschnitten Antonii von Worms. Dieselbe Kaute ist auch

Bisweilen einem verkehrten E,  
wenn sie nicht ganz gekommen ist,  
ähnlich. Auf feinen Landschaften,  
von Johann Sadelern und andren  
um die Zeit 1580, 1590 gestochen,  
bedeutet es Sannßen Vol.  
Hernach findet man Italiänische  
Blätter, nach einem der Carracci ra-  
dirt, die auch dieses Zeichen führen,  
mit der Jahrzahl 1615. Ferner ste-  
het es noch etwas anderst, mit einem  
Hacken zur Rechten, auf Italiäni-  
schen Kupferstichen. Die Italia-  
ner deuten es, Soratio Borg-  
hiani. Ich finde auch diese zwe-  
en Buchstaben zusammen gezogen  
auf Handrißen, um 1645 gemacht, in  
dem Rahmen eines S. Boiling.  
Endlich bedeutet es auch Sadri-  
an Brauern auf Bauern- Stü-  
cken in schwarzer Kunst abgedruckt.

Ein S mit B und B wird auch  
auf Kupferstichen gefunden.

Ein S und B aneinander gezogen,  
aus Römischer Schrift, mit einem  
kleinen E in der Mitte, kan, meinem  
Erachten nach, wohl seyn Jacob

Binc

HBol

16 15  
HB

HB

H BB

HB

**Binc**, zum wenigsten giebt dessen Anzeige Luca Gafels Bildniß von ihm gemahlt und in Kupfer gestochen: auf welchem er sich noch namentlich unterschrieben, und dazu dieses Zeichen mit der Jahrzahl gesetzt hat. Sein anderes gewöhnliches Zeichen ist unten im **J** und **B** zu sehen. Er hat sowohl aus eigener Erfindung, als auch nach Raphael's und anderer Meister Rissen, gestochen. Es seynd auch etliche mit diesem Zeichen versehene Kupferstiche, dem Ansehen nach von anderer Hand; und zumahl auch treffliche Blätter in Holzschnitte, mit diesem Zeichen zu finden. In dem Buche Schimpf und Ernst, ums Jahr 1520 ausgefertigt, und auf mehr andern Holzschnitten derselben Zeit, steht dieses Zeichen auch. Allda sollte man der Manier halben, und nach einiger Anzeige aus Sandrarts Academie genommen, es etwa ehe deuten auf **Burgmairn**, als auf **Bincken**. Von andern wird daselbe gemeiniglich auf einen **Breslang**



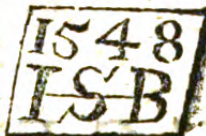
sang ausgelegt: davon mir aber der Rahmen und die Werke noch nicht deutlich seynd. Auch findet man ein Zeichen, das diesem ähnlich ist, und in der Mitte kein E, sondern ein G hat.



Diese Buchstaben auf solche Art zusammen gezogen, mit einem S in der Mitte, ist das bekannte Zeichen Sebalden Behams von Nürnberg, wie es auf gar vielen kleinen Figuren in Holzschnitt und Kupferstich, mehrentheils mit der Jahrzahl, zu sehen ist. Er heist nicht Johann, wie ihn Sandrart und andere schreiben; sondern allein Sebald: welches seine Bücher und eigene Unterschriften deutlich genug zeigen. Auf seiner Patientia in Kupferstich, vom Jahr 1540, finden wir folgende Worte, Sebaldus Beham pictor Noricus faciebat. Die Gelehrten derselben Zeit nennen ihn in ihren Lateinischen Versen, Bohemum. Er ist derselbe, welchen Marolles, und andre Französischer Nation, gar ungründlich



1520



D

Sis:

Sisbens zu nennen pflegen. Er ist auch nicht zu vermischen mit dem, der an eben diesen Zug ein P angehängt hat: von welchem unten im H und P.

**SB**

Dieselben Buchstaben aneinander gezogen, und allein mit dem Unterscheide, daß das S rechter Hand vorn an eingeschlungen ist, wird ausgelegt auf Siegmund Solbein von Basel.

H. C.

Ein H und C, wie auch H, C und F, wird gefunden auf alten, Niederländischen Historien, und Landschaften, in Kupferstich, und bedeutet, allem Vermuthen nach, Hieronymus Coek Jaciebat, nicht Hermann mit dem Vornahmen, wie ihn einige schreiben. Sonst

H. C. F.

**HC**

wird es auch, aber aus ungewissem Grunde, für das Zeichen Hannsen Lieftrincks angegeben. Lieftrincks Nahmen finde ich auf Abdrücken aus Kupferstiche ausgeschrieben, und diese Blätter seynd neuer als jene. Es werden gefunden die Köpfe der zwölff ersten Kaiser,

ser, auf die Art, wie Adrian Collaert gestochen hat, in feinen Kupferstich gebracht, und vermuthlich in Deutschen Landen abgedruckt, um das Jahr 1580: auf welchen auch diese Buchstaben S und C stehen. Daraus dann leicht jemand vermuthen möchte, daß sie Sadrian Col-laert auf diesen Blättern bedeuten sollen. Auf den Landschaften, die Hannß Bol erfunden hat, stehen diese Buchstaben ingleichen, und können alda, der Zeit, des Orts, und der Manier halben, beydes auf Cocken und Collaert gar füglich gezogen werden.

Ein anderes S und C, der Welschen Schrift ähnlich, und zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Deutschen Formschneiders, der nach Tobia Stimmers Handrißen gearbeitet hat, zu Straßburg, gegen das Jahr 1590.

Noch ein ander zusammen gezogenes S und C mit F, bedeutet vielleicht auch Cocken, oder einen der Collaert, und ist zu finden auf

D 2 Flei-

H. C.

FC

ICF

kleinen Kupferstichen, die Evangelisten vorstellend, Lamprecht Schwaben Arbeit, der in Lateinisch Suauium schreibet, nicht unähnlich. Einige wollen, wenn ich nicht irre, dieses Zeichen auf Hannsen Liefvinct ziehen. Man findet aber eben dergleichen Blätter, deren einige das Zeichen, andere die zertheilten Buchstaben H, C und F führen: welche sich dann keines Wegs auf Liefvincts Nahmen reymen wollen.

**CS**

Ein H, C und S aus Römischer Schrift zusammen gezogen, machen, wie oben gehandelt ist, das eine der Zeichen Cornelii von Sichern.

**ICF**

Ein H, D und F, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, steht auf Italiänischen wohlgemachten Kupferstichen, und bedeutet, Hieronymus Davidlo Faciebat.

**ISD**

Ein H und D, und in der Mitte ein S durchgezogen, stehet in der Münsterischen Cosmographie Lateinischer Auflagen, auf der Tafel der Stadt Worms.

**H. E**

Ein H und E einzel, ist zu sehen auf Kupferstichen, die ausgefertigt seynd

seynd im Jahre 1584. Bisweilen kan es bedeuten, wenn die Buchstaben etwa verkehrt stünden, **Erasmus Sornick**.

Ein H und daran ein E mit einem langen Striche in der Breite zusammen gezogen, darüber aber ein S, ist das Zeichen eines alten gar besondern Kupferstechers, der nach Italiänischer, und besonders Raphael's Weise, große merckwürdige Historien gemacht hat.

Ein H und E, und oben drüber ein S, ist das Zeichen eines Italiänischen Meisters, auf Holzschnitten, zu Venedig im Jahr 1559 abgedruckt. Es steht auch dabey die Figur eines Blatts, eines Krebs, u. nicht weit davon das Wort, **Rufi**.

Eben dieses Zeichen hat geführt **Elias Soll**, ein Kupferstecher zu Nürnberg, im Jahr 1638. Er hat nach C. Neuerdo gestochen.

Ein H, mit einem S oder E oben drein gezogen, bisweilen auch mit einem B, ist das Zeichen eines Kupferstechers **Sulsius** Namens, wie er sich auf einigen Blättern aus-







schreibt. Ob er aber mit dem Vornahmen **Isaias van Sulsen** oder **Friedrich** geheissen habe, und mit **Levin Sulsen** von Gendt, der zu **Francckfurth** um 1602 seßhaft, u. in **Alterthümern** und **Mathematic** nicht unerfahren war, sey verwand gewesen, dessen habe ich keinen gewissen Bescheid. Doch wird auch der **Nahme Friedrich Sulsius** auf **Kupferstiche** gefunden.

**ISE**

Ein **H** und **E** zusammen gezogen, und darzwischen ein kleineres **S**, ist ein Zeichen eines alten Deutschen **Mahlers**, und noch unentdeckt.

**HEW**

1610

Ein **H**, **E** und **W** **Römischer** Schrift, einzel, und mit den **Jahrzahlen** 1610, 1612, ist auf künstlichen **Handrißen** und **Kupferstichen**, **Johann Weyer**, **Mahler** zu **Coburg**.

**HEW**

Ein **H**, **E** und **W**, **Welscher** Schrift, wird gefunden auf **Kupferstichen**, zu **Strassburg**, bey **Johann Heyden** gefertigt, und bedeutet den **Kupferstecher**, **Johann Erhard Wagnern**.

**HF**

1516

Ein **H** und **F**, aus **Römischer** Schrift zusammen gezogen, ist das

Zeich

Zeichen eines Deutschen Mahlers, auf Holzschnitten, nach Hannßen Schäußeleins Art gerissen, und mit der Jahrzahl 1516, auch mit 1519, zu Basel. Er hat nach Schäußeleins Rißen Formen geschnitten.

Ein H, F und E ist gleich vorher angeführt im H und E.

Ein H, F und E, aus Welscher Schrift zusammen gezogen, und hernach D und L, ist S. Franck de Landgraf, ein Kupferstecher zu Wien, im Jahr 1696.

Ein H, F und L, oder vielmehr L, H und F, zusammen gezogen, soll seyn, Sannß von Linck faciebat.

Ein H, F und S in der Mitte zusammen gezogen, und dann wieder ein F aus Römischer Schrift mit der Jahrzahl 1619, bedeutet auf Kupferstichen, Sannß Friedrich Schorern, einen Mahler zu Nürnberg oder zu Coburg. Es wird aber dieses Zeichen auch gefunden auf wohlgerissenen Blättern in Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1547.

**H. G.** Ein H und G, aus Römischer Schrift, einzel, auf einem künstlichen Titulblatte, aus drey Stöcken in Holz, im Jahr 1557 abgedruckt, ist **Subert Golz** von Würzburg, Mahler zu Antorff: von welchem die trefflichen Schriften über die Münzen der Alten herrühren. Von seinem wahren Vaterlande habe ich etwas bey anderer Gelegenheit gemeldet.

\*

**HG**

Ein H und G, aus Römischer Schrift, zusammen gezogen, ist das bekannte Zeichen, welches **Heinrich Golz** auf sehr vielen Blättern in Kupferstich, von 1580 ohngefehr bis über 1600, geführt hat.

Eben dieses Zeichen hat auch, wie **Golzius**, also **Heinrich Gödigen**, Mahler zu Dresden, um das Jahr 1590, geführet.

Es bedeutet auch bisweilen **Henning Brosen** den jüngern, Buchhändlern zu Leipzig, um 1600.

Her:

• In der Vorrede zur Dactyliothecca Musei Richteriani.








Hernach ist auch unter eben demselben Zeichen angedeutet worden **H. Bout**, Comes Palatinus, der die schönen Blätter in Kupferstich nach Aelsheimers Mahleren gefertigt hat, auf einer kleinen Historie dieses Meisters.

**Hannßen Grünwalds** Zeichen, welches dem ähnlich ist, und das **G** zu Rechten ins **H** gezogen hat, ist oben im **G** und **H** angeführt worden. Wenn über demselben Zeichen zur Linken ein kleineres **F** steht, welches ist **Fecit**: so soll es auch bisweilen **Henrich Golzen** bedeuten. Mir ist es aber nicht vorgekommen.

Ein **H**, mit **G** und **B** als das bekannte vor **Bresang** gemeiniglich angegebene Zeichen, ist gleich vorher im **H** und **B** abgehandelt worden.

Ein **H**, mit einem verschlungenen **G** und **P** darüber, wird gefunden auf wohl gemahlten Handrißen eines Deutschen Meisters, mit Indianischer Dinte, ums Jahr 1600.

Ein doppeltes H auselinander ge-  
 setzt, oder auch zusammen gezogen,  
 aus Römischer Schrift, wird zum  
 öfftern gefunden auf wohlgerissenen  
 Figuren in Holzschnitte, welche zu  
 Basel im Jahr 1522 bis 1548 abge-  
 druckt seynd: zum Exempel, in den  
 ersten Auflagen der Münsterischen  
 Cosmographie, und in andren derglei-  
 chen Büchern. Die Art des Ums-  
 rißes ist in diesen Figuren der Hol-  
 beinischen gar ähnlich, und ich habe  
 daher vermuthet, daß die ersten Riße  
 zu diesen hölzernen Tafeln wohl  
 von seiner Hand herrühren möch-  
 ten, und möchten diese zwey H etz-  
 wa bedeuten, Haunßen Holbein,  
 den jüngern. Was bey dem an-  
 dern Zeichen zwischen den H steht,  
 ist das Meßerlein des Formschnei-  
 ders. Auf einem dieser Blätter  
 findet man auch das Wort HER-  
 MAN, worauf etwa auch eines dieser  
 H gehen soll. Es ist zu mercken, daß  
 diese hier an den Rand gefestte, und  
 nicht das gleich hernach folgende,  
 für Holbeins wahre Zeichen ange-  
 ge-

geben, werden von Carl Patin in der Lebensbeschreibung und Erzählung der Werke dieses Mahlers mit Erasmi Lobe der Thorheit gedruckt.

Es findet sich auch noch ein doppeltes S, auf Holzschnitten vom Jahr 1610, und dann auch zwey S, einzeln oder zusammen gezogen, aus der Römischen, oder aus der Canzleysschrift.

Sie geben ab, das bekannte Zeichen Henrici Hondii, welches auch bisweilen heißen soll, Hannß Hoffmann, und ist nicht zu vermengen mit dem Zeichen Jacobs von Heiden, zu Strassburg. Es ist auch das erste doppelte S das Zeichen eines Formschneiders zu Leipzig, auf Figuren vom Jahr 1601.

Ein doppeltes S, und ein B daran gehängt, ist nun das Zeichen, welches, als ob es Holbein geführt hätte, von Sandrart und andren gemeiniglich angegeben wird. Mir aber ist es auf solche Weise noch nicht vorgekommen.

Ein

• ΜΟΡΙΑΣ ΕΓΚΩΜΙΟΝ. Basileae 1676  
cum fig. Holbenii, octonis.

\*

HH

H H

Hh

HK

HB

I 6 I I

Rom 2

Ein doppeltes H, und ein E auf solche Weise dran gehangen, bisweilen auch noch ein F darüber gezogen, wird gefunden auf altem Kupferstiche, nach der Mahleren Raphaels, Jülü Romani, und anderer. Einmahl finde ich dieses Zeichen auf Landschaften, mit Meldung der Zeit und des Orts, im Jahr 1611 zu Rom, und dabey den Nahmen des Erfinders ausgeschrieben, Johann Heinz. Es stehet auch dieses Zeichen auf Jacob Buckeizens Blättern zu Ebln, im Jahr 1599 abgedruckt.

Ein doppeltes H mit einem F, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, ist zu finden auf Tafeln der Städte in Holzschnitte, in Münsters Cosmographie, und bedeutet den, der die Formen geschnitten hat.

Ein anderes doppeltes H auf solche Art zusammen gezogen, bedeutet, wie mir angezeigt worden ist, Hannß Heinrich Blasern. Von welchem Nahmen auch bisweilen die erste Sylbe nach dem doppelten H ausgeschrieben ist. Ein

Ein S und Z wird gefunden, auf alten Blättern, mit der Jahrzahl **H I 1533** 1533.

Ein S aus Römischer Schrift, in dessen Mitte ein Z aufgerichtet ist, ist das Zeichen Jodoci Hondit, der wegen seines Namens Hond, auch einen bellenden Haus-Hund, auf Titulblättern in Kupferstiche, geführt hat, mit den Worten, die diese Rebus andeuten, *Sub cane vigilanti.*

Ein S, mit einem Z in der Mitte hindurch gezogen, ist auch das Zeichen, nebst dem, das unten im Z und S vorkommt, Jacobi von der Heyden, Kupferstechers zu Franckfurth am Mayn.

Ein S, Z und E zusammen gezogen, auf doppelte Weise, ist gleich vorher im S und E angezogen worden.

Ein S, Z und W wird gefunden auf Niederländischen Kupferstichen, ums Jahr 1570 ausgefertigt, und ist vielleicht Hieronymus Wierix. Auch wird es gefunden auf Holz-

H I W  
1 5 8 8

Holzschnitte, in neuern Auflagen der Münsterischen Cosmographie, mit der Jahrzahl 1588: alwo es einen Formscheider bedeutet.

HK

Ein H und K, Römischer Schrift, zusammen gezogen, wird auf zweyerley Art gefunden. Einmahl mit einem Creuze, auf gar alten Holzschnitten: und dann auf Holzschnitten zu Jena oder Wittenberg gemacht, im Jahr 1590. Ich finde auch künstliche Handriße, darauf es stehet, und dabey die Jahrzahl 1603. Es wird angenommen für das Zeichen Hannßen Klimms.

HK

1 6 0 3

ISK

Ein H und K zusammen gezogen, und ein S in der Mitte, wird von einigen auf Baldungen, der vielleicht mit Balduin Grünen ein Mann ist, gedeutet. Es geschieht aber dieses vermuthlich aus Irrthum: und ist viel besser und sicherer, daß man daselbe für das Zeichen Hannßen Springinkle, zu Nürnberg, annehme. Hingegen steht eben daselbe Zeichen auch schon, und zwar jederzeit verkehrt,

ISK

auf

auf wohlgerissem Holzschmitt, zu Lyon, bey Johann Kobergern von Nürnberg, durch Johann Klein abgedruckt, im Jahr 1515, und könn-  
 te alda vielleicht auf Kobergern ge-  
 zogen werden. Es ist aber dessen,  
 der die Figuren gerissen hat. Denn  
 der Formschneider hat auch sein Zei-  
 chen darauf, aus W und K zusam-  
 men gesetzt.

Ein H und L, absonderlich ste-  
 hend, und bisweilen zusammen ge-  
 zogen, mag, nach Unterschiede der  
 Blätter, bisweilen zu deuten seyn  
 auf Hannß Lautensacken, oder  
 auf Heinrich Lautensacken; bis-  
 weilen auf Hannß Lenckern, bis-  
 weilen auf Hannß Lederern.  
 Auf Hannß Lenckern wird es gedeutet  
 durch Andream Alberti, oder Al-  
 brechten, einen auch künstlichen Mah-  
 ler zu Nürnberg, vermöge des Titul-  
 blatts seines Buchs von der Perspe-  
 ctiva, gedruckt daselbst im Jahr 1623.  
 Auf andern Blättern kan es auch  
 be-

\*



HL<sup>1522</sup>  
 1530

HL<sup>1559</sup>

H L  
 1 6 2 2

\* Hortulus anime, cum aliis quampluri-  
 mis orationibus cet. Lugduni 1517,  
 octonis.

**A**

bedeuten Lamprecht Hopfern. Mit dem verkehrten E, und dem Creuze, wie es hier am Rande stehet, wird es von einigen ausgelegt und gezogen auf Domenico Falcini. Es wollen sich aber auf dessen Nahmen diese Buchstaben nicht reymen. Ich habe auch gefunden,

**H**

daß einige dieses an das H angehängte E für Holweins Zeichen angenommen haben, zumahl wenn ein B nach dem E stehet, wie es auch hier an den Rand gesetzt ist. Es ist aber das noch etwas unklar.

**ILB**

Gleichwohl ist es auf die erste Weise, mit dem angehängten E, ohne B, zu befinden in einem Schilde am Bette der Frauen, die vom Bette herunter gezogen wird, in den Figuren seines trefflichen Todten-Tanzes, zu Lyon um das Jahr 1530 abgedruckt. Seine andern Zeichen,

**BI**

als das zusammengezogene B und H, auf einem Handriße vom Jahr 1515, und das einfache und doppelte H, seynd an ihren Orten angeführt. Auch ist zum wenigsten mir noch



noch undeutlich, der Hannß von Lück, dessen Nahmen auch etliche in diesem Zeichen finden wollen.

Dergleichen zusammengezogenes H und L, aus Welscher Schrift, stehet auch auf kleinen, neuern, aber feinen Landschafften, in Kupferstich.

Ein H und L auf solche Art zusammen gehängt, und in der Mitte ein S, wird gefunden auf nicht wenigen Landschafften in Kupferstich, allem Ansehen nach zu Nürnberg gemacht, mit den Jahrzahlen 1551, 1554, 1555. Es ist vermuthlich zu deuten auf Heinrich Lautensack Hansensohn daselbst. Es findet sich aber auch beynah dieses Zeichen aus Welscher Schrift, von einem andern Meister viel später, mit der Jahrzahl 1627, auf kleinen Landschafften. Es möchte vielleicht bedeuten, H. L. Schärer.

Ein H und L auf andre Weise aneinander gehangen, und oben darauf gerissen die Gestalt eines Zweigleins, ist das Zeichen Lamprecht Hopfers.



1555





P

Die-

LF

Diese Buchstaben auf dieselbe Art zusammen gezogen, und ein F drangehängt, soll anzeigen, Hannß von Lincß Faciebat.

HL

Ein H mit zweyen L, auf beyden Seiten angehängt, wird gefunden auf Italiänischen Kupferstichen, und stehet dabey, Dominico Falcini.

A

Ein M mit einem Querstriche, soll seyn M und H, und bedeutet auf alten Blättern, und aus Welscher Schrift, gemeiniglich den Erfinder, Martin Heemskercken:

M

M

Hernach um die Jahre 1580, 1600, und aus Römischer Schrift, auf Blättern nach Heemskerck und anderer Erfindung, einen mächtigen Kupferstecher, Harman Müllern.

H M

HM

Auf andre Art findet man diese Buchstaben, einzel und zusammen gezogen, auch auf Holzschnitte ums Jahr 1550 in Sachsen gemacht, und auf Kupferstiche nach Dürern mit der Jahrzahl 1526. In Holzschnitt seynd unter diesem Buchstaben, im Jahr

Jahr 1562, abgedruckt worden, \*  
 Bildnisse der Könige und Fürsten  
 derselben Zeit, den Schnellbolzischen  
 ähnlich: auch Biblische Figuren.

Ein H und N, aus Römischer  
 Schrift zusammengezogen, bedeu-  
 tet, meinem Vermuthen nach,  
 Hannßen Neudörffer, den äl-  
 tern, künstlichen und der Mathema-  
 tic kundigen Schreibmeister zu  
 Nürnberg, der daselbst zwischen  
 1530 und 1560 geblühet hat. Es ist  
 zu finden unter seinem Bildnisse auf  
 dem Titulblatt Albrechts Perspecti-  
 vae. Dieses Zeichen, mit einem F  
 darüber, scheineth auch geführt zu  
 haben ein Meister in Sachsen, im  
 Jahr 1585, auf Nicolai Sellneccers  
 Bildnisse.

HN

\*\*

FH

P 2

Ein

- Warhaffte Bildnis etlicher Hochlöblichen Fürsten und Herren, welche zu der Zeit, da die heilige Göttliche Schrift :: wieder an Tag kommen ist, regieret und gelebt haben, 1562.
- Andrea Alberti Zwey Bücher, das erste von der :: Perspectiva, das andere von dem :: Schatten. Nürnberg 1634.

**HOI**  


Ein H und O aus Römischer Schrift verzogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der um das Jahr 1600 in der Schweiz Holzschnitte gemacht hat.

Die Sylbe Ho, hernach F, B  
 HO. F. V. F. und F, mit der Jahrzahl 1583, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Paul Farinato gearbeitet hat.

**HP**

Ein H und P aus Römischer Schrift zusammen gezogen, soll seyn, Petrus Harlingensis.

1614

**PA**

Ein H, P und A, aus Welscher Schrift zusammen gezogen, und dabey die Jahrzahl 1614, wird gefunden auf Kupferstichen, und bedeutet eben denselben.

**PA**

**PF**

1551

Ein H mit P und F, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, nebst der Jahrzahl 1551, steht auf Holzschnitte.

**H PP**

Ein H mit einem doppelten P, ist zu finden auf wohlgerissenen Figuren in Holzschnitt, zu Augspurg im 1530 ausgefertigt, im Deutschen Petrarcha vom Troste beyderley Glücks.

Ein

Ein S und P, und in der Mitte ein S drein gezogen, ist das bekann-  
te Zeichen, welches der Aehnlichkeit  
wegen, und weil es auf gar kleinen  
Blättern in Kupferstich erscheint,  
gemeiniglich vermendet wird mit Se-  
bald Behams Zeichen. Wie denn  
auch Sandrart diese beyden Meister  
für einen hält. Sie seynd aber an der  
Art der Zeichnung, an dem Stich und  
Schräffung, und der Jahre wegen,  
unterschieden. Weil Beham auch,  
wie dieser P, um 1520, aber dann  
noch lang hernach gearbeitet, dieser a-  
ber vor 1530, so viel ich finde, aufgehö-  
ret hat. Diese drey Buchstaben auf et-  
was andre Art zusamen gezogen, wer-  
den auch gefundē in einem Zeichen auf  
Holzschnitten vom Jahr 1593. Wie-  
der auf andre Art, da das S vorne u.  
das P hinten, oder zur Linken, am S  
angeschlungen ist, machen diese drey  
Buchstaben das Zeichen Josephs  
von Ribera, der ordentlich der  
Spaniolet genennet wird. Seinen  
ganzen Nahmen, u. wo er gelebt habe,  
unterschreibt er auf folgende Weise:

1520  
ISP

PS

SP

P 3

Jos.

Jos. a Ribera Hisps. Valentinus Sc-  
taben. F. Partenope 1628.

**H. L** Ein H und L ist auf saubern  
Kupferstichen das Rathhaus zu  
Amsterdam betreffend, Hubertus  
Quellinus.

**RI**

Ein H mit R bezogen, ist das  
bekannte Zeichen, das Rhembrand  
auf seinen Wercken zum öfftern ge-  
führet hat.

**RL**

Ein H und R, mit einer Schreib-  
feder, und hernach M und D, wel-  
ches ich auf Manuel Deutschen  
aus Vermuthung deute, stehet auf

**HR**



großen Holzschnitten, geschnitten  
durch R. W, und abgedruckt zu Zü-  
rich im Jahr 1559. Siehe unten  
im R und M. Ich finde einen  
Formschneider zu Augspurg,  
Hanns Rogel Namens, der  
noch im Jahr 1567 gelebt hat.

**MD**

**HR. MD**

1833

**ISI**

**HS**

1526

**ISI**

Ein H und S entweder abson-  
derlich, aus Römischer Schrift ge-  
setzt, oder auf verschiedene Art ver-  
schlungen, bedeutet, auf alten Blät-  
tern in Holzschnitt, nach Dürers Art  
amrißen, jederzeit Hannßen  
Scheu-

**Scheufelein.** Es wäre dann auf gar alten Blättern, die beynah hundert Jahre vor Schäußelein, von 1455, mit diesem Zeichen, nach Sandrarts Zeugnisse, erscheinen.\* Bisweilen ist dabey die Gestalt eines Schäußeleins überzwerch, zu mehrerer Anzeige seines Namens, zu sehen: bisweilen auch die Jahrzahl.



Um das Jahr 1554 finde ich noch einen, der beynah eben dieses Zeichen auf wohlgezeichneten Kupferstichen geführt hat. Von welchen Blättern ich, wegen Aehnlichkeit der Manier, wohl vermuthen möchte, daß sie herrühren von Hug Sambin, künstlichen Baumeister zu Dion: welcher hernach, im Jahr 1572, zu Lyon, trefflich wohl nach Alt-Griechischer Art gerißene Pfeiler und Caryatides herausgegeben hat. Er unterschreibt sich, Hugues Sambin Architecteur en la ville de Dijon. Eben diese Buchstaben deutet das Abecedario, Hercules



1554

P 4 les

**les Septimius Mutinensis.**  
**HS** 1593 Ich finde aber auch eben dieses Zeichen, auf kleinen, nach Antiquer Art wohl gerissenen, und in Kupfer geätzten Deutschen Historien, mit der Jahrzahl 1593.

Und um das Jahr 1600 stehen die Buchstaben H und S auf allerhand Laubwercke, und heissen alsdann **Sanns Schroder.**

**H S** Auch stehet noch ein H und S einzel, auf kleinen nach altrömischer Art und wohl radirten Blättern ums Jahr 1590 gemacht. Diese Buchstaben sollen auch bisweilen bedeuten **Saerredam,** bisweilen, wie vorhin in den zusammen gezogenen angeführt ist, **Herculem Septimium:** bisweilen,

**ISL** wenn noch ein L daran gehängt ist, mit der Jahrzahl 1554, den jüngern **Lautensack.** Das aus H, S

**ISE** und E zusammen gezogene Zeichen, ist oben schon im H und E angeführt. Ich finde auch einen hieher gehörigen **Sanns Saerbrunn,** und einen **S. Spirinus.**

Ein



Ein H S und D aus Römischer Schrift zusammen gezogen, ist oben aus der Münsterischen Cosmographie im H und D angeführt, und noch ungedeutet.

Ein H, S und L aus Welscher Schrift zusammen gezogen, wird gefunden auf feinen Landschäftlein durch Almeloveen in Kupfer gestochen.

Vom Jahr 1626 bedeutet eben dieses Zeichen auf kleinen Kupferstichen zu Augspurg abgedruckt, Johann Heinrich Schönfelden.

Ein H und zwey S damit auf dergleichen Weise verschlungen, bedeutet, auf wohlgestochenen Blättern, den Kupferstecher, Johann Saenredam.

Ein H und T aus Römischer Schrift einzel, steht auf künstlichen Figuren in Holzschnitt, zu Paris, im Jahr 1588 abgedruckt: Zum Exempel im Choppin de Domanio Franciae.

Ein H und T, aus Römischer Schrift, zusammen gezogen, wird

P 5

gedeutet

HT

gedeutet auf Hans den Troffel. Es stehet unter andern auf kleinen Landschaften in Kupfer gestochen. Er unterschreibt sich zu Nürnberg mit dem Jahre 1621, im Verlage B. Caenmoyen. Es hat aber eben dieses Zeichen auch hernach, um 1670, ein Französischer Kupferstecher auf Bildnissen König Ludwigs des vierzehnten geführt. Diese

A

beiden Buchstaben, auf etwas andere Art verzogen, da das T in der Mitte empor stehet, zeigen auf Kupferstichen mit gewundener starker Schraffirung an, den Kupferstecher, Johann Jacob Churneyßern.

I. I. T

IA

Ein H, T und A, zusammen gezogen, wird gefunden auf altem Kupferstiche.

H. V

Ein H und B, einzel, auf Demosthenis Bildnisse, vor dessen Werck zu Franckfurth am Mayn im Jahr 1604, ist vermuthlich Heinrich Ulrich.

HV

Ein H und B aus Römischer Schrift, an einander gehangen, soll heis

heissen **Heinrich Ulrich**: auch soll es bedeuten **Heinrich Vogthern** zu **Strassburg**. Es stehet auf kleinen Kupferstichen, die dem Wesen **H. Ulrichs** nicht unähnlich seynd.

Ein großes **H** mit einem **B** in der Mitten, in einem Täfelein, ist das Zeichen eines Mahlers, auf Holzschnitte, zu **Strassburg** im Jahr 1527 abgedruckt. Ich vermuthe, daß es wohl bedeuten könne **Heinrich Vogthern** den ältern, der zu dieser Zeit alda gelebt, und ein Zeichen-Buch, auf dergleichen Weise umrißen, ausgegeben hat. Es seynd dieser **Vogthern** zween gewesen, beyde künstliche Mahler, der ältere geböhren im Jahr 1497, der jüngere im Jahr 1513. Ihr Reiß-Buch scheint zu **Strassburg** zweymahl gedruckt zu seyn. Im Jahr 1537, und 1540. Ein



- \* Ein Fremds vnd wunderbars Kunstbüchlin allen Malern, Bildtschneidern, Goldschmidern, Steynmessen, Schreibern, Maltern, Wassen vnd Messer-Schmidern hochnützlich zugebrauchen, Dergleich vor nye keins gesehen oder in den Truck kommen ist. **Strassburg**, durch **Heinrichen Vogthern**, Anno 1540. zu vieren.

Ein H, B und C soll heißen  
**H V C** Hannß von Culmbach.

Ein H, B und S, auf Kupfersti-  
**H V H** chen, um 1660, ist Hieronymus  
 von Semsberg.

**YCV**  
**M**

Diese drey Buchstaben, aus Rö-  
 mischer Schrift, ineinander gezogen,  
 machen das bekannte Zeichen Hein-  
 richs von Cleve, welcher viele  
 schöne Landschaften, mit allerhand  
 Rißen des Alterthums, nach der  
 Natur, fleißig gemahlt, und, durch  
 andere in Kupferstich gebracht, hin-  
 terlassen hat. Es ist aber dieses Zei-  
 chen auch schon vorher, im Jahr

**YCV**  
**M**

**YCV**  
**M**

1538, nach Anzeige der Jahrzahl,  
 von einem andren geführt worden.

\*

Denn Henrici Cluensis Werke  
 seynd erst um 1570 von Philipp  
 Galle und andren in Kupfer ge-  
 bracht. In den Buchstaben H, B  
 und C, suchen sonst etliche Hannßen  
 von Culmbach: es ist mir aber auch  
 noch unklar.

**AD**

Ein H mit B, D und B verzogen,  
 soll bedeuten Henrichen von der  
 Borch. Ein

Es ist etwas von diesem Mahler auch  
 gemeldet im Villatico, pag. 85, 86.

Ein S, B und L, aus Römischer Schrift, ist zu finden auf Kupferstichen, die nach der Manier Crispiaens von Broeck, vermuthlich in den Niederlanden, um das Jahr 1580, gefertigt scheinen. Ich vermuthe, daß es von einigen gedeutet werde, S. von Lochum. Ich finde auch wohl um dieselbe Zeit einen Mahler, Hannß Lachner, der nicht ungeschickte Riße zu Kupferstichen erfunden hat. Es ist aber beydes, in Absicht auf diese Buchstaben, ungewiß. Andere wollen in diesem Buchstaben gefunden haben einen Haß von Lück, welches etwa soviel wäre, als von Luyck oder Lüttig. (Leodio, ex Eburonibus.)

Ein S mit einem B zusammen, und am Ende ein S drein gezogen, aus Römischer Schrift, ist das Zeichen Hermans van Swannuel: auf niedlichen Landschaften, mehrentheils die Gegend und alte verfallene Gebäude um Rom vorstellend, im Jahr 1652.

Ein H und W, zum Theil Got-  
 H. W thisch, wird gefunden auf alten,  
 H. W Deutschen Blättern in Kupferstich,  
 nach Sebald Behams Art geferti-  
 get, und auf wohlgezeichneten Holz-  
 schnitten, die zu Augspurg bey Stai-  
 nern, ums Jahr 1530, abgedruckt  
 seynd. Auch wird es gefunden,  
 mit der Gestalt eines Grabeisens in  
 der Mitte. Bisweilen steht bey  
 dem H ein I, und da heist es meh-  
 H I. W. F rentheils Hieronymus Wierix  
 Faciebat: bisweilen steht auch ein  
 H. W. G. G hinter dem W. Die zween ers-  
 H W sten Buchstaben H und W, geben  
 auch ab, auf Kupferstichen, das  
 Zeichen eines Schreibmeisters zu  
 Leipzig im vorigen Seculo: inglei-  
 chen eines Kupferstechers zu Franck-  
 furth am Mayn, mit der Jahrzahl  
 1597.

Ein H und W zusammen gezos-  
 HW gen, wird auch gefunden auf radir-  
 ten Landschaften, unter Marci Sas-  
 delers Verlag abgedruckt. Es bes-  
 deutet vermuthlich einen Weiner  
 Nah-

Nahmens; denn hißweilen steht bey diesem Zeichen die Gestalt einer Weintraube, die wohl denselben Nahmen andeuten soll. Hernach kommt auch vor ein Heinrich **Watmann**, welcher Landschafften um das Jahr 1650 ausgefertigt hat. Und um dieselbe Zeit sowohl, als etwa auch zwanzig oder mehr Jahr vorher, mag es einen Coburgischen Mahler, **Johann Weyern**, bedeuten. Von diesem seynd noch gar künstliche Handriße in den Händen der Kenner. Er war ein Schüler Wolff Birckners, der auch alda, und Johann Binn, wie hernach Peter Sengelaub, zu Anfang des vorigen Seculi gelebt, und künstliche Wercke hinterlassen hat. Ich füge noch hinzu, damit dieser guten Meister Gedächtniß in gewisser maße behalten bleibe, einen trefflichen Bildner, **Veit Dimpeln**, von Heldburg gebürtig. Birckner war von Bayreuth.

HW

## Deutung der Zeichen im Buch- staben J.



**J**In J und A, alte Gotthische Schrift, und darzwischen eine unbekante Figur eines Eisen, so viel ich vermuthe, welches einem M oder verkehrten W nicht unähnlich ist, wird gefunden auf alten, sehr wohl, in der Manier und Weise Luca von Leyden, gezeichneten Holzschnitten. Sie stellen die Passion vor, und seynd abgedruckt zu Amsterdam bey Dodo Petri, ohngefahr um das Jahr 1505. In den gemeinen Abdrücken dieses Zeichens, bey le Comte und andern, wird der letzte Buchstab für ein H angenommen, welches aber irrig ist. Auch ist nicht zu begreifen, wie die gemeiniglich angegebene Deutung, des Namens Waer von Ofsanen, sich darauf reyme. Es wäre dann gar übel verstanden und abgeschrieben, und sollte etwa heraus kommen ein Jan Walther von Aßen: auf welchen sich wenigstens die

VII  
I. M





die Buchstaben schicken würden. Andre wollen einen, Nahmens Anker, zu Zwoll, darunter verstehen.

Ein J und A, jedes absonderlich, oder auf verschiedene Art, aus Römischer oder Welscher Schrift, zusammen gezogen, mit und ohne Jahrzahl, auf Kupferstiche und Holzschnitte, ist das Zeichen Josten Ammons von Zürich, eines künstlichen und an allerhand Erfindung gar reichen Zeichners. Bisweilen steht ein S darunter, welches ist, Tigurinus, bisweilen B und S darhinter, welches bedeutet, von Zürich. Bisweilen ist die Sylbe Fo dabey, welches vermuthlich ist Jodoci, oder Justi Ammonii Formis: bisweilen steht ein kleines D darunter, und bedeutet, Delinsabat.

Seine Riße werden gefunden in einer Menge Bücher, die größtentheils Siegmund Feyerabend zu Franckfurth hat drucken lassen. Dieses hier am Ende gesetzte Zeichen, das einem J und S ähnlich ist, möchte vielleicht auch scheinen zu bedeuten,

Q

Jost

I A

A

A

IN

A  
T

VAZ

I. A. V. Zurich  
1566

A

I 1567 A

Fo

**A** Jost Ammon von Zürich.  
**A** Denn alle diese Buchstaben seynd  
darinnen. Es zeigt aber an, nicht  
ihn, sondern Jacob Züberlin,  
einen guten Mahler und Form-  
schneider zu Tübingen, der auch um  
dieselbe Zeit gelebt hat. Hernach  
hat auch dieses **J** und **A** geführt  
ein **Johann Ammon**, Buch-  
händler zu Hanau, um 1640. Es  
ist noch ein anderer, der nach Golzi-  
scher Art Kupferstiche gemacht hat,  
um das Jahr 1586, und welcher sich  
auch mit **J** und **A** andeutet. Und  
auf Landschafften braucht ein **J** und  
**A**, aus Welscher Schrift, **Johann**  
**Umeloveen**.

**B** Ein **J**, **A** und **B**, wie es das Anse-  
hen hat, aus Welscher Canzlerschrift  
verzogen, stehet auf dem Titulblat-  
te der Topographie des Herzog-  
thums Cärndten durch Balvasor:  
und möchte etwa Limmarten be-  
deuten, wenn ein Theil des Zugs  
für ein verkehrtes **E** angenommen  
wird.

Ein J, A, B, mit B und R, und ein J, A, B, mit M und A, kommen unten wieder vor im J, B und M, als die Zeichen, Johann Baptistâ Britanni von Mantua.

Die Sylbe Iac. und hernach ein doppeltes B, wird gefunden auf Iac. B. B. Historischen Kupferstichen nach Raphaels von Urbino Zeichnung, und könnte etwa auf Jacob Bincken gedeutet werden, oder aber, wenn man schlechthin rathen wolte, könnten diese Buchstaben gezogen werden, auf Jacobus Barucius Brixianus. Es ist aber nicht wohl gethan, daß man, ohne weiteren gewissen Grund, die Buchstaben bloß auf die Nahmen, auf welche sie, und allenfals die Zeit der Werke, eintreffen, wie verschiedene gethan haben, als ob die Sache also gut seyn müße, lediglich reyme und auslege.

Ein J, A und F, aus Römischer Schrift zusammen gehangen, auf Abdrücken zu Venedig, im Jahre 1587, und etwa kurz vorher zu Rom

**K**

ausgegangen, ist, **Jacobus Francus Venetus**. Er hat gar schöne Schrifften eines Schreibmeisters, **Marcello Scalzini detto il Camerino**, in Kupfer gestochen.

**A**

Ein **J**, **A** und **G**, aus Welscher Schrift zusammengezogen, ist schon oben im **A** und **G** angeführt, und soll seyn **Johann Andreas Graf**.

**N**

in Schoten

Ein **J**, **A**, **N**, **H**, **B** und **E**, soll vorstellen, und **Jan Huyghen van Linschoten** bedeuten, das verzogene Zeichen, welches er auf den Figuren seiner Reisbeschreibung führet. Es seynd dieselben in Kupfer gestochen durch **Jan van Deutecum**, und **Baptist van Deutecum**, oder wie sie sich mehrertheils schreiben, **a Doetechum** oder **a Doetechomius**, ums Jahr 1595. Ich habe oben im **E** und **P** bey Gröningen schon etwas vom **Luca von Deutecum** erinnert. **Johann von Deutecum** ist auch bekannt durch die schönen Landtafeln, welche er in **Vertels Teatro in**  
Kups

Kupfer gestochen hat. Aus dem allen ist zu ersehen, daß Lucas und Johann spät gearbeitet haben, und nicht die Erfinder des ägens in Kupfer seyn können, wie Matthias Quad angegeben hatte.

Ein J mit A und B, Welscher Schrift, ist Jodocus a **JAW**  
Winghen.

Ein J und B, jedes absonderlich, ist von gar verschiedenen Meistern geführt worden. Auf schö-  
nem, sehr wohlgezeichneten Holz-  
schnitte, ums Jahr 1510, und in  
den alten Auflagen der Schriften  
Geylers von Kenersberg, ist es  
etwa, allem Ansehen nach, zu deu-  
ten auf Johann Burgmairn,  
welchen einige übel Birckheimer  
schreiben. Hernach auf Kupfersti-  
che, ums Jahr 1520 gemacht, heist  
es, Jacob Binck, und dann auch,  
Joachim Brechtel. Ferner,  
ums Jahr 1593, Jacob Beutler  
in Kauensburg. Auf Holz-  
schnitte wohlgerißener Kinder, mit  
einem doppelten Creuze, das zwis-  
chen

I. B

1539  
[†B

schen den Buchstaben steht, und darüber die Jahrzahl 1539, bedeutet es auch, wie ich davor halte, **Jacob Bincken**. Auf Italiänischen Blättern ist es **Julio Bonasone**, und, was hier auf dem Rande dabey stehet, soll seyn, *delineavit & incidit*. Auch wird gefunden ein Kupferstecher **J. Benßheimer**, der diese Buchstaben einzel, oder ein längeres **J**, mit einem kurzen **B** daran gezogen, auf Bildnissen der Churfürsten von Sachsen, geführet hat, um 1680, wie ich vermuthete. Nicht weniger bedeuten diese Buchstaben bisweilen auf Kupferstiche nach der Mahleren **Hans nibals Carracci**, in der Farnesischen Gallerie zu Rom, **Jacobum Belli**, der sich auch wohl mit drey Buchstaben anzeigt, **Jacobum Belli Gallum**. Und endlich hat auch **Isaac Brunn**, ein Kupferstecher zu Straßburg, wie ich davor halte, diese einzelne Buchstaben mit der Jahrzahl 1657 geführet: nicht weniger hat sie einzel und zusammen

I B

D<sup>o</sup> 2 IN

B

I. B. G.

16 I B 58

sams

sammen aus Welscher Schrift ge-  
braucht J. Bäck, ein neuerer Kup-  
ferstecher zu Augspurg, oder viel-  
mehr, Johann Bocklin.

J. B. fe.

Ein J, mit einem Gotthischen  
oder Römischen B überzwerch ver-  
bunden, ist oben im B und J ange-  
führt, und bedeutet, meinem Crach-  
ten nach, auch Burgmairn, und  
auf Italienischen Blättern ist es  
auszulegen auf Domenico Bec-  
cafumi.




Es gehören auch hieher, etliche  
aus Römischer Schrift verzogene  
J und B, die oben im H und B,  
dem sie ganz ähnlich, seynd ange-  
führt worden.



Einem J und B ist ähnlich, was  
unten im J und E noch einmahl  
vorkommt, Johannis Episcopii  
Zeichen.



Ein J, hernach ein B mit A ver-  
schlungen, ferner ein B mit R durch  
einen Querstrich, und dann J, N,  
B, welches ist inuentor, stehet in  
einer Rautenförmigen Tafel, und  
bedeutet, Johannes Baptista



**Britannus** (Mantuanus) Inuentor. Es seynd diese Blätter in Kupfer gestochen, durch **Georgium Chisi Mantuanum**.

**I B M** Ein I, hernach ein B mit A durchzogen, und ein M mit A, ist wohl außer Zweifel der gleich vorher angeführte **Johannes Baptista Mantuanus**. Andere legen es etwa ohne genugsamen Grund aus, auf einen, **Johannem Maria Brixianum**.

**I B B** Ein I, und ein doppeltes B, wird gedeutet, **Johannes Baptista Brixianus**. Es ist auch wohl bisweilen, **Johann Baptista Britannus**.



Dergleichen mit einem B in der Mitte, mit einer frühern Jahrzahl, und oben drüber die Gestalt eines Blatts Eichenlaub, könnte wohl bedeuten sollen, **Johann oder Hannß Balduin Grün**.

**IB** Ein I und B aus Römischer Schrift, mit einem C, wie es scheint, zur Rechten umschlungen, ist das Zeichen eines **Italiänischen Mei-**



Meisters auf radirten Historien, und oben im H und B angeführt. Es wird gedeutet auf Soratio Borghiani.

Ein J und B aus Welscher Schrift zusammen gezogen, stehet auf Deutschem Kupferstiche, im Jahr 1666 ausgefertigt.

Ein J, B und F, oder D, ist, Julius Bonasone fecit, oder delineavit. Es ist auch etwa, Jacobus Belli fecit: auch auf andren ältern Blättern, Johann Baptista Fontana, von dem die schönen Riße des Schrenckischen Armamentarii Ferdinande, zu Ambras bey Inspruck, allem Vermuthen nach, herrühren.

Ein J, B und M findet sich, auch noch auf andere Art, mit der Jahrzahl, auf Niederländischen radirten Figuren.

Ein J, B und B, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, steht auf einem Kupferstiche des Wierix, nach Martin de Vos, und bedeutet den Verleger.

I B F

I B D

B·M

Fecit 1637

B







Ein J und E, wird gefunden  
erstlich auf Passion-Figuren, in ur-  
altem Kupferstiche, wo es, mit der  
Jahrzahl 1511, wohl bedeuten kan,  
Johann Culenbach, der auch ge-  
schrieben wird Hannß von Ku-  
lenbach, mit dem K, oder von  
Culmbach. Dann wird es auch auf  
alten Niederländischen Landschaften  
gefunden, wie H und E, und bedeu-  
tet das letztere beyde gar vermuth-  
lich, Hieronymum Cock. Das  
Wort Hieronymus ward nach Wel-  
scher Art, zumahl in abgekürzten  
Buchstaben, zum öfftern ohne H  
geschrieben. Und dahin ist auch viel-  
leicht zu ziehen das Zeichen, welches  
für J, E und F gelten kan, und  
oben schon im H und F angeführt ist.  
Auf alten Italiänischen Blättern  
werden diese beyden Buchstaben  
auch gefunden, mit der Jahrzahl  
1526, und da können sie wohl be-  
deuten Jacobum Caralium  
von Verona, einen guten Kupferstes-  
cher: obschon nicht gar sicher ist,  
daß Caralius so früh schon gearbei-  
tet

tet habe. Er hat unter andern eine große und schöne Annonciata nach Titians Mahleren in Kupfer gebracht, aus welcher seine Manier deshalb zu ersehen ist, weil zwanzig oder mehr Blätter Heidnischer Göttheiten gemeiniglich, dem Titulblatte nach, unter seinem Nahmen gehen, da die alten Platten, so viel man findet, nicht von ihm, sondern von Jacob Bincken zuerst herrühren.

Ein J und C aus Welscher Schrift, auf Kupferstiche, zusammen gezogen, wird auch angenommen für Jean Couway.

Ein J und B zusammen gezogen, und in der Mitte ein C, alles aus Römischer Schrift, ist, meinem Erachten nach, auch ein Zeichen, das Jacob Binck bisweilen geführet hat: wie dessen oben Erwähnung gesehen ist.

Ein J, C, und hernach die Syl. I. C. Proc. be Proc, ist, Julius Caesar Procaccinus Inuentor.

Ein J, C und S steht auch auf alten

I. C. S. alten Historischen Kupferstichen, und ist der Erfinder.

**I D** Ein I und D in einem Zuge, oder ohne denselben, wird angegeben, als das Zeichen eines Kupferstechers, Johann Duuet, der seinen Nahmen auch oft ausschreibt. Er ist nicht so alt, als seine Blätter, der Gotthischen Manier halben, etwa scheinen möchten. Er hat unter der Regierung König Heinrichs des Andern von Frankreich gelebt. Er wird auch von einigen der Meister mit dem Einhorne (a la Licorne) genennet: vermuthlich, weil er etliche Blätter, eine Allegorie und Triumph eines Einhorns betreffend, ausgefertigt hat.



**IG**

Ein I mit D und G zusammengesogen, wird gefunden in dem bekannten Zeichen des berühmten Kupferstechers Jacobi de Beyn, dessen oben Erwähnung geschehen ist.

**I D H**

Ein I, D und H, aus Römischer Schrift, auf Augspurgischen neuern

ern Kupferstichen, ist, Johann Daniel Herz.

Ein J, D und M, aus Welscher Canzlerschrift, verzogen, und mit der Sylbe el, aus kleinern Buchstaben, bedeutet auf Kupferstiche vom Jahr 1650, Jean de Mel.

fe. 1650

Ein J und E, auf Landschaften nach Anton Waterloo, ist vermuthlich, J. Errar.

I E f.

Ein J und E, ist Joh. Episcopi Zeichen, das oben im J und B angeführet ist.

Ein J und F, ist das Zeichen eines Sächsischen Meisters, auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, abgedruckt gegen das Jahr 1550. Ingleichen steht es auf wohlgerissenen Kupferstichen, zu Straßburg, im Jahr 1606 abgedruckt, und da bedeutet es etwa Johann Fischern, dessen Sandrart Erwähnung thut. Ferner finde ich einen Jacob Floris, der diese Buchstaben, mit dem Polier-Stahl in der Mitte, geführt haben soll. Harmann Müller soll

I. F.

nach

nach seinen Rißen gestochen haben in Liefriock's Verlage. Auch hat ein Formschneider bey Cratandern zu Basel diese Buchstaben geführt, und um 1670 ein Mahler oder Kupferstecher auf wohlgemahlten Bildnissen der Churfürsten zu Sachsen.

I F

I.F.FIOREN-  
TIN.OREFI.  
F. M. D. XLI

Ein I und F, ist auch das Zeichen eines Zeichners und Kupferstechers, der sich von Florenz, und einen Goldschmidt, nennet. Er hat ums Jahr 1540 wohl, nach der Art des Jul. Romani, gezeichnete Historien in Kupferstich gebracht. Auf andren Blättern finde ich ausgeschrieben Joh. Franc. Fiorentino, welches vielleicht keinen andern, als diesen, bedeutet.

X

Ein I und F, so viel zu erkennen ist, verzogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der im Jahr 1590 zu Straßburg, nach Christoph Stimmers oder Maurers, von Zürich Rißen, seine Arbeit gemacht hat.

FG  
in c id.

Ein I und F, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, und hernach die Buchstaben Gr, ist Johann

hann Friedrich Greuter, auf gutem Kupferstich.

Ein J, F und L, mit der Jahrzahl 1590, wird auch unten wieder angeführt im J und L, u. ist, Jacob Lederlin Faciebat. Auf Blättern in schwarzer Kunst zu Nürnberg, um das Jahr 1670 abgedruckt, bedeuten diese Buchstaben einen Namens, Leonhart.



I.F. L. f.

Ein einzelnes J und G, aus Römischer Schrift, mit der Jahrzahl 1554, steht in Münsters Cosmographie, auf der Tafel der Stadt Freyberg.

1 5 5 4

I G

Ein J der Länge nach durch ein G Römischer Schrift gezogen, soll bedeuten Jacinto da Gemignani. Auf Architectonischen Blättern in Kupferstich zu Edln bey Buchmechern im Jahr 1599 abgedruckt, bedeutet eben dieses Zeichen, Jacob Bucheisen.



Ein J und G allein, aus Welscher Schrift, oder ein J, G, H und F, aus Römischer Schrift, verschlungen, bedeutet beydes Jacobus



bus Brandhomme Faciebat.

**G**

Er hat zu Franckfurth gegen 1600 unter Dietrichen von Vry, nebst ihm und Hullo, in Kupfer gestochen.

**J**

Die Buchstaben J, G und B, auch aus Welscher Schrift, zusammen gezogen, bedeuten auf neuern Blättern, J. G. Bergmüller, Mahlern zu Augspurg.

**B**

Einem J, G und B, ist ähnlich das oben mehr als einmahl angeführte Zeichen, welches gemeinlich Bressang gelesen wird.

**JGB**

Ein J, G und B auf dergleichen Art, wie es am Rande stehet, aus Welscher Schrift verschlungen, ist, Johann Georg Vliet.

**JG**

Ein J und H, auf altem Halb-Gotthischen Kupferstiche, ist Hieronymus Sopper zu Nürnberg.

**I H**

Es wird auch gefunden auf Historischen wohl gerissenen Blättern, die Sebastian Furck, in Friedrich

**I H inv.**

Hulsii Verlage, in Kupfer gestochen hat, zu Franckfurth am Mayn, ums Jahr 1630.

Ein



Ein J und S, kleiner Campartischer Schrift, hat geführt, ums Jahr 1610 und 1620, Jacob von der Heyden, Kupferstecher zu Franckfurth am Mayn. Sein Zeichen ist auch bisweilen aus mehrern Buchstaben zusammen gesetzt, und soll seyn, J, B, D, und S, wie es in gleichem hier stehet. Auch hat dieses J und S, aus Römischer Schrift, wie es hier am Ende zu sehen ist, verzogen, geführt, als oben im S schon berührt ist, Jodocus Hond, zu Amsterdam, ums Jahr 1610.

Auf andere Weise seynd diese Buchstaben, aus Welscher Schrift, zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1612, geführt worden, von einem Johann Hauer, von dessen Hand kleine radirte Figuren gefunden werden, wie auch große Blätter in Holzschnitt, Sächsische Churfürsten vorstellend. Nach ihm, oder auch nächst ihm, hat dieselben Formen Moyses Chym zu Altenburg geschnitten.

J

S

J

J  
16. 12

**F**  
**NH**

Ein **Z** und **H**, auf eine andere Art, u. durch Querstrieche zusammengehangen, ist auf Kupferstiche, zu Cöppenhagen, im Jahr 1606 abgedruckt, **J. Salbeck** Fecit.

**MH**  


Beynah eben dieses Zeichen findet sich auch, mit der Figur eines Grabeisens, auf ältern Kupferstichen, nach **Lucã von Leiden** Art.

**I H**

Ein **Z** und **H** soll auch bisweilen **Johann Hogenbergen** bedeuten.

**HEW**

Ein **Z** mit **H** und **E** zusammengezogen, und hernach ein **W**, ist in Römischen Buchstaben zum öfftern

**I H W**

**Hieronymus Wierix** sowohl, als wann diese Buchstaben ohne **E**,

**H W**

oder **H** und **W** allein stehen. In Belischer Schrift soll es bedeuten einen

**JEW**

Kupferstecher, **Johann Erhard Wagnern**, der zu Straßburg mit von **Heyden** gearbeitet hat, und schon oben im **H** und **E** angeführet ist.

**HK**

fecit.

Ein **Z**, **H** und **K**, aus Römischer Schrift, zusammengezogen, steht auf kleinen Kupferstichen, die zu **Frankfurth am Mayn**, in **Friedrich**

**Sul-**

Hulsi Verlage, ums Jahr 1630 gemacht seynd. Bedeutet vermuthlich einen, Rahmens Kobl.

Ein J aus Römischer Schrift, und dann H und W, zusammen gehängt, soll seyn, J. H. Mittel. Es finden sich aber diese Buchstaben auf zweyerley Art: wie sie hier am Rande stehen.

IHM

IHW

Ein J, H und W, auf einem Täfelin, wird auch gefunden.

IHW

Ein J, H und W, stehet auf altem Kupferstiche, und bedeutet etwa, als gleich vorher gemeldet ist, Hieronymum Wierix.

I H W

Ein doppeltes J, dem Vermuthen nach, und hernach ein E, durch den Querstrich zusammen gezogen, ist oben im H und E angeführt, und steht auf Blättern zu Eöln, im Jahr 1599, abgedruckt.

HE

Zwey J, und hernach ein B und S, aus Welscher Schrift, zusammen gezogen, auf Kupferstiche und auf Holzschnitte, zu Nürnberg gemacht, bedeutet den Erfinder, Johann Jacob von Sandrart.

JBS



IK

I K

Ein J und K, wird gefunden auf allerhand Holzschnitte, und angenommen für Jacob Keruer. Von diesem Nahmen nun weiß ich weiter keinen Bescheid. Das Zeichen aber, wie es zuerst hier am Rande steht, ist zu sehen auf wohl gestellten und beynah nach Scheusfeleins Art gerissenen Pößen allerhand Deutscher Fändrich mit Wapen, abgedruckt zu Franckfurth am Mayn, bey Cyriacus Jacob, im Jahr 1540. Das Zeichen ist bey nah iederzeit gesetzt auf die Figur eines Steines, der im Wege liegt: daher man auf die Vermuthung kommen möchte, daß der Erfinder dieser Figuren Kieseling, welches so viel ist als Kieselstein, geheissen habe. Eben diese Buchstaben stehen auch auf Holzschnitte, zu Bern in der Schweiz, im Jahr 1543 abgedruckt, im Buche, Schimpf und Ernst betitult. Ich habe ehmahls die Vermuthung gehabt, daß es wohl Johann Kullembach bedeuten könne: oder aber, wegen  
des

des andern Buchs, Wapen des  
 Seil. R. Reichs, Jacob Kö-  
 beln, Stadtschreibern zu Oppen-  
 heim, dessen Rahmen hinter der  
 Vorrede steht. Denn es ist dieser  
 Jacob Köbel in Mathematischen  
 und dergleichen Künsten, und ver-  
 muthlich auch im reißten, ein gar  
 sinnreicher, wohl erfahrner Mann ge-  
 wesen. Es bezeugen dafelbe zwey  
 oder drey kleine in Deutsch von ihm  
 gründlich geschriebene Büchlein über  
 das Feldmessen, die auch mit ar-  
 tigen Figuren erläutert seynd. Er  
 hat dieselben geschrieben im Jahr  
 1531, da er schon nicht mehr jung,  
 und von der Gicht übel geplagt war.  
 Wenn die kleinen Figuren, die dar-  
 innen stehen, von ihm, wie es scheint,  
 vorgerissen seynd, so treffen sie der  
 Manier nach nicht unrecht ein, auf  
 die oben berührte Fändriche mit den  
 Wapen.

Ein J und L wird ordentlich  
 ausgedeutet Johannes Linius.  
 Ob Jan Liniens, der die schönen  
 Blätter in der Weise Rhembrands

IL fec.

IL

in Kupfer gebracht, und sich mit diesen Buchstaben bezeichnet hat, derselbe Liuius, oder ein anderer sey, habe ich noch nicht untersucht. Auf neuerm Kupferstiche in Holland, oder auch in Oberdeutschland abgedruckt, bedeuten diese Buchstaben auch, Jan Luycken, der viele Historien erfunden und gerissen, und zum Theil selbst in Kupfer ausgefertigt hat. Bisweilen ist es etwa auch Janus Lutma, auf Bildnissen, die mit einem Spitzhammer in die Kupferplatte geschlagen seynd, (Opus mallei) dergleichen künstliche Arbeit derselbe Lutma auch an seinem wohl herausgebrachten Bildnisse zu Amsterdam gemacht hat, vor 1669, in welchem Jahre, und im 85 seines Alters, er verstorben ist. Dergleichen besondere Arbeit mit dem Hammer haben auch gemacht, Johann Stephanus, wie unten im J und S angeführet wird, und Hieronymus Bang; auch Paul Flynt von Nürnberg, um 1592, und andere. Daß also auch dieser  
Künsts

künstlichen Arbeit halben, wofern man sie als etwas sonderliches betrachten will, die Hochdeutschen vor den Niederländern den Vorreihen außer Zweifel behalten. Stephanus zu Straßburg hat schon um 1570 seine Arbeit ausgefertigt. Ferner bezeichnet sich mit diesen Buchstaben, und einem J oben drüber, drunter aber der Jahrzahl 1590, auf Holzschnitte, Jacob Lederlin, ein Formschneider zu Tübingen, auf den Bildnissen der Professoren daselbst von Erhard Zellen ausgefertigt, im Jahr 1596.

Ein J, L und E, aus Römischer Schrift also verschränckt, daß das L gelegt ist, und die andren beyden Buchstaben aufrecht stehen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der sich auch bisweilen mit einem Kleeblatte bezeichnet. Er möchte etwa mit dem Zunahmen Cleemann geheissen haben.

Ein J und M auf Landschaften, heisset Isaac Major.

F  
I O L  
1590

IC  
✂  
☘

JM






Diese Buchstaben, aus alter, Gotthischer Schrift, auf gar alten Abdrücken aus Kupferstiche, welcher dem Wesen Martin Schöns ähnlich, aber nicht so gut und wohl verstanden, auch nicht allerdings so alt ist, werden angenommen für den Nahmen Israels von Meck, oder von Maynz, oder vielleicht besser, von Monster, wie dieser Ort, das Bisthum Münster, auf einem seiner Blätter, nach Sandrarts Zeugnisse, genennet ist; oder, wie ihn noch andre schreiben, von Mechel: welches aber am wenigsten Grund zu haben scheint. Daß diese beyden Zeichen am Rande auf einen Mann zu deuten seyen, dabey habe ich noch allerhand Zweifel. Auf den für Israels Arbeit angenommenen Blättern, findet sich auch bisweilen das Wort, Bucholt, oder wie es andre übel schreiben, Broeckolt: auf seinen Blättern, so viel ich finde, heist es, Bocholt, oder auch, zu Bockholt. Nun liegt das Städtlein Bocholt im Mün-



Münsterischen. Daß also das natürlichste bleibet, er habe sich mit diesen zween Buchstaben schreiben wollen, Israhelem Monasteriensem, und keines Wegs Mechliniensem. Weshalben er auch, wie andere Kupferstecher dieses frühen Alters mehr, zu den Deutschen, Sächsischen Ursprungs, und nicht zu den Niederländern, gerechnet werden mag.



Ein J und M in einander gezogen, stehet auf Holzschnitten nach Ammons Rißen, im Jahre 1610 gemacht, ingleichen auf andern, die erst um das Jahr 1630 gemacht scheinen.



Diese Buchstaben werden auch mit einem A ins M gezeichnet, und mit der Jahrzahl 1550, gefunden. Sie sollen bedeuten bisweilen Johann Mabuse: bisweilen, Joseph Menabuoni: bisweilen den Kupferstecher, Jacob Natham: bisweilen auch, wenn das Zeichen am Ende ein A vorstellet, zumahl auf Landschaften, Isaac Major. Auf Blättern geringern



M  
I  
N  
E  
I  
A

Holzschnittes, ums Jahr 1566 gefertigt, können sie auch etwa gelten, für Joseph Metzker, Goldschmidt zu Görlitz.

Auch trifft man J, M und E, dem Ansehen nach, mit der Jahrzahl an, auf altem Kupferstiche.

Ein J, M und F, wird in gleichen gefunden. Auf Blättern Römischer Alterthümer, ums Jahr 1600 zu Rom abgedruckt, ist es etwa, Johannes Maius Faciebat.

I. M. F.

Ein J, M und F, wird auch gefunden in einem Tafelchen auf Kupferstiche, im Jahr 1595 abgedruckt, in Hamelmanns Oldenburgischer Chronick.

I. M. F.

Einem J, M und E, ist ähnlich ein J, B und L, wie ich halte, aus Welscher Canzley zusammengezogen. Davon unten im J und B.

J  
B  
L

I. M. R. F

Ein J, M, R, und F, auf Kupferstiche, zu Meyland, im Jahr 1604 abgedruckt, J. Mauro Rouere fecit.

Ein

Ein J, M und S, in einer Tafel, mit der Jahrzahl 1559, ist das Zeichen eines Meisters, der auf Aldegrefers Schlag gearbeitet hat.

I. M. S.
1559.

Ein J, M und S, aus Welscher Schrift verzogen, auf neuern radirten Landschaften mit alt-Römischen Ruinen, bedeutet vermuthlich Johann Martin Schuster pinxit. Bisweilen mag es seyn M. Spil, wie solcher Name auf einigen Blättern gefunden wird.

Ein J durch ein N der Länge nach gezogen, und hernach ein B, wird auf alten Italiänischen Kupferstichen gefunden, und könnte etwa heißen sollen, Inuentor Vicus.

Ein J und O, durcheinander gezogen, findet sich auf dem vortrefflichen Titulblatte in Holzschnitt, zu dem ersten Druck Besalii, bey Herbst zu Basel. Diese Tafel möchte wohl von Coriolano geschnitten seyn, und diese Buchstaben keinen andern bedeuten sollen, als den Verleger, Johannem Oporinum.

Die Sylben Jo und Ma, hernach  
 IO. M. F ein J, ist auf alt Römischen Gebäuden  
 in Kupferstich, zu Rom, bey Baccaria,  
 im Jahr 1600 abgedruckt, Iohannes  
 Maius Romanus Faciebat.



Ein J und O, und auf der an-  
 dern Seite ein B, darzwischen aber  
 die Figuren dreier Zepter, ist zu fin-  
 den auf alten Holzschnitten mit zwey-  
 en Farben, grau in grau. Ich sehe  
 es an, für die Hand eines Deut-  
 schen. Le Comte, der aber dieses Zei-  
 chen nicht recht eigentlich beschreibt,  
 ziehet es auf den Nahmen eines  
 Bernard Malpuci von Man-  
 tua, der mir sonst nicht bekannt ist.

\*

I. P

Ein J und P ist auf Niederländi-  
 schem Kupferstiche, allerhand  
 Schiffe vorstellend, Jan Percel-  
 les, oder dessen Sohn, Julius  
 Percelles.

167. 250

Ein J und P, aus Welscher  
 Canzleyschrift, und mit der Jahr-  
 zahl 1659, wird auch auf Kupfer-  
 stiche gefunden.

Die

Dieselben Buchstaben, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, auf Kupferstich und Holzschnitte, mit starcker Schraffirung, ums Jahr 1570 gemacht, bedeuten Jacques Perrisin. Er schreibt sich auch Perrisin und Persinum. Wenn noch ein Querstrich über das P gezogen ist, der zugleich ein T vorstellen soll: so deutet dieses Zeichen, nebst Perrisin, auch an J. Tortorel. Ich finde auch einen Kupferstecher, Jacques Pentret.

Ein J und R einzel, ist das Zeichen eines Sächsischen Meisters, auf Biblischen Figuren, in Holzschnitt abgedruckt, gegen das Jahr 1550. Auf neuern Kupferstichen ist es auch Jan de Ram. Zu Paris hat im Jahr 1588 gelebt ein Mahler, Johann Kabel Rahmens, der seine Figuren in Holzschnitt hat ausgehen lassen.

Ein J und R, mit einem S, aus Welscher Canzley verschlungen, gilt für das Zeichen Josephs von Ribera, der Spaniolet genannt.

Ein

P

P

I R

J R





1318  
IRD

IRW

I. S

Dieselben Buchstaben, aus Römischer Schrift zusammen gehangen, bedeuten einen Formschneider, der wohlgeriffene Bildnisse gemacht hat, zu Leipzig ums Jahr 1590 abgedruckt: ingleichen zu St. Gallen in der Schweiz, im Jahr 1600, allerhand Trachten.

Ein J, R und D, ist das Zeichen eines Malers, welches ich gefunden habe auf einer gar alten, guten Malerey, mit Oehlfarben, welche dem Cranachischen Wesen nicht unähnlich ist. Es stehet dabey die Jahrzahl 1518, wenn nicht noch etwas älters darunter steckt, welches jetzt an diesem Orte ununtersucht bleiben kan.

Ein J, R und W, etwas Gotthisch, stehet auf gar alten kleinen Blättern aus feinem Kupferstiche, vermuthlich um 1520 ausgefertigt, da es noch nicht Hieronymum Wierix bedeuten kan.

Ein J und S einzel, oder durch einander gezogen, aus Römischer Schrift, findet sich erstlich auf gar  
als

alten, Kleinen Kupferstichen, welcher halben ich auf Jacob Sig-  
 mairn meine Vermuthung gerich-  
 tet hatte, und bey etlichen auf Jo-  
 hann Scheufelein, der sich wohl  
 auch also andeutet, welches hier am  
 Rande diese Buchstaben in der  
 Schauffel, wie sie bisweilen anzu-  
 treffen seynd, bezeugen. Auf ders-  
 gleichen Blättern, in Holzschnitt,  
 um die Jahre 1515, 1520, ausgefer-  
 tigt, bedeuten diese verschlungenen  
 zween Buchstaben auch wohl, Jo-  
 hann Schöffern, oder Schäs-  
 fern, Buchdrucker zu Mainz, und  
 Sohn Peter Schöffers, oder Opi-  
 lionis, wie er sich im Latein schrei-  
 bet. Auch findet sich auf andern  
 Blättern ein Johann Schwarz,  
 der gelebt hat ums Jahr 1523. Her-  
 nach hat sich Johann Sadeler,  
 ums Jahr 1580, auf seinen Kupfer-  
 stichen, zum öfftern auf solche Art  
 bezeichnet. Um eben dieselbe Zeit  
 hat auch Johannes Stepha-  
 nus, ein Sohn Caroli Stephani  
 de l' Aune, künstlichen Kupferste-  
 chers



I. S.



I. S.

I. S. 1582.

chers zu Straßburg, mit diesen Buchstaben seinen Nahmen angezeigt, auf niedlichen, wohlgerissenen Blättern, die er mit lauter Puncten, durch die Schläge eines Spitzhammers, auf die Kupferplatten gebracht hat. Auf einem seiner Blätter, das im Jahr 1580 ausgefertigt ist, stehen folgende Worte: Carolus Stephanus aetatis LXI, Iohanne filio inuentore. Bald hernach um 1600 heist es bißweilen, Justus Sadeler, und zumahl mit Welscher Schrift, auf gelindem, saubern Kupferstiche, Johann Saenredam. Später deutet es an, auf gemahlten Landschaften, einen mir noch zur Zeit unbekanntem Mahler: bißweilen auch soll es heissen, auf etwas andere Art verzo-gen, Jobst Spörl. Im Jahr 1624 hat ein Kupferstecher zu Amsterdam diese zween Buchstaben aus Welscher Schrift, auf feinen Sinnbildern geführet: dessen Nahme ist, J. Swelincx. Ingleichen finde ich ums Jahr 1660 auf Kupferstiche

**J S**

**S**

**J S B**

**J S**



stiche, einen Heftischen Mahler,  
Johann Schweitzern.



Ein großes J, mit kleinerem S  
und H, aus Römischer Schrift,  
steht auf kleinen Landschaften in  
Kupfer gestochen.



Ein J, S und R einzel, aus Wel-  
scher Schrift, auf radirten Land-  
schäftlein, und andern dergleichen  
Blättern, ist Johanna Sibylla  
Krausin, Rüsels Tochter, und  
Johann Ulrich Krausen zu Augs-  
burg Eheweib. Sonst seynd die  
aus Römischen Buchstaben zusam-  
men gezogenen J, S und E, J, S  
und F, J, S und R, J, S und L,  
alles Zeichen alter Deutscher Mei-  
ster, um das Jahr 1550, oben im H  
bereits angeführet worden.

J. S. R.



Ein J und T einzel, und auf aller-  
hand Art verzogen, ist das Zeichen ei-  
nes Sächsischen Meisters, und findet  
sich auf Biblischen Figuren in Holz-  
schnitt, abgedruckt ums Jahr 1540;  
ingleichen auf andern im Jahr 1570  
abgedruckt. Bisweilen ist die Ge-  
stalt eines Schlüssels zwischen den  
S bey

I T



**II**

r 5 7 0

**HT**

L.T.C.F.B

I. T. F

I. V. fe.

I. V. inv.

**W**

fec.

**V**

v.fe.

beiden Buchstaben. Vielleicht ist es einer, wie er sonst gedeutet wird, Johann Teufel genannt. Ein J und Z, das Torschel geführet hat, kommt auch oben vor im H und L.

Ein J und hernach Z, C, F, und B, ist auf Holzschnitten vom Jahr 1600, Joachimus Theodorus Coriolanus Fecit Basileae.

Ein J, Z und F stehet auch auf geringen Blättern. Diese Buchstaben werden, wie gleich vorhin erinnert ist, gemeiniglich gedeutet, Johann Thüfel, oder Teufel, Fecit. Bisweilen, auf andern Blättern, können sie auch anzeigen, Jacob Troscheln.

Ein J und B, auf unterschiedene Art, aus Römischer und Wel-

scher Schrift, und zusammen gezogen, ist Jan van den Velde.

Wie es hier zum zweyten stehet, soll es ein J mit einem doppelten B bedeuten. Es kan auch etwa auf einigen Blättern darunter ver-

stan-

standen werden, **Isaias van den Velde.**

Ein J, B und F steht auf kleinen Historien, die Wolfgang in Kupfer gestochen hat: und ist vielleicht, **Jonas Umbach fecit.**

I. V. F

Ein J und B, aus Welscher Cansley, verschlungen, ist **Jean Ballet**, und hat nach T. de Brueil Erfindung Kupferstiche gemacht, im Jahr 1619.



Ein J, B, und H, stehet auf Landschaften durch Pulentburg gemahlt, und soll vermuthlich andeuten den, der die Staffirung drein gemacht hat.

I V H

Ein J, B und K, aus Welscher Schrift zusammen gezogen, giebt das Zeichen, welches **Johann Ulrich Krauß**, ein neuerer, fleißiger Kupferstecher, zu Augspurg, auf seinen Blättern bisweilen geführt hat.



Dieselben Buchstaben hat auch ein **Holländischer Mahler**, auf Blättern in schwarzer Kunst, die mit gutem Verstande gemacht seynd, geführt.



IVR  
 I V M  
 I V R

Ein I, V und R, und hernach ein I, welches ist Inuentor, auß Canzley-schrift, auf feinen Niederländischen Kupferstich des vorigen Seculi, ist ungedeutet. Es kommen auch eben diese Buchstaben vor, auß dergleichen Schrift zusammen gezogen, zum Exempel, auf einem trefflichen Bildniß Dietrichs von Cuerenhert, welches Cornelius Cornelli gemahlt, und, der sich durch dieses Zeichen bemerket, in Kupfer gestochen hat, nach dem Jahre 1590. Ich habe einige Vermuthung, daß es bedeuten könne, Jan van Londerfel, oder wie er sich auch schreibt, Jan van Lon.

I V M Ein altes I, V und M, soll auch bedeuten, Israeln von Meck, oder vielmehr, von Münster, ich habe es aber also noch nicht gefunden.

IVR

IVR

Ein I, V und R, auf guten, Italianischen Blättern, ist außser Zweifel, Julius Romanus.

Ein I, V und S, ist auf Niederländischen

ländischen Blättern in schwarzer I V S  
Kunst, Jan van Somer.

Ein J, mit zweyen B aus Wel-  
scher Schrift, ist, Isaias van J. V. V.  
den Velde, und bisweilen wie vor-  
her angedeutet ist, Jan van den  
Velde.

Ein J und W ist das Zeichen ei-  
nes Mahlers auf wohlgemachten J. W. f.  
Fruchstückten.

Auch finde ich dasselbe auf Hand- I. W.  
rißen. Auf seinem Kupferstiche I. W  
ist es Jeronymus Wierix.

Ein J, forñ durch das W gezo-  
gen, aus Römischer, und auch aus  
Welscher Schrift, soll vermuthlich  
anzeigen Joachim Wrenwael.  
W. Swanenborg hat nach seiner  
Erfindung merckwürdige Blätter in  
Kupfer gebracht, im Jahr 1606.




Ein W Römischer Schrift, mit  
dem J in der Mitte, stehet auf gar  
altem Kupferstiche.



Ein J, und hernach die Sylbe  
Wa, aus Römischer Schrift, ist I. Wa. fe.  
das Zeichen Jacob Wagners,  
auf neuen Kupferstichen.

**IWB**

Ein I, und hernach W und B zusammen gezogen, auf kleinen wohlradirten Landschafften, ist, Johann Wilhelm Bauer. Er läset auch zum öfftern seinen Vornahmen hinweg, und schreibt sich nur Wilhelm Baur, um die Jahre 1638,

**WB**

1640.

**WD**

Ein I, W und D, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, stehet auf Kupferstiche in Balvasors Crain zum öfftern, und zeigt an, den Nahmen des Verfassers, Johannes Weigardus Valuator Delineabat. Wie er dann die Gelegenheit vieler Orte selbst abgerissen hat: wie unten im W und D etwas davon angeführet ist.

**IWF**

Ein I, W und F, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, ist, Joos van Winghen, mit dem Worte Faciebat. Ich habe es auf gemahlten Tafeln von seiner Hand, mit der Jahrzahl 1592, gefunden.

Ein I und Z zusammen gezogen, steht auf Holzschnitte, zu Franckfurth am Mayn, im Jahr 1595 abge-

ge:

gedruckt. Zum Exempel, auf den  
 Titulblättern der Annalium Crusii.  
 Auch stehet es auf dergleichen, zu  
 Tübingen, um dieselbe Zeit abge-  
 druckt, und bedeutet iederzeit Ja-  
 cob Ziberlein, oder Züberlein,  
 Mahlern zu Tübingen. Wie  
 dann die kleine Gelte, die bis-  
 weilen bey diesem Zeichen abgeris-  
 sen ist, den Zunahmen im Worte  
 Züberlein vorstellen soll.

Die Buchstaben, J, Z, H und  
 A, stehen auf Holzschnitte, und schei-  
 nen zween Nahmen zu bedeuten.

Denn auf andern Blättern steht  
 auch H und A absonderlich.



Deutung der Zeichen im Buch:  
staben K.



Ein K mit einem A wie es scheint, zusammen gezogen, und hernach ein L, hat nach Ledbia Stimmers Rißen gearbeitet, und ist noch ungedeutet.

K

Ein halb-Gotthisches K, wird gefunden auf alten Blättern.

K. M.

M

Ein K mit M, einzel und zusammen gezogen, ist, Karl van Mandere.

KM

Ein K mit B und M, aus Kosmischer Schrift, zusammen gezogen, ist das Zeichen, welches Karl van Manderen auf seinen Tafeln geführt hat.

KSichē

K

Ein K, B und S verzogen, ist, Karl von Sichern, der auch wohl seinen Vornahmen mit einem C schreibet, und deshalb weder mit Cornelio, noch mit Christopheln dieses Nahmens, die auch in Kupfer gestochen, und in Holz geschnitten haben, vermengt werden darff.

K  
VL

Desgleichen ein K, mit B und L, zusammen gezogen, stehet auf Handsrißen, vom Jahr 1659.

Deu:



## Deutung der Zeichen im Buchstaben L.

**E**in L, halb-Gotthisch, und allein, welches, wegen der Verstärkung in der Mitte, vermuthlich ein doppeltes L bedeuten soll, ist das bekannte Zeichen **Lucã von Leyden**, welches man auf seinen Kupferstichen, und auch auf einigen Holzschnitten, mit und ohne Jahrszahl, findet. Es stehet bisweilen verkehrt, wie das andre Zeichen mehr geschieht.

Ein L allein, mit einem Pinsel, oder andern Werkzeuge zum Reissen, kommt vor auf Figuren feinen Holzschnittes, abgedruckt zu Leipzig, im Jahr 1577.

Ein L, mit einem kleinern A, aus Römischer Schrift darein gestellet, ist **Leonhard Abents von Passau**, in **Brauns Städt-Buche**, auf dem Risse der Stadt Passau.

Die Sylbe **La**, und hernach ein **S**, ist zu finden auf Holzschnitte, der vermuthlich nach **Tobia Stimmers**

L

L

L

L

L

L

LAS

mers Rißen gemacht und abgedruckt ist zu Straßburg, im Jahr 1570.

*Lav. J. M. Fe.* Die Sylbe Lau, und hernach J und M, aus Welscher Cansley, ist das Zeichen eines Kupferstechers, um das Jahr 1600 ausgefertigt.

*L. B. sc.* Ein L und B, aus Welscher Schrift, ist das Zeichen Lorenz Begers des jüngern, und Bruders Sohn des Antiquarii gleiches Nahmen, auf zwölf Anatomischen Blättern aus Kupferstich, abgedruckt zu Berlin um das Jahr 1700. Die Figuren darzu seynd aus Vesalii Büchern genommen, und es scheint dieser jüngere Beger gar vermuthlich auch das meiste, was in der Beschreibung des Brandenburgischen Musei, unter dem Titul Theauri Brandenburgici, an antiquarischen Rißen, von seinem Oheim angebracht war, in Kupfer gestochen zu haben.

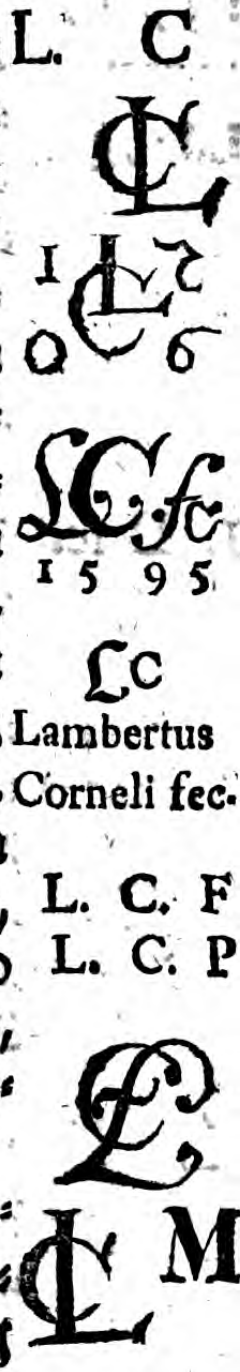
**LB**

Ein L und B mit einem Querstriche, welcher etwa auch ein J bedeuten soll, zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Formschneider oder

oder Mahlers, der in den größern Figuren des Lebens Kaiser Maximilian des ersten, welche von den Theuerdankischen ganz unterschieden seynd, seine Stöcke gemacht hat, im Jahr 1515.

Ein L und C, einzel und verschlungen, deutet, auf gar alten Blättern, in Holzschnitt und Kupferstich, an unsern Lucam Crannach, oder von Cronach, zu Wittenberg: hernach auf auch alten Niederländischen Blättern, in Welcher Schrift, Lamprecht Cornelis; ferner, auf wohlgezeichneten und geätzten Italiänischen Blättern, Ludwig Carracci, bisweilen auch etwa, Luca Ciamberlano; und bisweilen, Ludwig Cardi, Ciuoli benennt: auf neuern Blättern zu Nürnberg abgedruckt, auch wohl Caspar Luycken: und auf alten, auf andere Art verzogen, wie das oben angeführt ist, Stephan Colbenschlag.

Ein L mit C verschlungen, und hernach ein M, ist, Christian Ludwig



wig Noyaert, wie das auch oben gemeldet ist.

L D

**L D**

L.D Bologn.

Ein L und D, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nicht wenige Blätter nach Primaticcio, der auch Bologna, und il Abbate, genennet wird, um das Jahr 1547 gestochen hat. Er hieß, meinem Erachten nach, Louis Danet, oder etwa Leon D'Uven, von welchem Marolles in seiner Verzeichniß setzt, daß er nach Primaticcio gestochen habe.

L D fe.

Eben diese Buchstaben auf Kupferstichen zu Venedig, im Jahr 1667 abgedruckt, bedeuten, L. David.

**LGE**

Ein L und E, durch einen Strich überzwerch zusammen gehangen, und ein kleineres Gotthisches G darzwischen, das vielleicht zusammen seyn soll, L, N, E und G, steht auf alten Deutschen Blättern aus Kupferstich, und ist noch ungedeutet.

L F

Ein L und F, einzel oder verzogen, ist das Zeichen eines Formschneyders, der nach Jost Ammons und Tobia Stimmers Handriß

um

um das Jahr 1580 gute Arbeit gemacht hat. Es wird auch noch gefunden mit dem Meßerlein, auf Holzschnitten, welche im Jahr 1620 abgedruckt seynd.

**XL**

L F



Auch hat derselbe bisweilen das L und F zusammen gezogen, und ein M unten angehängt. Wenn diese Buchstaben mit einem Querstriche in ein S verzogen seynd, werden sie gemeiniglich gelesen, S. von Ruck Fecir. Vielleicht kan auch unter einigen dieser Blätter ein Ludwig Frig verstanden werden, welcher Nahme in der Münsterischen Cosmographie auf dem Riße der Stadt Zürich gefunden wird. Auf L. F Pinxit Kupferstiche zu Paris im Jahr 1714 ausgefertigt, bedeuten diese zwey Buchstaben den Mahler derselben Bildniße.

**LF**  
**MF**

**LF**

Was L und G zusammen gezogen, auf unterschiedenen Blättern, bedeuten könne, das ist oben zur Gnüge im G und L angeführt.

<sup>15</sup>**L**<sup>26</sup>  
**GL**  
**GL**

Ein L und H, sowohl einzel, und das Zeichen eines Busches darzwischen,

**LH**  
**LH**



schen, als auch zusammen gezogen, mit einem Zweiglein, deutet an, **Lamprecht Sopsfern** zu Nürnberg.



Ein **L** und **H** mit einem **F**, ist vorher im **L** und **F** angeführt, und kommt vor in einem Gebetbüchlein, zu Leipzig abgedruckt, in sauberem Holzschnitte.



Ein verkehrtes **L**, mit einem **H** zusammen gezogen, ist vielleicht dasselbe Zeichen. Ich finde es aber bey andern ausgedeutet, **Dominico Fulcini**. Es reymen sich aber diese Anfangs-Buchstaben nicht auf diesen Nahmen.

**L. K.**

Ein **L** und **K**, heiset bisweilen auf Kupferstichen mit glatter Schraffirung, **Lucas Kilian**.



Dieselben Buchstaben, und in der Mitte die Gestalt eines Krügleins, wird ausgedeutet, auf **Ludwig Krug**, einen Goldschmidt und Mahler zu Nürnberg.

**L L**

Ein doppeltes **L**, soll bedeuten **Lamprecht Lombardum**. Ich  
fin

finde kleine Blätter der Tugenden, die Coek im Jahr 1557 hat abdrucken lassen, mit diesem Zeichen, Hieronymus Coek hat sie vermuthlich, nach Anzeige des von mir oben auf ihn ausgedeuteten Zeichens, in Kupfer gebracht.

L' L  
I. VE

ICF

Ein L, und hernach ein doppeltes L, und ein F, ist Laurentius Polius Faciebat, auf Blättern, die gar fein und wohl in Kupfer geätzt seynd, nach der Erfindung und Riße Johannis Andrea Strano zu Bononien, im Jahr 1640.

L. LL. F

Ein L und M aus Römischer Schrift, ist das Zeichen eines Formschneiders, nach Jost Ammons Handrißen: ingleichen eines Sächsischen Meisters, auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, gegen das Jahr 1550 abgedruckt: und kan beydes ein Mann seyn. Ich finde auch das L und M aus Welscher Canzley, da das L zugleich ein J vorstellen soll, auf feinem Kupferstiche etlicher Grotesken, um 1600 ausgefertiget.

L M

M

MF

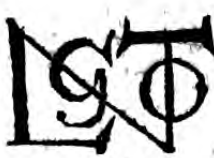
M

M

L M




Ein

**L. M.** Es wird auch ein L und M aus Römischer Schrift gefunden, auf Blättern der Justinianischen Galerie.

 Ein L und M mit S, D und T, wunderbar verzogen, auf altem schönen Kupferstiche, ist vielleicht ein Monogramma, welches das Wort, Lotharingus vorstellen soll, und Nicolaum Beatricium andeuten.

**L P** Ein L, P und R, wird angenommen, wo es die Art des Umrisses leidet, für Lucas Pennis Romanus. Er war aber, wie ich sonst finde, zu Florenz, und nicht zu Rom, geböhren.

**L P R** Wenn das R schon nicht dabey steht, und die ersten Buchstaben, wie sie hier am Rande stehen, zusammen gezogen seynd, scheinert derselbe darunter angezeigt zu seyn.

  
  
  
 Es stehen auch diese einzel und zusammen gezogenen Buchstaben auf Holzschnitt, nach Anton Tempesta vermuthlicher Zeichnung gefertigt, und zu Rom abgedruckt, im Jahr 1592. Da ich dann da-

L. penne  
laueu. 1562

hin



hin gestellet seyn laße, ob die Zeit erlaube, daß sie auch in diesen auf Eucam Pennis gezogen werden. Ich finde auch diese Buchstaben auf Kupferstiche zu Leyden abgedruckt, im Jahr 1613.

L P

Ein L, P und F, auf Kupferstiche zu Meyland, im Jahr 1604 gemacht, ist, Leo Palauicini Fece.

L. P. f.

Ein L und Q, findet sich auf kleinen Biblischen Figuren in Holzschnitt.

L Q

Ein L und R, soll bisweilen, auf uralten Blättern, bedeuten Lu- precht Rüst. Es ist aber gar ungewiß, ob seiner Arbeit im Kupferstiche noch iest etwas zu finden sey. Ich zwar habe dergleichen nie gesehen.

L R

Auf neuern Kupferstichen in Engelland abgedruckt, bedeuten diese Buchstaben, wie auch das R allein, R. Richer.

L. R. f.

R f.

Ein L und R zusammen gezogen, ist gleich vorher im L und P angeführt.

L

Ein



Ein Gotthisches L, mit einem dergleichen verkehrten S, wird gefunden in Kupferstich, auf uralten Blättern, die der Manier Martin Schöns zu Colmar, nicht unähnlich scheinen.



Ein L und S einzel, soll auch bisweilen bedeuten Lamprecht Schwaben von Lüttich, der sich

L S  


1 5 4 5

in Latein *Suavius* schreibet, aber mit Lamprecht Lombarden, wie wohl Sandrart und andre meinen, oder aber mit einem Süß oder Suter mann, welches ist, Süßermann, nicht vermengt werden muß. Dieser Lamprecht Schwab hat sowohl Riße seiner Erfindung, auf eine besondere Weise, gleichsam nach altē Marmor Bildern, als auch Kaphaels u. anderer Meister Riße, in Kupfer gestochen.



Ein L und S verschlungen, ist das Zeichen Lorenz Stoers, eines künstlichen Mahlers von Augsburg, von welchem Holzschnitte gefunden werden, im Jahr 1567 abgedruckt. Ich finde auch einen Lorenz Säuberlich, der zu Wittenberg, im Jahr 1599, Blätter in Holzschnitt

schnitt ausgefertigt hat. Nicht weniger einen Kupferstecher zu Nürnberg, oder zu Coburg, der unter eben diesem Zeichen im Jahr 1657 Blätter seiner Arbeit ausgefertigt hat. Es steht noch ein Zeichen dabei, aus H und B zusammen gezogen, zum Exempel, auf dem Bildniße Georg Munds von Rodach, einem Städtlein und Amt nach Coburg gehörig: und dieses möchte wohl H. Weysern, der auch daselbst gemahlt hat, bedeuten.

Ein L und B, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, auf wohlgemachtem Kupferstiche, ist Lucas Vorstermann.



Ein L, B und F, soll seyn, Lucas von Falkenburg.



Dieselben Buchstaben zusammen gezogen, und mit einem O, soll auf Kupferstiche und Holzschnitte bedeuten, Valetio.



Ein L, und darunter ein doppeltes B, mit der Jahrzahl 1557, auf einer feinen Landschaft, mit Wasserfarben gemahlt, ist, meinem Ver-



L V V muthen nach, das Zeichen Lucã van Uden. Es werden auch die-

L W se Buchstaben auf nachstehende noch andere Weise für sein Zeichen angegeben.

**LZ** Ein L und Z Gotthisch, mit einem Zuge, stehet auf uraltem Kupferstiche, und soll das letzte bedeuten, Zwoel, welches vielleicht des Meisters Vaterland wäre.



## Deutung der Zeichen im Buchstaben M.

**E**n M allein, mit dem Zeichen des Eisens zum schneiden, steht auf Holzschnitte Biblischer Figuren, abgedruckt zu Augspurg, im Jahr 1518. Auf neuern Blättern kan das einzele M bisweilen Mellan, und auch bisweilen Merian, bedeuten.

Ein Gotthisches M, mit dem Grabeisen in der Mitte, von oben drein gerissen, wird gefunden auf alten Blättern in Kupferstich, und soll einen Nahmens Stolzen bedeuten. Ist mir aber noch undeutlich.

Ein M allein, mit einem Striche oben in Gestalt einer Fahne, und bisweilen auch vermuthlich mit einem A in der Mitte verbunden, ist das Zeichen Matthai Merian des ältern, zu Franckfurth, wie es auf etlichen seiner Kupferstiche, und auf den Titulblättern seiner Verlags-Bücher, vorkommet.



Ein anderes M, mit einem doppelten Creuze und Fahne, ist zu finden auf sehr feinen wohlgeriseneren Abdrücken aus Holzschnitte, zu Paris im Jahr 1599, oder auch 1624.



Ein M, mit der Gestalt eines Rädleins, stehet auf gutem Kupferstiche. Zum Exempel, auf einem schönen Bildnisse, Kayser Rudolph des andern, im Jahr 1592 ausgefertigt. Ich halte, daß es zum Theil ein redendes Zeichen sey, und bedeuete, Martin Kots von Sebenico.

M A



Ein M und A einzel, soll bisweilen Marc Antonio,



Ein M und A aber zusammen gezogen, Michael Angelo anzeigen.



Ein M mit doppeltem A, und einem F zusammen gezogen, alles Römischer Schrift, soll anzeigen, Andrea Mantegna Fece. Mir aber seynd vom Mantegna, und vom Bonarota, Blätter mit diesen Zeichen noch nicht vorgekommen.



Ein M mit einem doppelten A, wie es scheint, oder mit einem S zusammen

sammen gezogen, und ein kleineres **E** darüber, findet sich in gleichen.

Ein **M** mit einem doppelten **A**, oder **H** desgleichen, und einem **E** daran gehängt, ist ein Zeichen, welches dem Ansehen nach vorkommet auf Niederländischem Kupferstiche, und zur Zeit noch nicht zuverlässig entdeckt ist.

Dasselbe Zeichen, und ein **P** darüber, ist auf zweyerley Art zu finden, auf Kupferstichen, nach Breugheln gemacht, und nach Lampert Lombarden, in den Jahren 1563, 1570. Der es geführt hat, war ein künstlicher Kupferstecher, und vermuthlich ein Mann mit dem, dessen Zeichen gleich vorher, ohne das **P**, angeführt ist. Vielleicht möchte es auf den Kupferstichen nach Lombard bedeuten, *Petrum Myricinum*. Es ist oben im **A** etwas davon gemeldet, - und von einiger Vermuthung auf den Namen *Magdalena von Pas*.

Ein **M** und **A** zusammen gezogen, und ein **D** darüber, ist auch noch

2 4

ein



**AD** ein, meines Wissens, unentdecktes Zeichen.

**MF** Ein M mit A und F, aus Römischer Schrift an einander gehängt, ist nun das gewöhnliche Zeichen des trefflichen Kupferstechers Marc Anton Raimond von Bononien, welches bisweilen auf seinem Tafelein, bisweilen ohne dasselbe, bisweilen auch das leere Tafelein allein, gefunden wird, auf seinen Blättern, die er nach Raphaels und anderer, und seinen eigenen Rißen, gemacht hat: deren man etliche schon mit der Jahrzahl 1508 findet. Wann ein G vor diesem Zeichen stehet, so geht es nicht mehr den Marc-Anton Raimond, sondern den Georg Chisi von Mantua an, wie das oben im G und M angeführt ist. Des Marc-Anton Zeichen pflegt man auch noch auf dreierley Art, wie hier am Rande steht, die zwar von der ersten wenig unterschieden ist, anzugeben. Es seynd aber mir diese Zeichen noch nicht allerdings deutlich vorgekommen.

**MF**

**AF**

**MF**

Ein M mit A und F, als die Buchstaben



staben des gleich vorhergehenden Zeichens, halb aus Welscher Schrift, in eins gezogen, ist nun ein Kupferstecher auch von Bononien, Franciscus Maria Francia.



Ein M, A, S, und L, in eins zusammen gezogen, auch wohl ohne das L, findet man in gleichen, wie es hier am Rande stehet, mit der Jahrzahl 1570, auf Kupferstichen, nach Stradani Mahleren, in Hier. Coeken Verlage gestochen. Vielleicht ist es Sarmann Müller.



Ein M und A zusammen gezogen, mit einem J darüber, wird auch auf alten Blättern gefunden, mit der Jahrzahl 1550. Auch steht der Name Mair, mit Gotthischen Buchstaben, und der Jahrzahl 1499, auf gar altem Kupferstiche.



Ein M, A und L, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, mit einem T darüber, findet sich auf Bildnissen, die ums Jahr 1599 durch Crispin von Pass in Kupfer gebracht seynd.



Ein M, A, N und L, aneinanders gehangen, macht die ersten Buch-

**MT**

staben vom Worte **Mantuanus**, und bedeutet den **Georg Chist von Mantua**, dessen gleich vorher Erwähnung geschehen ist.

**PA**

Ein **M**, **A** und **P** zusammen gezogen, bisweilen auch noch ein **B** daran gehangen, alles aus Römischer Schrift, wird gefunden auf Kupferstichen nach Crispin von Pas

**PAW**

Erfindung gemacht, und bedeutet vermuthlich, wie auch etwa das oben im **M**, **A**, **A** und **E** angeführte Zeichen, **Magdalenam Pasaeam**, oder von **Pas**, Crispins Tochter. Vielleicht auch, wo es die übrigen Umstände leiden, **Petrum Myricinum**.

**MR**

Ein **M**, **A** und **R** zusammen gezogen, und hernach, **Senensis** inuentor, stehet auf seinen Historischen

**MR**

Kupferstichen, die **Cornelis Cort** ausgefertigt hat, im Jahr 1568.

**MR**

Es könnte wohl bedeuten, **Marthi Rota Sebenzanus**, der sich auch **Senensem** schreibet. Ob schon seine Vaterstadt, die, wann ich nicht irre, **Sebenico** in **Dalmatien** war,

mit

mit Sena nichts gemein hat. Des-  
sen sonst gewöhnliche Zeichen, die da-  
mit überein kommen, habe ich  
hier auch am Rande ausgezeich-  
net.

Ein M und A zusammen gezogen,  
und hernach B und Z einzel, steht  
auf schönem Historischen Kupfersti-  
che, zu Rom um 1580 ausgefertigt,  
auf den Schlag Cornelii Cortis, und  
ist noch ungedeutet.

Ein M und A zusammen gezo-  
gen, hernach ein Z, wird gefunden,  
und bedeutet vielleicht, **Jost Am-  
mon von Zürich.**

Ein M und B einzel, Welsche  
Schrift, auf geringerem Kupfersti-  
che mittlerer Zeit, zum Exempel  
in Sponii Miscellaneis, ist, **Mar-  
tin Bouche.** Es findet sich aber  
dasselbe auch in Römischer Schrift,  
mit dem Meßerlein, auf Holzschnit-  
te, nach Tobia Stimmers vermuth-  
lichen Rippen, in Meyers Fechtbus-  
che, abgedruckt zu Straßburg im  
Jahr 1570.

Ein M und B zusammen gezo-  
gen,

M R S F

M V I

M Z

M. B.



M B

M \* B

gen, mit dem Meßerlein, ist das Zeichen eines Sächsischen Formschneiders, der um das Jahr 1589 zu Leipzig kleine, aber wohlgerißene, Figuren gemacht hat, und vermuthlich eben derselbe, mit diesem Zeichen, hat auch in Feyerabends Jagdbuche einige der Riße nach Jost Ammons in Holz geschnitten, um 1580.

**MB**

Dasselbe Zeichen bedeutet auf kleinem, artigen Laubwercke, zu Augspurg in Kupfer gestochen, im Jahr 1616, Matthiam Beitlern, und wenn das B unter dem M ins kleine gerissen ist, Michel le Blond.

**M**

**MB**

**M.**

**C**

Ein M und C Einzel, soll bisweilen Martin von Cleue bedeuten, oder nach dem Latein, Martinus Cluensis.

**CM**

Ein M und C zusammen gezogen, welches vielleicht C und M seyn, und Chr. Maurern von Zürich, von welchem oben im C gehandelt ist, bedeuten möchte, ist das Zeichen eines Formschneiders nach Tobia Stimmers Handrißen. Man findet es auf einerley Holzsnitten, mit

mit dem gleich vorher angemerckten M und B des Formschneiders. Wie es hier am Rande stehet, mit der Jahrzahl 1568, in solcher Gestalt wird es auf Niederländischem Kupferstiche, in der Weise Franzen Floris, angetroffen. Zum Exempel auf einem sinnreichen Abdrucke, die Erhaltung des menschlichen Lebens vorstellend. Es sey nun darunter verstanden Martinus Eliuius, oder vielmehr Michael Cocrie. Auf noch andere Art gerissen, wie es auch hier stehet, soll es heissen, Mattheus Crüger, oder Cruyer.





rus inv. & fec.

Ein M C und F, wird gefunden auf Kupferstichen, zu Benedig gemacht, im Jahr 1600.



Ein M und D einzel, steht auf Kupferstiche zu Padua, im Jahr 1634 ausgefertigt.



Ein M und D zusammen gezogen, auf großen Abdrücken aus Holzschnitte, zu Zürich, vom Jahr 1559, ist vermuthlich Manuel Deutsch.



Ein M und D verzogen, ist, Daniel



**MF** Daniel Meyer, Mahler zu Franckfurth, und auch Daniel Mignor, wie andre angeben.

**MF** Ein M, D und B, Römische Schrift, ist, Martin de Vos: es seyen nun die Buchstaben einzel

**M. D. V** oder verzogen.

**Mel. Giri Fec.** Die Sylbe Mel, und dann Giri, ist, Melchior Girardina, auf Kupferstiche.

**M. F** Ein M und F einzel, soll seyn, Matthaeus Florian.

**MF** Ein M und F zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, auf Blättern in Jost Ammons Kunstbuche, wie auch nach Melchior Lorichen in Feyerabends Verlag, ums Jahr 1578.

**MF** Ein M mit einem F, und mit einem Creuze zusammen gezogen, da der erste Strich vielleicht auch ein F bedeutet, soll seyn Jeronymus Gress, Mahler zu Franckfurth, der auch nach Dürers Rißen Holzschnitte gemacht haben soll.

Ein M und F auf gleiche Weise zusammen gezogen, und darüber ein

ein P, oder auch ein P und M einzel, aus Welscher Canzleyschrift, bedeutet Peter Mungersdorff, einen Kupferstecher, in Balvasors Kärndten.

P  
MF

P. M. f.

Ein M und G, aus Römischer Schrift, einzel, wird gefunden auf Holzschnitte, nach Jost Ammons Rißen abgedruckt, zu Nürnberg, im Jahr 1577, hernach auch auf kleinem Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1596. Und ferner mit einem S, auf feinen Kupferstichen, gefertigt zu Rom im Jahr 1582. Es bedeuten diese Buchstaben aus guter Vermuthung Matthaeum Breutern, dessen im Abecedario Meldung geschiehet, den Vater Johann Friedrichs, geboren, wie angegeben wird, zu Straßburg, im Jahr 1566. Man hat auch ein oder mehr Blätter von ihm ausgefertigt, nach Mutiani vermuthlicher Erfindung, und einige zu Lyon ausgegeben, also er sowohl, als zu Rom, gearbeitet hat.

M G

M G

1596

M. G. F

Deßgleichen das M, und ein G

dar:

MG  
MG

darein gerissen, wird auch auf Breutern gezogen, und vielleicht auch, wenn es gar alte Blätter wären, auf Matthäum Grünewalden von Aschaffenburg.

MG

1597

Ein halb-Gotthisches M mit einem kleinern G darunter, und dabey die Jahrzahl 1597, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Albrecht Dürern gestochen hat.

MG

M. S. f.

Ein M und G, aus Welscher Schrift, auf andere Weise zusammen gezogen, welches aber auch für N und S angesehen werden kan, bedeutet M. Greisern, einen Kupferstecher in Valvasors Beschreibung des Herzogthums Kärnten.

M. H

MH

M

Ein M und H, auf verschiedene Art, einzel, und in Welscher und Römischer Schrift zusammen gezogen, ist erstlich das Zeichen des Kunstreichen Martin Seemskerken, auf Kupferstiche bey Hieron. Coc zu Antwerpen, bey Philipp Galle, und bey andern, abgedruckt, zwischen den Jahren 1540 und 1560.

und



und gestochen durch ihn selbst, durch Philipp Galle, durch Cuerenhert, durch Müllern, und andre. Dann pflegt sich auch mit einem solchen durchstrichenen M bisweilen zu bezeichnen, Harman Müller. Und endlich ist auf Merianischen Figuren, wie auch sonst, bisweilen zu finden ein M und S aneinander gezogen, und bedeutet alsdann, Michael Herr inuentor, der ein nicht unkünstlicher Mahler zu Nürnberg war. Nicht weniger steht ein dergleichen Zeichen in der Münsterischen Cosmographie, welches vermuthlich mit dem gleich nachfolgenden einen Mann bedeutet.

Mit einem zusammen gezogenen M, S und F, bezeichnet sich, ums Jahr 1550, ein Formschneider zu Basel, der nach den Rißen Manuels Deutschen, wie ich halte, gearbeitet hat.

Einem M, S und F, sehen ähnlich die Buchstaben F, B und S, aus Römischer Schrift zusammen

U

ge:

MH

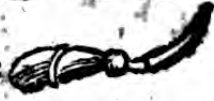
ME

MMhe

M

MH in.

MF



M

gezogen, welche ein Kupferstecher, Namens Halbeck geführet hat.

Ein M, S und B, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, steht auf Kupferstiche, nach Heemskerken Erfindung, und bedeutet vermuthlich, Harman Müllern.

Ein M und J, auf Merian des ältern Kupferstichen, soll gar vermuthlich nicht anders bedeuten als Merian Inuentor. Auch stehen diese Buchstaben aus Welscher

Schrift, auf Landschaften, und bedeuten einen Kupferstecher, der in Nicol. Vischers Verlage, Landschaften nach den Rißen Henrichs de Stom, im Jahr 1612, gefertigt hat.

Ein M, in dessen Mitte ein J erhöht ist, stehet auf Holzschnitte, abgedruckt zu Lüneburg, bey den Sternen, im Jahr 1637.

Ein M und J, nebst einem gelegten A aus Welscher Schrift drein gezogen, soll bedeuten, Marc-Anton Sannas.

MI. AG.

FLO.

Die Sylben Mi und Ag, und was hernach folget, gelten für Michael

chael Angelo Florentino, welches ist, Buonarota.

Ein M und K zusammen gezogen, ist mit der Jahrzahl 1563 zu finden auf Blättern mit der Feder gerissen. Hernach wird ein zusammengezogenes M und K, das besser Römisch ist, für Matthias Kagger angenommen. Und ein M mit einem auf gar besondere Weise gestalteten K, einzel, soll bedeuten einen Martin Kata. Welches aber noch unklar ist.

**MK**  
1563

**MK**  
inv.

**M<sup>e</sup>K**

Ein M und L, aus Römischer Schrift, einzel, auf Abdrücken alter Historien, nach Julii Romani Erfindung, ist, Michael Lucensis, der sie vermuthlich nachgezeichnet hat, denn des Kupferstechers Zeichen steht absonderlich dabey.

**M. L**

Ein M und L einzel, oder auf althand Art verzogen, aus Römischer Schrift, bedeutet auf Kupferstich und Holzschnitt, mit eigener, kräftigen Schaffirung, mit und ohne Jahrzahl, Melchior Lorichen von Slenßburg. Auf einem

**M L**  
1576  
**ML**

1582  
LH

LHA

ML

seiner Blätter stehen die Worte, Melchior Lorck Flensburgensis faciebat an. D. 1548 sue æt. 21. Auf andern wird sein Nahme geschrieben Lorichs, und er genennet, antiquitatis studiosissimus. Man ist ihm allerley sinnreiche Erfindungen in Heinrichs von Cleue und anderer Wercken schuldig. Auch in Siegmund Feyerabends zu Franckfurth Verlage hat er, noch im Jahr 1578, treffliche Figuren gerissen, die ein M. F. in Holz geschnitten hat. Philipp Galle hat auch schöne Arbeit in Kupferstich nach Lorichs Rissen ausgefertigt. Eines seiner Zeichen, da gleichsam ein Z oder Grab-eisen über dem M steht, deuten einige auf einige Marc-Anton Sannas. Lorichs künstliche Figuren seynd sonst bezeichnet mit den Jahren von 1548 bis 1582.

ML

Diese Buchstaben, auf dergleichen Weise zusammen gezogen, werden auch ausgedeutet auf Michel l'Asne, und auf andren Kupferstichen, M. Lauron. Es führt aber auch

auch noch ein alter Deutscher Meister, ums Jahr, wo ich nicht irre, 1547, dieses Zeichen in einem Tafelstein, da es, wo nicht auf Loric, auf Lasne oder Lauron nicht mag gezogen werden.

Es wird auch das M und L auf Italiänischen Blättern, die nach des Bonarota Mahleren in Kupfer gebracht seynd, gefunden.

Man hat auch Loric's Zeichen, wie vorhin erwehnt ist, schon mit der Jahrzahl 1548, welches seine Art auch hat, und ihm wohl angehöret. Ingleichen etwas anderst mit der Jahrzahl 1550, auf feinen Kupferstichen, welche nach Mich. Ung. Bonarota Zeichnung gemacht seynd.

Ein M, L und T zusammen gezogen, macht das Zeichen eines guten Formschneiders in Jost Ammons Kunstbuche. Es steht auch schon oben im L.

Ein doppeltes M aneinander hängt, oder auch ein umgekehrtes in einander gerissen, wie dieses im Ein-

M. L

1610

Md. Natalis

gange dieses Buchstaben angeführt ist, soll gar vermuthlich Matthäum Merian den Aeltern, auf dessen Blättern daselbe sich findet, bedeuten. Noch finden sich zwey M Welscher Schrift, ein kleineres in dem größern, auf Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1577.

Ein M und N, auf allerhand Art an einander gehängt, auf feinem Kupferstich, zur Justinianischen Gallerie, in Rom gemacht, soll heißen, Michael Natalis.

Ein M und O, mit einem Striche zusammen gezogen, auf welchem Striche ein Creuz aufgerichtet ist, soll bedeuten, Mauro Oddi Parmigiano.

Ein M, und unten ein O drein gezogen, wird in gleichen gefunden.

Ein M und P zusammen gezogen, auf Deutschem Holzschnitte, und auf Niederländischem Kupferstiche, ums Jahr 1594, ist Martin Pleginck. Unter andern wird dieses Zeichen auch gefunden auf sehr wohlgerisenen kleinen Reutern in

Kup-

Rupferstiche. Dieselben seynd allem Ansehen nach, nicht Niederländisch, sondern gut Deutsch, auf den Schlag Jost Ammons. Sonst wird auch das M, mit einem verkehrten P und E zusammen gezogen, noch auf andere Weise gefunden, auf kleinen Historien, in feinem Rupferstich, zu Antorff, um das Jahr 1650 abgedruckt, und da ist es **Phisippus de Mallery**.

Ein M, halb-Gotthisch, und ein P darüber, auf Niederländischen Landschafften, ist, **Peter Molyn**, auch etwa, **Moisin**. Bisweilen möchten diese Buchstaben auch bedeuten sollen, **Magdalenam Passaam**. Auf gar alten Blättern können sie gedeutet werden, **Martin Petri**, der auch einige Werke **Lucã von Leyden** abgedruckt hat. Andere wollen es bisweilen ziehen auf einen **Martin Poehm**.

Ein M und P zusammen gezogen, mit einem F, ist auch das Zeichen eines Rupferstechers, der zu

Venedig, im Jahr 1594, nach Andrea von Bizenz Mahleren, gearbeitet hat: und möchte etwa Pleginck seyn. Er schreibt sich, Martin Pleginck, W.

**MP**

Ein M, P und L zusammen gezogen, wird gefunden auf großem, Niederländischen Kupferstiche neuerer Zeiten, und ist etwa so viel als Matthaeus Pool.

**MS**

Ein M, P und S, zusammen gezogen, stehet auf wohlgerissenen Landschaften, mit der Jahrzahl 1612.

**MPV**

Ein M, P und V, wie das oben im M und A angeführt ist, bedeutet vermuthlich, Magdalena von Bas.

**M. R**

Ein M und R einzel, soll bisweilen seyn, Marcus Rauennas. Aus Welscher Schrift ist es, in Joseph Fürtenbachs Architectur, Matthäus Kern, ein Kupferstecher, um das Jahr 1635.

**M. R**

Ein M und R, ist, Martin Nota, und oben in M und A angeführt. Eben das wird auch mit der

**MR**



der Figur eines Rades bey dem M angezeigt, als das auch schon oben stehet.



Ein M und N, nebst der Sylbe In, auf Kupferstichen zu Meyland, im Jahr 1604 abgedruckt, ist Mauro Rouere Inuentore, der auch oben im I, M und N angeführt ist.

M. R. IN.

Ein M und N, an einander gehangen, hernach S und F einzel, ist gar vermuthlich, Martinus Rota Sebenzanus, oder, Sebenicensis, oder, Senensis Faciebat, auf Bildnissen, zu Benedig, im Jahr 1596 abgedruckt.

MR

S. F

Ein M und S, etwas Gotthisch, und in der Mitte die Gestalt eines Grab oder Polier-Eisens, wird gefunden auf den Blättern Martin Schöns von Colmar, welche allerdings um die Jahre 1460 und 1470 in Kupfer gestochen zu seyn scheinen.

MES

MES

Ein M und S, mit der Jahrzahl 1532, 1534, hat auch geführt, der künstliche Meister, welcher die von Luthero angegebenen Figuren in den


MS  
1532

Wittenbergischen Deutschen Bibl-  
 en, in den Jahren 1541-1545 abge-  
 druckt, vorgerißen hat. Ich habe  
 vermuthet, daß es wohl heißen kön-  
 ne, **Matthaeus Schaffnabur-**  
**gensis.** Sonst finde ich auch ei-  
 nen **Melchior Schwarzenber-**  
**ger,** auf Verlags-Zeichen zu Bü-  
 chern, nebst Johann Feyerabend,  
 welches wohl einen Formschneider,  
 der ihm geholffen hat, bedeuten mag.  
 Es zeichnet sich der Meister in Lu-  
 theri Biblien auch wohl mit einem  
**M** allein, als p. XXV, am Giebel  
 des Hauses, welches meine Vermu-  
 thung bestärcket, daß es wohl **Mat-**  
**thäum von Aschaffenburg** bedeuten  
 könne. Sonst wollen auch einige  
 diese zween Buchstaben auf einen  
 neuern **Martin Schön,** der zu  
 Nürnberg ums Jahr 1550 gelebt  
 habe, deuten. Nicht weniger soll  
 sich finden mit diesen ob schon ver-  
 schlungenen Buchstaben angedeutet,  
 ein Kupferstecher, Namens **M.**  
**Sackerer.** Endlich werden die-  
 se Buchstaben auch auf mittelmäßigem  
 Holzschnitte, der keinem  
 von

**MS**

**MS**

von den vorhin benannten zugehöret, einzel gefunden.

Ein ander verzogenes M und S, aus der Canzleyschrift, ist oben in  J und M angeführt.

Ein M und T, auf unterschiedene Art, einzel und zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1540, auf kleinen Kupferstichen befindlich, wird gedeutet, Martin Treu.

M. T

1543  


Eben diese Buchstaben, Römischer und Welscher Schrift, mit der Jahrzahl 1613, bedeuten Moyses Thym zu Wittenberg: oder, wie er sich auch schreibet, zu Altenburg.

M. T  
M. T

Ein M und B, in einem Tafelstein, mit der Jahrzahl 1559, wird gefunden auf Handrißen, mit der Feder, nach antiques Sachen, und ist eines Deutschen Mahlers Zeichen.

M. V  
1559

Für M und B kan auch angesehen werden, ein Zeichen, das unten im doppelten M vorkommt. Auf andere Weise, da das B unter dem M stehet, werden diese Buchstaben auch gefunden.



Ein M und B drein gezogen, in eis



einem Schilde, wird auf altem Holz-  
schnitte gefunden, und auch auf al-  
tem Kupferstiche, nach Cranachs  
Weise.



Diese Buchstaben auf solche Art,  
mit einem kleinern C drüber, auf  
kleinen Niederländischen Kupferstis-  
chen, möchte alda wohl Carl van  
Mandere bedeuten sollen.



Ein M, B und L, aus Römi-  
scher Schrift zusammengezogen, mit  
oder ohne H, auf zweyerley Art,  
soll seyn, wie auch oben angeführet  
ist, das Zeichen Harman Müll-  
lers, auf einigen seiner Blätter.



Ein M, und hernach ein B, dar-  
in ein P in die Höhe gezeichnet ist,  
steht schon oben im M und B, und  
bedeutet vermuthlich Magdale-  
nam von Pas.

M. V. S

Ein M, B und S, wird gefun-  
den auf Landschaften. Um 1660  
hat ein Kupferstecher Matth. von  
Sommer, dergl. Abdrücke gelieffert.

M. W

Ein M und B, auf alten Blät-  
tern, soll seyn, Michael Wohl-  
gemuth.

Ein

Ein M und ein W darunter, ist das Zeichen eines Niederländers, der kleine Fantasien nach Callot, oder auf seinen Schlag, in Kupfer gestochen hat.



Ein M und W, wie es scheint, in eins gezogen, wird auf kleinen Kupferstichen gefunden: die ich ihres Alters wegen auf Michael Wohlgemuth, wenn ich mehr Grund dazu hätte, wohl deuten möchte.



Ein M und Z, halb-Gotthisch gezeichnet, auf uralten Blättern in Kupferstich, ums Jahr 1500 gemacht, soll bedeuten Matthäum Jageln, oder, Martin Zincken, oder Satzinger. Und so viel nach Sandrarts Vermuthung. Es bedarff aber die Sache näherer und besserer Erläuterung.



Ein M und Z, wird auch noch auf neuern Blättern, die ums Jahr 1580 gemacht scheinen, angetroffen.

M. Z

## Deutung der Zeichen im Buch- staben N.

N. f.

**E**n, steht auf neuern Historien, nach Jona Umbachs radirten Figuren, in Kupfer gestochen, und zu Augspurg abgedruckt.

EN. f.

Ein N und A einzel, aus Römischer Schrift, war das Zeichen eines Mahlers oder Kupferstechers zu Amsterdam, um das Jahr 1610.

N. A.

Ein N mit einem Gotthischen A zusammen gezogen, und darüber ein F, ist auch eines der Zeichen, welches Melchior Lorch von Flensburg, nebst seinem andern, das droben im M und L erkläret ist, geführt hat, auf Kupferstiche durch Philipp Galle ausgefertigt

**F**  
**M**

N. B. F

Ein N und B einzel, und bisweilen auch zusammen gezogen, hernach aber ein L und F, auf alten, wohl-

N.B.L.f.

gemachten Italiänischen Blättern in Kupferstich, ist auszulegen, Ni-

**N** **B** **L**

**N** **L** **F**

colaus Beatrixius Lotharin-  
gus faciebat. Dessen Blätter

seynd

seynd um das Jahr 1550 ausgefer-  
tigt. Hingegen auf andern zu  
Rom, im Jahr 1586 gestochen, als  
in Dominici Fontana Obelisten,  
bedeuten eben diese Buchstaben u.  
Zeichen, doch ohne dem Buchstaben E,  
Natalem Bonifacium von Se-  
benico, einen Kupferstecher.

Eben diese ersten Buchstaben,  
auf solche Art zusammen gezogen,  
bisweilen mit einem Hacken am  
Querstriche, welcher das D bedeu-  
ten soll, oder auch diese beyden mit  
mehrern Buchstaben vermengt, wie  
das oben angeführt, seynd auf Nie-  
derländischem, nach der Manier und  
Weise Luca von Leyden, umrissenen  
Kupferstiche, das Zeichen Nico-  
lai Bruini, oder in gemeiner Spra-  
che, Nicolas de Bruyn. Er lebte  
zu Antorff in den Jahren 1590, 1618.

Auf andren Blättern, bedeutet  
dieses zusammen gezogene, oder  
einzele N und B, auch N. Briot:  
und wieder auf andern, Nic. Berg-  
hem.

Ein N und E, wird gefunden auf  
uns

NB

NBE

N. B

NBerg-  
hem.

unterschiedenen Blättern, und bisweilen bedeutet es mit den S, **N. C. F.** Nicolas Chapron Fecit, wie er sich selbst schreibet auf Deutsche Weise, bey andern vielleicht, Chapron, er hat nach Raphaels Wercken gestochen.

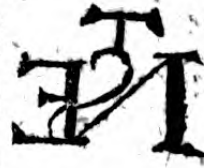
**N C f.** Auf vielen kleinen Landschaften und Historien, die sauber, und nach der Art Jacob Callots, zum Theil auch nach seiner Erfindung, in Kupfer geätzt seynd, bedeuten diese Buchstaben, sowohl einzel, als in einander verschlungen, **N. C. f.** Nicolas Cochon Faciebat. Man hat von ihm auch eine Hochzeit zu Cana nach Paul Calliari von Verona Erfindung, in Kupfer gestochen. Er hat seine Blätter ausgefertigt um das Jahr 1640.

**N. de B. fe.** Ein N mit D und B, aus Welscher Schrift, ist in gleichen, wie das N und B, **N. de B. fe.** Nicolas de Bruin von Antwerpen. Es steht also auf schönen Figuren fremder Vögel, in Ahasveri von Londersel Verlage, im Jahr 1594, ausgefertigt.

Ein



Ein verkehrtes N und E, mit einem wunderbarlich drein gezogenen S und T, ist ein Mahler-Zeichen, das auch vorkommt, aber noch nicht ausgedeutet ist.



Ein N und F einzel, aus Römischer Schrift, ist in der Justinianischen Gallerie, *Natalis Facies bat.* Davon auch oben in N und N, unten im N und N, nachzusehen ist:

N. F.

Ein N und G, auf allerhand Art zusammen gezogen, soll seyn, *Nicolaus Glockenthon:* welches mir aber noch undeutlich ist. Auf andere Art seynd oben diese Buchstaben dem Ansehen nach, im G und N, angeführt worden.



Ein N, G und S, und hernach *Fecit,* steht auf kleinen Historien in N. G. S. Kupfer geätzt, und neuerlich abgedruckt zu Augspurg. *fecit.*

Ein N und H, einzel und zusammen gezogen, wird auch gefunden: und diesen Buchstaben sieht ähnlich das Zeichen *Johann Halbecks,*



X. X. III
N. H.

**F** beecks, eines Kupferstechers zu  
**NH** Copenhagen, im Jahr 1606.

Eben dieses zusammengezogene  
**N** und **H**, bedeutet auch wohl Ni-  
**NH** clas Franzen Saym, von Rom,  
 der zu London, im Jahr 1719, die mei-  
 sten Platten in seinem Tesoro Bri-  
 tannico selbst geätzt, und auf einer  
 derselben dieses Zeichen, wie ich fins-  
 de, geführet hat.

Ein **N** und **I**, aus Römischer  
**N I** Schrift, einzel, steht auf radirten  
 Figuren.

Ein **N** mit einem **I** nach der Län-  
**NI** ge durchzogen, und hernach ein **V**,  
**N.V.** wird gefunden auf altem Italiäni-  
 schen Kupferstiche.

Ein **N** und **L** einzel, und zusam-  
**N. L.** men gezogen, auf unterschiedene Art,

ist, Nicolas Larmesin, ein  
**N. L. F.** Kupferstecher, in Bullarts Academie,

und sonst. Siehe oben im **D**  
**N. L.** und **N**. Vielleicht bedeuten auch

diese Buchstaben bisweilen Nico-  
**DL** laum Laßäum, von welchem  
 das Bildnis Boissardi, wohl in Kup-  
 fer gestochen, vorkommt.

Ein

Ein N und M einzel, stehet auf geringem Kupferstiche des sechzehnten Alters nach Christi Geburt: und möchte wohl eines Welschen Meisters seyn. N. M.

Ein N, M und D, welches sich etwa findet mit der Jahrzahl 1518, ist, wie es gedeutet wird, **Niclas Manuel Deutsch**, von Bern in der Eidgenossenschaft gebürtig, ein berühmter Mahler derselben Zeit. In des ältern Strada Büchern, und in den ersten Drücken der Cosmographie Sebastian Münsters, und in andren seiner Werke, vermeyne ich Holzschnitte von Manuels Hand, welches so viel ist als Immanuel, zu finden. Auf deren etlichen steht auch noch das hier an den Rand gesetzte M und D, oder aus N, N, M und D zusammen gezogene Zeichen, welches ich auf ihn zu deuten geneigt wäre, wenn die Zeit recht eintreffen wolte, und ob ich schon nicht sagen kan, weshalb das voranstehende N darzu gekommen sey. Es stehen auf eben diesen Stücken

MD

RMD

HR. MD

auch die Buchstaben H, H; welches die Vermuthung giebt, daß Deutsch und Holbein zusammen daran gearbeitet haben. Diese Blätter seynd abgedruckt zu Basel, im Jahr 1548.

**M**

Ein N und M, aus Römischer Schrift, auf andere Weise in eins verzogen, ist Michael Natalis.

**MF**

Ein doppeltes N, mit einem F, auf zweyerley Art zusammen gezogen, und mit der Jahrzahl 1566, 1568, bedeutet Nicolo Nelli Fe-

**MF**

ce, welcher ein künstlicher Kupferstecher war, der zu Venedig in den angezeigten Jahren gar feine Bildnisse gemacht hat.

**N**

Ein doppeltes N soll auch bedeuten was hier am Rande stehet, und auf alten, schlechten Holzschnitten gefunden wird, der Vornahme Noel auf solche Weise geschrieben, wie er hier am Rande steht, soll bedeuten, Noel Barnier.

**noe**

**IVR**

Einem N und R ist ähnlich das Zeichen Julii Romani, von welchem oben im J und B.

Ein

Ein N, und ein S in der Mitte drein gezogen, ist zu finden auf Holzschnitte, zu Wittenberg, im Jahr 1528. abgedruckt.

Noch auf andere Weise stehet dieses N, mit einem S im letzten, verlängerten Striche, auf kleinen Blättern, die vermuthlich zu Nürnberg, um die Jahre 1550, 1565, abgedruckt seynd: und möchten diese Buchstaben vielleicht auf Virgilium Solis, wegen Verwandtschaft mit seinem sonst gewöhnlichen Zeichen, und wegen Aehnlichkeit der Arbeit, gezogen werden.

Ein N, B u. A, auf Kupferstichen zu Rom gemacht, könnte, meinem Vermuthen nach, etwa wohl seyn, Nicolas von Aelst.

N. V. A

Ein N, B und H, aus Welscher Schrift, und hernach pinxit, ist vermuthlich, N. von Soey.

N. V. H

Ein N, B, L und M, wird ins gleichen zusammen gehängt ange-trossen, ist mir aber noch undeutlich.

Ein N und B, bisweilen mit

Æ 3

der

N. W der Jahrzahl 1535, soll seyn, **Nico-**  
**las Weilbronner.**

N 1567 W Mit der Jahrzahl 1567, bedeu-  
ten eben diese Buchstaben vermuth-  
lich **N. Weyern.**

**NW** Ein N, W und M, in einem Tä-  
felein, also zusammen gezogen, daß das  
W kleiner ist, als die übrigen Buch-  
staben, wird gefunden auf alten  
Blättern in Kupferstich, die ganz  
nach Italiänischer Art, ob schon von  
einem Deutschen Meister, gemacht  
seynd. Ich hatte meine Vermu-  
thung deßhalb auf **Niclas Ma-**  
**nueln**, weis aber das W in der  
Mitte, wie oben das N bey seinem  
muthmaßlichen Zeichen, es wäre  
dann auf **Rudolph Manueln**, dessen  
Nahmen ich auch aufgezeichnet  
finde, noch nicht zu deuten.



Deutung der Zeichen im Buchstaben O.

**E**In O und E, in einander geschlungen, stehet auf alten u. feinem, vermuthlich in Sachsen, um das Jahr 1530, abgedrucktem Holzschnitte.

Ein O mit F, ist oben im F angeführt, und das bekannte Zeichen des fleißigen Kupferstechers **Odoardo Fialeti**, welchen le Comte, und andre, unrecht **Filialeti** schreiben. Zum öfftern stehet noch ein F dabey, welches ist, **Fecit**.

Ein O mit J, steht auch schon oben im J, und ist vermuthlich **Johann Oporin**, oder **Herbst**, zu **Basel**, der wegen seiner Gelehrsamkeit, und trefflichen Druckerey, billig berühmt ist. Das Titulblatt in dem ersten, schönen Drucke des **Besalii**, darauf dieses Zeichen stehet, hat vermuthlich **Coriolan** geschnitten, wie auch die übrigen Tafeln in demselben Buche, vielleicht nebst **Johann von Calchar**.

Ein O mit einem T, wird gefunden auf **Niederländischen Cabinetstücken**, in **Mahlerey**.



## Deutung der Zeichen im Buchstaben P.

P

**E**n P wird bisweilen auf Kupferstichen allein gefunden, und bedeutet, wo es die Art des Rißes, und das übrige, leidet, Franzen von Parma, als der erste Buchstab des Worts Parmensis, oder Parmigiano. Ich finde auch, daß es bisweilen bedeutet Jacob Picina, und bisweilen Paolo, welches ist Paul Calliari von Verona.

Ein großes P, aus Römischer Schrift, mit einem Palmzweige, wird auch gefunden, und soll als ein Rebus, oder redendes Zeichen, gar vermuthlich vorstellen, den Rahmen Palma. Ob es übrigens Jacob Palma der ältere sey, oder der jüngere, das habe ich noch nicht untersucht.

Ein P mit einem gesenckten Querstriche, oder mit einem unkenntlichen B, bedeutet bisweilen Philipp Uffenbachen, Mahlern zu Franck.



Frankfurth am Mayn des vorigen  
Seculi.

Ein P und A wird gefunden auf  
Köpfen in Kupfer radirt, nach P. A.  
Nhembrands Art, bißweilen kan es  
bedeuten, Peter Aubry zu  
Straßburg.

Ein P und A aus Welscher  
Schrift, zusammen gezogen, das auch  
ein S in der Mitte bildet, wird ge-  
funden, mit der Jahrzahl 1614, auf  
Kupferstichen; und könnte etwa  
auf Petrum Harlingensem,  
wenn es die Zeit leidet, gezogen wer-  
den. Er wird geschrieben, so viel  
man sonst findet, P. A. Sarnsius  
Harlingensis. Man findet es aber  
auch noch etwas anderst, ohne S, da  
es nicht auf Harlingensem gedeutet  
werden kan. Weßhalb unten im P  
und S nachzusehen ist.

Ein P, A und P, auf neuerm P. A. P.  
Kupferstich, zu Florenz abgedruckt,  
ist P. Antonio Pazzi.

Ein P und B, bedeutet bißwei- P. B  
len Peter Breugheln, und biß-  
weilen, auf Historischem Kupfersti-  
che,  
E 5

Pa<sup>S</sup>

PA

che, zu Antwerpen, um die Jahre 1570, 1580, gemacht, auch, meinem  
 P. B. F. Erachten nach, Peter van der  
 Borch. Auf neuerm Kupfersti-  
 che, als in Spoor's Fauissis, be-  
 deuten eben diese Buchstaben, P.  
 Bodart. Im Abecedario wer-  
 den sie auch ausgedeutet, Paulus  
 Blancus.

**P**

Ein P und B zusammen gezogen,  
 soll seyn, Bernard Bazarotus.

P. B. B. Ein P, B und B, auf neuerm, ge-  
 ringerm Kupferstiche, zu Antorff,  
 im Jahr 1707 abgedruckt, ist, Pe-  
 ter Balthasar Bouttats.

P. C. Ein P und C einzel, bedeutet  
 bisweilen Paul Calliari von Ve-  
 rona. (il Veronese.) Es ist auch  
 das Zeichen eines Kupferstechers  
 um 1660, vielleicht Collin.

**P**

Ein P und C wird gefunden zus-  
 sammen gezogen, auf Holzschnitten.

**P**

Ein P und C, auf etwas andre  
 Art, soll bedeuten Paul Creutz-  
 bergern, und ist vielleicht ein Mann  
 mit dem, der das gleich vorher bey-  
 gebrachte Zeichen geführt hat.

Ein

Ein P, C und B, ist das bekann-  
te, und oben angeführte Zeichen,  
**Crispian von Bas.**



Ein P und D, einzel, ist auf neu-  
em Nürnbergischen Kupferstich bis-  
weilen **Paul Decker**, der jüngere. P. D. inu.

P. D

Ein P und D, auch aus Römischer  
Schrift, in einander gezogen, ist,  
**Peter Daret.**



Ein P, D und L, ist, **Peter de  
Laer**, der von den Italiänern auch  
**Bamboz**, und seine Bäuerrischen  
Wercke **Bambozereyen** genennet  
werden. P. D. L

P. D. L

Ein P und F, mit der Jahrzahl  
1566, ist erstlich zu finden auf Kup-  
ferstichen, die der Carraccischen Zeich-  
nung ähnlich scheinen: und wird  
bisweilen gelesen für **Paul Faris-  
nati.** P. F 1566

P. F 1566

Ein P und F einzel, ist auf klei-  
nen Sinnbildern, die J. Neefs ge-  
stochen hat, **P. Fruitiers**: auf äl-  
tern Blättern soll es seyn **Peter  
Flödner**, oder, **Flörner**: auf  
neuem Kupferstiche heisset es auch bis-  
weilen, **Picart fecit.** P.F.inuene

P.F.inuene

P. F

Ein

**P**  
**F**

1572

Ein P und F, Römischer Schrift, in eins gezogen, ist, Peter Furnius, mit und ohne Jahrzahl, um 1570.

**F**

**D**  
**F** · **FE**

Auf etwas andre Art bedeuten eben diese verzogene Buchstaben Franzen Perrier. Es ist auch dabey bisweilen ein kleines D ins P gezeichnet, welches ist, Delineavit.

**P** **F**

Und einzel, noch auf andere Art, aus Welscher Schrift, finde ich diese Buchstaben auch auf Handrissen, um das Jahr 1600, nach Sprangerscher Weise gemacht.

**P**  
**G**

Ein P und G aus Römischer Schrift verzogen, ist, Georg Pensen von Nürnberg bekanntes, und oben im G angeführtes Zeichen.

**P**  
**G**

Diese Buchstaben werden auch auf andere Weise verzogen, mit der Jahrzahl 1552, gefunden, und gedeutet, Philipp Gondede. Ob ich schon dieserhalb eine Vermuthung auch auf Philipp Gallen habe. Denn dieses Zeichen führt bisweilen Galle. Es führt dafelbe auch ein  
Forms

Formschneider zu Jena, ums Jahr 1560, in den Theilen Lutheri.

Ein P und S wird ausgedeutet, Peter Sus: es findet sich aber auf seinen Kupferstichen, zu Antwerpen, bey Plantin, im Jahr 1571, in Ariae Montani Humanae Salutis Monumentis, abgedruckt. Hieher gehört auch das gleich oben angeführte Zeichen P. A. Sarnsit von Harlingen.

Ein P, S und S zusammen gezogen, stehet auf Holzschnitten, ums Jahr 1590 gemacht.

Ein P und S einzel, ist auf sauberem Kupferstiche, um das Jahr 1600 ausfertigt, Peter Iselburg: und das kleinere S, in das P gezogen, bedeutet vielleicht auch seinen Nahmen. Auch wird es gefunden, mit einem Querstriche am Ende, und da soll es Peter Flörner, oder Flödner seyn.

Ein P und S ist auch, zusammen in eins gezogen, im Zeichen des J. Berriskin, der nebst Johann Tortorel, ums Jahr 1550, die Ber-

P. H

PA

PSS

P. I

R

P. I M.

P

**P**

Berfolgungen der Hugonotten, in Historischen Kupferstich und Holzschnitt gebracht hat. Welches Zeichen oben im J und P bereits angeführt ist.

P. L

Ein P und L einzel, wird auch gefunden: und hat Hieron. Bixarix nach dem, der es führt, in Kupfer gestochen. Ingleichen finde ich diese Buchstaben P und L, auf einem alten, merckwürdigen Abdrucke, durch Dominicum Campagnola, im Jahr 1517, in Kupfer, oder vielmehr in Zinn, gestochen. Ich hatte vermuthet, daß man sie vielleicht lesen könne und auslegen, Pordenonensis Licinius.

**L**

Ein P und L, aus Römischer Schrift, in eins gezogen, welches in verkehrter Ordnung L und P seyn soll, ist zu finden auf saubern, wohlgerißenen Holzschnitten, welche die Historien des Neuen Testaments vorstellen, und gemacht seynd im Jahr 1591. Es ist sonst ähnlich, den oben im L und P angeführten Zeichen, welche Lucas Pennis von Rom

Nom auf seinen Blättern gebracht hat.

Ein P und L mit einem B, das drüber steht, durch einen Zweiffels-Knoten zusammen gehangen, habe ich gefunden auf altem gar schönen Kupferstich, und wolte es gern ausdeuten auf Petrum von Lombard, wenn ich mehr Nachricht darzu fände.



Ein P und M, halb-Gotthisch und zusammen gehängt, mit der Jahrzahl 1577, soll bedeuten Martin Boehm. Ich finde aber viel mehr auf einem dieser Blätter ausgeschrieben, B. Maes.



Diese Buchstaben, aus der Canzleyschrift, etwas anderst gerissen, zeigen an auf schönem Holzschnitte, vom Jahr 1612, Paul Moreel: und eben dieselbe, ein wenig anderst, auch Petrum Marchand. Auch ist Peters de Molyn hiermit verwandtes Zeichen, oben im M und P, schon angeführet worden. Es findet sich auch Paul Mair ein Deutscher



**PM**

1549

scher Mahler, der um 1600 gelebt hat. Nicht weniger wird es mit der Jahrzahl 1549 gefunden, auf Kupferstiche bey Hirsvogeln abgedruckt.

**PM**

Ein P, M und F, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, stehet unter feinen Bildnissen, die J. Grandhomme, dem Vermuthen nach, in Kupfer gestochen hat.

**P. M. I**

Ein P, M und I, welches ist, Inuentor, ist zu finden auf Historischen Kupferstichen des vorigen Seculi: und wird gedeutet Paul Matthäi.

**PN**

Ein P und N zusammen gezogen, auf zweyerley Art, ist, Peter Nolpe. Es findet sich auch ein P. Nagel.

**PN**

Einem P, N und S ist ähnlich, Philipp Uffenbachs von Franckfurth Zeichen, das unten im P und B wieder vorkommt, es steht auf Kupferstiche von 1616 durch Georg Kellern.

**RS**

**P. P**

Ein doppeltes P, auf Holzschnitte zu Basel, im Jahr 1583 abgedruckt, ist vermuthlich Peter Berna.

Ein



Ein doppeltes P und ein R, ist auf Handrißen und auf Kupferstiche, Peter Paul Rubens. P. P. R

Ein P und Q, aus der Welschen Schrift, verschlungen, ist, Peter Quast, mit der Jahrzahl 1634.

Ein P und R einzel, soll seyn, Peter Rotari von Verona. Auf neuern geringen Kupferstiche ist es auch Paul Ritter.

Ein P und R zusammen gezogen, wird auch gefunden, mit der Jahrzahl 1567.

Ein P und R, oder P, B und R, wird gefunden auf einem großen Historischen Blatte eines Italiänischen Mahlers, in Kupfer; gestochen durch J. Matham.

Ein P und S einzel, auf Landschaften, von Aegidius Sadelern, von Johann Sadelern, und auch von Henrich Hond, in Kupfer gebracht, bedeutet den Mahler derselben, Peter Stephani, oder, Stephanum, am Hofe Kayser Rudolf des andern zu Prag.

Ein P, S und B, auf sauberem Kupfer



P. R.

1634



P. S

Pet. S.

- P. S. B.** Kupferstiche, nach Raphaeln und andren, ist Petrus Santes de Bartola, der auch das P und S wohl allein, und hernach mit einem F, führet; und diese Buchstaben, darnach auch mit einem F, seynd, Petri Stephanonii Formis, auf andren Blättern, zu Rom, im Jahr 1599 abgedruckt. Um das Jahr 1608 bedeuten diese zween ersten Buchstaben auch Peter Serwoutern, von welchem gleich hernach.

- P. S. Del.** Ein P und S, aus Welscher Schrift, und hernach die Spibe Del, welches ist, delineabat, hat auf Kupferstiche, im Jahr 1696 abgedruckt, geführet, Peter Schubart von Ehrenberg, ein Mahler zu Wien.

**P. S. d. E.**

**P S**

Ein P und S zusammen gezogen, wird ordentlich angegeben, daß es einen bedeute, Persecuteur, oder Perieuteur Namens: welches mir noch undeutlich ist. Um das Jahr 1600 bedeuten sie, auf seinem Kupferstiche, Simonem Passaum, oder von Pas.

Hin

Hingegen habe ich ein diesem Zeichen beynah ähnliches wohl gefunden, auf saubern Holzschnitten, nach Ammons und Stimmers Rißen: ingleichen auf Cranachischen Historien, mit der Jahrzahl 1534.

Auch wird dieses S u. P, mit einem kleinen B daran gehangen, gefunden, da es heißt, Peter Serwouter: aus welchem vielleicht das ungegründete Wort, Perscutter, geworden seyn möchte, bey diesen, welche sich der Künste annehmen, auf die Sprachen aber, und auf das recht schreiben der Nahmen, wenig acht haben. Wie zum Exempel auch bey Vasari und Sandrarten, ein Ucelli aus dem rechten Nahmen Becelli, und mehr dergleichen, entstanden ist.

Ein P und T einzel, soll bißweilen bedeuten einen Pompilio Tisto zu Rom, im Jahr 1685. Auf Nürnbergischen Abdrücken aus Kupferstich, um das Jahr 1650, bedeuten sie den Kupferstecher P. Troscheln.

P 2

Ein

P

Pw

P. T

**P** Ein P und T zusammen gezogen, mit einem L, ist, Pietro Testa Luchese.

**P** Ein P und B, in einander verzogen, ist, Philipp Uffenbach, Mahler zu Franckfurth. Es sieht

**R** auch ähnlich einem P, B und S, auf Kupferstiche, durch Georg Keller ausgefertigt, im Jahr 1616.

Ein P, B und L, ist oben betrachtet worden, im P und L. Es werden auch gefunden diese Buchstaben einzel, in einem Täfelein auf Gotthischen Blättern.

**P. V. L.**

Ein P, B und W einzel, wie auch dieselben Buchstaben aus Römischer Schrift, auf zweyerley Art wunderbarlich in Monogrammata zusammen gezogen, mit einem D oder

**PV**

S und L, stehet auf feinen nach antiquer Art gerissenen alten Köpfen in Kupfer gestochen, und möchte etwa Woeiriot aus Lotharingen, von dem gleich hernach gehandelt wird, andeuten.

**WE**

Ein P und B wird gefunden einzel, u. also, daß der letzte Buchstab kleiner

ner ist, auf gar altē Blättern, vielleicht möchte man dieses auf Pleyden-  
wurff zu Nürnberg deuten können.

Ein P und W, oder R und W,  
zusammen gezogen, wird gefunden  
mit der Jahrzahl 1558.

Ein P und W mit einem D und  
B, auf besondere Art verzogen, ist  
zu finden, vom Jahr 1579, in le Pois  
Discours sur les Graveures, und  
auf andren Kupferstichen. Es be-  
deutet, allem Vermuthen nach, Pe-  
tern Woerriot aus Lothrin-  
gen, der sich etwan, so viel die letz-  
tern Buchstaben angehet, de Bar ge-  
schrieben hat, wenn man sehen wol-  
te, daß er von Bar le Duc ges-  
bürtig gewesen sey. Denn sichere  
Nachricht finde ich nicht. Man  
hat ein einiges merckwürdiges Büch-  
lein von ihm, in fleißigen Kupferstich  
gebracht, mit seinem Bildniße, unter  
dem Titul, Pinax Iconicus antiquo-  
rum ac variorum in sepulturis ri-  
tuum, zu Lyon im Jahr 1556 abge-  
druckt. Er war, dem Vermuthen nach,  
auch ein künstlicher Bildner.

P W

Rw

1558

PWB

Deutung der Zeichen im Buch-  
staben Q.

**Q** In Q allein, steht auf gerin-  
gem Kupferstiche, zu Eöln, im  
Anfange des vorigen Seculi,  
abgedruckt, und möchte vielleicht  
Matthias Quaden, der durch sei-  
ne Bücher auch bekannt ist, bedeuten.

**Q B** Ein Q und B, mit der Jahr-  
zahl 1669, ist das Zeichen eines  
Mahlers, auf Cabinetstücken.

**QAS** Ein Q, M, A und S, aus Rö-  
mischer Schrift zusammen gezogen,  
stehet auf niedlichem Kupferstiche,  
um 1590, dem Ansehen nach, ausge-  
fertigt, und ist noch ungedeutet. Es  
ist der Erfinder. Nach ihm hat  
den Kupferstich gefertigt einer, der  
die Buchstaben T und S führet,  
welche ich unten deute auf Theodor  
Bernard, oder aber Theodor Bry.

**QV** Ein Q, mit einem B und E aus  
Römischer Schrift zusammen gezo-  
gen, steht auf Bildnissen zu Paris  
neuerlich in Kupfer gestochen, und  
ist das Zeichen des Mahlers, der  
seine Arbeit gemacht hat um das  
Jahr 1660. Deu:

## Deutung der Zeichen im Buchstaben R.

**I**n R allein, soll bisweilen Marcum Rauennatem, oder Silvestrum von Rauenna, auf Kupferstiche nach Raphaeln, andeuten. Es ist aber, meinem Erachten nach, kein Zweifel, daß auch auf einigen Abdrücken der Name Raphael durch das allein stehende R angedeutet und verstanden werde. Es wird auch gefunden ein R aus Welscher Schrift, auf neuern Deutschen Blättern.

Ein R und A wird gefunden auf kleinen in Kupfer geätzten Blättern, nach der Manier Ludwigs Carracci.

Ein R und A zusammen gezogen, und ein S drüber, ist das Zeichen, das Raphael Scaminozzi geführt hat, und zwar die letztere Art des Zeichens, ist, RAF faelle Scaminozzi Fece, und steht mit der Jahrzahl 1603 auf einem Kupfersti-

R

R

che nach Erfindung Bernardi Cas-  
stelle von Genua.

R. B

Ein R und B, ist das Zeichen  
eines Kupferstechers, der seine Blät-  
ter nach Henrich Golzen Zeichnung  
gemacht hat. Auch hat es geführt ein  
Mahler, nach welchem Jan Gole  
Bauren-Schenccken u. Schwäncke in  
schwarzer Kunst gemacht hat. Auch

R. B

stehen diese Buchstaben auf alten  
und geringen Welschen Blättern,  
nach Nicoletto da Modena in Kup-  
fer gebracht; da sie wohl, meinem  
Vermuthen nach, Kobeta, auf die  
Weise, wie oben im Vorberichte be-  
rühret ist, bedeuten möchten.

R BTA

Ein R und B, T, A, soll heißen  
Kobeta, wie man es auch bisze-  
weilen ausgeschrieben findet. Sei-  
ne Stücke seynd alt und Göthhisch.

R. C

Ein R und C auf Kupferstiche,  
ums Jahr 1610 zu Franckfurth ab-  
gedruckt, ist, Raphael Custos.

R. C. F

Ein R, C und F, Römischer  
Schrift, steht auf Kupferstich, nach  
Matthia Ragers Rißen, und ist viel-  
leicht derselbe Raphael Custos.

Ein



Ein R und F einzel, soll bedeuten, auf alten Blättern, Rosso Fiorentino.

R. F.

Dieselben Buchstaben, zusammen gezogen, werden gefunden auf wohlgezeichnetem Holzschnitte zu Napel, im Jahr 1607 gemacht, und seynd oben im F angeführt.

Ein R, G und F, einzel, wird in gleichen auf Kupferstiche gefunden.

R. G. F

Ein R u. S zusammen gezogen, ist Rhembrands bekanntes Zeichen.

Ein R mit S, M und D, welches auch gleich hernach im R und R wieder angeführet wird, ist das Zeichen eines Schweizerischen Mahlers, ums Jahr 1550, in Münsters Cosmographie, und sonst zu finden: hier zwar, mit einem Schreibzeuge.

Ein R und T zusammen gezogen, ist oben im T angeführt, und das Zeichen eines Formschneiders zu Leipzig, um das Jahr 1590.

Ein R, welches zugleich ein P seyn soll, an ein L angehängt, ist, Lucac

V. 5

Pen.

**Pennis** Zeichen, und auch vorher erkläret.

**R**

Ein verkehrtes **R**, mit einem **E**, zusammen in eins gezogen, wird ge-  
deutet **Rene**, oder **Renatus** **Lo-**  
**chom**.

**RME**

Ein **R** mit **M** zusammen gezogen, und hernach ein **F**, auf klei-  
nem Kupferstiche, ist, **R. Meyer** **Fes-**  
**cit**. Ich finde auch noch einen **Ra-**  
**phael de Mey**, der nach **Henrich**  
**Solzii** Blättern Kupferstich ausges-  
fertigt hat.

**RVD**

Ein **R** mit **R**, **M**, **A** und **D** zu-  
sammen gezogen, alles aus Römi-  
scher Schrift, auf Holzschnitten zu  
**Basel**, im Jahr 1548 abgedruckt,  
ist oben im **R** und **M**, aus Vermu-  
thung, gedeutet auf **Niclas** **Ma-**  
**muel** **Deutschen**. Es mag dies-  
ses Zeichen auch wohl aus vier Buch-  
staben, u. zwar aus folgenden, **S**, **R**,  
**M** und **D**, bestehen. Denn also ge-  
theilt, oder etwa in zwey Zeichen  
eingetheilt, werden auch sie auf an-  
dren alten Blättern in Holzschnitt,  
zu **Basel** abgedruckt, und mit einer  
Schreib-

Schrieffeder in der Mitte, gefunden, auf den großen Figuren, in Jacob **H R M D** Strada Bildnissen der Kayser, zu ~~am~~ Zürich abgedruckt auf groß Papier, im Jahr 1559. Diese Buchstaben bedeuten den, welcher die Figuren gerissen hat, der Formschneider dazu bezeichnet sich mit **R** und **B**, wie das unten an seinem Orte zu sehen ist, sowohl, als die Gestalt dieses vermuthlich getheilten Zeichens vorher, im **H** und **R**.

Ein **R** und **P**, steht auf wohlgemachten Stücken, in schwarzer Kunst, nach Theodor Bernards Erfindung. **R. P. F.**

Ein doppeltes **R**, am Rücken zusammen gehangen, wird auch gefunden, ist aber noch ungedeutet. **R.** Rodius steht wohl geschrieben auf großem Holzschnitte nach Titians Mahleren: zum Exempel bey Herodis Kindermorde auf zweyen Bogen Papier.

Ein **R** und **S**, einzel und verzogen, ist zum öfftern, wo es die Manier der Blätter, und die Zeit leiden will, Raphael Sanctius, von **R. S.**  
Ur-

Urbis. Oder auch vielleicht der Kupferstecher seiner Blätter, Ravensennas Sculpfit.

**R**

**R**

R. S

**RS**

1616

**R**

Auf andern, viel neuern, und ganz unterschiedenen Blättern, ist ein dergleichen verzogenes Zeichen, Salvator Rosa. Auf Landschaften, durch Aegidium Sadeler, ums Jahr 1600 gestochen, bedeuten diese Buchstaben, Roeland Savery: bisweilen auch, auf andern Blättern, den Kupferstecher, Raphael Sadeler: und noch in anderer Gestalt, mit der Jahrzahl 1616, einen vermuthlich Franckfurthischen Mahler, nach welchen Georg Keller gestochen hat. Die beyden obstehenden Zeichen Sanctii und Rosa müssen nicht, wie es wohl geschieht, vermengert werden, mit dem, welches Silvester von Ravenna, ein Kupferstecher, nach Raphaeln und andren, geführt hat. In diesem letztern ist iederzeit, wie es hier am Rande steht, ein Z aus der ersten Sylbe des Vornahmen zu sehen.

Ein

Ein R und B einzel, aus Römischer Schrift, ist zum öfftern, Raphael Urbinas. Ist aber das B in ein Gotthisch R hineingezeichnet, so bedeutet es nicht mehr sowohl Raphaeln, als vielmehr, weil dieses R auch zugleich ein F vorstellen soll, Franciscum Villamnam von Urbisi, einen guten Kupferstecher, der nach Raphaels und anderer Erfindung vieles ausgefertigt hat.

R. V.



Ein R, B und A, und hernach, Gaudensis sculpebat, steht auf Kupferstiche, nach Peters von Cortona Mahleren, und ist noch ungedeutet.

R. V. A  
Gaudensis  
sculp.

Ein R mit B und B, wird in gleichen gefunden: und bisweilen, wenn es zusammen gezogen ist, für den Erfinder, Raphaeln von Urbin, billig angenommen.

R. V. B



Ein R, B, A, R, M und A, wunderbarlich in einander gezogen, steht desgleichen auf gar alten Blättern.



Die Sylbe RB, und hernach ein S, wird gefunden auf Holzschnitt.

RV. S

schnitte, nach Stimmers vermuthlichen Rißen, zu Straßburg, im Jahr 1570 abgedruckt.

R



W

Rw



Ein R und W, mit dem Meßerlein darzwischen, hat geführt ein Formschneider auf großen Holzschnitten, abgedruckt zu Zürich, im Jahr 1559, in Strada Bildnissen der Kayser, auf groß Regal Papier.

Ein R und W, mit der Jahrzahl 1558, ist oben im P und W angeführt, und vermuthlich, mit dem gleich vorhergehenden, eines Mannes Zeichen.



## Deutung der Zeichen im Buch- staben S.

**S**In S allein, bedeutet, auf klei-  
nen Kupferstichen, mit zarter  
Schräffirung, zu Straßburg  
um das Jahr 1570 abgedruckt,  
Stephanus, welches ist, Ste-  
phanus de Laune, der zumahl  
in Grotesken künstliche Erfindung  
ausgefertigt hat.

Ein S, A und B, aus Welscher  
Canzleyschrift, in einander gezogen,  
bedeutet S. a. Bolsuert. Es  
seynd aber vier oder fünf Bolsuert,  
deren keiner mit dem andern ver-  
wechselt werden muß. Ein Adam,  
ein B, A, welches vielleicht ist, B.  
Adams, ein Boethius, wofern er  
nicht einer mit dem vorhergehenden  
ist, ein Heinrich, und dieser S oder  
Schelte, über dessen Bornahmen ich  
einigen Zweifel hege, weil ich seinen  
Sinn, oder wo er her ist, nicht kenne.

Ein S und B wird gefunden auf  
alten Blättern in Kupferstich. Her-  
nach auf neuem bedeutet es biswei-  
len

S

S B

S. B

**S** len einzel, und zusammen gezogen,  
Stephanum della Bella.

**S** Ein Römisches S, und hernach  
die beyden Sylben Bar und Brix,  
BAR. BRIX ist auch zu finden auf Kupferstiche.

**S. B. D.** Ein S, B und D, und hernach  
Pictor, steht auf Kupferstiche nach  
der Erfindung Petri Candidi.

**S. C** Ein S und T, soll seyn, Ste-  
phanus Carteron; und mit F,

**S. C. F** Fecit, wie gewöhnlich. Bisweilen  
heissen die Buchstaben, Simone

**S.C. da Pe-** Contarini, da dann ordentlich Des-  
saro fe. sen Vaterland, Desaro, dabey ge-  
nennet ist. Es scheint auch ein  
Deutscher Meister auf radirten  
Blättern diese Buchstaben geführt  
zu haben.

**S B**

**S Bella**

Ein S, das in ein großes D mit  
einem B verschlungen ist, bedeutet,  
Stephanum della Bella.

Ein S, und hernach, de B, auf  
Kupferstichen, ist S. de Vlieger.

**S. E** Ein S und E einzel, ist auch zu  
sehen auf Kupferstiche.

Ein S und E verzogen, ist, Er-  
hard



hard Schoens von Nürnberg  
Zeichen, und oben im E angeführt.



Ein S und F, wird gefunden  
auf vielerley Blättern. Erstlich,  
auf Holzschnitten, die Bocksbberger  
von Salzburg, und Jost Ammon,  
ums Jahr 1560, gerissen haben, mit  
und ohne Jahrzahl, und da kan es

S. F.

1 5 6 9

heissen, **Salzburger Faciebat:**  
bißweilen aber auch den Formschnei-  
der und Verleger dieser Figuren,  
Siegmund Feyrabend, bedeuten.

Hernach legen es einige gelehrte  
Kenner aus auf **Stephan Fran-**  
**zen**, von welchem ich aber weiter  
keine Nachricht habe. Um das

Jahr 1590 ist es auch geführet wor-  
den von **Stephan de Laune** zu  
Straßburg, und da heisset es **Ste-**  
**phanus Faciebat.** Auf andern

S. F.

Blättern, nach **Marcus Gerard**, und  
andren, in Kupfer gestochen, ist es

**Simon Frisius:** wieder auf an-  
dern, zu Nürnberg, im Jahr 1620  
gefertigten Blättern, ist es ein an-  
derer, geringerer Kupferstecher.

S. F. 1620

Vom **Simone Frisio** aber findet man

3

vom

vom Jahr 1599 auch sehr wohl und meisterlich, auf Holzischen Schlag, mit dem Grabstichel ausgefertigte Kupferplatten.

S  
F  
I

Ein verzogenes S und F heist, wie oben im F gemeldet ist, **Sebastian Fulcarus**, oder vielleicht **Furck**.

Ein S, F u. I, auf Blättern des **Sirano von Bononien**, bin ich geneigt zu lesen, **Sirana Figliuola Inuentrice**: daß also diese Blätter von **Elisabeth Sirani** herrühren.

1 5 4 7  
S. G

Ein S und G einzel, stehen mit der Jahrzahl 1547 auf Holzschnitte. Es sollen diese Buchstaben bisweilen bedeuten, **Simon Guitain**.

S. G. f.

Zeh finde sie aber auch auf Kupferstiche, in Deutschen Landen, um das Jahr 1650 ausgefertigt.

S  
G

Ein S und G verschlungen, ist auch oben im G angeführt.

S  
NH

Ein S und H, mit einem Grab- oder Radier-Eisen in der Mitte, ist zu finden auf altem Kupferstich, welcher nach **Dürers** Blättern gemacht

S  
NH

scheine, und vielleicht **Siegmond Holbeinen** angehen könnte.

Ein

Ein S einzel, mit einem H, daran ein F angehangen ist, stehet auf Almonischen Historien in Holzschnitte, und ist Simon Süter, der Formschneider derselben. Eben dieses Zeichen steht auch mit gar kleiner Veränderung auf kleinen Historien in Holzschnitte, in den Dietenbergerischen Biblien zu Cöln, im Jahr 1587, und könnte wohl diesen Süter bedeuten, oder auch gezogen werden auf Schorern, von welchem oben im Zeichen aus H, F und S zusammen gesetzt. Denn es scheint ein Meister beyde Zeichen geführt zu haben.

S H F



S H F

Ein S mit H u. B zusammen gezogen, ist Siegmund Holbein.

S H B

Ein S mit einem H und P zusammen gezogen, ist das Zeichen Ribera, sonst Spaniolet genennet, von welchem oben im H gehandelt ist worden.

S H P

Ein S mit H und S, ist Johann Sanredam.

S H S

Ein S, in ein F aus Römischer Schrift geschlungen, ist auf alten





Holzschnitten, Johann Schäu-  
felein: hernach auf saubern Kup-  
ferstich, Johann Sadeler: und  
bereits oben im Z abgehandelt.  
Auf etwas andre Art sollen eben  
diese Buchstaben heißen **Jobst  
Spoerl.** Diesem Zeichen ist gar  
ähnlich ein S um einen Pfeil gezogen,  
wie es auf seinen nach Stimmerischer  
Art gerissenen Stöcken zu Wittens-  
berg, um das Jahr 1590, abgedruckt  
ist, also es scheint zu seyn ein redendes  
Zeichen, und zu bedeuten, **Gabriel  
Schnellbolzen.**

**SIR. I**

Die Sylbe Sir, und hernach ein  
Z, ist, Sirani Inuenit, auf wohl und  
mahlerisch in Kupfer geätzten Blät-  
tern.



Ein S und R zusammen gezogen,  
steht auf Kupferstiche, nach der Art  
Franzen Floris.

**S. L. F**

Ein S, L und F einzel, und oben  
drüber **VESPASIAN**, steht auf einer  
wohl radirten Maria mit Christo  
und Johanne, in Italien abge-  
druckt, und möchte vielleicht ange-  
sehn und gelesen werden für, **Ve-  
spa:**

**Spasianus Strada L. Fecit.**  
Doch ist das alles noch gar unges  
wiß.

Ein S und M einzel, wird auch S. M  
auf Kupferstiche gefunden.

Ein S in ein M, daran ein B  
angehängt ist, eingeschlungen, wird  
gemeiniglich gedeutet auf Sanct  
Martin von Bononien, und noch  
dazu das letzte Wort dieser Ausle-  
gung übel geschrieben. Wenn dies  
se Ausdeutung Grund hat, und die  
Buchstaben also vorkommen, wel-  
ches mir noch undeutlich ist, so wä-  
re es dann **Primaticcio**, oder **il**  
**Abbate di San Martino**, Bologne-  
se, daß er sich in dieser Maße, mit  
dem Nahmen seiner Pfründe und  
Waterlands, habe benennen wollen.  
Wie er auch sonst nur gemeiniglich  
**il Abbate**, oder, **il Bologna**, unter  
den Maltern genennet wird.

**SMB**

**SMB**

Ein S, M, T und S, und hernach **S. M. I. S. F**  
**Filia**, auf Kupferstiche nach Ra-  
phaels kleinerer Psyche, und auf **S. M. I. S.**  
Blättern nach anderer Rißen, ist Filia Sculpsit.  
**Susanna Maria, Jacob**  
3 3 **Sands**

Sandrarts zu Nürnberg Tochter.



Ein S und N, wird gefunden auf einem besondern Tafelchen, als das Zeichen eines alten Deutschen Meisters, auf Kupferstichen, nach der Art Albrecht Altorffers.

S N H

Ein S, N und H einzel, oder auch verkehrt, und als zwey mit einem Querstriche durchzogene N, sollen bedeuten, Stephan Helser.



Ein S und P zusammen gezogen, ist oben in P angeführt, und bisweilen vielleicht auf Ammanischen Figuren, Salzburger, bisweilen auf Wittenbergischen, vom Jahr 1534, vielleicht Schafnaburgensis. Auch wird es gefunden,



wie es hier zum zweyten am Rande steht, da es S und P, in dieser Ordnung, bedeutet, auf Holzschnitten zu Braunschweig abgedruckt, im Jahr 1588, als in Löneißens Bericht von Zeumen. Auf etwas andere Weise verzogen, bedeutet es, Simonem Pasäum, oder, von Pas.



Pas.

**Das.** Auf Blättern feiner Astro-  
nomischer Riße, die Megidius Sa-  
deler im Jahr 1606 in Kupfer ges-  
tochen hat, ist dieses verzogene S  
und P also zu lesen: Simeon Po-  
dollki de Podoli S. Caes. Mai. &  
Regni Bohemiae Geometra, wie  
derselbe seinen Titul ausschreibet.

Ein S, P und F, aus Welscher  
Schrift, seynd die Buchstaben wo- S. P. F  
mit ein neuer Kupferstecher zu Rom,  
Sylvius Pomaredo, seinen  
Nahmen anzeigt.

Ein S, P und F, auf Londschafts S. P. F  
ten verfallener alt: Römischer Ge-  
bäude, in Kupferstich, mit starcken  
Strichen, bedeutet, S. P. F.  
Stephanus  
Peracius fecit. Es hat dieser  
du Perac zu Rom, ums Jahr 1570,  
viele dergleichen Blätter herausge-  
geben.

Ein S und R zusammen, ist Sil-  
vester Ravennas, und Salva-  
tor Rosa, und oben im R abge-  
handelt worden.

Ein S und T verschlungen, auf  
vielen wohlgerisenen Holzschnitten,

3 4

ist

**TS**

ist Tobias Stimmer. Es seynd dieselben zwischen den Jahren 1570, und 1590, zu Basel und Straßburg, gröstentheils bey Thoma Guarin, Peter Perna, und Bernard Jobin abgedruckt.

**TSF**

Ein S und B, mit einem Z in der Mitte, und hernach ein F, steht auf Kupferstiche nach Raphaels Mahleren, und soll ihn selbst, wie einige wollen, bedeuten. Da es dann nach diesen Buchstaben also gelesen werden müste: Sanctus Urbinas Inuentor Faciebat. Ich habe abernoch Zweifel dabey.

**S. W**

**SW**

Ein S und W wird auch gefunden: als bey mir auf Handrißen, nach Matthia Ragers Weise gemacht. Zusammen gezogen, aus Welscher Schrift, bedeuten diese Buchstaben auf Abdrücken der Bildnisse Fürstlicher Personen aus dem Hause Sachsen, Samuel Weiskun, einen Kupferstecher und Goldschmidt zu Dresden und zu Pirna, um 1650.

Den:



Deutung der Zeichen im Buch-  
staben T.

**T** In T, bisweilen allein, mag den Mahler Tintoret andeuten.

Ein T, A und B, zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Kupferstechers zu Leipzig, um 1575.

Ein T, A und E einzel, ist zu finden auf Biblischen Historien.

Ein T mit A und E zusammen gezogen, ist, wie oben im A angeführt, Anton Tempesta, von Florenz.

Ein T und B, ist Theodor Bernard von Amsterdam, ein trefflicher Mahler, von dem wenig in den Büchern steht: der aber seiner Kunst und guten Werke halben wohl verdiente, daß man die Umstände seines Lebens wüßte. Ich halte, daß er nach der Benedischen Schule studirt, und sich geraume Zeit zu Venedig aufgehalten habe. Es scheint, daß dieser Künstler auch in Kupfer gestochen habe.

T

AB

T. A. E

TE

T. B

T. B. fe.

T. B

Denn ich finde kleine niedliche Figuren derselben Zeit in Kupferstiche mit diesen Buchstaben. Es könnte aber auch wohl seyn, daß diese zweyen Buchstaben bedeuten, **Theodor Bry** von Lüttich, zu Franckfurth am Mayn: wie sie dafelbe außer allem Zweifel anzeigen auf unterschiedenen Historien in Kupferstich, in der Beschreibung des Landes Virginiën von ihm zum Drucke befördert, zu Franckfurth, im Jahr 1590. Also kan auch wohl **D** und **B** auf andren Blättern bedeuten, **Dietrich de Bry**.

T

Ein **T** und **B**, wie auch mit einem **L**, dem Ansehen nach, aus Welscher Schrift in eins gezogen, stehet, mit der Jahrzahl 1575, auf Kupferstiche nach Stradano: dann in etwas anderer Gestalt, ohne **L**, ins gleichen auf Landschaften.

T. fec.

T

T

Ein **T** und ein **E** darunter angehängt, ist **Theodor Cruger**. Den auch vielleicht dieselben Buchstaben aus Welscher Canzley-Schrift gezogen und verkehrt, auf Blättern zu

zu Amsterdam, im Jahr 1670 abgedruckt, bedeuten können.

Ein T und ein C, dem Ansehen nach, auf andere Art, darunter; drüber aber ein W und R zusammen gezogen, wird gefunden, und ist vielleicht derselbe.

Ein T und D, steht auf wohlradirten Figuren der Fabeln Aesopi, nach Barlows Zeichnung, ums Jahr 1678, in Kupfer gebracht. Es schreibt sich derselbe auch auf einem Blatte, quondam condiscipulum W Hollar: und seine Art zu radiren ist Wenzel Hollar's Manier ganz ähnlich. Sein Name ist Thomas Dudley, wie er sich auch nicht selten ausgeschrieben findet.

Ein T und D, aus Wesscher Schrift zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1619, ist ein Mahler, T. D' Bruil.

Dieselbe Buchstaben auf solche Weise, obschon mit einiger Veränderung, und halb-Gotthisch, zusammen gezogen, werden auch gefunden.

Ein

T.D.fecit.

T. d. l. Ein T, mit einem kleinern D und E, ist Thomas de Leew, ein Kupferstecher zu Paris, ums Jahr 1690.

T. F. Ein T und F einzel, soll sich finden für Tobias Fendt zu Breslau.

**TH**

Ein T, und ein H, oder zwey zusammen gehängte T, darunter, ist Johann Jacob Thurneyser.

**HT**

Ein T, mit einem H auf andre Art zusammen gezogen, stehet auf Mahleren Niederländischer Cabinetstücke, auf den Schlag David Teniers.

**TW**

Ein T, H und W, halb-Gothisch, mit der Jahrzahl 1567, steht auf Holzschnitte zu Basel abgedruckt.

**TE**

Ein T, E und B, aus Welscher Schrift, ist oben angeführt.

T. M

T.M.sculp

Ein T und M einzel, steht auf mittelmäßigem Kupferstiche, nach Rhembrands Art. Auf andern Blättern heist es bisweilen, Theodor Matham.

1543  
**M**

Ein T und ein M darunter, ist, wie oben im M stehet, Martin Treu.

Ein

Ein T, R und F, zusammen gezogen, ist zu finden auf Holzschnitte.

T\F

Ein T in ein O verzogen, soll bisweilen, bedeuten, Titiano.

 an  
in v.

Ein T, R, P und L aus Römischer Schrift in ein Monogramma gezogen, ist das Zeichen eines ältern Italiäners, auf Kupferstiche. Das R ausgenommen, hat es einige Aehnlichkeit mit dem Zeichen, das Peter Testa geführt hat.

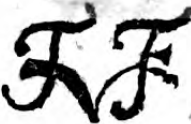


Ein T u. S, ist Tobias Stimmer, einzel und verzogen, wie oben im S angeführt ist.

T. S



Ein T, B und F, aus Welscher Schrift zusammen gezogen, ist zu finden auf kleinen in Kupfer radirten Blättern, nach der Art Umbachs. Es scheint aber beynah ein F, B und F zu seyn.



Ein T, B, R und F, auf gemahlten Tafeln, mit der Jahrzahl 1650, ist T. von Kessel Fecit.

T. V.K.F.

F. 1680

Ein T, B und T, ist Theodor van Tulden, welcher im Jahr 1630 die Geschichte des Ulyßes, nach des Primaticcio Mahleren, in acht

T. v. T



acht und funfzig saubere Kupfer-Ta-  
feln gebracht hat.

**W**

Ein **Z** durch die Mitte eines **W**  
aus Römischer Schrift, halb-Got-  
thisch, gezogen, ist zu finden nebst der  
Jahrzahl 1516, auf Holzschnitte.

**TW**

Ein **Z** und **W** aus Welscher  
Schrift, zusammen gezogen, steht  
auf radirten Niederländischen Figu-  
ren, auf den Schlag Rhembrands  
und Orade. Ich habe meine Ver-  
muthung, daß es sey Elias Ter-  
westen.

**Z**

Ein **Z** mit einem **Z** darein gezo-  
gen, aus Welscher Schrift, soll  
seyn Theodor Jagel. Es ist  
dieses aber, meinem Erachten nach,  
noch sehr ungewiß, oder vielmehr  
gar nicht wahrscheinlich.



## Deutung der Zeichen im Buchstaben V.

**E**In V, A, S und B, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Kupferstechers, auf Bildnissen, die Verheyden in Haag, im Jahr 1640, hat ausfertigen lassen.

Ein V, A und L, zusammen gezogen, mit einem kleinen O, ist vermuthlich, Valesio, oder auch vielleicht Valeriano Regnartio, in der Justinianischen Gallerie.

Ein V, A und R, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Kupferstechers zu Rom, der eine große Samaritaine nach Hannibal Caracci Mahleren gestochen hat.

Ein V und B zusammen gezogen, und hernach ein F, steht auf Stücken in schwarzer Kunst nach Teniers.

Ein V, C und D, ist zu finden auf Anatomischen Figuren, zu Rom in Kupfer gestochen.







V. C. D

Ein

V E



Ein B und E, ist das Zeichen eines Formschneiders, der nach Jost Ammons Rißen gearbeitet hat. Der Pferdshall im Kunstbuche ist zum Exempel damit bezeichnet.



Ein B, E und J zusammen gezogen, mit einem kleinern S darüber, und mit der Jahrzahl 1540, 1543, ist das Zeichen eines Niederländischen Meisters, der nach der Weise Dietrichs von Stern in Kupfer gestochen hat.

Ves. S

Die Sylbe Ves, und hernach ein einzeles S, soll seyn, **Vespasianus Strada**.

V. F



Ein B und F, einzel, und zusammen gezogen, auf Kupferstichen und Holzschnitten, zu Padua, ums Jahr 1628 abgedruckt, bedeutet vermuthlich **Valeggio**, oder **Valesio fece**.



1546

Eben diese Buchstaben, auf andere Art verzogen, seynd mit der Jahrzahl 1546 zu finden auf Handrißen, mit Indianischer Dinte, nach Dürers Kupferstichen gemacht.

Ein B und G, alte, Gotthische Buchs



Buchstaben, stehen auf Holzschnitten zu Straßburg abgedruckt, im Jahr 1507, bey Knoblauch, ingleichen bey demselben, im Jahr 1518, und zu Basel bey Adam Petri, im Jahr 1519. Es wird auch dieses Zeichen ordentlich gedeutet, **V**. **Gemberlein**, oder **Gamperlein**: und, weil es auch mit dem **G** verschlungen vorkommt, so seynd dessen übrige Gestalten oben im **G** und **B** schon angeführt worden. Der diese Buchstaben übrigens einzel, und auf allerley Art verschlungen, geführet hat, ist gar ein merckwürdiger und künstlicher Meister. Ich finde von ihm allerley Figuren in Holzschnitt und Kupferstich; habe auch vortreffliche Handriße deßelben, welche seine abgedruckten Blätter weit übertreffen, wohl betrachtet. Es ist gar nichts gewisses dahinter, daß er Gamperlein geheissen habe: vielmehr ist einige Vermuthung, als ob diese Buchstaben bedeuten, **VON BOAR**: denn so viel scheint auf seiner Blätter einem zu stehen, und

St. Goar am Rheine, als dessen Vaterland, zu bedeuten. Man könnte auch wohl dieses Zeichens halben fallen auf Vogthern den ältern. Er hat erstlich seine eigene Manier gehabt, und hernach Dürers Weise nachgefolget.

V. G  
1 5 3 4  
Diese Buchstaben seynd mit der Jahrzahl 1534, 1554, auch noch von einem andern, auf kleinen Kupferstichen, die nach Sebald Behams Art gemacht seynd, geführet worden.

V. H  
Ein B u. S, ist das Zeichen eines alten Kupferstechers, welcher Gottliche Blätter nach Art der Hopfer, und unter andren einen Triumph Bacchi, nach Titians Mahleren, gemacht hat.

VHB<sub>f</sub>  
Ein B, und hernach S und B zusammen gehangen, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Van der Meulen Landschaften gemacht hat.

MCY  
Ein B und S ineinander gezogen, und ein kleineres C darüber, ist das Zeichen Heinrichs von Cleve,

ve, davon oben im H und B ist gehandelt worden.

Ein B und J ist bisweilen, wo es die Blätter leiden, **Orbinas Inuentor**, welches **Raphaeln** bedeutet.

Ein B, mit J und C Römischer oder Welscher Schrift, verzogen, ist das bekannte Zeichen **Claus Jannßen Viskers**.

Ein B mit einem K aus Welscher Canzleysschrift wohl verzogen, steht auf niedlichen, gemahlten Landschaften, welche von einer mir sehr werthen Hand hiesigen Orts herrühren. Den Nahmen und Verdienste dessen, der dieselbe mir zum Andencken gefertigt hat, wird mir erlaubt seyn bey anderer Gelegenheit zu melden.

Ein B und L in eins gezogen, ist, **Lucas Vorstermann**, und oben im L angeführt.

Ein B und M halb-Gotthisch in einander gezogen, auf Blättern in Kupferstich u. in Holzschnitt, ist oben im M und B angeführt.

V. I

Ein **V**, mit einem kleineren **O** darinnen, steht auf altem Kupferstich.

Ein **V**, **P** und **L**, aus Römischer Schrift, zusammen gezogen, ist oben im **P** und **L** angeführt. Es ist das, welches hier stehet, das Zeichen eines Mahlers zu Rom, im vorigen Seculo. Sonst ist es ähnlich dem Zeichen Philipp Uffenbachs. **P. de Valliu** hat Kupferstiche mit diesem Zeichen des Erfinders ausgefertigt.

**V. R**

Ein **V** und **R** aus Welscher Canzley, steht auf Historien, die Jan van den Belde in Kupfer gebracht hat.

**V S**

Ein **V** und **S** einzel, ist bisweilen **Virgilius Solis**; bisweilen,

**V. S**

**Valentin Sezenius**, bisweilen, **Ventura Salimbenius**, und wird gefunden auf Italanischen Historien, bisweilen mit der Jahrzahl 1590, auch wird etwas dergleichen angegeben für **Vespasian Strada**.

Ein **V** und ein **S** drein gezogen, ist auf Kupferstiche und Holzschnitte,

te, ums Jahr 1550 gemacht, das gewöhnliche, bekannte Zeichen Virgilii Solis zu Nürnberg.



Ein B, S und J einzel, werden gefunden um 1590, noch von einem andern.

V. S. I. 1590

Auf etwas andere Art hat diese zwey Buchstaben geführt ein Kupferstecher zu Rom, im Jahr 1640, in Franc. Barberino Documenti & Amore.



Ein B und S mit J, oder mit noch einem S, ist, Ventura Salimbenius Senensis und, Inventor.

V. S. I

V. S. S

Diese drey Buchstaben zusammen gezogen, auf Blättern in schwarzer Kunst, sollen seyn, J, B, S, und bedeuten Jan van Sommer.



Ein doppeltes B in einander, und hernach J, X, und H, alles auf etwas Gotthische Art, wird auch gefunden, ist aber noch ungedeutet.



## Deutung der Zeichen im Buch- staben W.

W

**U**n Gotthisches W, ist zu finden auf alten Blättern in Kupferstich, die der Schraffirung nach Martin Schöns, der Zeichnung nach aber, Dürers Wercken ähnlich scheinen. Ich finde auch das sinnreiche Blatt des Faulen, welches Dürer nach diesem, der sich mit dem W bezeichnet, gestochen hat. Daher dieser Buchstab, ob schon Sandrart sich nicht unterfänget ihn zu deuten, vielleicht wohl auf Michael Wohlgemuth, Dürers Lehrmeister, gezogen werden möchte; oder aber, auf einen Widitz, zu Straßburg, dessen Bernard Jobin erwähnt.



Ein Gotthisches W, etwas anders, in einem Tafelein, mit der Jahrzahl 1514, ist auch zu finden auf altem Kupferstich; und rührt vielleicht von demselben her. Denn Wohlgemuth ist erst verstorben im Jahr

\* In seiner Vorrede zu den Contrafeytungen der Päpst. Straßburg 1573

Jahr 1519, vier und achtzig Jahr alt, wie ich das zu Nürnberg auf seinem Bildnisse, durch Dürern gemahlt, gefunden habe.

Ein W durchstrichen, und mit einem Creuze, soll seyn das Zeichen Niclas Hirsvogels.



Ein W, und darüber eine Harpfe nach alter Weise, über welcher eine Lannzapfe, (nux pinea) das sonst gewöhnliche Zeichen der Stadt Augspurg, zu sehen, ist geführt worden von einem Kupferstecher, der vermuthlich zu Straßburg, im Verlage des Aubry, gearbeitet hat. Es hat auch ein W allein geführt ein Kupferstecher zu Nürnberg, im Verlage Paul Fürsten, um das Jahr 1638.



Ein Gotthisches W und A, in einander gezogen, ist auf alten Holzschnitten, gar vermuthlich, Anton von Worms, und oben im A erklärt. Diese Buchstaben kommen auch, wie sie hier stehen, noch auf andere Weise vor. Das auf die letzte Wei-



oder doppelte **W**, läset sich auch wohl auf Anton von Worms ziehen, und ist zu finden auf biblischen Figuren im Jahr 1532 gemacht, auf welchen auch das **G** und **L** des Holsteinischen Meisters stehet.

**W. B**

**WB**  
**WB**

pinx. 1622.

**W. B. W.**

**BW**

Ein **W** und **B**, ist **Wilhelm Baur**, und auf Holländischen Landschaften mit Bauern, wie auch auf Trachten, einzel und zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1622, **W. Buytwech**. Er zeigt auch seinen Namen an mit **W**, **B** und **W**.

Dieselben Buchstaben werden auch noch auf andre Art, wie sie hier am Rande stehen, zusammen gezogen gefunden.

**W. C.**

**WC**

Ein **W** und **C** einzel, auf neuem Kupferstiche, in Engelland abgedruckt, finde ich ausgedeutet **W. Carter**.

Ein gelegtes **W**, mit einem **C** verschlungen, bedeutet einen Mahler oder Formschneider auf Holzschnitten, zu Straßburg, im Jahr 1570 abgedruckt.

Ein **W**, mit einem kleinern **C**  
drü-



drüber, stehet auch auf gar altem, kleinem Kupferstiche, eines Deutschen Meisters: ähnlich den Werten, welcherhalben ich oben auf Wohlgemuthen riethe.



Ein W und D, nach Art der Welschen Schrift zusammen gezogen, bedeutet Wendel Dietterlin, künstlichen Mahler zu Straßburg, ums Jahr 1590.



Ein W, daran ein kleineres D angehängt ist, wird gefunden, als das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Jacobi de Gheyn Erfindung, im Jahr 1612, allerdings auf des de Gheyn Schlag, gearbeitet hat.



Ein W und D, auf dieselbe Art zusammen gezogen, oder vielmehr ein J, W und D, ist zu finden in Balvasors Beschreibung des Herzogthums Crain, auf unterschiedenen Abrißen der Dertter in Kupferstich. Es bedeutet, so viel ich vermuthen kan, nichts anders, als, Johann Weichard Valvasor Delineabat.



Ein W, D und L, aus Römischer  
A a 5 scher

**WZ**  
 ceuw  
 fecit.

scher Schrift zusammen gezogen, ist, **W**, de Leeuw, auf Kupferstiche nach Rubens, zum Exempel, auf den großen Daniel in der Löwengrube.

**WF**

Ein halb-Gotthisches **W**, mit einem **F** zusammen gezogen, soll, wie gleich vorher ein andres, bedeuten, Niclas Sirßvogel.

**WZF**

Ein **W** und **F** halb-Gotthisch, mit einen Dreyzant in der Mitte, stehet auch auf Kupferstiche.

**W G**

Ein **W** und **G**, aus Römischer Schrift, ist zu finden auf wohlgerisfenem Holzschnitte, abgedruckt zu Amsterdam, bey Danckerts, im Jahr 1695.

**W. G. K.**

Ein **W**, **G** und **K**, ist Wolfgang Kilian.

**W X H**

Ein **W** und **H**, mit einem Grab-eisen in der Mitte, kömmt vor auf gar altem Kupferstiche.

**W. H**

Einzel, und auf andere Weise, werden diese Buchstaben auch gefunden auf alten Blättern in Holzschnitt, nach Cranachs Weise gerisfen.

**W. H**

Ein **W** und **H** einzel, oder zusammen

men gezogen, auf niedlichen radirten Blättern, ums Jahr 1640, ist, **Wenzel Sollar.**

Ein **W** mit einem **J** in die Mitte desselben gezogen, wird auch gefunden, und hernach auch absonderlich **W** und **J**, welches vermuthlich bedeutet **Wenzel Jamiczer** zu Nürnberg.

WI

Ein **W** u. **K** an einander gezogen, wird gefunden auf alten Blättern.

Ein **W** und **K**, und hernach **A** oder **F**, auf mittlern Augspurgischen Kupferstichen, ist **Wolfgang Kilian Augustanus**, und **Fecit.**

W. K. A

W. K. F

Ein **W** und **M** halb-Gotthisch, einzel, steht auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, vermuthlich eines Sächs. Meisters, um 1600.

W. M

Ein **W**, mit einem **M** und **J** darüber, Römischer Schrift, oder auch das ins **W** verzogen, hat geführt einer, Namens **Weichmann.**

Ein **W**, **P** und **L**, aus Römischer Schrift zusammen gezogen, und dabei vielleicht ein **S**, ist das Zeichen eines

eines andern Niederländers: vermuthlich, **Wilhelm de Leeuw**.

Ein **W** mit **P**, **S** und **E** verzogen, ist oben angeführt im **P**, **B** und **W**.

Ein **W** und **R** zusammen gezogen, soll bedeuten, **Wendel Reich**. Ich finde es auf Holzschnitte, vom Jahr 1515, zu Lyon.

Eben dieses Zeichen stehet auch auf Niederländischem Kupferstich, im Jahr 1702, auf den Schlag **Romains de Hooghe**. Es ist etwa **W**, **S** und **R**.

1547  
W. S

Ein **W** und **S**, mit der Jahreszahl 1547, ist zu finden auf Holzschnitten der Münsterischen Cosmographie, Lateinischer Auflage, als auf der Tafel der Stadt Landau, wie es hier am Rande stehet. Nicht weniger wird es gefunden auf Kupferstiche, der von Luca von Cronach herrühret.

W. S

Sonsten bedeuten diese Buchstaben einzel, auch einen neuern Kupfer-

\* Siehe oben im **H**, **R** und **S**, das auf Springinkee gedeutete Zeichen.

ferstecher, Wilhelm Swidde,  
mit der Jahrzahl 1690.

W. S  
1690

Ein W, in dessen Ende zur Lin-  
cken ein S verschlungen ist, stehet  
auf Holzschnitte, nach Tobia Stim-  
mers Rißen, zu Straßburg, im Jahr  
1590 abgedruckt, und bedeutet den  
Formschneider: hernach steht es in-  
gleichen auf kleinen Kupferstichen,  
nach Altorffers Art gemacht: nicht  
weniger mit dem S in der Mitte des  
W, auf Holzschnitt, zu Wittenberg,  
bey Bunone, gegen das Jahr 1600  
abgedruckt. Um 1630 finde ich im  
Braunschweigischen einen Kupferste-  
cher, Wilhelm Schwan. Dieses  
Zeichen, oder diese einzelen Buchsta-  
ben, stehen endlich auch auf Kupfer-  
stich, in Holland abgedruckt, im Jahr  
1590, und bedeuten alda vermuths  
lich, W. Swanenborg.



Sculp.

Ein W, durch dessen Mitte ein T  
gezogen ist, ist abgezeichnet aus Holz-  
schnitte, vom Jahr 1516.



1516

Ein W und B einzeln, oder auch  
zusammen gezogen, auf feinen Stü-  
cken in schwarzer Kunst, ist vermuths  
lich

W. V

**W** lich, **W. Vaillant.** Auf alten Blättern, ist es auch wohl **Peter Woelriot.**

Ein **W u. V** einzeln, hernach die Sylbe **Wal**, in eins zusammen gezogen, ist das **W. V. Val.** Zeichen eines vermuthlich Deutschen *in. fe.* **Mahlers**, von welchem kleine, in Kupfer radirte Blätter gefunden werden.

Ein doppeltes **W** ist geführt worden auf Holzschnitte **Biblischer Figuren**, zu **Wittenberg**, um 1580.

**W W R** Zwen **W** mit einem **R**, sollen auch bedeuten **Wendel Reichen.**

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Deutung der Zeichen im Buchstaben **D.**

**D** In **Dpsilon**, und ein **A** drüber in eins gezogen, aus **Römischer Schrift**, ist auch zu finden auf **Kupferstiche** nach **Raphaels Rissen**, im Jahr 1526, aber noch un- deutlich.

## Deutung der Zeichen im Buchstaben Z.

**E**in vermuthliches Z und A, stehet auf altem Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1505.



Ein Z mit B und M, wird auch gefunden, und dabey die Jahrzahl 1557.

Z. B. M  
1 5 5 7

Ein Z mit einem D verbunden, beydes Römische Schrift, ist vermuthlich das Zeichen Zacharia Dolendo. Er hat in Hond's Verlage einige Heidnische Gottheiten nach Volidor's Erfindung in Kupfer gestochen.



Ein Z mit G, S, A und M, theils zusammen gezogen, wird gefunden auf Italiänischen Blättern in Kupferstich: ist aber, wen es bedeute, ungewiß: vielleicht, Syacinth Geminiani.

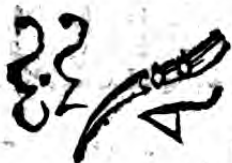


Ein Z und J, ist oben im J und Z angeführt, und zu sehen auf Franckfurthischem Holzschnitte, vom Jahr 1595. Es bedeutet aber Jacob Zuberlin, Mahlern zu Tübingen: und





und deshalb ist dabey bißweilen die Gestalt einer kleinen Gelte, oder Zusberleins, auf gut Schwäbisch und Fräncischs zu sehen.



Ein doppeltes Z, soll einen Zwöll, oder Zwott, bedeuten. Welches aber noch gar ungewiß ist.



Zeichen auf künstlichen Wercken, von den Gestalten allerhand Werkzeugs hergenommen.

**A**ußer den Zeichen, die aus Buchstaben zusammen gesetzt, und daraus auf allerhand Art und Weise verschlungen und verzo-gen seynd, werden auch, auf gemahlten Tafeln, und auf Abdrücken von gegrabenen Platten, und geschnittenen Stöcken, angetroffen allerhand allgemeine und besondere Zeichen, welche von andren Dingen hergenommen seynd.

Unter den allgemeinen Zeichen solcher Bilder, ist die Gestalt des



des Federkieß, als einer Reißfeder, die zumahl auf dem, was in Holz geschnitten ist, nicht selten vorkommet: weil die alten Meister mit einem eben also geschnittenen Schwahnen- oder Gänsekiel, wie wir ihn noch jetzt zum schreiben gebrauchen, ihre Handriße mit wunderbahrer Gewißheit und Richtigkeit, nicht nur auß Papier, sondern auch auf die hölzernen Stöcke, ausführten, also, daß der Formschneider beynah nichts anders zu thun hatte, als das schwarze der Dinten stehen zu lassen.

Eben dahin gehdret die Gestalt eines Reißzeugs, nach der Art derselben Zeiten, um darinnen etwa Federn u. Federmesser, und dergleichen, zu verwahren, mit einer Schnur, dabey er an den Gürtel angebunden werden köunte. Dieses Zeichen soll auch ordentlich den, der die Handriße gemacht hat, bedeuten und anzeigen: wie auch das Zeichen eines Zirckels, und darunter eines Dintenfasses, worinnen ein paar Steffte, die auch etwa zum Reißen gebraucht worden seynd, stecken.



Evangelisten Matthäi, in Jost Ammons Kunstbuche, hat das Dintenfaß, welches der Engel dem Schreibenden darreicht, eben diese Gestalt.

Die Formschneider haben sich dergleichen durch ein allgemeines Zeichen angedeutet, in der Gestalt des



Meßerleins, welches sie oft, anstatt, daß die Neuern incidebat, oder etwas dergleichen setzen, wie die Zeichner ihre Reißfeder oder Schreibzeug, für das inuentor, oder delineabat, unter die Anfangsbuchstaben ihrer Nahmen, oder darneben, oder drüber, beyfügten. Eben dahin zehle ich gar verschiedene sonst noch unerkannte Gestalten, welche auf uralten Kupferstichen stehen, und bisweilen aus Irrthum für Buchstaben angenommen werden; meinem Erachtē nach aber bedeuten sollen, allerhand Eisen, damit die Alten die Kupfer, oder stählene, oder andere metallene Platten, zum Theil poliret und völlig glatt gemacht, zum Theil darein, mit den scharffen Spizen dieser Eisen, gewaltiglich geritzt oder gegraben haben. Wie dann diese gar alten

ten

ten Blätter mehr bedeckt scheinen mit  
 seichten Rizen, als mit tieffen Fur-  
 chen, dergleichen die heutigen Grab-  
 stichel und Eisen zum einschneiden, in-  
 dem sie durch den Ballen des Dau-  
 men getrieben werden, ziehen. Das  
 an diesem uralten Eisen gröstenheils  
 angebrachte Creuz hat vermuthlich  
 gedienet, daß zween oder drey Finger  
 der Rechten haben können durch die  
 Winkel und Deffnungen geschoben  
 werden, und daß solcher Gestalt die  
 Hand mehrere Macht in Führung  
 des Eisens gewonnen hat. Ich ha-  
 be gar verschiedene Gestalten dieses  
 alten Werckzeugs, wie ich ihn davor  
 halte, hier am Rande ausgezeichnet,  
 ob jemand dieserhalb das Alter und  
 die Weise solcher merckwürdigen  
 Blätter desto besser einsehen, und ver-  
 stehen, und etwa die Bedeutung, und  
 den wahren Gebrauch dieser Creuze  
 und Dreyangel, füglich, als ich ge-  
 than habe, errathen möge.

Für allgemeine Zeichen können  
 auch angesehen werden, die Täflein  
 zum Reissen, auf allerhand Art, wie  
 man noch beyneh dergleichen Reiß-



bretter macht. Und diese Täflein seynd bißweilen leer: wie besonders Marc-Anton Raimond von Bononien ein leeres Täflein, als sein Zeichen, zu führen pflegt.



5 6 6

Es gehören auch dahin allerhand Creuze, und die Zeichen der Fähnlein, welche besonders von denen, die mit Abdrücken der Kupferplatten, oder mit Büchern handelten, über ihre Rahmen = Buchstaben, als die Gestalten gewisser Werkzeuge, nach Art der Kaufleute, geführt worden seynd. Wie ich zum Exempel hier ein Zeichen mit der Jahrszahl aus einem wohlgerißenen Holzschnitte, der Einreitung Christi, auch an den Rand gezeichnet habe, da das, was unter dem Creuzestehet, meinem Erachten nach, keine viere aus dem Arabischen Ziffern, sondern die Gestalt eines Werkzeuges, wie er sich mehr findet, wohl seyn mag. Es stehet aber eben dieses Zeichen auch auf wohlgerißenen Figuren aus Holzschnitte zu Wittenberg abgedruckt, in den Jahren 1555, und 1570. Als zum Exempel in der Lateinischen Auf-

Auflage der Werke Fürst Georgii von Anhalt. Es war, der diese Gestalt des Eisens führet, der Mahler und Zeichner dieser Historien. Der ein verschlungenes C und E führet, von welchem oben gehandelt ist, hat sie geschnitten. Nebst ihnen hat andre Figuren in diesem Buche Anton von Worms gemacht. Das doppelte Kreuz ist zu finden auf sehr saubern wohlgerissenen Bildnissen in Holzschnitt, welche zu Paris in Robert Stephani Verlage, im Jahr 1549, abgedrucket seynd, und die Visconten und Herzoge zu Meyland, durch Paul Jouium beschrieben, vorstellen. Die Schneckenlinie, die einige Aehnlichkeit mit einem Posthörnlein, oder alten Jägerhörnlein hat, steht auch auf Holzschnitten derselben Zeit, die von Anton von Worms herrühren.



C. I. R. G. V. S.

B 3

Res

- Reuerendiss. & illustriss. principis - - Georgii-Anhaltini - - - Conciones & Scripta. Vuiteb. 1570. pag. 375.
- \* Im C und E, auf der 139 Seite dieses Büchleins.



Redende Zeichen, von dem Sinne der Nahmen, und aus den Kleinodien der Wapen hergenommen.

**B**esondere, einfache Zeichen, seynd nunmehr diese, welche sich entweder als Rebus, und redende Gestalten oder Bilder, der Wapen, oder sonst, durch eigenen Gebrauch eines Mannes, auf seinen Nahmen, ohne die Anfangsbuchstaben, beziehen: dergleichen seynd erstlich unsers Luca von Cronach gesflügeltes Schlanglein, mit einem Hahnenkamm oder Crone, (serpens cristatus,) das einen Ring mit einem Steine im Maule führet. Bisweilen ist es auch ohne Ring und Stein. Ich habe sie hier am Rande, aus seinen Blättern in Holzschnitte und Kupferstich, wie auch das vom Jahr 1529 aus einer Malerey auf Kupfer, abgenommen, Dergleichen seynd auch die zwey Schilder der Chur-Schwerdter und der Sächsischen Raute, die er gar zum öfftern für sein Zeichen, als Chur-Sächsi-



Sächsischer Mahler, auf seinen Blättern geführt hat.

Ferner gehöret dahin, als ein redendes Zeichen, die offne Thüre Dürrers zu Nürnberg. Wie dann in der Sprache der alten Deutschen zwischen dem Delta und Theta derselbe Unterscheid, und dieselbe Art der Aussprache nicht ist, wie bey den Griechen und Lateinern. Sie haben den Aeolischen Buchstaben, das H, gebraucht bisweilen, um damit das harte der mitlautenden Buchstaben zu brechen, und gelinder zu machen, bisweilen die Vocalen und selbstlautenden in die Länge zu ziehen, als durch einen Circumflex. Weil nun das Deutsche kein Drüberschreiben der Töne und Zeiten in den Sylben hat und verträgt: so ist der Gebrauch des Buchstaben H in solchen Fällen gar gut und nothwendig: welches in den vorigen und gegenwärtigen Zeiten dieselben nicht eingesehen und verstanden haben, welche ohne rechte Belesenheit und Erfahrung, und ohne tüchtige Erziehung, sich unterfangen im Deutschen, am



Zusammensetzen und Schreiben derselben, zu meistern, und diesen Buchstaben aus unterschiedenen Worten auszulassen. Es haben also die Deutschen Meister derselben Zeit glauben können, daß das Wort Dürer von Thür herkäme, weil ihnen ihr Theta nichts anders als ein gelinderes und gebrochenes Tau ist, wie es noch also in dem Munde derselben klingenget, die nach unserer Weise wohl reden, nicht aber an Orten wo platt gesprochen wird, also ordentlich von denen, die sich darauf befleißigen, das Hochdeutsche in der Aussprache, und im Bau der Worte, gar übel, und der Natur der Sprache ungemäß, gehandelt wird, ob sie schon frühzeitig halten, sie seyen der Sache, die ihnen neu ist, Meister. Es ist aber nicht vorbey zu gehen, daß eben diese Gestalt einer offenen Thüre auch sonst ein Wapen vorstellet. Als zum Exempel in Sebastian Münsters Cosmographie ist diese Figur gegeben vermuthlich für das Wapen der

\* Auf der 909 Seite Lateinischer Ausgaben der Jahre 1552, 1554.



der Stadt Lemberg, oder, wie sie die Alten vielleicht besser schreiben, Lemburg, im Königreiche Pohlen: welches zwar mit dem wahren Wapen dieser Stadt, wie es auch in Brauns Städtbuche zu sehen ist, nicht allerdings eintrifft.

Ein solch redendes Zeichen ist vermuthlich auch ein Käuzlein, das auf etlichen Blättern gefunden wird, und vielleicht einen Italiänischen Mahler bedeuten soll, der Civetta geheissen haben mag, welches im Welschen so viel ist, als eine kleine Eule. In den gemeinen Büchern wird dieses Zeichen auch gemeldet, und ausgedeutet mit dem Worte Cibeth, welches wohl eine unfügliche Verstellung des gleich vorher genannten Nahmen ist. Zu Nürnberg, im Praunischen Museo, habe ich auch gute gemahlte Tafeln mit diesem Zeichen der kleinen Eule gefunden. Auch soll sich mit einer Eule, oder mit den Anfangs-Buchstaben VVL, oder VVLK, zum öfftern auf seinen Landschafften bezeichnet haben, Heinrich von Bles, ein Niederländer.





Denn diese Anfangs-Buchstaben haben soviel bedeuten sollen, als **Uyl-**ken, auf Meißnisch, **Eulgen**, welches der dem Mahler aufgebene Spitznahme war. Ich finde ingleichen einen Nürnbergischen Mahler, der auf Kupferstiche, um das Jahr 1620 ausgefertigt, ein Käuflein mit ausgebreiteten Flügeln führet.

Eine Eule, mit zween kleinen Vögeln, die sie antasten, ist auch zu sehen auf einem Buche, das Augustin Hirßvogel zu Nürnberg, im Jahr 1543, in den Druck gegeben hat, auf Verlangen Jacob Zeyßneckers, Römisch Königlich Majestät Hofmahlers. Da dann auf eines oder andern dieser beyden Mahler Rahmen, die Eule mit den Vögeln ziehen mag.

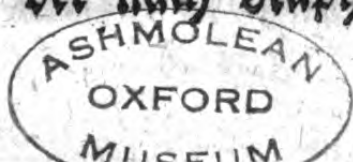
Ein anderer, der mir noch zur Zeit unbekannt ist, hat um das Jahr 1526, vielleicht auch in Absicht auf seinen Rahmen, einen Stern, mit zween halben Monden, und ein Rad unter dem Stern, in einem Täfelein, auf kleinen Kupferstichen geführt.

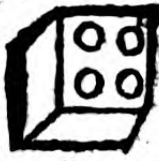
Dahin gehört auch Dietrichs von Stern Zeichen, das oben im D angeführt

führt ist, die Schauffeln Hannßen  
 Scheufeleins, der Helm mit einem A,  
 oben im A angeführt, das Wein-  
 maas, wie es hier am Rande steht,  
 für den Rahmen Congius. Wie-  
 wohl diese Gestalt füglich ein Fäß-  
 lein zum Löthen, das noch iezo von  
 denen, welche in Gold oder Metall  
 arbeiten, gebraucht wird, oder eine  
 Lampe, oder ein anderes Gefäß, mit  
 einem solchen Schnabel, bedeuten  
 kan: und wird eben dieselbe auch ge-  
 funden, auf gar altem Holzschnitte,  
 zu Straßburg oder Basel, über den  
 Handel der Prediger: Münch zu  
 Bern, um das Jahr 1509 abgedruckt:  
 und auf andern Historien mehr,  
 nach der Zeit, zum öfftern. Es möch-  
 te also wohl bedeuten, daß die, wel-  
 che dergleichen gemahlt haben, ihrer  
 Profesion Goldschmiede waren. Die  
 Figur hat zum öfftern einen Schnabel  
 mit Zacken, wie das Gefäß zum Bo-  
 rar des Löthen halben zu haben pflegt:  
 und andere verschiedene dergleichen.

Der Würffel mit unterschiedenen  
 Zahlen, ist das Zeichen eines Kupfer-  
 stechers, der nach Raphaels und

and





andrer Italiänischen Meister Rißen, vor etwa zweyhundert Jahren, gute Arbeit gemacht hat. Es möchte dieser Kupferstecher etwa Dado geheisen, und deßhalb den Würffel geführt haben.



Ein Nagel mit einem Zuge, oder die Sylbe Ex, damit verschlungen, ist auch ein redendes Zeichen eines sinnreichen, fleißigen Meisters, **Georg Hufnagels**. Er hat auch geführt die Gestalt des Hufnagels allein, und darauf die Buchstaben des Vornahmen **Georgius**. Der sogenannte Caduceus, welcher sich auf Kupferstichen findet, scheint bisweilen mit diesem Zeichen des Nagels Verwandtschaft zu haben. Das Ex, welches am Nagel hängt, bedeutet, excudir. Daher ich an seinen Ort gestellet seyn laße, ob dieselben Grund haben, welche den Nagel bloß mit einem E umschlungen vorstellen, und daraus lesen und verstehen wollen, **Elias Hufnagel**.



Ein Ancker mit einer Schlange, ist das Zeichen eines Mahlers auf Landschaften, mit verfallenen alt-Römischen

schen

schen Gebäuden. Auf solche Weise wird gefunden ein Kleeblatt auf Holzschnitte eines der, vielleicht Elee-  
mann mag geheissen haben.

Eine Weintraube, mit der Jahrzahl 1611, soll anzeigen Johannsen Weiners, der nach Christoph Schwarzen Zeichnung Blätter in Kupferstich geliefert hat.

Ein solch wunderbar Rebus eines Affen u. Fuchses, u. des Buchstaben D in der Mitten, hat auch Martin de Vos gebraucht: daß der Aff, Märten, den Bornahmen, und der Fuchs den Zunahmen, de Vos, oder Vossii, hat andeuten sollen. In einem Flämischen Wörterbuche, zu Antwerpen, vor hundert Jahren abgedruckt, finde ich, Marteco s. Ape: in einem andern, das neuer ist, Marten Martecken, Vn singe.

Eben dieses Rebus hat deshalb auch gebraucht, und auf Kupferstichen geführt, Martin van Cleve: da er einen Affen, u. auf demselben die Buchstaben B und E, gebildet hat.

Ein anderer Meister führt vermuth-





mutlich auf solche Weise eine Mäusefalle, u. dabey in einem Zettul die Sylben Na Dat. Diese Zeichen nun seynd zwar bekant, des Meisters Nahme aber, mir zum wenigsten, noch unbekant.

Ein anderes Zeichen, das hier am Rande stehet, wird auch gefunden, und etwa für einen Stab des Mercurii angesehen: Da sonst unter den alten Meistern ohne Nahmen auch gemeldet wird, le maitre au Caducee. Er soll, wie einige wollen, Franz von Babylon geheissen haben. Es ist mir aber das alles noch unklar.

Ein besonders Rebus, mit den zweyen Buchstaben C und L, kömmt vor auf dem Blatte eines Zeichenbuchs, abgedruckt zu Rom, bey Peter Stephanonio, im Jahr 1599, und sonst auf Carraccischen Blättern. Es ist oben etwas davon gemeldet, und die Vermuthung deshalb gerichtet worden auf Luca Ciambelano, welcher Nahme zwar auf die Figuren des Rebus sich nicht reymet, so wenig, als sie auf einen andern bekantten Nahmen sich fügen. Wolte

te man vergebliche Arbeit thun, so könnte man etwa daraus lesen, *Artigli Coscia Colioloro*. Es ist aber besser, dergleichen andern, die mehr Mühe in einer kleinen Sache aufwenden wollen, zu überlassen.

Zween kleine Haushähne, die kämpfen wollen, im Vorgrunde, ist vermuthlich ein Zeichen *Cornelii Cortis* von *Soorn*, auf einem schönen *Francisco* in einem Walde, nach *Hieronymi Muciani* Mahleren in Kupfer gestochen, zu Rom, im Jahr 1586. Es ist dieses Blatt etwas kleiner, als die sieben andern, nach *Muciano* durch *Corten* in Kupfer ausgefertigt.

Eine Eichel, steht auf historischen Kupferstiche von einem Deutschen Meister, im Jahr 1694, vermuthlich im Verlage *Alexander Mairs* von *Mugspurg*.

Außer diesen angeführten Zeichen, werden auch noch benennet, in den Verzeichnissen einiger Gelehrten in Frankreich, einer mit den Rahmen Jesu; einer der sich auf Kupferstichen bezeichne mit einer Mausfalle, (*à la ratiere*) wosfern er nicht gleich vorher mit dem *NA DAT* angeführt ist: einer etwa mit einer Heuschrecke; (*à la sauterelle*) einer mit einem Compass; einer mit einem Wasser-Eimer, (*au hoisseau*) welches vielleicht das oben mit dem *Circul* angeführte Dintensaß seyn mag; einer mit dem Schiffe; einer mit dem Krebse; einer mit dem Palmbaume; einer mit dem ausgelöschten Lichte: einer mit der Spindel: einer mit dem Schilfrohr: einer mit geschränckten Stäben: einer mit dem Zweiffelsknoten: einer mit dem Spiegel: einer mit dem Dolch in der Scheide: einer mit der Weltkugel: einer mit dem Säbel: einer mit dem Waagen:



gen: einer mit der Lanze: einer mit dem Sattel: einer mit der Blume: der Racker: und verschiedene andere dergleichen, deren Blätter nur auf solche unzulängliche Art in den Verzeichnissen angegeben werden, und die mir noch nicht allerdings für Augen gekommen, oder nicht für das, was sie heißen, seynd angesehen worden.

Denn, welchen sie benennen mit dem Schäußelein, (aux paesles) ist Scheußelein; mit dem Vogel, (à l'oiseau) ist etwa Ciuetta, oder Hirschvogel, oder den die Niederländer Uylken nennen: mit dem Stab des Mercur, (au cuducée) ist etwa die oben berührte Schreibfeder mit dem Zuge; oder Zuznagel: mit dem Stern (à l'Etoile) ist Dietrich von Stern: mit dem Leuchter, (au chandelier) seynd die Hopffer: mit dem durchstrichenen A, (à l'A brisé) ist wohl Jost Ammon: mit dem Topf oder Krug, (au pot) ist Ludwig Krug von Nürnberg; mit der Fußangel, (à la chaussetrappe) ist oben angeführt; mit dem Einhorne, (à la licorne) ist, Johann Dauet: mit den Worten, Quid vultis mihi dare, und andere dergleichen. Diese, oder die meisten derselben, lassen sich, wenn man darauf acht hätte, mit der Zeit noch wohl auslegen.



E R D E.





## Anmerckung etlicher Druckfehler.

**E**s ist eine eigene Plage, daß so gar keine Schrift ganz rein und richtig unterm Drucke erhalten werden kan, ob schon hiesigen Orts die Druckereyen beßer bestellt seynd, als in vielen andren Städten, gleichwohl aber die Wercke der vorigen Zeiten nicht erreichen können. Diese Ausbeutung der Zeichen ist zwar, wie billig war, mit Sorgfalt übersehen, und doch an unterschiedenen Stellen nicht gar gemäß gelieffert worden dem Sinne und Willen dessen, der sie entworffen hatte. Diese Irrungen berühren inzwischen nichts hauptsächliches, und seynd hier, so viel man finden konnte, kürzlich verzeichnet, und zur Gutheit des Lesers, der sie beßern wolle, ausgestellt.

Auf der 29 Seite letzten Zeile ohne ein, auf einen :: auf einem. Auf der 58 Seite fünften Zeile von unten, an Ende :: am Ende. Auf der 59 S. 12 Zeile, nach schreiben :: nachgeschrieben. Auf der 64 S. 4 Zeile, von welchen :: von welchem. Auf der 97 S. 17 Zeile, Niederl. Holzschnitten :: Holzschnitte. Auf der 108 S. 6 Zeile, mehr Jahr :: mehr Jahre. Auf der 123 S. 17 Zeile, Insprug :: Insprugg. Auf der 125 S. 12 Zeile, nach Italiänischer Weise, ist der Strich des Commatis, wie zum öfftern, ganz unschicklich gesetzt. Auf der 126 S. Balthaser :: Balthasar. Auf der 144 S. 3 Zeile, Christoph Jamnitzern :: Jamitzern. Auf der 147 S. 3 Zeile, Lucas :: Lucas. Auf 148 S. 9 Zeile, von Rom gestochen, steht wieder der Strich des Commatis unrecht. Auf der 154 S. 14 Zeile, einem :: einen. Auf der 155 S. großen :: großem. Auf der 179 S. 19 Zeile, ein :: einer. Auf der 181 S. 6 Zeile, Deutschen :: Deutschem. Auf der 184 S. 16 Zeile, Bälter :: Blätter. Auf der 190 S. 10 Zeile, mit D und V -- mit D und W. Auf der 192 S. 9 Zeile, ander -- andre. Auf der 199 S. gegen das Ende, nach welchen :: nach welchem. Auf der 223 S. ersten Zeile, angegeben werden, ohne den ganz unschicklich gesetzten Strich des Commatis. Auf  
Cc der



der 232 S. letzten Zeile ohne drey, im 1530 - - um  
1530. Auf der 274 S. ersten Zeile, Röscher - -  
Römischer. Auf der 282 S. 4 Zeile, Bauer - - Baur.  
Auf der 289 S. steht das andre Zeichen mit L, F und W  
nicht recht. Der erste Strich soll kein J, sondern mit  
dem Querstriche ein L machen. Auf der 294 S 5 Zeile,  
ist das Strichlein des Commatis hinweg zu thun. Auf  
der 310 S. 10 Zeile, nicht anders - - nichts anders.  
Auf der 323 S. 6 Zeile, ohne dem - - ohne den. Auf  
der 339 S. der ersten Zeile, gebracht - - gebraucht.  
Auf der 341 S. 9 Zeile, neuern - - neuerm. Auf der  
346 S. 10 Zeile, T und S, - - T und B. Auf der 356  
S. 9 Zeile S und T - - S und E. Auf der 362 S. steht  
das andere Zeichen am Rande verkehrt. Auf der 363  
S. 11 Zeile, Kupfersteher - - Kupferstecher, und auf der  
Zeile vorher, nach Buchstaben ein Comma. Auf der 367  
S. 23 Zeile, D' Brail - - D' Breuil. Auf der 368  
S. 2 Zeile, Leew - - Leeuw. Auf der 377 S. 11  
Zeile, S' Amore - - d' Amore. Auf der 383 S. letzten  
Zeile ohne viere, das ins W - - das M ins W. Auf  
der 388 S. vierdten Zeile, Fränckischs - - Fränckisch.  
Auf der 403. S. 17. Zeile, 1694, - - 1594.



